

Jörg Wacker

Georg Potente (1876-1945)

**Die Entwicklung vom Gartengestalter zum Gartendenkmalpfleger
zwischen 1902 und 1938 in Potsdam-Sanssouci**

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam

Oktober 2003

Gutachter

Prof. Dr. Peter-Michael Hahn
Historisches Institut für Landesgeschichte
Philosophische Fakultät Universität Potsdam

Prof. Heinz W. Hallmann
Technische Universität Berlin
Fachgebiet Objektbau-Landschaftsbau

Öffentliche Disputation
3. Juni 2004

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Forschungslücke	6
1. Leben und Werk Georg Potentes im Überblick	8
2. Die Ausbildung Potentes	31
2.1 Lehr- und Gesellenzeit	31
2.2 Studentenzeit an der königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam-Wildpark	32
2.2.1 Die allgemeinen Ausbildungsstufen	32
2.2.2 Die vorherrschende Lenné-Meyersche-Schule	34
2.2.3 Der Einfluss der Lehrer	36
2.2.4 Die Kommilitonen	38
2.3 Die ersten Berufsjahre	41
3. Die Situation in den Potsdamer Hofgärten um die Wende zum 20. Jahrhundert	42
3.1 Die Struktur der königlich-preußischen Hofgartenverwaltung	42
3.2 Die Potsdamer Gartenanlagen	44
3.3 Stil und Gestaltungsziele	46
3.3.1 Die Hofgardendirektoren Jühlke, Vetter, Fintelmann, Zeininger	46
3.3.2 Später Eklektizismus, Wilhelminischer Neobarock, Pflanzenkulturen	50
3.4 Neue Entwicklungen in der Gartenkunst	55
3.4.1 Das Realistische und Naturhafte	55
3.4.2 Das Impressionistische, Heimatliche und Architektonische	56
3.4.3 Das Expressionistische und Moderne	59
4. Potentes Neuanlagen und Überformungen von 1902 bis 1919	60
4.1 Parterre an den Communs hinter dem Neuen Palais 1903	60
4.2 Verbindungsanlage Orangerieschloss-Belvedere auf dem Klausberg 1904 bis 1908	62
4.3 Neues Stück unterhalb der Jubiläumsterrasse 1905, 1927, (1931)	67
4.4 Parterre vor dem Neuen Palais (1906/1907)	72
4.5 Privatgärten am Neuen Palais 1911/1912, (1930/1931)	77
4.6 Gärten an den Römischen Bädern 1911/1912	85

5.	Potenten Wiederherstellungsarbeiten von 1919 bis 1938	87
5.1	Landschaftliche Partien	87
5.1.1	Park Charlottenhof 1920 bis 1924, 1931, (1932)	87
5.1.2	Marlygarten 1927 bis 1929, 1931/1932, 1938	93
5.1.3	Umgebung der Fasanerie 1932/1933	103
5.2	Regelmäßige Partien	108
5.2.1	Blumengarten am Schloss Charlottenhof 1922, 1931, (1938/1939)	108
5.2.2	Mopke am Neuen Palais 1923/1924, (1931)	115
5.2.3	Umgebung des Freundschaftstempels 1924/1925	118
5.2.4	Parterre vor dem Neuen Palais 1924/1925, 1931/1932	121
5.2.5	Parterre an der Großen Fontäne / Terrassen vor dem Schloss Sanssouci 1927 bis 1935	129
5.2.6	Östlicher Lustgarten (1927), 1931	158
5.2.7	Parterre vor der Bildergalerie / Holländischer Garten (1932 bis 1934)	165
5.2.8	Umgebung der Römischen Bäder 1931 bis 1936	169
5.2.9	Terrassenböschung am Schloss Charlottenhof 1937	172
5.2.10	Parterre am Obeliskportal 1931, 1937/1938	174
5.2.11	Parterre / Kirschgarten vor den Neuen Kammern 1927, (1933), 1937/1938	177
5.2.12	Westlicher Lustgarten 1933 bis 1938	183
6.	Der Beginn der wissenschaftlichen Gartendenkmalpflege in Potsdam-Sanssouci	187
6.1	Die Auslöser in Potsdam 1924	187
6.1.1	Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst (12. bis 14. August)	187
6.1.2	Hundertjahrfeier der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem (14. bis 16. August)	188
6.1.3	Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz (3. bis 6. September)	188
6.2	Die Struktur der Verwaltung der staatlichen preußischen Schlösser und Gärten	196
6.3	Die Arbeitsweise Potentes	198
6.3.1	Örtliche Bestandsaufnahme und Überprüfung	198
6.3.2	Nebeneinanderstellung / Überlagerung	199
6.3.3	Festlegung des wiederherzustellenden Zeitstiles	200

6.4	Die Zeichenweise Potentes und seiner Mitarbeiter	202
6.4.1	Georg Potente	202
6.4.2	Carl Kappes	203
6.4.3	Heinz Koch	204
6.4.4	Curt Bormann	204
6.4.5	Theodor Nietner	205
6.4.6	Hermann (Vorname unbekannt)	206
6.4.7	Heinz Scheffler	206
6.5	Veröffentlichungen von Potente	207
7.	Die Bewertung der Arbeiten Potentes in der Gartenkunstgeschichte und Gartendenkmalpflege	210
7.1	Neuanlagen	210
7.2	Wiederherstellungen	213
7.2.1	Landschaftliche Partien	213
7.2.2	Regelmäßige Partien	216
8.	Zusammenfassung	225
	Literaturverzeichnis	229

Vorwort zur Forschungslücke

Die erste umfassendste der Geschichte der Gartenkunst schrieb Marie Luise Gothein 1914 als Standardwerk, das erst 1965 durch die Geschichte der Deutschen Gartenkunst von Dieter Hennebo und Alfred Hoffmann erweitert wurde. Die sehr bewegte Geschichte und das Suchen nach neuen Ausdrucksformen mit naturhaften Bildern in der Gartenkunst nach der Wende zum 20. Jahrhundert und deren weitere Entwicklung in Verbindung mit sozialpolitischen Aufgaben im modernen Wohnungs- und Städtebau bis zum Zweiten Weltkrieg ist in einzelnen Monografien und Beiträgen hinreichend erforscht und publiziert, der Formenapparat in einer Synthese zwischen landschaftlichen und regelmäßigen formalen Elementen als Stilform des Eklektizismus in unterschiedlichsten Ausprägungen mit seiner Bepflanzung und Ausstattung untersucht. Erst ab den 1970er Jahren hatte die wissenschaftliche Lehre der Gartenkunstgeschichte die Zeit des Realismus, Impressionismus und Expressionismus nach und nach in ihre Vermittlung gestellt. Einzelne Perioden, die Weimarer Republik und der Nationalsozialismus werden besonders behandelt.

Wie erging es den über Jahrhunderte gewachsenen großen und bekannten historischen Gärten, die mit einer ständig notwendigen Pflege und Unterhaltung modernisiert und überformt worden? Welche schleichenden oder radikalen Veränderungen erfuhren diese Gärten durch die persönlichen Wünsche ihrer wechselnden Besitzer und nach dem Ende der Monarchie 1918 als staatliches Kulturgut? Keine Kunstgattung ist so schnell vergänglich wie die von Boden, Klima, Wachstum und Vergehen abhängige Gartenkunst. Im Umgang mit diesem Kulturgut nahm der Ruf nach Förderung und Schutz nicht nur aus Pietät vor den vergangenen Zeiten zu. Wie sollte mit diesen Gartenanlagen umgegangen werden? Der Gedanke des Tages für Denkmal- und Heimatschutz gewann in der 1920er Jahren an enormer Bedeutung.

In der Person von Georg Potente, der von 1902 bis 1938 in Potsdam-Sanssouci und nach seinem erzwungenen Ruhestand noch bis 1945 für private Auftraggeber tätig war, spiegelt sich eine Entwicklung vom königlichen Ober- und Hofgärtner zum staatlichen Gartendirektor, einem äußerst umsichtigen und schöpferisch tätigen Gartendenkmalpfleger sowie als Sachverständiger für Parkwirtschaft, der im In- und Ausland Parkplanungen und -beratungen durchführte, wieder. Sein Schaffen in und mit historischen Gärten ist charakterisiert durch ein zeittypisches Spannungsfeld von kaiserlichen Aufgaben zur Neuanlage und Modernisierung einzelner Parkteile bis zu komplizierten gartendenkmalpflegerischen Wiederherstellungsarbeiten ganzer Parkbereiche. Die dabei von Potente begründete und

praktizierte Herangehensweise an diese Arbeiten ist geblieben. Die Erforschung der Entstehungsgeschichte mit der Auswertung aller historischen Pläne und Beschreibungen der Gartenanlage ist die Voraussetzung für die Auswertung der plangrafischen Überlagerung und Gewichtung der verschiedenen Zustände. Die Festlegung des wiederherzustellenden charakteristischen Zeitstiles der Anlage erfolgt unter Berücksichtigung der biologischen Möglichkeiten im Umgang mit dem Pflanzenwerkstoff. Seine aufsehenerregenden Eingriffe sowie seine beispielgebenden Arbeiten in historischen Gärten begründeten in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts die wissenschaftliche Arbeitsweise der sich entwickelnden Gartendenkmalpflege. Potente wurde auch zu gartendenkmalpflegerischen Wiederherstellungsarbeiten anderer historischer Gärten Deutschlands und zu Gestaltungen halböffentlicher Gärten herangezogen sowie mit der Planung privater Gartenanlagen betraut.

Die vorliegende Arbeit stellt am Beispiel von Georg Potentes Arbeiten in Potsdam-Sanssouci die sich entwickelnde Disziplin der wissenschaftlichen Gartendenkmalpflege in Deutschland dar.

1. Leben und Werk Georg Potentes im Überblick

1876

Am 13. Februar wurde Georg Wilhelm August Potente in Kassel geboren. Sein Vater, Friedrich Potente (geboren am 7. September 1829 in Kassel, gestorben am 26. Dezember 1898 in Kassel), war Baumeister. Aus der am 23. Oktober 1859 geschlossenen ersten Ehe des Vaters mit Elise Röder (geboren am 28. Oktober 1837 in Hanau, gestorben am 28. April 1871 in Kassel) hatte er vier Halbgeschwister; aus der zweiten Ehe ab 12. Mai 1875 mit Auguste Breithaupt (geboren am 7. Dezember 1848 in Kassel, gestorben am 3. September 1930 in Kassel) noch eine Schwester.

1893

Nach dem höheren Schulbesuch mit Abiturabschluss begann er am 5. April eine zweijährige Gärtnerlehre in der Hofgärtnerei Wilhelmshöhe bei Kassel unter der Leitung des Hofgärtners Gustav Adolf Fintelmann (1846-1918). Dort erwirbt Potente in den umfangreichen alten Pflanzensammlungen und mustergültigen Kulturen der Gärtnerei sowie in den reich ausgestatteten Parkanlagen seine Kenntnisse der Pflanzenverwendung.

1895

Am 1. April begann er das zweijährigen Studium an der königlichen Gärtnerlehranstalt in Potsdam-Wildpark unter der Leitung der Hofgardendirektoren Franz Vetter (1824-1896) und Hermann Walter (1837-1898). Ab 1896 war unter den Kommilitonen auch Carl Friedrich Gerischer (1873-1943), dem Potente später in Sanssouci und Babelsberg wieder begegnete.

1897

Ab März Gartentechniker bei Stadtgardendirektor Julius Trip (1857-1907) in Hannover.

1899

Eintritt in den 1887 in Dresden gegründeten Verein Deutscher Gartenkünstler, dem zwischen 1896 und 1904 Stadtgarteninspektor Axel Fintelmann (1848-1907) und ab 1905 und anschließend Gartendirektor Aibert Bodersen (1857-1930) vorstanden. Wegen fachlicher

Konflikte spaltete sich der Verein. Ein Lager leitete 1906 Garteninspektor Willy Lange (1864-1941) und 1908 Gartenbaudirektor Ferdinand Stämmler (1865, Sterbedatum unbekannt). Der andere Teil des Vereins wurde 1906 in Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst umbenannt und nahm 1910 den abgespaltenen Verein Deutscher Gartenkünstler in sich wieder auf.

1901

2. Preis im Wettbewerb zur gärtnerischen Ausschmückung des Wilhelmplatzes in Frankfurt/Oder.

Einjähriger Studienaufenthalt in Frankreich und England auf Wunsch seiner Eltern. Auf Betreiben Fintelmanns, der 1898 in Potsdam Hofgardendirektor geworden war und den begabten Absolventen offensichtlich beobachtet hatte, wurde Potente völlig unerwartet zurückgerufen, um eine Anstellung in Sanssouci zu erhalten.

1902

Am 1. Februar Berufung in die königliche Hofgartenintendantur Potsdam-Sanssouci, zunächst probeweise für ein Jahr, und Übertragung der Geschäfte eines Obergärtners bei freier Wohnung mit der Aussicht, eine demnächst frei werdende Stelle zu erhalten. Er arbeitete dort zunächst unter der persönlichen Anleitung Fintelmanns. Zum 1. Juni wurde Potente in den königlichen Hofgardendienst als Obergärtner für die „Anlagen außerhalb Sanssouci“ und für die Chausseeverwaltung aufgenommen und erhält im Haus Maulbeerallee 3 eine Dienstwohnung. Er wurde mit der Neugestaltung der westlichen Abhänge des Klausberges nördlich der Maulbeerallee betraut, die teilweise als Lehmgruben gedient hatten.

Eintritt in die 1892 in Kassel gegründete Deutsche Dendrologische Gesellschaft, dessen Leitung in diesem Jahr von Hofmarschall Ulrich von Saint Paul-Illaire an Fritz Graf von Schwerin (1856-1934) überging und von 1934 bis in die letzten Kriegsjahre Curt von Friedrich Schroeter übernimmt.

Wahrscheinlich trat er auch in den 1822 in Berlin gegründeten Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich-Preußischen Staaten ein, dem Burghard Freiherr von Gramn-Burgdorf vorstand. Der Verein wurde 1910 in Deutsche Gartenbau-Gesellschaft umbenannt, in dessen Präsidium Potente später mitarbeitet.

1903

Planungen zur Umgebung des Belvedere auf dem Klausberg und für den erweiterten Marlygarten an der Südseite der Gartendirektion.

1904

Potente leitete die Erdarbeiten in der auf Betreiben von Kaiser Wilhelm II. durch Fintelmann geplanten Verbindungsanlage zwischen dem Orangerieschloss und dem Belvedere. Der Entwurf für die neue Parkanlage auf bisher landwirtschaftlich genutzten Flächen nimmt mit der vierreihigen Allee und einem Rasenstreifen in der Mitte Gedanken Friedrichs II. und Friedrich Wilhelms IV. auf, während die seitlichen Partien unter Verwendung nordischer Landschaftsmotive gestaltet werden sollten. Für die Ausführung der neuen Verbindungsanlage wurde Potente der junge Gartentechniker Rudolf Timm (1881-1957) zugewiesen, der seine Ausbildung in Potsdam-Wildpark und Berlin-Dahlem absolviert hatte. Mit ihm blieb er lange freundschaftlich und beruflich verbunden.

Reise nach Dänemark und Norwegen.

1905

Planierungsarbeiten in der Verbindungsanlage und Gruppierung der großen, aus der Saarmunder Heide herangeschafften Findlinge. Neue Pflanzungen im Nordischen Garten und Holzungen auf dem Ruinenberg für Sichten zu den Neuen Anlagen.

1906

Bepflanzung der Verbindungsanlage. Potente wurde ab 1. September in der Nachfolge von Obergärtner Alfred Reuter (1864-1916), der nun als Hofgärtner den Neuen Garten betreut, die Verwaltung des Parkreviers Sanssouci (ohne Neues Palais und Charlottenhof) übertragen und eine Dienstwohnung in der Lennéstraße 9, im Lord-Marishal-Keith-Haus, zugewiesen.

Friedrich Gerischer wurde Vorsteher des Parkreviers außerhalb Sanssouci und des Chausseebaureviers, Potente musste aber die neuen Anlagen zwischen Orangerieschloss und Belvedere bis zu ihrer Fertigstellung leiten.

Ankauf seiner Arbeit für den Rosengarten-Wettbewerb in Worms.

1907

Am 13. Februar, seinem 31. Geburtstag, heiratete Georg Potente in Berlin die Tochter des Hofjuweliers Hedwig Wilm (geboren am 24. Mai 1885 in Berlin, gestorben am 17. September 1962 in Kassel). Am 7. November Geburt der Tochter Erika Hedwig Elise in Potsdam (gestorben am 18. Mai 1992 in Ulm).

Erdarbeiten auf der Nordseite der Verbindungsanlage und weitere Bepflanzung.

1908

Neugestaltung des Südabhanges des Drachenberges und der Umgebung des Drachenhäuschens. Wieder-Eintritt in die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, der nach Julius Trip von 1908 bis 1912 Gartendirektor Fritz Encke (1861-1931), von 1913 bis 1933 Gartendirektor Hermann Kube (1866-1944), 1933 und 1934 Gartenarchitekt Gustav Allinger (1891-1974), 1935 kommissarisch Gartengestalter Oswald Langerhans (1894-1960) und von 1935 bis 1945 Gartendirektor Joseph Pertl (1899, Sterbedatum unbekannt) vorstand.

1909

Am 25. Januar wurde Potente wegen des schlechten Gesundheitszustandes von Hofgärtner Eduard Nietner (1842-1909) zu dessen Vertretung nach Charlottenburg versetzt und für ihn eine interimistische Familienwohnung im Schloss bereitgestellt. Mit der Wahrnehmung seiner bisherigen Reviergeschäfte in Sanssouci wurde Obergärtner Gerischer beauftragt und später Obergärtner Timm als Vorsteher eingesetzt. Nach dem Tod von Nietner wurde Potente am 29. März zum königlichen Hofgärtner der bereits 1891 vereinigten Reviere Charlottenburg und Monbijou in Berlin ernannt und erhielt freie Wohnung im Hofgärtnerhaus Charlottenburg. Am 29. Mai Geburt des Sohnes Adalbert Hilmar Friedrich Paul (gestorben am 17. August 1943 in Beelitz/Mark).

1910

In Charlottenburg, wo sich der Hof zu Festlichkeiten immer wieder aufhielt, wurden Ausholungen in den Sichten und eine verstärkte Pflege durchgeführt. Potente legte an der Gartenterrasse des Schlosses in der großen freien Mittelsicht ein kleines regelmäßiges Parterre in neobarocken Formen an und erneuerte den Orangengarten.

1911

Am 3. April Aufnahme in die Große Landesloge der Freimaurer in Deutschland.

Potente kehrt als Hofgärtner nach fast drei Jahren wieder nach Potsdam-Sanssouci zurück.

Noch auf Veranlassung von Hofgartendirektor Fintelmann, der wegen eines schweren Hörleidens am 1. Oktober in den Ruhestand trat, wurde er am 24. August als Nachfolger des Hofgärtners Johann Joseph Glatt (1843-1911) in die ebenfalls 1891 vereinigten Reviere Neues Palais und Charlottenhof versetzt. Dieses musste eine Auszeichnung und ein Vertrauensbeweis für Potente gewesen sein, denn der Kaiser bewohnte das Neue Palais vom Frühjahr an bis Weihnachten. Für Potente wurde vorerst das Dienstzimmer des Hofgärtners im Hofgärtnerhaus an der Orangerie beim Neuen Palais möbliert, ehe er mit seiner Familie nach dem 1. Oktober die Hofgärtnerwohnung an den Römischen Bädern beziehen konnte, die er dann mehr als 26 Jahre bewohnt. Neuer Hofgartendirektor wurde der bisherige Stadtgartendirektor von Hannover, Heinrich Zeininger (1867-1939). Neugestaltung der kaiserlichen Privatgärten nach den speziellen Wünschen des Kaiserpaares.

Potente erhielt am 30. September das Großherzogliche Oldenburgische Ehrenkreuz I. Klasse mit der goldenen Krone, das mit dem Großherzoglichen Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verbunden ist.

1912

Potente wurde am 25. März Geselle der Loge Minerva Potsdam.

Einfügung von Staudenrabatten vor der Balustrade und den Privatgärten am Neuen Palais, ebenso vor den Römischen Bädern und in deren Innenhof um das Fontänenbecken.

1913

Potente wurde am 24. Februar Meister und später Oberster Rat der Loge.

Veränderungen im Rosengarten der Kaiserin in den nördlichen Heckengärten des Parterres am Neuen Palais und deren Neuausstattung.

Am 6. November Ernennung zum Ritter des Leopold-Ordens durch den belgischen König Albert.

1914

Am 13. März Geburt des zweiten Sohnes, Hilmar Georg Wilhelm August in Potsdam (gestorben am 27. November 1983 in Berlin).

Entfernung der nur noch schütter erscheinenden Maiglöckchen unter den großen Rosskastanien des „Maiblumenstückes“ unmittelbar westlich des Schlosses Charlottenhof.

1915

Einrichtung und Ausschmückung des Antikentempel zum Gottesdienst am 25. Juli.

1916

Am 30. August Besuch der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft im Park von Sanssouci anlässlich ihrer Jahresversammlung.

Am 17. August Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe.

1918

Am 9. November Abdankung des Kaisers. Die ehemaligen königlichen Garten- und Parkanlagen werden der Kronverwaltung im Preußischen Finanzministerium in Berlin unterstellt, für deren Angelegenheiten seit dem 18. November der Referent Dr. Paul Gustav Karl Hübner (geboren 1888, Sterbedatum unbekannt) zuständig ist.

1919

Hofgartendirektor Zeininger führt bis zu seinem einstweiligen Ruhestand im Juli 1920 die Geschäfte weiter. Damit endet die zusammenfassende Leitung aller ehemaligen Hofgärten. Die bisher vom königlichen Hofjagdamt betreute Fasanerie wird dem Park Charlottenhof zugeordnet, dessen großzügige Lennésche Raumwirkung zu dieser Zeit nicht mehr erlebbar ist.

1920

Am 1. Juli wurde Potente zum Gartenoberinspektor (eine in dieser Zeit eingeführte Dienstpostenbezeichnung für die ehemals königlichen Hofgärtner) ernannt. Die Gärten waren nun als Kunst- und Kulturgut konservatorisch zu pflegen und zu erhalten. Potente begann in

Charlottenhof mit wesentlichen Eingriffen in das Parkgefüge, die sich zu umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten ausweiten.

1921

Ausschmückung des Antikentempels am 11. April, dem Todestag der Kaiserin Auguste Viktorias (geboren 1888) und am 19. April anlässlich ihrer Beisetzungsfeier.

Entwürfe für Gartenanlagen in Lugano (Schweiz).

1922

Durcharbeitung des Parkes Charlottenhof und Veränderung des Rosengartens am Schloss Charlottenhof in einen Blumengarten.

Das Parkrevier Sanssouci und das Potsdamer Stadtrevier (Lustgarten am Stadtschloss) wurde mit den Parkrevieren Neues Palais und Charlottenhof vereinigt. Potente war nun für die Leitung des gesamten Parkes Sanssouci, außer den zum nördlichen Terrassenrevier gehörenden Anzuchtflächen der ehemaligen Hofgärtnerei, und des Lustgartens am Stadtschloss verantwortlich.

1923

Am 1. April ging aus der bisherigen Kronverwaltung die Preußische Krongutsverwaltung hervor. Dr. Paul Hübner, seit 1921 Oberfinanzrat, blieb weiter für die Schlösser und Gärten zuständig.

Überarbeitung des Hopfengartens.

Im Oktober kam Carl Kappes (geboren 1899, Sterbedatum unbekannt) als Assistent zu Potente in die Gartendirektion.

1924

Abschluss der gartenkünstlerischen Arbeiten zur harmonischen Eingliederung des Parkes von Charlottenhof in die Gartenanlagen von Sanssouci durch Neuschaffung von großzügigen Sichtbeziehungen.

In Potsdam fanden drei Fachveranstaltungen statt, auf denen die gartendenkmalpflegerischen Maßnahmen und Eingriffe in Sanssouci diskutiert und die Teilnehmer durch die Gärten geführt

werden: die Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst e. V.“ vom 12. bis 14. August, die Feier „100 Jahre Gärtnerlehranstalt Wildpark-Dahlem“ vom 14. bis 16. August und der „Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz“ vom 4. bis 6. September. Intensive Diskussionen über die Grundsätze der entstehenden Gartendenkmalpflege, auch am Beispiel des Parkes Sanssouci. Schon hier wurden die Wiederherstellungsabsichten für einige Teilstücke formuliert, die Potente von 1927 bis 1938 ausführte.

Arbeiten in der Umgebung des Antikentempels.

Planung des Hausgartens für Jenny Sponholz in Berlin-Charlottenburg, Ruhleben, Machandelweg 9.

Reise nach Italien.

1925

Im März verließ Potentes Mitarbeiter Carl Kappes die Gartendirektion.

Umgestaltung der Umgebung des Freundschaftstempels.

Reise nach Wörlitz.

1926

Neugestaltungen im Parterre vor dem Neuen Palais durch die Vereinfachung der wilhelminischen Blumenbeete, die Entfernung des Absperrgitters um das Chinesische Haus und in der nordwestlichen Sicht zum Hauptweg die Entfernung des mit Funkien umpflanzten Wasserbeckens der ehemaligen Seepferdchen-Fontäne sowie die Durcharbeitung des Lennéschen Pleasuregrounds vor den Neuen Kammern.

Reise nach Dresden – Passau – Wien.

1927

Am 1. April wurde aus der Preußischen Krongutsverwaltung die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten mit Sitz in Berlin gebildet, die der bisherige Referent Dr. Paul Hübner durch Beschluss des Preußischen Staatsministeriums als Direktor leitete. Georg Potente wurde zum Gartendirektor des Parkrevieres Sanssouci ernannt und am 10. Juni bestellt. Auch der seit 1896 ständige Leiter der Anzuchtgärtnereien und des Terrassenrevieres Sanssouci, Oberhofgärtner Friedrich Kunert (1863-1948), und sein Nachfolger ab 1. Oktober 1929, Paul Kache (1882-1945), erhielten diesen Titel. Sanssouci hatte nun bis 1945 zwei Gartendirektoren.

Im Oktober kam Heinz Koch (Lebensdaten unbekannt) als Mitarbeiter zu Potente in die Gartendirektion.

Unter der Leitung Hübners wurden einige Bildwerke in Sanssouci versetzt. Die 1897 am westlichen Eingangsbereich zum Marlygarten aufgestellte Herme des Hofgartendirektors Franz Vetter wurde deponiert. Potente plante die Durcharbeitung des zu dicht gewordenen Marlygartens im Sinne der Lennéschen Schöpfung. Das 1866 in der Achse des Schlosses Sanssouci südlich der Großen Fontäne aufgestellte marmorne Reiterstandbild Friedrichs des Großen kam in das Neue Stück unterhalb der Jubiläumsterrasse vor dem Orangerieschloss. Die aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammende Vase von Friedrich Ludwig Drake wird aus der Schlossachse an der Gartendirektion entfernt. Beginn der vielzähligen Entwürfe zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci. Entfernung der vier, um 1845 auf der oberen Sanssouci-Terrasse aufgestellten Marmorvasen. Die 1899 geschaffene Marmorstatue Friedrichs II. vor der Neptungrotte wurde an die Westseite im Parterre vor den Neuen Kammern und der 1902 im Mittelbeet des Sizilianischen Gartens aufgestellte Bogenschütze in die südliche Rundung des Hippodrom versetzt.

Weitere Entfernung von Buschwerk im Parterre und Solitärsträuchern auf der Terrasse vor den Neuen Kammern. Erste Entwürfe für die innere Umgestaltung des Hippodroms.

Erste Planungen zur Neugestaltung des Lustgartens am Stadtschloss Potsdam.

Reise nach Dänemark.

1928

Im Winter Arbeiten im Marlygarten, um die Lennésche Raumstruktur wiederzugewinnen.

Weitere Entwürfe zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci.

Im März verließ Heinz Koch die Gartendirektion und ging nach Hamburg. Sein Nachfolger wurde ab April Curt Bormann (geboren 1901, Sterbedatum unbekannt).

Reise nach Holland – Bremen – Italien.

1929

Entwürfe für einen Rosengarten im Gartensalon südlich des Neuen Palais.

Anfang des Jahres wurden an der Großen Fontäne von den 1847 eingefügten zehn halbrunden Marmorbänken die beiden aus der Sanssouci-Achse in die südlichen Rundungen im Neuen Stück versetzt. Hier muss die im Winter 1928/1929 vollständig erfrorene Taxushecke durch Rotbuchen ersetzt werden. Auf der oberen Sanssouci-Terrasse wurden die beiden

Schalenfontänen entfernt. Die unmittelbar vor der Treppe der Sanssouci-Terrassen stehende Büste des Herzogs von Bracciano wurde wieder an ihrem ursprünglichen Standort, in der Mittelachse hinter dem Parkgraben, aufgestellt. Die Freileigungsarbeiten in der Sanssouci-Mittelachse waren zu Pfingsten abgeschlossen.

Im Juni verließ Curt Bormann das Büro Potentes. Am 1. Juli begann Theodor Nietner (1905-1988) als Mitarbeiter in der Gartendirektion.

Dr. Paul Hübner wechselte in das Kultusministerium und wurde am 5. November zum Ministerialdirektor ernannt. Die Direktorenstelle der Schlösser und Gärten verwaltet schon seit Anfang des Jahres Ministerialrat Dr. Ernst Gall (1888-1958) kommissarisch.

Beginn der Plänterung des Eichen- und Buchenhaines im Rehgarten bis zum Neuen Palais. Dabei wurden neue Sichtbeziehungen freigelegt: vom Hauptweg zum Chinesischen Haus, weiter westlich zum Charlottenhof, zum Freundschafts- und zum Antikentempel sowie von einer Rundbank an der Kolossalherme eines Bacchanten auf die Kuppel des Neuen Palais. Auch der Blick von der Schinkelbrücke an der Großen Fontäne zum Chinesischen Haus wird herausgearbeitet. Analog der Überlegungen zu den nun öffentlich zugänglichen „Museumsschlössern“ sollten Gebäude in einem „Museumspark“ durch längere und breitere Sichten erlebbar sein.

1930

Mit Wirkung vom 1. April Übertragung der Direktorenstelle der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten an Dr. Ernst Gall, der dieses Amt bis zum 28. Februar 1946 bekleidete und in verständnisvoller Zusammenarbeit die Wiederherstellungsarbeiten durch Potente förderte und unterstützte.

Das Rasenmittelstück an der Großen Fontäne in der Mittelachse des Schlosses Sanssouci wurde entfernt und der breite Weg seitlich mit Thujahecken gefasst.

Neupflanzungen im Rehgarten an den Sichten.

Anlage des Rosengartens in Neuhardenberg und Beratung zur Unterhaltung des dortigen Parkes.

Mitbegründer der am 27. September 1930 in Muskau/Oberlausitz gegründeten Fürst Pückler-Gesellschaft, der Dr. Adolf Graf von Arnim-Muskau (1875-1931) und ab 1931 August Graf von Pückler-Branitz (1864-1937) vorstand und in dessen Ausschuss Potente bis 1944 mitarbeitete. Die geistige Triebfeder der Gesellschaft war Paul Ortwin Rave (1893-1962), von 1937 bis 1945 ihr Vorsitzender. In der am 22. Februar 1931 gebildeten Berliner Ortsgruppe der Fürst Pückler-Gesellschaft wurde Ernst Gall zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Reise Zürs (Österreich) – Marienbad.

1931

Am 18. August in Potsdam Heirat der Tochter Erika, Bildhauerin, mit dem Gartenarchitekten Hermann Robert Haag (geboren am 25. Dezember 1892 in Frankfurt/Main, gestorben am 20. März 1962 in Ulm), Gartengestalter bei der Tiergartendirektion Berlin.

Mitte Februar Entfernung der Marmorbalustrade und der –löwen auf der oberen Sanssouci-Terrasse. Die interimistische Gestaltung der vereinfachten kaiserlichen Blumenbeete auf dem Rasenparterre vor dem Neuen Palais wurde aufgegeben sowie ein leicht eingesenkter Rasenspiegel unter Erhaltung der 1889 eingefügten Fontänenbecken und beidseitig des Hauptweges neue Rabatten mit einem geometrischen Buchsmuster angelegt. Planungen zur Neuordnung des ehemaligen kaiserlichen Rosengartens und zur Wiederherstellung des friderizianischen Zustandes im östlichen Lustgarten.

Reise nach Venedig und Dalmatien.

1932

Entfernung des großen, 1896 eingesetzten Gitters im Obeliskportal und interimistische Neuordnung des davor liegenden Parterres. Pflanzung von großen Kastanien an den Stichgräben.

Entfernung der gründerzeitlichen Pflanzung auf beiden Rasenspiegeln im Ehrenhof des Potsdamer Stadtschlusses und Neugestaltung als ruhige, leicht vertiefte Flächen ohne jegliche Bepflanzung.

Erste Entwürfe für die Wiederherstellung der Sanssouci-Terrassen und des Broderieparterres um die Große Fontäne. Im Herbst wurden auf den fünf Sanssouci-Terrassen die viel zu großen, alten und durch Frost stark gelittenen Thujakegel und Taxuskugeln gerodet.

Potente betreut von 1932 bis Mai 1944 die Pücklerschen Parkschöpfungen in Muskau. 1931 wurde der Park unter Naturschutz gestellt und die Auflage erteilt, künftig einen Gartendirektor als sachverständigen Berater für die Pflege hinzu zu ziehen. Hermann Graf von Arnim-Muskau (1903-1997), der 1931 die Leitung der ausgedehnten Standesherrschaft übernommen hatte, wählte im Einvernehmen mit der Aufsichtsbehörde Georg Potente. Nach den alljährlichen Beratungen mit Potente wurden durch Oberforstmeister Walter Bruhm (1877-1952), dem die Leitung der Parkverwaltung von 1929 bis 1939 übertragen war, nach und nach die Alteichen

freigestellt, die weiten Durchblicke wieder freigeschlagen und störende Strauchgruppen gerodet.

Reise in die Schweiz und nach Oberitalien.

1933

Verringerung der regelmäßigen Rasenflächen auf der Schlossterrasse Sanssouci. Im Frühjahr neue Bepflanzung der Sanssouci-Terrassen mit Thuja und Rotdornbäumen als Ersatz für Kübelpflanzen, die zwischen 1936 und 1938 alle wieder entfernt wurden. Besuch des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust (1883-1945) und Prinz August Wilhelm (1887-1949) im Schloss Sanssouci.

Erste Heckenpflanzungen mit geschnittenen Hainbuchen am Hauptweg im westlichen Lustgarten von Sanssouci.

Verleihung der Verdienstgedenkmünze der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft, in deren Präsidium Potente seit mehreren Jahren mitarbeitete.

1934

Nachpflanzung von 22 m hohen Rosskastanien in der Allee am sogenannten „Sechsbänkeweg“ zwischen den Stichgräben. Auf der oberen Sanssouci-Terrasse wurden die Rasenflächen weiter reduziert.

Im Winter 1934/1935 Neupflanzung der Hainbuchen-Hecken am Musenrondell.

Planungen zur Wiederherstellung des Broderieparterres am Schloss Brühl bei Köln in enger Zusammenarbeit mit dem dortigen Garteninspektor Helmuth Junggebauer (Lebensdaten unbekannt) und Ernst Gall.

1935

Im Frühjahr Fertigstellung des Großen Gartenparterres in Brühl mit aufwendigen Broderien aus farbigen Mineralien, Buchs- und Rasenbändern, den Uferbereichen am Spiegelweiher und den Rasenornamenten seitlich der Kaskade zum höhergelegenen Fontänenbecken als aufsehenerregende und erstmalige Rekonstruktion einer barocken Gartenanlage durch die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Preußen.

Entfernung der beiden Bassins auf der oberen Schlossterrasse Sanssouci. Mit diesen letzten Stücken war die qualitätvolle Ausstattung der Terrassen von Friedrich Wilhelm IV. beseitigt,

was zu heftiger Kritik am Vorgehen von Gall und Potente führt. Die obere Terrasse wird geschottert und mit Kies überzogen. Die Magnolien in einem Rasenstreifen bleiben zunächst erhalten, sie erfroren aber im strengen Winter 1941/1942 vollständig.

Ersatzpflanzungen in der großen Lindenallee zur Großen Fontäne.

Entwürfe zur Wiederherstellung des Broderieparterres um die Großen Fontäne. Sechs von acht noch dort stehenden halbrunden Marmorbänke um das Fontänenbassin sollten an die Stelle der seitlichen Holzbänke im Neuen Stück versetzt werden. Gall hatte sich offenbar für das Belassen der Großen Fontäne entschieden, so dass die Wiederherstellungsabsichten im Parterre nicht verwirklicht werden.

Ein Mitarbeiter namens Hermann (Lebensdaten unbekannt) zeichnete einen Schauplan mit dem Parterre und den Sanssouci-Terrassen, ein nicht näher benanntes Privatgartenprojekt (Villa Kampffmeyer an der Glienicker Brücke in Potsdam?) und die Vogelschau zur Neugestaltung des Lustgartens am Stadtschloss.

Ausführung der unmittelbaren Umgebung des 1933 instandgesetzten Neptunbassins mit regelmäßigen Rasenflächen und Gehölzpflanzungen.

Reise nach Bad Elster.

Im September Planungen zur Neugestaltung des Parterres vor der Orangerie in Weilburg an der Lahn.

1935/1936 künstlerischer Berater von Gartendirektor Hermann Wernicke (1887-1950) in Hannover bei der Aufstellung von Richtlinien zur Wiederherstellung des Barockgartens Herrenhausen.

1936

In Weilburg Ausführung der vier symmetrischen Parterreflächen als ruhige Rasenstücke, die durch Kiesstreifen in unterschiedliche geometrische Flächen gegliedert wurden.

Heckenpflanzungen in den Seitenwegen des westlichen Lustgartens in Sanssouci und Durcharbeitung der Umgebung des durch die Neuvergoldung des plastischen Schmuckes verstärkt in das Blickfeld geratenen Chinesischen Hauses.

Anfertigung eines Modells des Parterres und der Terrassen von Sanssouci und Besichtigung durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, und den Reichsminister für Finanzen, Johannes Popitz (1884-1945).

Reise nach Dresden und Budapest.

Im Oktober 1936 ging Theodor Nietner, Potentes längster Planungsmitarbeiter, nach Herrenhausen.

1937

Am 1. April kam Heinz Scheffler (geboren um 1909, gefallen 1945) als Mitarbeiter zu Potente. Weitere Heckenpflanzungen mit Hainbuchen im westlichen Lustgarten Sanssouci um die Glockenfontäne, Froschfontäne, die Dresdner Fontäne und das Entführungsrondell. Hinter den Hecken um die Glockenfontäne, im Musen- und im Entführungsrondell werden hohe eiserne Treillagen mit hölzernen Sprossen aufgestellt, um im Boskett schnell einen barocken Raumeindruck zu erreichen. Der erst 1914 eingefügte Weg zum Sizilianischen Garten erhielt Rotbuchen-Hecken.

Rekonstruktion des Parterres vor den Neuen Kammern mit den Kreuzwegen und den Lindenberceaux.

Dr. Ernst Gall holte aus Kassel den dortigen Gartendirektor Dr. Rudolf Hörold nach Berlin, um innerhalb der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten wieder eine General-Gartendirektion aufzubauen.

Reise nach Herrenhausen, Brühl und Weilburg.

Georg Potente geriet als Freimaurer unter politischen Druck. Gall und weitere Beamte im vorgesetzten Ministerium hatten seine Absetzung verhindert und am 29. September beim Staatssekretär erreicht, dass er unter Wahrung seiner Bezüge und seines Titels auf die bald frei werdende Stelle des Gartenoberinspektors Friedrich Gerischer, der von 1925 bis zu seinem Ruhestand 1938 den Schlosspark Babelsberg leitete, versetzt werden sollte. Obwohl Gall eindringlich darum bat, die Versetzung anzunehmen, nahm Potente von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch und beantragte am 28. Oktober seine Versetzung in den Ruhestand.

1938

Fortführung der Heckenpflanzungen am Sizilianischen Garten und Neugestaltung der zwei viertelkreisförmigen Rasenflächen mit umlaufenden Blumenrabatten am Obeliskportal.

Nach dem 28. Februar begann der dauernde Ruhestand von Potente, drei Jahre vor seinem Altersruhestand im Februar 1941. Nach seiner vorzeitigen Pensionierung verließ Potente, der frühere Hofgärtner des Kaisers und über zehn Jahre lang tätige staatliche Gartendirektor, am 10. März seine Dienstwohnung an den Römischen Bädern.

Zur Erinnerung an 36 Arbeitsjahre in Sanssouci modelliert der Bildhauer Prof. Richard Knecht eine Gedenkmedaille mit zweiseitigen Halbreiefs, dem Kopf Potentes im Profil und dem Obelisktor, von der mehrere, farblich unterschiedliche Bronzeabgüsse existieren.

Dr. Gall bezog dann die Wohnung im Hofgärtnerhaus an den Römischen Bädern. Dr. Hörold übernahm zusätzlich Potentes Arbeitsgebiet im Parkrevier Sanssouci und zog von Berlin nach Potsdam an das Parktor Charlottenhof, Viktoriastraße 34.

Wilhelm II. dankte Potente am 3. März aus seinem Exil in Haus Doorn (Holland) für seine Dienste, besonders für die pietätvolle Betreuung der Ruhestätte der Kaiserin Auguste Viktorias im Antikentempel und sendet zur Erinnerung sein Bild.

Am 19. März Heirat seines Sohnes Adalbert, Goldschmied, mit Liselotte Hansmann.

Potente ließ sich als staatlicher Gartendirektor a. D. in Berlin-Halensee in der Seesener Straße 16, zwischen den Stadtbahnhöfen Halensee und Hohenzollerndamm, nieder. Nach einer anfänglichen Pause widmete er sich Entwürfen und der künstlerischen Beratung zur

Gartengestaltung in Berlin und Umgebung und später - mit vielen Aufträgen versehen – als „Sachverständiger für Parkwirtschaft“ der intensiven fachlichen Beratung zur Pflege und Erhaltung historischer Parkanlagen in ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland.

Im Dezember Planung einer Barockgartenanlage für die Sommerresidenz von Paul Fürst Karađorđević (1893-1976), Prinzregent des Königreiches Jugoslawien in Brdo (Slowenien).

Potente erhielt von Pauls Neffen, dem König Peter II., den schon am 9. November ausgefertigten und am 30. Dezember übergebenen Königlichen Jugoslawischen St. Sava-Orden III. Klasse (Kommandeurkreuz, Salsorden). Die Arbeiten für Brdo erstreckten sich bis zur vollständigen Abgabe der Planungen in der Jugoslawischen Gesandtschaft in Berlin am 24. Januar 1939.

1939

Im Frühjahr Pflanzung der Hecken nach Potentes Planungen entlang der Wege unterhalb der Bildergalerie in Sanssouci.

Ab 1. August plante Potente in Verbindung mit Prof. Werner March aus Charlottenburg und dem Büro Kühn & Solbrig, Berlin-Wannsee, die Gartenanlagen um den 1941 bezogenen Neubau der Jugoslawischen Gesandtschaft in der Rauchstraße 17/18, Ecke Drakestraße in Berlin-Tiergarten, deren Ausführung er bis September 1942 betreut.

Ab 19. September entwarf Potente mit Prof. Werner March die Gartenanlagen für den Neubau der Reichswasserstraßendirektion Potsdam in der Neuen Königstraße 74-77 (Berliner Straße 98-101), mit deren Auführung die Firma Willi Baumann (Gartengestaltung) aus Neubabelsberg, Lortzingstraße 8, beauftragt war und die Potente von April bis September 1940 und 1941 und im März 1942 die Arbeiten begleitete.

Vom 11. September bis 7. Juni 1940 Gartenberatung für Franz Urbig in Neu-Babelsberg, Ludwig-Troost-Straße (Virchowstraße) 23.

Ab 21. September Betreuung des Hausgartens von Käthe Wurster in Berlin-Zehlendorf, Sophie-Charlotte-Straße 55, bis 10. Juli 1942.

Im Oktober fertigt er Entwürfe für einen Ehrenfriedhof in der „Gedenkstätte für die ermordeten Volksdeutschen“ in Bromberg im Auftrag des Volkstums für das Deutschtum im Ausland, deren Anlage er in Verbindung mit dem Architekten Brandt und dem Kunstmaler Dering bis November 1940 leitete.

1940

Am 2. März in Berlin Heirat des Sohnes Hilmar, Major des Heeres, mit Ingrid Erika Hoepner (geboren am 13. November 1917 in Berlin, gestorben am 10. Juni 1991 in Berlin), Tochter des Generaloberst Erich Hoepner (in Folge des am 20. Juli 1944 gescheiterten Attentates der deutschen Widerstandsbewegung auf Adolf Hitler hingerichtet am 8. August 1944 in Berlin-Plötzensee).

Am 9. Januar Parkberatung für Major Krossa im Gut Kartzow (Osthavelland) bei Potsdam. Ab Januar im Auftrag des Kultusministeriums Entwürfe für die Reichsanstalt für Film & Bild in Wissenschaft und Unterricht in Berlin-Schöneberg, Kleiststraße 10-12, deren entstehende Gartenanlagen er mit Solbrig, Berlin-Wannsee, bis zum 15. Juli 1943 betreute.

Am 19. März Parkberatung für von Reitzenstein im Rittergut Wulkow bei Neuruppin (weitere am 29. April, 9. Juni 1940, 10. bis 11. März und 31. Juli 1941).

Am 17. April begann eine umfangreiche, in kurzen Abständen, im September und Oktober bei der Pflanzung der in Westerstede/Oldenburg ausgesuchten Gehölze fast täglich durchgeführte Betreuung der Neugestaltung des Hausgartens für den Generalkonsul Franz Neuhausen in Berlin-Charlottenburg, Neuwestend, Mecklenburgallee 19, bis zum 27. April 1942.

Mit dem Stadtsynodverband Berlin (Charlottenburg, Marchstraße 4/5) begann am 23. April eine langjährige Zusammenarbeit, die besonders ab April 1941 in fast wöchentlichen Abständen bis 1943 mit Direktor Karl Drohmann auf dem Südwestfriedhof Stahnsdorf zu Erweiterungsentwürfen für Stahnsdorf, Lietzensee und dem Trinitatisfriedhof, Beratungen auf dem Garnisonfriedhof in der Hasenheide und dem Kirchhof Grunewald, Entwürfen zum neuen Urnenhain mit Denkmaltypen in Stahndorf, Holzungen, der Anzucht von Gemüse, Aufschulung von Gehölzmaterial und der Beisetzung der vielen Bombenopfer und bis zum 18. Dezember 1944 monatlich stattfinden.

Am 12. Oktober Parkberatung für Gräfin von Bassewitz-Levetzow im Gut Pinnow bei Jastrow (Pommern) (weitere am 16./17. August 1941 und vom 6. bis 8. September 1944, Blumengarten und Absteckung der Sichten über Chaussee sowie Pflanzungen).

Am 15. Oktober Parkberatung für Ruth von Rohr im Gut Lübgust (Kreis Neustettin)/Pommern (weitere vom 24. bis 28. November und 12./13. August 1941).

Am 23. Oktober Parkberatung für die Familie von Waldthausen in Gersfeld/Röhn (weitere vom 4. bis 7. März und 28. bis 4. Mai 1941).

Am 7. November Parkberatung für Gerd Graf von Bassewitz im Gut Wohrenstorf bei Tessin/Mecklenburg (weitere vom 3. bis 8. April 1941, 8. bis 10. Juni und 29. November bis 1. Dezember 1942, 5. bis 7. Mai 1943, Ansichtsskizze und Pflanzungen, sowie am 20./21. April und 13. bis 15. November 1944, Pflanzungen).

Am 21./22. November Parkberatung für Ilse von Kunow im Gut Niedewitz bei Topper/Pommern (weitere am 21./22. April und 24. Juli 1941, 18./19. Mai 1942 und 30./31. März 1944, Pflanzung Koniferen Erbbegräbnis)

1941

Scheidung der Ehe zwischen Adalbert und Liselotte.

Januar Mitglied im Gewerbeleiß Verein, in dessen Vorstand er gewählt wurde.

Am 18. Januar Beginn der Neugestaltung des Gartens für Ferdinand Richard Wilm in Berlin-Charlottenburg, Neuwestend, Mecklenburgallee 18, die in lockerer monatlicher Folge bis zum 11. April 1943 andauerte.

Am 14. März Parkberatung für H. G. Graf von Kalnein aus Graditz in Stutgarten bei Storkow (weitere am 8. September, 6. Juli und 17. Oktober 1942 sowie 13. April 1943, Pflanzungen Hoffront, Ansichten Parkfront).

Vom 17. bis 19. März Parkberatung für Wilhelm von Johnston in Schill (Kreis Breslau)/Schlesien (weitere vom 5. bis 7. Dezember).

Seit 21. März waren regelmäßige Kontakte zum Aussuchen von Gehölzen für seine Garten- und Parkgestaltungen zur Baumschule Karl Heinrich Lorberg in Biesenthal nordöstlich von Berlin belegt, die bis zum 29. September 1944 anhielten.

Am 14. Juni begann eine Beratung der Tiergartendirektion Berlin (Leiter war seit 1925 Rudolf Timm), den Gemüseanbau in deren Gärtnerei in Berlin-Dahlem betreffend.

Am 22./23. Juli Parkberatung für Hans Henning von Schulz in Möstchen bei Schwiebus (weitere vom 23. bis 25. Juni 1942, 30. Januar bis 1. Februar, Ausholungen und

Grenzpflanzungen, und am 24./25. August 1944, Skizzen für Gedenkstätte Eberhard von Schulz).

Am 25. Juli Beginn einer sehr dicht aufeinanderfolgenden Tätigkeit bei der Neugestaltung des Gartens des Eisenhändlers Franz Banzhaf in Berlin-Charlottenburg, Fasanenstraße 35-35a, bis zum 9. Dezember 1942.

Am 25. August Beratung im Schlossgarten Charlottenburg (weitere am 29. Juni 1942 und 16. Januar 1943).

Am 5./6. September Beratung zu Planungen für das Wehrkreiskommando in Posen (weitere vom 28. bis 30. Juli 1942 und am 13./14. Juli 1943, Standortfriedhof und Parkanlagen Elsengrund).

Am 17./18. September Parkberatung für Berndt Graf von Bassewitz in Bristow bei Teterow/Mecklenburg (weitere vom 12. bis 14. Juni und 3. bis 6. Dezember 1942 sowie vom 2. bis 4. Mai 1943, Sträucher gepflanzt).

Am 21./22. September Parkberatung in Graupenmühle bei Blankenburg/Mecklenburg.

Am 24./25. September Parkberatung für Freiherrn von Oelsen in Vietwitz/Neumark.

Am 29./30. September Parkberatung für Ursula von Schulz in Heinersdorf bei Fürstenwalde.

1942

Vom 9. bis 11. April Gartenberatung in Friedrichshafen/Bodensee.

Am 15. April Gartenberatung für Erna Krag in Neu-Babelsberg, Wilhelm-Filschner-Straße (Albrechtstraße) 8.

Am 5. Mai Garten von Knorr-Wedekind (Ort unbekannt).

Am 3. Juni Beginn der Gartengestaltung für Familie Wolff in Potsdam, Neue Königstraße 15 (Berliner Straße 31), die am 3. Juni, 4. Juli und 21. November 1942 weitergeführt und am 17. Juli 1943 beendet wurde.

Am 18./19. Juni Parkberatung für Ursula von Schulz-Heinersdorf in Behlendorf (Kreis Lebus) bei Fürstenwalde/Spree (weitere am 27./28. April, Pflanzung Koniferen und Ziersträucher, und 6. September 1943, Baumentfernung und Staudenrabatte, 11. Mai, Pflanzung, und 21./22. Oktober 1944, Astholzungen von großen Bäumen).

Vom 12. bis 15. Juli Parkberatung für Gräfin von Bassewitz in Kläden (Kreis Stendal) (weitere vom 23. bis 25. Februar, Holzung der Mittelsicht Waldschneise, Wegeverlagerung Tennisplatz-Koppel, Abstecken der Neupflanzungen, vom 20. bis 22. Juli, Partie hinter dem Teich, Friedhofsgelände, am 12. November 1943, Entwurf Erbbegräbnis, am 30. Mai und 2./3. Juni, Familiengrabstätte, sowie am 25. Juni 1944 Auszeichnung der Holzungen).

Am 22./23. Juli Parkberatung für Konrad von Schulz-Wulkow im Rittergut Podelzig (weitere am 28./29. April 1943, Pflanzung um Haus und im Park).

Am 10. August Gartenberatung für den Kommerzienrat Dr. hc. Rudolf Hauptner in Berlin-Zehlendorf, Argentinische Allee 24.

Vom 22. bis 25. September Gartenberatung für Hermann in Überlingen/Bodensee (weitere vom 22. bis 30. März 1943).

Am 31. Oktober Beratung zur Gestaltung auf dem Friedhof in Sacrow bei Potsdam.

Am 2. November Beratung bei Carl Kappes in Biesenthal/Mark (weitere am 27. Dezember und 8. Oktober 1943).

Vom 4. bis 9. November Baumschulbereisung in Ostfriesland, Oldenburg und Schleswig-Holstein: Leer, Weener, Zwischenahn, Westerstede, Elmshorn, Hamburg im Auftrag der Stadtsynode Berlin.

Vom 23. bis 25. November Parkberatung mit Prof. Dr. Keyser von der Gauselbstverwaltung Danzig-Oliva (weitere am 26. Januar, Besprechung in Berlin zur Neugestaltung, Parterre, Schlosshof, Partien am Karpfenteich mit Tempel, Fürstliche Sicht, Paradies und Irrgarten, Landschaftsteil, Treillagelaube, Parktoreingang, vom 31. Mai bis 2. Juni Übergabe und Vorstellung der Pläne, am 10. Juli Besprechung in Potsdam, am 17. Mai 1944 Schlossgarten).

Vom 26. bis 28. November Parkberatung für Heinrich Graf von Keyserlingk in Neustadt/Westpreußen (weitere vom 3. bis 5. Juni 1943, Holzungen, Entwurf Schlossumgebung, Schlosshof, Schlosspark mit Sichten, Bepflanzung).

Am 2. Dezember Parkberatung für Graf von Bassewitz in Dalwitz bei Walkendorf/Mecklenburg.

1943

Am 13. Juni Geburt seines ersten Enkelkinds Marita (Eltern Ingrid und Hilmar Potente) in Berlin-Steglitz.

Nach dem ersten Großangriff auf Berlin am 1. März und der Beseitigung von Wohnungsschäden am folgenden Tag wurde offensichtlich der Entschluss gefasst, vorübergehend umzusiedeln. Am 16. März, 28. Juli und 4. August wurde Auslagerungsgut zu Carl Kappes nach Biesenthal/Mark gebracht. Am 7. August erfolgte die Umquartierung zur Familie von Schulz-Wulkow auf Rittergut Podelzig nördlich von Frankfurt und Lebus/Oder in Pension. (Die Arbeiten im Park leitet Potente und die im Vorgarten übernimmt er später bis zum 20. Juli 1944 selbst.)

Am 17. August verstarb Potentes Sohn Adalbert in Beelitz-Heilstätten, wo er seit April wegen einer Lungenkrankheit operiert und behandelt wurde. Am 20. August fand die Trauerfeier mit Pfarrer Dr. Curt Horn aus Berlin-Friedrichswerder und dem Organisten Prof. Dr. Otto Becker aus Potsdam auf dem Neuen Friedhof in Potsdam sowie am 2. Oktober auf dem im September erworbenen Erbbegräbnisplatz auf dem Südwestfriedhof in Stahnsdorf die Urnenbeisetzung statt. Beim dritten Großangriff auf Berlin am 22. November wurde die Wohnung in der Seesener Straße 16 beschädigt, durch Sprengminen am 2. Dezember noch mehr und am 9. Dezember durch Bombentreffer in der benachbarten Joachim-Friedrich-Straße zerstört. Beim siebenten Großangriff auf Berlin am 16. Dezember fielen Brandbomben auf das Haus. Am 10., 16. und 30. Dezember wurde wieder Auslagerungsgut in der Wohnung gepackt.

Am 28. Januar Beratung der Friedhofsverwaltung Lutherstadt Wittenberg in Kleinwittenberg, Christuskirche.

Am 17./18. Februar Parkberatung für Major von Freier im Rittergut Hoppenrade/Westprienitz, Holzungen in den Sichten und Nachpflanzungen.

Am 19. Februar Parkberatung für Ingeburg von Wilamowitz-Möllendorf, Holzungen.

Am 20. Februar Parkberatung für C. von Jagow in Ruhstätt bei Bad Wilsnack, Holzungen im Park, Gedenkstätte für die Söhne des Besitzers.

Vom 15. bis 18. April Parkberatung für Baron von Dreihann in Pustá Pole (Slowakei) bei Ostrau, Holzungen (weitere vom 4. bis 8. Juli, Entwurfsvorlage, Wegearbeiten, Terrasse und Arbeitsplan, 24. August Besprechung mit Freiherrn von Dörnberg über das Auswärtige Amt).

Vom 3. bis 5. Juni Parkberatung für von Keyserlingk in Oslanin-Rutzau/Westpreußen, Holzungen und Vorfahrt (weitere vom 13. bis 16. Mai 1944, Bepflanzung Erbbegräbnis).

Am 21. Juni Parkberatungen für Günther von Schulz-Wulkow in Wulkow (Kreis Lebus und Petershagen (Kreis Lebus), Holzungen.

Am 28./29. Juni Parkberatung für Frau I. von Oppen in Dannenwalde/Prienitz, Gestaltungsvorschläge Anzeichnen der Holzungen (weitere am 7./8. Juli 1944, Holzungen ausgezeichnet).

Vom 30. Juli bis 2. August Parkberatung für Alexander Fürst zu Dohna in Schlobitten/Ostpreußen, ehemaliger Barockgarten, Gartenhaus Langhans, Usedomparkteil.

Am 3. August Parkberatung für Gräfin von Lehndorff in Steinort (Kreis Angerburg)/Ostpreußen, Holzungsbezeichnungen.

Vom 19. bis 22. Oktober Parkberatung für Graf von Schulenburg in Altmarin-Kuhagen/Pommern, Holzungen und Neupflanzungen.

Vom 30. Oktober bis 2. November Parkberatung für Herrn von Klitzing in Lüben (Kreis Deutsch-Krone) bei Schneidemühl/Pommern, Holzungsauszeichnungen, Sichten auf See, Erbbegräbnis.

Reise nach Ulm zu Tochter Erika und Überlingen vom 19. bis 30. März.

Reise nach Ulm und Überlingen vom 6. bis 17. November.

1944

Am 4. Januar wurden Möbel aus der Berliner Wohnung geräumt und am Folgetag in Podelzig untergestellt.

Am 15. April wurden wiederum Möbel aus Berlin geholt, durch eine Spedition nach Neuhardenberg transportiert und dort am 18. April auf den Speicher gebracht.

Am 12./13. Januar Parkberatung für Prinz von Schönburg-Waldenburg in Gusow, Holzungen ausgezeichnet (weitere am 23. Februar, Mittelsicht, am 2./3. Mai, Pflanzung und Neuaufbau der Gruppen, 5. Mai, am 15./16. Dezember, Holzungen im Park).

Am 5. Februar Parkberatung für Herrn von Albedyll in Klessen/Oder.

Vom 18. bis 22. Februar Parkberatung für Garf und Gräfin von Arnim in Neuhardenberg, Holzungen, Sichten, Mittelsicht, Insel im Teich, Neupflanzungen, am 21. Februar Comturei Lietzen, Holzungen (weitere am 5./6. April, Pflanzung der Koniferen am Eiskeller und am Denkmal, Rosengarten, Koniferen Kirchhof, Bäume an der Einfahrt zur Kirche, am 17./18. April, viele Pflanzungen, am 16. Juni, Neupflanzungen, Gehölzschnitt und 5./6. Juli, Entwurf Gartenhaus).

Vom 29. Februar bis 2. März Parkberatung für Renate Freifrau Baronin von Waldthausen in Bassenheim bei Koblenz, Waldpark, Gedenkstätte, Schlosshof, Gartenterrasse.

Am 10. März Parkberatung für von Stütznier-Karbe in Sieversdorf, Aufmaß (28. November bis 1. Dezember Entwurf, 6./7. Dezember Entwurfsvariante).

Am 3./4. April Parkberatung für Dr. von Pfuel in Jahnsfelde, Besichtigung (weitere am 5. Mai, Pflanzungen).

Am 27./28. April Parkberatung für von Seidel in Diedersdorf, Vorfahrt und Parkfront (weitere vom 31. Juli bis 3. August, Entwurf, am 9./10. August, Entwurf Vorfahrt und Park, Auszeichnung der Holzungen, am 7. Dezember Entwurfsvariante).

Am 25./26. Mai Parkberatung für Prinzessin Lippe in Baruth/Sachsen, Holzungen, Pflanzenbedarf Schloss und Fasanerie.

Am 8./9. Juni Parkberatung für Administrator Deschler in Buskow bei Neuruppin, Holzungsauszeichnung.

Am 15./16. Juni Parkberatung für die Familie von Oppen in Alt-Friedland, Holzungen ausgezeichnet.

Vom 20. bis 22. Juni Parkberatung bei von Heyden in Plötz/Mecklenburg, Aufmaß, Holzungen ausgezeichnet (Entwurf am 21./22. und 29./30 Dezember).

Am 23./24. Juni Parkberatung mit Direktor Otto Kühn-Kläden in Hohenwulsch bei Stendal, Auszeichnung der Holzungen in Steinlust, am Pastorenweg und im Park, Wege am Teich und Vorfahrt.

Am 28. Juni Parkberatung für General S. von Stülpnagel in Bogenau bei Wangern/Schlesien, Ausführen der Gedenkstätte im Park mit dem Bildhauer.

Am 14. August Parkberatung in Soerau (Kreis Oels)/Schlesien.

Am 31. August Beratung der Stadtverwaltung Frankfurt/Oder bei der Prüfung der Gartenanlagen auf Holzungen: Wallanlagen, Alter und Neuer Friedhof, Lienaupark, Ostmarken Stadion, Waldfriedhof (weitere am 14. September, Auszeichnen der Holzungen auf dem Alten Friedhof).

Am 22./23. September Parkberatung für Frau H. I. von Seidel in Görlsdorf, Auszeichnung der Holzungen, Pflanzengestellungen.

Vom 23. bis 30. Oktober Baumschulreise zur Pflanzenauswahl nach Leer, Weener, Zwischenahn, Westerstede, und Elmshorn im Auftrag der Stadtsynode Berlin.

Am 8. November Parkberatung für von der Marwitz in Friedersdorf, Erbbegräbnis.

Reise nach Travemünde vom 22. bis 24. April.

Reise nach Ulm vom 1. bis 14. Juli.

1945

Im Frühjahr flüchtete das Ehepaar Potente vor der näher rückenden Roten Armee über Biesenthal nach Potsdam zu Familie Wolff in die Neue Königstraße 15.

Am Tag des Einmarsches der sowjetischen Truppen in Potsdam versucht Potente, zuerst seine Frau und dann sich selbst zu erschießen. Der Schuss verfehlte seine Gattin. Der 69jährige Gartendirektor Georg Potente setzte seinem Leben am 27. April gegen 9 Uhr ein Ende und war sofort tot.

Zusammen mit 53 weiteren Toten wurde Potente in der Verbindungsanlage zwischen dem Neuen Garten und dem Pflingstberg, an der Ecke Mirbachstraße/Albrechtstraße (Am Neuen Garten) begraben und erst um 1957 in ein Gemeinschaftsgrab auf dem Neuen Friedhof in Potsdam umgebettet.¹

¹ Die Angaben folgen:

Hilmar Potente: „Auszug aus [dem] Stammbaum der Familie Potente; Familienbesitz Potente. Ledermappe „Georg Potente 13. 2. 1876 – 27. 4. 1945“ mit eingebundenen Urkunden und Schreiben zur Einstellung, Beförderung, Bestallung, Ordensverleihung und Pensionierung; Familienbesitz Potente.

Georg Potente: „Neugestaltungen in Sanssouci“, Aufstellung der Tätigkeiten von 1902 bis 1939, handschriftlich auf einem Blatt, beidseitig beschrieben mit wenigen Ergänzungen am 27. Dezember 1944 in Podelzig bei Frankfurt/Oder; Familienbesitz Potente.

(Die zeitlichen Angaben wurden mit den in der Plankammer der SPSG vorhandenen Plänen und Zeichnungen überprüft und geringfügige Unterschiede nach dem Vergleich mit Planvermerken und historischen Fotografien korrigiert.)

Georg Potente: „Kontobuch, Betriebseinnahmen und Betriebsausgaben bei den Einkünften aus selbständiger Arbeit für die Kalenderjahre 1940 bis 1943“, Kladde mit Notizen zu Garten- und Parkberatungen von 1939 bis 1944, Notizkalender von Georg Potente 1943 und 1944; Familienbesitz Potente.

Hilmar Potente: „Lebenslauf Georg Potente 13. 2. 1876 bis 27. 4. 1945“, Schreibmaschinenmanuskript o. J.; Familienbesitz Potente.

Hilmar Potente: „Kurzer Abriss über den beruflichen Werdegang des Staatl. Gartenbaudirektors Georg Potente, 1876-1945“, Schreibmaschinenmanuskript o. J. [1974]; Familienbesitz Potente.

Auskünfte des zweiten Enkelkinds von Georg Potente, Dr. Harald Potente und seiner Frau Gisela, Berlin.

Hinweise von Dr. Harri Günther, Gartendirektor der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci vom 1. Juli 1959 bis 30. September 1992.

Arnim, 1981, S. 171-184; Arnim/Boelke, 1978, S. 473, 475; Gröning/Wolschke-Bulmahn, 1997, S. 298 f.; Gröning/Wolschke-Buhlman, 1987, S. 16-21, 113; Günther, 1995; Hansmann, 1998; Hinz, 1950; Mitteilungen der Fürst Pückler-Gesellschaft, Heft 1, Februar 1931, S. 1, 19 und Heft 2, März 1932, S. 5, 29; Wernike, 1937.

2. Die Ausbildung Potentes

2.1 Lehr- und Gesellenzeit

Nach dem höheren Schulabschluss mit dem Abitur begann Potente am 5. April 1893 eine zweijährige Gärtnerlehre in der Hofgärtnerei Wilhelmshöhe bei Kassel unter der Leitung des angesehenen Hofgärtners Gustav Adolf Fintelmann (1846-1918). Wilhelmshöhe war 1866 an Preußen gefallen und bis 1918 Sommerresidenz des Kaisers. Der ausgedehnte, etwa 240 Hektar große Park Wilhelmshöhe war mit seiner Gärtnerei wegen der jährlichen Kaiserbesuche bestens gepflegt und mit üppigen Pflanzen, auch mit der besonderen Sammlung im 1822 mit einer Glas-Eisen-Konstruktion errichteten Pflanzenhaus, ausgestattet. Hier erwarb Potente den Umgang mit Pflanzen und ausgezeichnete Kenntnisse für eine einfühlsame Pflanzenverwendung.²

Wer war Fintelmann? Er hatte 1864 bis 1865 seine Lehre in den Kulturen und der Baumschule von Wilhelm Lauche beim Wildpark im Potsdam absolviert und danach die Königliche Gärtnerlehranstalt besucht. Nach Studienreisen durch Nord-, West- Mittelengland und Schottland 1871 und 1872 sowie durch Holland, Belgien, Frankreich, Süddeutschland und Österreich 1873 war er als Gartentechniker in den deutschen Gärten der Weltausstellung in Wien beschäftigt. 1874 arbeitete Fintelmann als königlicher Obergärtner im Neuen Garten und später in Charlottenburg. Von 1880 bis 1884 leitete er als Hofgärtner den Marlygarten, war Lehrer für Gartenkunst an der Gärtnerlehranstalt in Wildpark und wiederholt Vertreter von Garteninspektor Lauche. Fintelmann unterrichtete hier Fritz Encke, der als junger begabter Mann sein Nachfolger als Lehrer für Gartenkunst wurde und später Georg Potente in diesem Fach unterrichtete. Die allgemein an der Gärtnerlehranstalt seit ihrer Gründung vorherrschende und als Schwerpunkt angesehene Lehrmeinung der Lenné-Meyerschen Schule der Gartenkunst wurde unter Hofgartendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893) zu Gunsten des Obstbaues und anderer gärtnerisch praktischen Bereiche zurückgedrängt. Fintelmann war als Hofgärtner von 1884 bis 1891 für den Georgengarten in Hannover verantwortlich und betreute als Hofgärtner und Garteninspektor Wilhelmshöhe, bis er 1898 als Hofgartendirektor nach Potsdam zurück kam.

² Günther, 1995.

2.2 Studienzeit an der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam-Wildpark

2.2.1 Die allgemeinen Ausbildungsstufen

Die wohl weltweit erste, 1823 durch die Initiative von Peter Joseph Lenné (1789-1866) gegründete Gärtnerschule hatte das Ziel, die bis dahin übliche Erwerbung der beruflichen Ausbildung durch unterschiedliche Lehrzeiten und Bildungsreisen mit der Erneuerung und Umstrukturierung des preußischen Staates und der allgemeinen Aufbruchstimmung einer neuer Gewerbepolitik in einem praxisorientierten Gartenbaustudium zusammenzufassen. König Friedrich Wilhelm III. überließ in (Berlin-) Schöneberg und Potsdam-Wildpark fiskalische Gelände und stellte das Personal der königlichen Gärten samt deren Einrichtungen für Lehrzwecke zur Verfügung. Zur Erlangung der theoretischen, wissenschaftlich fundierten und praktischen Kenntnisse wurde eine fortlaufende Reihe von Bildungsstufen für den bloßen handwerksmäßigen Erwerbsgarten- und Zierpflanzenbau sowie künstlerischen Betrieb der Gartengestaltung eingerichtet. Die erste Abteilung war die Ausbildung zum Gärtner in zwei Lehrstufen über einen Zeitraum von zwei Jahren. Die erste Stufe befasste sich mit der Kultur der Garten- und Handelsgewächse und der Blumenzucht, die zweite Stufe mit der Zucht der Obst- und Schmuckbäume und der Frucht- und Ziersträucher. Die zweite Abteilung sah nach erfolgreichem Abschluss der ersten beiden Stufen als dritte Lehrstufe die Ausbildung zum Kunstgärtner in der Pflanzen-Treiberei in einem weiteren Jahr vor. Die dritte Abteilung bildete nach dem erfolgreichen Durchlaufen der ersten beiden Abteilungen in der vierten Lehrstufe in einem weiteren Jahr Gartenkünstler mit dem rationellen Betrieb aller Kulturen und in der botanischen und bildenden Gartenkunst aus.³

Die ebenfalls 1823 geschaffene Landesbaumschule wurde von Potsdam-Wildpark 1842 nach Alt-Geltow verlegt und das Hauptgebäude in der Straße Am Neuen Palais von der Gärtnerlehranstalt genutzt. 1853 erfolgte die erste Reorganisation der Anstalt. Aus finanziellen und praktischen Gründen wurden 1853 die erste Lehrstufe in Schöneberg geschlossen, die vierte Stufe der Ausbildung in Potsdam-Wildpark aufgelöst und die zweite und dritte Lehrstufe erweitert. Eine zweijährige praktische Lehrzeit war nun Vorbedingung zur Aufnahme. Die Ausbildung erfolgte nun in der ersten Klasse in einem Jahr zum Kunst- und Handelsgärtner und in der zweiten Klasse in einem weiteren Jahr zum Gartenkünstler. Die Gärtnerlehranstalt und auch die verstärkt für den Unterricht genutzte, 1823 geschaffene Landesbaumschule leitete jeweils der Hofgardendirektor, bis 1866 Lenné. Der praktische Unterricht fand in den königlichen Gärten bei den jeweiligen Hofgärtnern statt. Aufsicht über die Anstalt führte einerseits der Intendant der königlichen Gärten und andererseits der 1822 gegründete Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich-Preußischen Staaten. Die Oberaufsicht hatte

seit 1854 nicht mehr das Innenministerium, sondern nun das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Verbindung mit den königlichen Hofgärten.

Lennés Nachfolger, Ferdinand Jühlke (1815-1893), Hofgartendirektor bis 1891, verbesserte zielstrebig die schulische Infrastruktur und verlagerte den Schwerpunkt von der besonders durch Lenné geprägten praktischen Ausbildung der bildenden Gartenkunst zum praktischen Gartenbau, insbesondere der Obstkultur. Das Haus wurde 1869 umgebaut und vergrößert, so dass dort der gesamte Schulbetrieb abgehalten und die Eleven untergebracht werden konnte. Der Unterricht fand nicht mehr in den Revieren der Hofgärtner statt, diese hatten nur noch als verpflichtete Lehrer Einfluss auf den Unterricht. Das ehemals von der Landesbaumschule zur Gehölzanzucht genutzte, landschaftlich gestaltete Gelände wurde 1870/1871 mit Treibmauern, Gewächs- und Vermehrungshäusern in vorbildliche Lehr- und Mustergärten, besonders mit Obst- und Gemüsekulturen umgestaltet. Es gab den Spalier- und Zwergobst-Muttergarten, Spalierobstmauern, Musterhecken, offizinelle Pflanzen, Erdbeersortimente, Obstbaumschulen, Ableger- und Stecklingsschulen, Beerenobstgarten und andere Abteilungen.⁴ Jühlke reduzierte die von Lenné gesammelten etwa 2.000 Obstsorten auf etwa 400 der wirtschaftlichsten und ertragreichen Sorten. 1872 standen im Obstbaum-Muttergarten die in Brandenburg am besten gedeihenden Äpfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumensorten. Schon unter Jühlke gab es Spannungen unter den Fachleuten, den Anteil der praktischen Arbeit zu Gunsten des wissenschaftlichen Unterrichts zurückzudrängen, was sich aber erst mit der Verlegung der Gärtnerlehranstalt nach (Berlin-)Dahlem in die Nähe des Botanischen Gartens änderte.⁵

Georg Potente trat zum 1. April 1895 in die Gärtnerlehranstalt ein, die er nach zweijähriger Ausbildung als Gartenkünstler im März 1897 wieder verließ.

³ Wefeld, 1989.

⁴ Echtermeyer, 1899.

⁵ Wimmer, 2000, S. 71, 140 f.

2.2.2 Die vorherrschende Lenné-Meyersche Schule

Als Direktor der Gärtnerlehranstalt nahm Hofgardendirektor Peter Joseph Lenné die Prüfungen der Auszubildenden, auch zu deren Kennenlernen, selbst ab. Um den turnusmäßigen, weitgefächerten Aufgaben und der Fülle von entwurfsplanerischen Arbeiten nachkommen zu können, betraute Lenné die begabtesten Eleven mit Reinzeichnungen von Plänen nach seinen Skizzen und stellte dann herausragende Absolventen in den Dienst der Gartendirektion. Hermann Sello (1800-1876) zeichnete ab 1825 die Pläne für den neuen kronprinzlichen Landschaftsgarten Charlottenhof, den er ab 1828 als Hofgärtner betreute, bis er 1837 das Terrassenrevier Sanssouci seines verstorbenen Vaters übernahm. August Gottfried Klengel (1809-1843) fertigte für Lenné ab 1825 Pläne bevor er als Inspektor die Neugestaltungen im Berliner Tiergarten beaufsichtigte. Ihm folgte Gerhard Koeber (1809-1852) als langjähriger Mitarbeiter, der dann 1843 die Leitung des Tiergartens übernahm. Er zeichnete ebenfalls ab 1825 eine Vielzahl der Pläne. Nachfolger von Koeber wurde der ab 1840 in Lennés Büro tätige Gustav Meyer (1816-1877), der zuerst Pläne zeichnete und später als Gartenkondukteur selbständig Entwürfe und Projekte fertigte, bevor ihn die Stadt Berlin 1870 zu ihrem ersten Stadtgardendirektor berief.⁶

Die Zeichenweise und die Gestaltung der Pläne entsprachen dem Zeitgeist. Lenné stellte im orthogonalen Gartengrundriss die Bäume perspektivisch mit ihrem Schatten als Baumschlag und Gehölzmassive als strukturierte Flächen dar. Diese Darstellungsweise haben auch Sello und Klengel übernommen. Koeber kopierte Lennés Plangrafik genau, bis er wohl auf Wunsch des Königs um 1840 zur Darstellung der Solitärbäume im Grundriss ohne Baumschlag überging.⁷ Die Ausführung der Gartenanlagen oblag meist den Mitarbeitern Lennés unter dessen Oberaufsicht.

Unter dem ehrgeizigen und künstlerisch überzeugenden Lenné, der mit dem weltgewandten, künstlerisch exaltierten Hermann Fürst von Pückler-Muskau (1785-1871) in gartenkünstlerischen Dingen konkurrierte, hatte sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts der so genannte „gemischte Stil“ des Historismus herausgebildet, der klassische landschaftliche Formen mit regelmäßigen, formalen Elementen verbindet.

Gustav Meyer schloss die Ausbildung auf der Gärtnerlehranstalt 1837 als Gartenkünstler besonders erfolgreich ab, bewährte sich als Hilfe für Lenné und vertrat schon gegen 1840 seinen einflussreichen Lehrer, Hofgärtner Professor Wilhelm Legeler (1801-1873), der in den wissenschaftlich-mathematischen Fächern 1826 bis 1866 unterrichtete. 1842/1843 übernahm

⁶ Die Angaben folgen Günther/Harksen, 1993, S. 224 f.

⁷ Wimmer, 1996, S. 9.

Meyer von Gerhard Koeber den Unterricht im Planzeichnen. In seiner Lehrtätigkeit bis 1846 und nach einer Unterbrechung von 1853 bis 1870 waren mehr und mehr die bildende Gartenkunst und Landschaftsgärtnerei die Schwerpunkte. Meyer wurde in der Ausbildung der Gärtnerlehranstalt und als Gartenkondukteur in der Gartendirektion die rechte Hand des Altmeisters Lenné. Als längster und bedeutendster Mitarbeiter Lennés legte Meyer 1860 sein *Lehrbuch der schönen Gartenkunst* vor. Diese Publikation ist nach Pücklers 1834 erschienenen Buch *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei* ein grundlegendes historistisches Gartentraktat, welches die Theorie der Gartenkunst und die praktische Ausführung zeitgemäßer Gärten in mehreren Abschnitten zur Verschönerung der Städte und passenden Anlagen zu Gebäuden umfassend darstellt. Im ausgewogenen Verhältnis zwischen geometrischem und natürlichen Gartenstil sind zeitgemäße Schwerpunkte beim Landschaftsstil und der englischen Gartenkunsttheorie gesetzt. Die zeitgenössische Gartenkunst wird mit altorientalischen Gärten, römisch-lateinischer Gartenliteratur und islamisch-arabischenr Gartenkunst verknüpft. Pückler-Muskau informierte über die Gartenkunst im Osmanischen Reich. Alexander von Humboldt (1769-1859) und Karl Koch (1809-1879) begleiteten das Werk und gaben wesentliche Anregungen zur Darstellung der chinesischen Gartenkunst. Das Lehrbuch entstand unter Lenné, so dass die Grundsätze zur neueren Gartenkunst als Lenné-Meyersche Schule mit ihrer zweiten Auflage 1873 und dritten Auflage 1895 bis zur Zeit der Gartenreformbewegung um 1900 richtungsweisend blieben. 1887 schlossen sich Schüler und Nachfolger im *Verein Deutscher Gartenkünstler* zusammen, um die Gartenkunst durch verständnisvolle Ausführung nach den von Lenné und besonders von Meyer geschaffenen Grundsätzen zu fördern.⁸ Diesem Verein trat Georg Potente 1899 bei.

Nach Meyers Weggang von der Gärtnerlehranstalt übernahmen die Ausbildung im Fach Gartenkunst und Landschaftsgärtnerei seine Schüler Gustav Eichler (gest. 1894) bis 1879, gefolgt von Gustav Adolf Fintelmann (1846-1918) bis 1884, von Robert Eulefeldt (1849-1912) bis 1887 und von Fintelmann-Schüler Kurt Nietner (1859-1929) bis 1890.

⁸ Forchert, 2001a , S. 252-260.

2.2.3 Der Einfluss der Lehrer

Theodor Echtermeyer (1863-1932) hatte nach einer gründlichen Lehr- und Gesellenzeit in einer Handelsgärtnerei und Baumschule in Praust bei Danzig die Gärtnerlehranstalt von 1882 bis 1884 besucht. Danach war er von 1887 bis 1888 im Lichtensteinschen Hofgarten Eisgrub (Lednice) als Obergehilfe mit der Leitung größerer Baumschulen und der Gemüsegärten beschäftigt, als Obergärtner bis 1890 in der Späthschen Baumschule in Berlin-Baumschulenweg und bis 1894 als Obergärtner und Lehrer an der neu gegründeten Obst-, Wein- und Gartenbauschule in Wädensweil (Schweiz) tätig. Seit Oktober 1894 war er an der Gärtnerlehranstalt Potsdam-Wildpark als Inspektor angestellt. Er unterrichtete Gemüsebau in allen Fächern, Obstbaumzucht und -pflege, Spalierzucht (Erziehung der Obst-Zwergformen als Pyramiden, Girlanden und Spaliere in verschiedenen Formen, Rebspaliere an Mauern und Häuserwänden), Obstsortenkunde und -verwertung, Gehölzzucht und -kultur in Baumschulen, Gehölzkunde und -verwendung, Vermehrung, Kultur und Verwendung der Blumen, Blattpflanzen, Zwiebelgewächse und Stauden, Pflanzenpathologie sowie praktische Boden- und Düngelehre.⁹

Echtermeyer war ein kenntnisreicher, hochgeschätzter und verdienter Lehrer. Bei ihm vertiefte Potente seine umfassenden Kenntnisse der Pflanzenkultur und des Gartenbaues. Echtermeyer leitete 1903 die Verlegung der Gärtnerlehranstalt nach (Berlin-)Dahlem und war von 1909 bis 1929 deren Direktor, außerdem von 1924 bis 1929 Honorarprofessor an der Landwirtschaftliche Hochschule Berlin.¹⁰

Hofgärtner Carl Poosch (1833-1897) betreute von 1889 bis 1897 das Melonerie-Revier in Sanssouci. Er unterrichtete die Treiberei von Stein- und Beerenobst sowie verschiedener Gemüsearten vorwiegend an Hand praktischer Erläuterungen und Besichtigungen.¹¹

Der 1897 zum Königlichen Garteninspektor und 1899 zum Königlichen Gartenbaudirektor ernannte Fritz Encke (1861-1931) hatte nach seiner Lehrzeit in einer Handelsgärtnerei und einem Volontariat im Englischen Garten in Homburg v d. Höhe die Gärtnerlehranstalt von 1880 bis 1882 besucht. Sein Lehrer in der bildenden Gartenkunst war Gustav Fintelmann (1846-1918). Nach einer Gehilfenzeit 1883 in Erfurt und 1884 in England war er 1885/1886 mit Vermessungsarbeiten und Neuanlagen in der städtischen Gartenverwaltung Berlin beschäftigt. Von 1886 bis 1890 war er Geschäftsführer einer Landschaftsgärtnerei in Berlin. Er

⁹ Echtermeyer, 1899, S. 79-110, 173.

¹⁰ Buttlar, 1989, S.276.

¹¹ Echtermeyer 1899, S. 215.

wurde 1890 an der Gärtnerlehranstalt als Lehrer für ein breit gefächertes Angebot an Vorlesungen und Übungen angestellt. Er unterrichtete Geschichte der Gartenkunst mit den Gärten des Altertums, des Mittelalters, der Renaissance- und der Barockzeit sowie den Gärten unter der Herrschaft des landschaftlichen Prinzips einschließlich die Gärten der neueren Zeit von Fürst-Pückler, Lenné, Meyer, Effner und anderer Gartenkünstler. Auch lehrte er die Theorie der Gartenkunst mit den Grundsätzen der Anordnung, der natürlichen Motive und den Gartentypen sowie die Technik der Ausführung und ihre Berechnung. Für diesen Komplex diente den Eleven Gustav Meyers *Lehrbuch der schönen Gartenkunst* als Vorbild, welches noch immer als unumstößliches Vorbild galt. Weiterhin unterrichtete Encke das Entwerfen von Gartenanlagen, die auch dem zeitgemäßen architektonischen, regelmäßigen Garten Rechnung trugen. Er las Kunstgeschichte und lehrte Zeichnen und Projektionslehre, Feldmessen und Gärtnerische Betriebslehre.¹²

Encke hatte in seiner Tätigkeit viele Erfahrungen sammeln können, die er an seine Schüler weitergeben konnte. Mit seiner Vorlesung zur Geschichte und Theorie der Gartenkunst und seiner vorbildlichen Lehrtätigkeit erreichte er 273 Absolventen und Hospitanten¹³ bis 1902. Er gab 1898 ein Lehrbuch *Anleitung zum gärtnerischen Planzeichnen* heraus. Seine Zeichenweise übernahmen seine Schüler, besonders ist es bei Georg Potente und Erwin Barth – beide befreundet – erkennbar. Potente behielt sie bis in die späten 1920er Jahre bei. Encke war von 1903 bis zu seinem Ruhestand 1926 als Gartendirektor der Stadt Köln tätig und konnte dort durch seine erfolgreiche und herausragende Arbeit viele Gartenanlagen planen und ausführen. Er gehörte zu den führenden Köpfen der Gartenarchitekten seiner Zeit und setzte sich sehr für die Entwicklung des sozialen Grüns in den Großstädten ein.¹⁴

Dr. Gröbeler unterrichtete bis 1896, Prof. Dr. Müller ab 1896 Botanik. Realschuldirektor F. Schulz lehrte Chemie, welche besonders auf gärtnerische Belange ausgerichtet war, und Bodenkunde. Realschul-Oberlehrer Prof. Dr. Marbach unterrichtete Mathematik und Physik, die auch Meteorologie beinhaltete.¹⁵

¹² Echtermeyer 1899, S. 93-115, 167.

¹³ Echtermeyer, 1913, S. 223-248.

¹⁴ Reitsam, 1996b; Gröning/Wolschke-Bulmahn, 1997, S. 79-81.

¹⁵ Echtermeyer 1899, a.a.O., S. 100-112.

2.2.4 Die Kommilitonen

Von dem 1894 beginnenden Jahrgang an der Gärtnerlehranstalt mit 15 Eleven und vier Hospitanten haben nur acht die zweijährige Ausbildung 1896 abgeschlossen.

Unter den Kommilitonen Potentes sind drei wichtige Studenten zu erwähnen.

Fritz Pflug (geb. 1874) arbeitete ab 1898 als Gartentechniker in der Stadtgartenverwaltung Kiel, er war ab 1907 dortiger Stadtgärtner und Lehrer für Feldmessen und Planzeichnen an der Handwerkerschule.

Heinrich Schall (1871-1942) nahm eine wohlbegründete berufliche Entwicklung und eine bekleidete verantwortungsvolle Stellung. Vor dem Besuch der Gärtnerlehranstalt hatte er in der Stiftsgärtnerei St. Bonifaz von 1888 bis 1889 seine Lehre absolviert, von 1890 bis 1891 im Königlichen Hofblumentreibgarten München, von 1892 bis 1893 als Gehilfe in der Schlossgärtnerei Schönau und bis 1894 als Obergehilfe im Königlichen Hofgarten Linderhof gearbeitet. Nach dem Studium in Potsdam-Wildpark war er Obergehilfe im Königlichen Englischen Garten in München und wurde 1897 in die Hofgärtendirektion aufgenommen. Schall wurde 1898 Königlicher Obergärtner, 1902 Königlicher Hofgärteningenieur, 1906 Königlicher Hofgärteninspektor und 1910 als Königlicher Hofgärten-Oberinspektor Leiter des Geschäftsbetriebes der Königlichen Hofgärtendirektion München. 1917 wurde er Hofgärtendirektor. Nach der Übernahme der Hofgärten in die allgemeine Staatsverwaltung 1919 wurde Schall Referent bei der Bayrischen Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen und blieb schließlich Staatsgärtendirektor bis zu seinem Ruhestand 1936. Die berufliche Karriere ist der von Georg Potente ähnlich, nur das sie eher und geschlossener sowie mit umfangreicheren Kompetenzen erfolgte. Auch die Aufgaben Schalls glichen sich fast denen von Potente. Auffällig ist, das Potente in seinem Berufsweg keine Verbindung oder einen fachlichen Austausch suchte.

Erich Schindowsky (geb. 1874) war nach seinem Studium bei den städtischen Gartenverwaltungen Hannover und Magdeburg beschäftigt und ab etwa 1899 Lehrer an der 1897 gegründeten Gärtnerlehranstalt als Abteilung der Landwirtschaftlichen Lehranstalt der Provinz Brandenburg in Oranienburg.

Im Frühjahr 1895 begannen mit Georg Potente weitere 21 Studenten an der Gärtnerlehranstalt ihre Ausbildung, zusätzlich gab es vier Hospitanten. Sechs Studenten haben die Anstalt schon im gleichen Jahr, drei Studenten 1896 wieder verlassen. Nur zwölf Eleven haben gemeinsam mit Potente die zweijährige Ausbildung bis März 1897 absolviert.

Von diesen seien nur zwei erwähnt. Hermann Adix (geb.1876) wurde 1908 städtischer Obergärtner in Pforzheim/Baden, Richard Bertram (geb. 1875) war städtischer Garteninspektor und ab 1923 Stadtgartendirektor in Plauen/Vogtland.

Im Jahrgang 1896 begannen 17 Eleven und ein Hospitant an der Gärtnerlehranstalt, drei verließen sie im gleichen Jahr wieder, zwei 1897 und elf der Studenten 1898.

Unter den Kommilitonen sollen drei genannt werden.

Paul Freye (1869-1958) hatte nach seiner Lehr- und Gehilfenzeit von 1889 und 1892 in Wernigerode und im Königlichen Berggarten in Herrenhausen in der städtischen Gartenverwaltung (Berlin-)Treptow und Hannover gearbeitet. Nach dem Besuch der Gärtnerlehranstalt war er als Gehilfe und Gartentechniker im Königlichen Tiergarten Berlin und in (Berlin-)Halensee beim Königlichen Garteninspektor Röhr tätig. Freye ging als Techniker bis 1901 in die Privatpraxis des Tiergartendirektors Hermann Geitner (1848-1905) und führte dann ein eigenes Büro für Gartenarchitektur in (Berlin-)Charlottenburg. In Bremen war er technischer Leiter der Gartenbauinspektion der Waldeputation, wurde dort 1919 Gartenbauinspektor und 1921 Gartenbaudirektor. Bis zu seinem Ruhestand 1934 betrieb er die Umwandlung von Privatgärten in Volkspark, viele Neuanlagen, Kleingartenkolonien und die Gründung der städtischen Baumschule.

Friedrich Gerischer (1873-1943) sollte Georg Potente in Sanssouci später wieder begegnen. Nach seiner Lehre im Königlichen Schlossgarten Charlottenburg zwischen 1892 und 1894 und dem Abschluss der Gärtnerlehranstalt arbeitete Gerischer bis 1900 als Gartentechniker in der städtischen Gartenverwaltung Berlin und bis 1903 als erster Garteningenieur bei der Neuanlage des Königlichen Botanischen Gartens in (Berlin-)Dahlem. Nach einer kurzen Zeit als freischaffender Landschaftsgärtner wurde er 1904 als Mitglied der Königlichen Gartenintendantur mit Arbeiten im Schlosshof und im Park in Schwedt/Oder betraut, bald Obergärtner im Neuen Garten und königlicher Obergärtner in Sanssouci. Nach der Versetzung Georg Potentes Ende 1908/Anfang 1909 nach der wesentlichen Fertigstellung der neuen Verbindungsanlage zwischen Orangerieschloss und Belvedere auf dem Klausberg nach Charlottenburg, wurde Gerischer Vorsteher des Parkreviers außerhalb Sanssouci und des Chausseebaureviers, nebenamtlich erhielt er die gartentechnische Oberaufsicht über die zum Königlichen Wasserbauamt Potsdam gehörenden Gartenanlagen und Baumpflanzungen. 1916 wurde er zum Hofgärtner ernannt. Von 1919 bis 1925 leitete er das Parkrevier Bellevue in Berlin und als Gartenoberinspektor bis zu seinem Ruhestand 1938 den Schlosspark Babelsberg. Karl Gréus (geb. 1877) war nach seiner Lehrzeit 1894 bis 1896 in privaten Gartenbaubetrieben in Trier und dem Besuch der Anstalt ab März 1898, ein Jahr nach Potentes Arbeitsbeginn, auch

in der städtischen Gartendirektion Hannover unter Stadtgartendirektor Julius Trip (1857-1907) tätig.

Auffällig ist der häufige Einsatz der Absolventen als Gartentechniker oder Garteningenieur in den städtischen Gartenverwaltungen, besonders in Berlin, Magdeburg und Hannover sowie bei Garteningenieur Alfred Menzel (1866-1924) in seinem 1892 gegründeten Büro für Gartenkunst in Breslau-Münsterberg. Menzel hatte die Gärtnerlehranstalt zwischen 1885 und 1887 besucht und die Unterrichtung über Gartenkunst von Hofgärtner Robert Eulefeld erhalten.¹⁶

Erwähnt werden müssen hier noch zwei bedeutende Männer, Friedrich Bauer (1872-1937) und Erwin Barth (1880-1933). Bauer hatte nach seiner Lehre zwischen 1890 und 1893 im Palmengarten in Frankfurt/Main anschließend die Gärtnerlehranstalt bis 1895 besucht. Georg Potente hat ihn als Student nicht kennengelernt. Bauer war nach kleineren Stationen von 1898 bis 1905 in der städtischen Gartenverwaltung Magdeburg tätig. Er hatte 1899 noch die dortige Kunstgewerbeschule besucht und betrieb eine sehr auffallende Gartenplan-Kultur von bestechender Schönheit. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges war er einer der bekanntesten freischaffenden Gartenarchitekten, der dann bis zu seinem Tod Mitarbeiter von Gartenarchitekt Franz Wirtz (geb. 1864) wurde, den er an der Kunstgewerbeschule kennengelernt hatte.¹⁷ Barth hatte nach einer Lehre in einer Gärtnerei und Gehilfentätigkeit in einer Baumschule erst von 1900 bis 1902 die Gärtnerlehranstalt besucht. Nach verschiedenen Tätigkeiten in der städtischen Gartenverwaltung Hannover und Bremen sowie in privaten Gartenarchitekturbüros wurde der äußerst begabte und ernsthafte Barth als Stadtgärtner auch Leiter der Gartenverwaltung Lübeck und ab 1912 Stadtgartendirektor in Charlottenburg, ab 1926 Stadtgartendirektor von Groß-Berlin. Ab 1920 war er in Nebentätigkeit schon Dozent, ab 1927 Honorarprofessor für Gartenkunst an der Architekturfakultät der Technischen Hochschule Charlottenburg. Ab 1929 war Barth ordentlicher Professor für Gartengestaltung und Direktor des gleichnamigen Institutes an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. Wann und wobei Potente Barth kennengelernt hatte, ist nicht klar, jedoch verband beide bis zum Freitod Barths wegen nationalsozialistischer Umtriebe und die Furcht zu erblinden, eine feste Freundschaft.¹⁸

¹⁶ Die Angaben folgen: Echtermeyer, 1899, S. 188-192; Gröning/Wolschke-Bulmahn 1997.

¹⁷ Reitsam, 1996a.

¹⁸ Potente, 1933; Gröning/Wolschke-Bulmahn, 1997, S. 26 f.

2.3 Die ersten Berufsjahre

Nach seiner zweijährigen Ausbildung an der Gärtnerlehranstalt in Potsdam-Wildpark wechselte Georg Potente im März 1897 in die städtische Gartenverwaltung Hannover. Hier war Julius Trip (1857-1907) seit 1890 tätig, erst als Stadtgärtner, ab 1892 als Stadtgarteninspektor und ab 1897 als Stadtgardendirektor. Trip hatte seine Lehrausbildung ab 1874 in einer Baumschule bei Essen und im Königlichen Schlossgarten Düsseldorf erhalten und zwischen 1876 und 1878 auch die Gärtnerlehranstalt besucht. Er wurde dort von Gustav Eichler in der Lenné-Meyerschen Gartenkunst unterrichtet. Trip führte selbständig eine öffentliche Gartenanlage in Hilden bei Düsseldorf aus. Er hatte sich in Hannover bereits mit der Umgestaltung der Vorderen Eilenriede 1894 und den Gartenanlagen im gemischten Stil am neuen Städtischen Krankenhaus sowie zahlreichen privaten Parks und Gärten durch seine gestalterisch-künstlerischen Fähigkeiten und seine üppige pflanzliche Ausgestaltung der Gärten einen Namen gemacht. Zwischen 1895 und 1902 wurde der Maschpark nach Trips Planungen um das neue Rathaus geschaffen. Hier arbeitete Potente als Gartentechniker bei der Anlage der landschaftlichen, mit vielen Quersichten, einem großen Teich und dendrologischen Seltenheiten geprägten Gartenanlagen mit und konnte praktische Erfahrungen bei der technischen und künstlerischen Ausführung sammeln. Die Tätigkeit Potentes in Hannover dauerte fast vier Jahre bis Anfang 1901. An der endgültigen Fertigstellung der Anlage hat er nicht mehr mitgewirkt.

Auf Wunsch seiner Eltern unternahm Potente 1901 eine ausgedehntere Reise durch England, um die Grundlagen seiner Berufsausbildung zu beschließen. „Vermutlich war es keine reine Studienreise – es liegen nur ungenaue Angaben vor –, sondern gleichzeitig eine Volontärtätigkeit in Gärtnereien, um Pflanzenanzucht und Pflanzenkultur sowie Parkanlagen und deren Unterhaltung kennenzulernen.“¹⁹ Völlig unerwartet wurde er auf Betreiben Gustav Fintelmanns, der Potente seit seiner Lehrzeit in Kassel-Wilhelmshöhe kannte und 1898 als Hofgardendirektor nach Potsdam berufen worden war, zurückgerufen, um eine Anstellung in Sanssouci zu erhalten.

¹⁹ Günther, 1995.

3. Die Situation in den Potsdamer Hofgärten um die Wende zum 20. Jahrhundert

3.1 Die Struktur der preußischen Hofgartenverwaltung

Für die leitenden Gärtner des Landesherrn und seiner Familie bildete sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Bezeichnung Hofgärtner heraus, die je nach der Größe und Erfordernisse der Gärten vom König ernannt wurden und in einem immediaten, also unmittelbaren Verhältnis standen. Beim Tod Friedrichs II. gab es acht Gartenreviere.²⁰

Friedrich Wilhelm II. setzte 1787 neben dem neu gegründeten Hofbauamt eine neue mittelbare Behörde, die Garteninspektion in Potsdam ein. Chef der beiden Behörden war Minister Johann Christoph von Woellner (1732-1800). Der zum Garteninspektor berufene Oberhofbaurat Heinrich Ludwig Manger (1728-1790) plante die Dispositionen und die Etats für jedes Revier der königlichen Hofgärten sowie deren Gehälter, die der König genehmigen musste. Auf Manger folgte sein Schüler, Oberhofbaurat Johann Gottlob Schulze (1755-1834), ebenfalls Architekt und Obstfachmann. Die Anlage von Baumschulen für die Unterhaltung großer umfangreicher Gärten wurde zur Pflicht erklärt.²¹ Allerdings wurden die durch den Gartenkünstler Johann August Eysenbeck (1762-1801) neu anzulegenden Gärten, Neuer Garten und Pfaueninsel, und umzugestaltende Gärten, Charlottenburg und zum Teil Sanssouci, vom König aus der Garteninspektion herausgenommen.

Friedrich Wilhelm III. entließ 1797 Woellner und besetzte die neu geschaffene Stelle des königlichen Gartenintendanten mit seinem Hofmarschall Valentin von Massow (1752-1817). Die Garteninspektion nannte sich nun Gartendirektion. Der Nachfolger Massows von 1811 bis 1840, Burchard Friedrich Freiherr von Maltzahn (#####-#####) ordnete die Gartendirektion in Potsdam als Abteilung dem Hofmarschallamt in Berlin zu. Diese Organisationsform blieb bis 1918 im wesentlichen erhalten. „Die Hofgartendirektion war nur für die Gärten des Königs zuständig. Die Höfe der königlichen Verwandten hatten eigene Verwaltungen, zu der teilweise auch ‚königlich prinzliche‘ Hofgärtner gehörten, etwa die Höfe in Rheinsberg, Bellevue, Niederschönhausen und Klein-Glienicke.“²² Gartendirektor Schulze blieb bis 1828 im Amt. Schon 1824 wurde ihm der junge und zielstrebige Garteningenieur Peter Joseph Lenné als Gartendirektor kooptiert, der ab 1828 bis zu seinem Tode 1866 als alleiniger Hofgartendirektor verantwortlich war. Der künstlerisch außerordentlich begabte Lenné schuf eine Vielzahl neuer und modernisierte die vorhandenen Gärten. Er führte die Potsdamer Gartendirektion zu hohem, „allgemein bekannten Ansehen weit über Preußen hinaus. Indem er gleichzeitig Direktor der [von ihm 1823 gegründeten] Landesbaumschule und Gärtnerlehranstalt war, besaß Lenné einen unübertroffenen Einfluß im preußischen Gartenwesen. Von ihm ausgebildete Gärtner wurden

²⁰ Wimmer, 1996, S. 8.

²¹ Wacker, 1997, S. 301.

seinen Empfehlungen folgend auf Stellen in allen Provinzen Preußens und auch im Ausland eingesetzt.“²³

Lennés Nachfolger, Hofgartendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893), pflegte die entstandenen und zum Teil überformten Gärten weiter. Ab 1866 bis zu seinem Ruhestand 1891 gab es keine Neuanlagen, nur Modernisierungen und Erweiterungen. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag im Gegensatz zu Lenné im landwirtschaftlichen Gartenbau, der Gemüse- und Obstkultur. Nur für kurze Zeit wurde nach Lennés Tod 1866 das Neue Palais Revier mit dem dort tätigen Hofgärtner Emil Sello (1816-1893) der Zuständigkeit der Gartendirektion entzogen und bis 1888 direkt den im Neuen Palais wohnenden Kronprinzenpaar Victoria und Friedrich Wilhelm (Friedrich III.) unterstellt.²⁴

Die Hofmarschälle waren als Gartenintendanten ab 1840 unabhängig von der Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV., Wilhelms I. und Wilhelms II. tätig: Ludwig von Massow (1794-1859) von 1840 bis 1854, Iwan Gustav Friedrich Alexander Graf von Keller (#####-#####) bis 1879, Wilhelm Graf von Perponcher-Sedlnitzky i.V. (1821-1909) bis 1890, August Graf zu Eulenburg (1831-1912) bis 1913 und Maximilian Freiherr von Lyncker (#####-#####) bis zum Ende der Monarchie 1918. Vor der Wende zum 20. Jahrhundert gab es 26 königlich preußische Gartenreviere, die von Hofgärtnern geleitet wurden: Berlin (mit 3 Revieren), Brühl, Celle, Charlottenburg, Düsseldorf/Benrath, Erdmannsdorf, Freienwalde, Georgengarten/Hannover, Homburg v. d. Höhe, Kassel/Wilhelmshöhe, Klein-Glienicke, Koblenz, Niederschönhausen, Paretz, Pfaueninsel, Potsdam (mit 4 Revieren), Sanssouci (mit 3 Revieren), Rheinsberg und Sacrow.²⁵

²² Wimmer, 1996, S. 8.

²³ Wimmer, 2000, S. 83.

²⁴ Wacker, 2001b, S. 34, 40.

²⁵ Wimmer 1996, S. 55-58.

3.2 Die Potsdamer Gartenanlagen

Die Potsdamer Gartenschöpfungen folgten einer 1664 durch den brandenburgischen Statthalter in Kleve, Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679), formulierten Idee: „Das gantze Eyland muß ein Paradies werden“. Unter dem Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm begann ab 1660 in seiner zweiten Residenz auf der von bewaldeten Hügeln und Havelseen umgebenen Insel Potsdam eine intensive Garten- und Landeskultur. Schon vor dem Schlossneubau erstreckte sich auf den seit 1598 gärtnerisch genutzten Flächen und weiteren Aufschüttungen zum Havelufer ein regelmäßiger Lustgarten nach französischen Vorbildern. Zwischen 1653 und 1668 wurden zwei und zwischen 1683 und 1687 eine weitere, auf topografische Hochpunkte ausgerichtete Prospektallee in die Landschaft gepflanzt sowie zwei Tiergärten am Ufer der Havel eingezäunt. In der Umgebung von Potsdam entstanden drei Lustschlösser mit barocken Gärten, die auch mit dem Schiff zu erreichen waren: 1662 in Caputh, 1664 in Bornim und 1680 in Glienicke.

Unter Friedrich Wilhelm I. entwickelte sich Potsdam zum Sommeraufenthalt der preußischen Könige. Mit dem großflächigen Ausbau der Stadt durch drei Stadterweiterungen zwischen 1720 und 1742 entstanden drei begrünte Stadtplätze auf den morastigen Stellen einer ehemaligen, eiszeitlichen Wasserrinne. Die Stadt wurde mit einer Stadtmauer umgeben und zur Havel mit einem Palisadenzaun befestigt. Nordwestlich vor den Toren der Stadt wurde bereits 1715 ein Marly genannter Küchengarten umfriedet, östlich der Havel für die Parforcejagd ein Jagdstern mit zwölf Gestellen ausgeholzt und 1730 ein kleines Jagdschloss errichtet.

Friedrich II. ließ weite Strecken vor der Stadtmauer und den befestigten Stadtkanal mit Bäumen bepflanzen. Er wählte 1744 den „Wüsten Berg“ im Nordwesten der Stadt zum Bau seiner ständigen Sommerresidenz Sanssouci und begann mit dem Bau von sechs Weinbergterrassen. Der regelmäßige, friderizianische Lustgarten dehnte sich parallel zum Höhenzug mit seiner Hauptallee durch den mit geschlängelten Alleen versehenen Rehgarten aus, bezog den Marlygarten mit ein und entwickelte sich später zum Herzstück der Potsdamer Gartenlandschaft. Friedrich Wilhelm II. setzte diese Entwicklung in den Weingärten im Nordosten der Stadt ab 1786 mit der Anlage des landschaftlich-sentimentalen Neuen Gartens am Ufer des Heiligen Sees und 1793 mit der natürlich-exotischen Ausgestaltung der 4 km entfernten Pfaueninsel inmitten der Havel fort.

Der Umgestaltung des Parkes in Klein-Glienicke 1816 in landschaftlichen Formen folgten 1826 die Anlage des klassisch landschaftlich gestalteten Parkes Charlottenhof für den Prinzen Friedrich Wilhelm (IV.) und des Hopfengartens als Erweiterung des Parkes Sanssouci im Südwesten und Nordwesten. Das Kunstdorf der Russischen Kolonie Alexandrowka und die dazu gehörige Russische Kirche auf dem Kapellenberg wurden ebenfalls 1826 in eine

landschaftliche Gartenanlage eingebettet. Für den Prinzen Wilhelm (I.) wurde 1833 der Landschaftspark Babelsberg auf den Anhöhen im Südosten der Stadt geschaffen, von denen weite Ausblicke in die Landschaft und auf die Stadt Potsdam besonders heraus gearbeitet wurden.

Der Höhepunkt dieser Entwicklung wurde in der Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. erreicht. Alle bestehenden Gartenanlagen wurden in landschaftlichen Formen modernisiert, der Park Sanssouci im Norden durch die Um- und Neugestaltung des Ruinenberges 1842 und der Umgebung des Orangerieschlusses 1853 erweitert. Der Landschaftsgarten in Glienicke erfuhr eine gewaltige Ausdehnung am Havelufer und auf die Höhen. Das Gut Sacrow wurde ab 1841 landschaftlich umgestaltet. So entstand um Potsdam ein Kranz von ausgedehnten Gärten. Fast alle Bergkuppen um die Stadt sowie die Ufer der Havelseen wurden gartenkünstlerisch aufgewertet, die Feldfluren von Bornstedt und Bornim im Norden umfassend landschaftlich verschönert und durch italienisierende Architekturen untereinander beziehungsreich mit Sichten in Szene gesetzt. Zwischen 1856 und 1860 entstanden der Sizilianische und Nordische Garten als separate Gartenräume in regelmäßigen, historistischen Formen. 1860 wurde der regelmäßige Garten um das Schloss Lindstedt am Katharinenholz angelegt. 1862 folgten die landschaftlich gestaltete Verbindungsanlage vom Neuen Garten zum Pflingstberg und die formalen Gartenstücke um das Belvedere auf der Bergkuppe. Weitere Neuanlagen königlicher Gärten hat es bis 1902 nicht gegeben. Dafür stieg die Zahl der städtischen Grünflächen seit 1891 an. Die Betreuung der Alleen an den Straßen und die Pflanzungen auf den Stadtplätzen ging zwischen 1870 und 1918 allmählich von der königlichen Hofgardendirektion in die städtische Verwaltung über. Von 1891 bis 1897 wurde die barocke Stadtmauer in großen Teilen niedergelegt und zwischen dem Brandenburger und Nauener Tor eine Promenade mit einem Grünstreifen begonnen, die erst 1906, im Jahr der Gründung einer städtischen Gartenverwaltung, fertiggestellt wurde.²⁶ Um 1900 gab es in und um Potsdam noch folgende königliche Gartenreviere mit den betreuenden Hofgärtnern: Klein-Glienicke, Pfaueninsel mit Adolf Reuter (1825-1901), Sacrow mit Hermann Kosack (1861-1928), Babelsberg mit Kurt Nietner (1859-1929), Lustgarten am Stadtschloss, Neue Orangerie, Neuer Garten und Pflingstberg mit Max Hoppe (1853-1906), Charlottenhof und Neues Palais Sanssouci mit Johann Glatt (1843-1911), Marlygarten Sanssouci mit Albert Rosenberg (1841-1914) Melonerie Sanssouci mit Otto Meermann (1863-1957) und Orangeriebestand und Terrassen Sanssouci mit Friedrich Kuhnert (1863-1948).²⁷

²⁶ Die Angaben folgen: Wacker 2001c; Wacker, 2002, S. 19-24.

²⁷ Wimmer, 1996, S. 56-58.

3.3 Stil und Gestaltungsziele

3.3.1 Die Hofgardendirektoren Jühlke, Vetter, Fintelmann, Zeininger

Lennés Nachfolger war von 1866 bis 1891 Ferdinand Jühlke (1815-1893). Er stammte aus einfachen Verhältnissen aus Barth in Pommern und ist 1821 durch seinen Onkel sehr früh mit der Gärtnerei in Berührung gekommen. 1832 begann seine gärtnerische Laufbahn im Botanischen Garten der Universität Greifswald. 1834 wurde er als akademischer Lehrer an die Landwirtschaftliche Akademie zu Eldena berufen. Jühlke wurde 1846 Vorstandsmitglied und Sekretär des 1845 gegründeten Gartenbauvereins für Neuvorpommern und Rügen und 1854 zum königlichen Gartenbauinspektor ernannt. 1858 siedelte er nach Erfurt über und erwarb die Handelsgärtnerei Carl Appellius. Zwei Jahre später wurde er Direktor des Erfurter Gartenbauvereines und organisierte dort 1865 die erste internationale Gartenbauausstellung, für deren Gelingen er den Titel Königlicher Gartenbaudirektor verliehen bekam.²⁸ Über die Berufung des 51-jährigen Handelsgärtners Jühlke und nicht Lennés außerordentlich befähigten Gartenkondukteur Gustav Meyer durch Wilhelm I. in das Amt des Hofgardendirektors ist viel spekuliert worden. Wahrscheinlich ist sie durch seine Beziehung zum 1862 benannten preußischen Ministerpräsidenten Otto Graf von Bismarck-Schönhausen (1815-1898) zustande gekommen, der nach 1848 Abgeordneter des Erfurter Parlamentes war. Meyer hatte sich noch zu Lebzeiten Lennés auf die Frage von Freunden ablehnend geäußert, nach dem Tode des Generalgardendirektors dessen Lebensgeschichte zu schreiben, weil er dabei unmöglich verschweigen könne, was wirklich seine und Lennés Werke wären. Diese Äußerung wurde Lenné hinterbracht. Jühlke hatte dem alten Lenné in die Hand versprochen, dessen Lebensgeschichte zu schreiben, wenn ihn Lenné beim Gartenintendanten, Grafen von Keller, und beim König für die Gartendirektorenstelle empfehlen würde, was auch geschah.²⁹ In seinem Nachruf für Lenné teilte Jühlke mit, dass er den Nachlass des Verstorbenen sichten und veröffentlichen werde, sobald es ihm seine Zeit erlaubt, was aber nicht geschehen ist.³⁰ Jühlke setzte die Schwerpunkte während seines 25-jährigen Wirkens im Gegensatz zu Lennés emsig betriebener Gartenkunst auf die Gartenkultur, den Obst- und Gemüsebau. Auch im Gegensatz zu Lenné veröffentlichte er mehrere Bücher über den Erwerbsgartenbau und die Reformation der Ausbildung der Gartentechniker und Gartenkünstler an der königlichen Gärtnerlehranstalt, die indirekt mit der königlichen Landesbaumschule zusammenhing. Allerdings pflegte er die von Lenné geschaffenen Gartenanlagen und entwickelte sie weiter. Neue Gartenanlagen hatte es in seiner Amtszeit nicht gegeben. Ein gutes Dutzend von Jühlke signierte Pläne sind

²⁸ Pfennig, 2002, S. 68 f.

²⁹ Forchert, 2001b, S. 261 f.

³⁰ Nachruf auf Lenné im Gartenbauverein, Correspondenz 1865-1870, Rep. 5/720-13, Bd. 4, Stadtarchiv Erfurt, in: Pfennig 2002, S. 47.

erhalten: 1867 für die Erweiterung der Kurparkanlagen in Bad Homburg, 1870 für die Erweiterung des Schlossgartens Freienwalde, 1872 für den Garten der Aktiengesellschaft Flora in (Berlin-)Charlottenburg, 1878 für den Schlossgarten Oranienburg und regelmäßigen Anlagen vor den Neuen Kammern, 1880 für die Wallanlagen in Stralsund und den Wilhelmsplatz in Potsdam, 1884 für die Neuen Anlagen in Barth, 1887 für den westlichen Teil der Freundschaftsinsel in Potsdam sowie 1888 vor der Gartenbalustrade des Neuen Palais. Die gründerzeitlichen Schmuckbeete mit Zwergplamen, Farnen und in Formen gepflanzten kleine Blatt- und Blütenpflanzen vor der Balustrade der Gartenterrasse am Neuen Palais und die symmetrische, fast pleasuregroundartige Bepflanzung mit Sommerblumen in arabeskenartigen Mustern vor den Neuen Kammern wurden ausgeführt. Die schon 1887 gezeichnete Gartenanlage im gemischten Stil mit breiten, von Rabatten begleiteten Wegen und großen Rondellen mit halbrunden Bänken und mit Koniferen bepflanzte Kreisbeeten auf der Südwestspitze der Freundschaftsinsel wurde erst zwischen 1891 und 1893 ausgeführt und 1901 nahe der Brücke das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. aufgestellt. Ferdinand Jühlke wurde auf dem Erbbegräbnis auf dem Neuen Friedhof in Potsdam beigesetzt.

Jühlke folgte von 1891 bis 1896 Franz Vetter (1824-1896). Er stammte aus Rotenburg an der Fulda. Sein Vater war dort landgräflich hessischer Hofgärtner. Vetter hatte seit 1864 im Schlossgarten Wilhelmshöhe bei Kassel gearbeitet und hatte sich dort seit 1866 als Hofgärtner in der Landschaftsgärtnerei, Pflanzenkultur und –züchtung große Verdienste erworben. Wilhelm II. hatte ihn als Schüler in Kassel-Wilhelmshöhe schätzen gelernt und berief den 67-jährigen 1891 als Hofgartendirektor nach Potsdam. Vetter kam aus seinem Pflichtgefühl gegenüber dem Kaiser nach Sanssouci, um die ihm auferlegten Obliegenheiten zu erledigen. Die Verhältnisse in Potsdam blieben ihm fremd und sagten ihm wenig zu. Seine Frau erkrankte an Heimweh und er erkältete sich auf einem Hoffest und starb kurz darauf. Sein Sarg wurde nach Kassel überführt. Der Kaiser ließ in Wilhelmshöhe in der Nähe der Ökonomie und in Sanssouci nördlich des Gartendirektionsgebäudes am Eingang zum Marlygarten seine Büste aufstellen.³¹ In der 5-jährigen Tätigkeit Veters als Hofgartendirektor sind keine nennenswerten Veränderungen in den Gärten durchgeführt worden. Es wurde an der Verbesserung der technischen Infrastruktur, besonders der Bewässerungsanlagen und der Trinkwasserversorgung des Hofes, gearbeitet.

Nach dem Tod Veters wurde Hermann Walter (1837-1898) sein Nachfolger. Wilhelm II. berief ihn 1896 aus Kronberg im Taunus, vom Witwensitz seiner Mutter, zum Hofgartendirektor nach

³¹ Wimmer, 1996, S. 10 f.

Potsdam. Walter stammte aus einem schlesischen Pfarrhaus in Kassungen-Hirschberg. Er kam 1855 aus dem Park Eisgrub (Lednice) in Mähren als Gärtnergeselle zu Hofgärtner Hermann Sello (1800-1876) ins Terrassenrevier Sanssouci. 1856 trat er eine Bildungsreise nach England an, wo er für Königin Victoria und ihre Familie bis 1861 tätig war. Die älteste Tochter der Königin heiratete 1858 Prinz Friedrich Wilhelm, zog nach Potsdam und wohnte mit ihrem Gatten bald im Neuen Palais. Unter der Leitung des zuständigen Hofgärtners Emil Sello (1816-1893) wurde Walter hier Obergärtner für die Prinzengärten am Neuen Palais. 1872 kam der talentierte Obergärtner in den Schlossgarten Charlottenhof, 1876 in den Rang eines Hofgärtners und leitete von 1878 bis 1891 als Hofgärtner dieses Parkrevier. Er empfahl der 1888 aus Potsdam vertriebenen Witwe Friedrichs III. den Ankauf der Villa Reiß in Kronberg. Die Kaiserin Friedrich ließ an der Stelle der Villa das Schloss Friedrichshof errichten und von Walter den ausgedehnten, mit vielen Koniferen ausgestatteten Landschaftsgarten auf den allmählich hinzu gekauften Flächen am Südrand des Taunus anlegen. Als das Charlottenhof-Revier mit dem Neuen Palais-Revier 1891 vereinigt wurde, verließ er Potsdam und wurde Verwaltungsdirektor in Friedrichshof. In Potsdam konnte Walter als Hofgartendirektor nicht lange wirken. Er leitete die Freilegung der Partien vor der Bildergalerie und der Neptungrotte mit der neuen geschwungenen Wegeführung und die Veränderungen in der nächsten Umgebung des Neuen Palais. Er beschäftigte sich mit der Verlängerung der mittleren Orangerieterrasse über die Maulbeerallee hinweg und ihrer Anbindung im friderizianischen Garten. Walter verstarb bereits nach zwei Jahren 1898 als 61-jähriger und wurde auf dem Bornstedter Friedhof beigesetzt.³²

Auf Walter folgte Gustav Adolf Fintelmann (1846-1918) als preußischer Hofgartendirektor von 1898 bis 1911. Fintelmann entsprang einer alten Gärtnerfamilie, sein Vater Adolf Gustav Fintelmann (1803-1871) war Hofgärtner, kurz in Paretz und lange auf der Pfaueninsel. Nach seiner Lehre, dem Studium und Studienreisen war er ab 1874 als königlicher Obergärtner im Neuen Garten und Charlottenburg sowie ab 1880 als Hofgärtner im Marlygarten Sanssouci, ab 1884 im Georgengarten Hannover und ab 1891 in Wilhelmshöhe bei Kassel tätig. Als Hofgartendirektor war er auch Direktor der Gärtnerlehranstalt bis zu ihrer Verlegung nach (Berlin-)Dahlem. Er führte größere Parkanlagen in Brandenburg, Böhmen und in der Schweiz am Murtensee sowie die Neugestaltung des Gartens um den Neubau des Kaiserschlosses in Posen aus. Unter Fintelmann begann 1901 die Planung der Verbindungsanlage zwischen dem Orangerieschloss und dem Belvedere auf dem Klausberg in Sanssouci, in die Georg Potente 1902 einbezogen wurde. Fintelmann erweiterte und modernisierte zwischen 1903 und 1906 die

³² Wimmer, 1998, S. 23-26; Wimmer 1996, S. 47.

Obst- und Gemüsetreibereien am Klausberg. Zwischen 1908 und 1912 entstanden ein Palmenhaus und vier Blumenhäuser aus Glas im Hofgärtnerigelände südlich der Maulbeerallee. Für den Prinzen Eitel Friedrich gestaltete er ab 1907 den Park der Villa Ingenheim in Potsdam um. Wegen starker Schwerhörigkeit ging Fintelmann 1911 in den Ruhestand, er starb als 72-jähriger 1918 in Potsdam und wurde auf dem Neuen Friedhof beigesetzt.

Nach Fintelmann berief Wilhelm II. Heinrich Zeininger (1867-1939) als Hofgartendirektor 1911 nach Potsdam. Er hatte seine Lehre im elterlichen Geschäft in Homburg v. d. Höhe absolviert und die Gärtnerlehranstalt in Potsdam-Wildpark von 1886 bis 1888 besucht. Nach verschiedenen Arbeiten in den städtischen Gartenverwaltungen Leipzigs und Hannovers war er von 1891 bis 1894 Stadtgärtner in Magdeburg. Danach arbeitete er vier Jahre im elterlichen Geschäft mit und war vertretungsweise Lehrer für Obstbau an der Landwirtschaftlichen Winterschule des Ober-Taunus-Kreises, als Garteninspektor stand er von 1898 bis 1902 der Plantage Ahlem bei Hannover vor. Von 1902 bis 1905 war er Stadtobergärtner in Hannover und nebenamtlicher Lehrer für gärtnerisches Fachzeichnen an der dortigen Kunstgewerbeschule, bis 1908 Garteninspektor der Stadt Wiesbaden und bis 1911 Gartendirektor der Stadt Hannover. Danach trat er in den königlich preußischen Hofdienst. Nach dem Ende der Monarchie wurde er abgesetzt, verblieb aber bis 1920 im Amt. Fast neun Jahre war er Georg Potentes Vorgesetzter. Zeininger begleitete Potentes Erneuerungs- und Wiederherstellungsarbeiten. Nach 1920 war er für private Auftraggeber tätig. Dann war Zeininger von 1922 bis 1924 Direktor der 1867 gegründeten, nun Höheren staatlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau/Schlesien und bis zu seinem Ruhestand 1932 in der Preußischen Landwirtschaftskammer in Berlin tätig.³³

³³ Gröning/Wolschke-Bulmahn 1997, S. 429.

3.3.2 Später Eklektizismus, Wilhelminischer Neobarock, Pflanzenkulturen

Nach dem Tod seines Vaters, des 99-Tage-Kaisers Friedrich III., bestieg Wilhelm II. 1888 den Thron. Seine Mutter, die Kaiserin Friedrich, ließ er aus Potsdam ausweisen. Das Neue Palais blieb ständige Sommerresidenz des deutschen Kaisers und wurde dafür weiter modernisiert. Wilhelm hatte bereits als Kind von seiner gartenbegeisterten Mutter in den Prinzenärten Gartenunterricht erhalten und die von ihr seit 1863 vorangetriebene Um- und Ausgestaltung der Gartenanlagen nach englischen Vorbildern um das Neue Palais im formalen, auf Kleinteiligkeit und Geometrie beruhenden gardenesk styl miterlebt. Ihre großen Pläne zur Gestaltung der weiteren Umgebung des Neuen Palais fanden mit dem Ableben ihres Gatten ein jähes Ende. Die von der Kronprinzessin Victoria (später Kaiserin Friedrich) geschaffenen regelmäßigen Gärten wurden durch ihren Sohn Wilhelm II. und seine Gattin, Auguste Viktoria, verändert und weiter genutzt. Das Parterre erhielt 1888/1889 die schon seit 1864 geplanten, beiden großen runden Fontänenbecken. Die dadurch bedingten kleineren Veränderungen waren in der Flächengliederung kaum spürbar, jedoch wurden die Rundwege in der Mitte etwas weiter nach außen geschoben, die Blumenbeete etwas verkleinert und auch die auf die Mitte zulaufenden Wege auf vier Meter verbreitert. Die Veränderung greift in die ausgewogene Komposition ein und entspricht dem Bedürfnis nach einer neobarock verstandenen Repräsentation. Nach einer Aufforderung durch den Gartenintendanten oder Hofgardendirektor reichten im Februar 1889 dreizehn königliche Hofgärtner Modernisierungsvorschläge für das Parterre vor dem Neuen Palais ein: Robert Eulefeld aus Berlin-Monbijou, Georg Karl Merle aus Homburg v. d. Höhe, Gustav Adolf Fintelmann aus dem Georgengarten Hannover, Theodor und Kurt Nietner aus dem Neuen Garten, Eduard Nietner aus Charlottenburg, Ludwig Brasch aus Paretz, Carl Poosch aus dem Melonerievier Sanssouci, Adolf Wundel aus dem Terrassenrevier Sanssouci, Albert Rosenberg aus dem Marlygarten Sanssouci, Hans Jancke aus Berlin-Bellevue, Johann Glatt aus Koblenz, Adolf Reuter von der Pfaueninsel und W. Finken. In einigen der aber nicht ausgeführten Planungen ist der Gedanke verfolgt worden, die breite Hauptallee im Halbzirkel durch einen Mittelstreifen oder am Ende vor dem Palais durch eine größere Schmuck- oder Wasserfläche aufzulösen. Von der Grundidee glichen diese Vorschläge dem nicht ausgeführten Plan Lennés von 1846. Der zuständige Oberhofgärtner Emil Sello zeichnete 1890 noch einmal den Zustand. Im Jahr 1889 erhielt auch die Terrasse vor dem Neuen Palais eine Gartenbalustrade mit Kandelabern und Vasen. Hofgardendirektor Jühlke entwarf schon 1888 einen Plan zur Bepflanzung der Rasenstreifen vor der Terrassenmauer mit symmetrisch gegliederten Rabatten und festonartigen Beeten sowie seitlichen Blatt- und Bananenstauden sowie Palmen. Das halbkreisförmige Parterre vor dem Neuen Palais bildete die größte

Schmuckfläche in den kaiserlichen Gärten, deren Beete im Frühjahr und Sommer mit Tausenden von wechselnden Blütenpflanzen in reinen kräftigen Farben besetzt waren. Die zwischen 1863 und 1867 zu Schmuck- und Nutzgärten ausgestalteten Heckengärten südlich und nördlich des Parterres wurden verändert. Besonders der private Rosengarten der nunmehrigen Kaiserin Auguste Viktoria erhielt neue breitere Wege und fast beziehungslos im Gartenraum liegende Blumenbeete. Das Bedürfnis nach verstärkter Repräsentation und Verdrängung von privater Intimität dokumentierte auch die Ausstattung mit neuen Plastiken. In der westlichen Rasenfläche fand ein großes ostasiatisches Räuchergefäß seinen Platz, ein 1897 erhaltenes Geschenk des Königs von Siam (Thailand). Ein von Hubert Netzer 1896 geschaffener und 1903 auf der Berliner Kunstausstellung erworbener Narzissbrunnen aus Bronze zierte die Stelle der ehemaligen Schwanenfontäne. Den Höhepunkt bildete 1906 die Aufstellung des über zwei Meter hohen Marmorstandbildes der Kaiserin Auguste Viktoria von Carl Begas in ihrem eigenen Rosengarten. Fast alle Wege wurden von schmalen Rabatten begleitet, in denen Rosen gepflanzt und meist durch Eisendrähte für Kletterrosen festonartig verbunden waren.

Zwischen den Heckengärten und den bereits 1868 angelegten Spielplätzen für die Prinzen wurde beim Ruhesitz der Kaiserin 1892 an einem stillen lauschigen Platz eine Geysirfontäne angelegt. 1896 erfolgte der Neubau einer Festung im Spielformat für die Prinzen, die mit Sternschanzen, Glacis und Wehrtürmen ausgestattet war. Der nordwestlich davon auf einem Parkweg seit 1880 befindliche Platz für Lawn-Tennis wurde 1901 als Ballspielplatz asphaltiert und durch aufgemalte weisse Linien in verschiedene Feldgrößen unterteilt sowie von einem über 2,10 Meter hohen Drahtgeflecht umgeben.³⁴

Im friderizianischen Lustgarten wurde im Parterre vor den Neuen Kammern unter Jühlke 1878 eine regelmäßige Schmuckanlage geschaffen. Bereits im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts landschaftlich verändert und mit geschwungenen Wegen versehen, entstand nun auf der nach Süden geneigten Fläche ein Pleasureground mit einer symmetrisch gestalteten Mitte aus geometrischen Formen mit Blatt- und Blütenpflanzen und seitlich lockeren Gehölzpflanzungen, die sich über kleinere Gruppen zum Rand hin in eng gepflanzten Koniferen verdichteten und den Gartenraum seitlich begrenzen. Die Form und pflanzliche Einfassung der Beete entsprachen der gründerzeitlichen Mode. Die Schmuckpflanzung war von der Terrasse der Neuen Kammern und vom Hauptweg aus dem Boskett sichtbar. Sie öffnete den Blick auf die Fassade des Gebäudes.³⁵

³⁴ Wacker, 1993a.

Eine ähnliche Gestaltung in Form einer Arabeske erhielt um 1880 die Böschung der Terrasse am Schloss Charlottenhof. Hier wurden florale, antikisierende Formen auf der gesamten Fläche angelegt und mit unterschiedlich farbigen Blatt- und Blütenpflanzen besetzt. Durch die nach Norden schräge Terrassenfläche ergab sich ein weit hin sichtbares dekoratives Element, welches für das kleine Schösschen einen ungünstigen Maßstab bildete.

Walter leitete zwischen 1896 und 1898 die durchgreifende Überarbeitung der Partien vor der Bildergalerie und der Neptungrotte im friderizianischen Lustgarten. Die nach 1825 teilweise veränderten Hecken im Holländischen Garten wurden unter Friedrich Wilhelm IV. etwa 1846 wieder vervollständigt, um die von Friedrich II. vorgegebene Grundstruktur wieder herauszustellen. Die beiden friderizianischen Berceaux, vor der Terrasse dem halbrunden Korallenparterre und der parallelen Mittelachse folgend, ergänzten nun an den Außenseiten zwei weitere, so dass die Laubgänge die gesamte Fläche umgaben. Die beiden letzteren sind bis heute erhalten, während die ursprünglichen auf Anordnung Wilhelms II. beseitigt und an Stelle des Mittelweges ein breiter Tapis vert mit zwei begleitenden Wegen vor seitlichen Hecken mit darüberstehenden Lindenkugeln angelegt wurden. Die beiden ursprünglich mit Glaskorallen versehenen Viertelkreise des Parterres rückten etwas nach außen und erhielten ein Buchsbaumornament. Den Rasenspiegel zwischen den Seitenwegen säumten Blumenrabatten, die im oberen Teil mit kleineren Koniferen rhythmisch unterbrochen und im unteren Teil beidseitig mit den um die Jahrhundertwende so beliebten, kugelförmig geschnittenen Rotdornbäumen bestanden war. In der Mitte des Tapis vert befand sich im oberen Teil sogar noch bis etwa 1925 ein großes rundes Teppichbeet.³⁶ Die breite Öffnung der Mittelachse der Bildergalerie zum Hauptweg entspricht dem Wunsch des Kaisers, die Schlossgebäude durch breite Prospekte repräsentativ erlebbar zu machen. Diese Veränderungen wurden später mit der axialen Verbindung der Jubiläumsterrasse unterhalb des Orangerieschlosses 1913 und des Sizilianischen und Nordischen Gartens 1914 zum Hauptweg des Parkes Sanssouci konsequent fortgesetzt.

Aus der gleichen Zeit stammen Veränderungen in den Quartieren unterhalb der Neptungrotte. Die rhombenförmige Aufteilung der Fläche durch die Wegführung mit seitlicher Heckenpflanzung wurde aufgehoben und ein kreisförmig schwingender Weg angelegt, der an die Wegestrahlen aus dem Oranierrondell anbindet. Die Fläche wurde landschaftlich bepflanzt, wobei die damals beliebten Koniferen in Solitär- und Gruppenstellung besonders auffallen. In der Mitte der Fläche wurde 1902 die von Joseph Uphues 1899 geschaffene Marmorstatue

³⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12009.

³⁶ Seiler, 1996, S. 123-126.

Friedrichs II., eine Wiederholung der Statue in der Siegesallee im Berliner Tiergarten, aufgestellt.

Auch das kleine Rasenparterre mit seinen beiden viertelkreisförmigen Flächen, die ursprünglich von einem Plantes bandes umzogen waren, erfuhr eine Veränderung. Es wurde symmetrisch mit Gehölzen bepflanzt, wobei Eiben und Stechfichten Verwendung fanden.

Bereits 1897 begannen durch Walter Planungen, die 1862 fertiggestellte Terrassenanlage vor der Orangerie über die Maulbeerallee hinunter bis in den Park des ehemaligen Rehgartens fortzusetzen. An dieser Stelle standen das von Ludwig Persius 1841/1842 umgebaute Hofgärtnerhaus für Hermann Sello und das von Ferdinand Hesse 1847 erbaute Wohnhaus für die Witwe Persius mit umgebenen Gärten sowie Anzuchtflächen. Das Hofgärtnerwohnhaus und die Gewächshäuser waren zum Abbau vorgesehen. Unmittelbar im Anschluss an die letzte halbrunde Orangerieterrasse war eine weitere in eckiger Form vorgesehen, dann sollte ein schmaler Viadukt über die Maulbeerallee folgen und danach eine gebogene Platzfläche zu zwei parallelen Treppenläufen seitlich eines Bassins nach unten leiten. Der unweit des langgestreckten Gärtneigeländes entlangführende Weg sollte im eleganten Bogen bis an die Treppen herangezogen werden. In der Verlängerung der Treppenachsen waren zwei gerade Wege parallel bis an den nächsten geplant, die ein langgezogenes Rasenrechteck bilden sollten, mit einem halbrunden Platz am Südende. Innerhalb dieser Planung wurde eine Verlegung der Maulbeerallee zwischen dem Blumschen Café, das Friedrich Wilhelm IV. dem italienisierenden Stil der Umgebung durch bauliche Veränderungen anpassen ließ, und dem von Bornstedt kommenden Kronprinzenweg untersucht, die dann 1913 ausgeführt wurde.

Wilhelm II. erneuerte die wassergebundenen Wegedecken. „Den Park Sanssouci ließ er zur Verwunderung der Bürger gewaltig auslichten, neue Blütensträucher, Wildrosen und Schlinger, Rhododendren, Taxus und andere Immergrüne sowie Stauden pflanzen. Er liebte außer den Koniferen und Immergrünen ‚leuchtende Farben von einer Art in Menge‘. Daher wurde auch auf leuchtende Herbstfarben geachtet.“³⁷

Der Kaiser war auch am praktischen Gartenbau und an Pflanzen selbst interessiert. In der Hofgärtnerei des Terrassenrevieres Sanssouci, das seit 1896 Hofgärtner Friedrich Kunert betreute, wurden fast alle Blumen für die Beete im Park angezogen. Besonders üppig war der Paradiesgarten bepflanzt. Am Klausberg entstanden zwischen 1902 und 1906 im

³⁷ Wimmer, 1996, S. 47.

Weinberggelände unterhalb des Belvederes drei gewaltige Glashäuser mit Verbindern zur Treiberei von Wein und Pfirsichen, einschließlich der dazugehörigen Unterkunft und der beiden Kesselhäuser für die hochmodernen Dampf- und Warmwasserheizungen. Zwischen 1908 und 1912 wurden in der Hofgärtnerei an der Maulbeerallee unter Kunerts Oberleitung vier große Blumenhäuser und ein etwas größeres Palmenhaus errichtet. Er vollbrachte große Leistungen auf dem Gebiet der Obsttreiberei, der Orchideen- und Warmhauspflanzenkultur besonders bei Chrysanthemen, Reseda, Gardenien und Amaryllis und genoss hohes fachliches Ansehen. Wilhelm II. berief 1898 mit Otto Meermann (1863-1957) einen weiteren großen Fachmann für die Gemüsetreiberei in das Melonerierevier Sanssouci. „Meermann galt als der letzte Vertreter der Frühreiberei von Feinobst und Gemüse unter Glas. Der Hof hielt bis zuletzt an diesem besonderen Kunstzweig fest; Import kam nicht in Betracht. So belieferte Meermann das Kaiserhaus ganzjährig mit Bohnen, Gurken, Melonen, Spargel und Champignons, Erdbeeren, Ananas, Wein und Pfirsichen, eine 200jährige Tradition abschließend.“³⁸

³⁸ Wimmer, 1996, S. 20.

3.4 Neue Entwicklungen in der Gartenkunst

3.4.1 Das Realistische und Naturhafte

Die Lenné-Meyersche Schule, die landschaftliche und regelmäßige Partien in einem pittoresken und eklektizistischen Formenkanon vereint, galt bis zur Wende zum 20. Jahrhundert als festgegründetes Vorbild in der Gartenkunst. Aus dem biedermeierlichen, romantischen Gartenerleben hatte sich das naturnahe, natürlich erscheinende malerische Gartenbild entwickelt. Gustav Meyer und Hermann Jäger (1815-1890) verschrieben sich seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts konsequent der Gehölzverwendung nach dem pflanzengeografischen und pflanzensoziologischen Prinzip. Den Schwerpunkt einer Gartenanlage sollte die Vegetation einer geografischen oder systematischen Einheit sein, entsprechend ihrer Herkunft realistisch zusammengestellt. Das Sammeln und Ordnen, bzw. Platzieren von Pflanzen wie in Botanischen Gärten oder Arboreten passte zu der Addition von Sondergärten verschiedener Stile innerhalb einer eklektizistischen Gartenanlage. Im Interesse der Volksbildung sollten in den öffentlichen Anlagen Vegetationsbilder aus verschiedenen Florengebieten von Mittel- und Nordeuropa mit ihrer Gliederung in Gebirgs- und Niederungsvegetation, von Nord- und Nordwestasien, von Japan und China und von Nordamerika geschaffen werden, wie sie dann ab 1895 im neuen Botanischen Garten in (Berlin-)Dahlem als pflanzengeografische Sammlung mit naturhaften Pflanzenformationen Deutschlands, Nordeuropas, der Alpen, des Mittelmeeres, Klein-, zentral- und Ostasiens sowie des pazifischen, atlantischen und subarktischen Nordamerikas entstanden.³⁹

Der Gartenschriftsteller Jäger schrieb 1888: „Eine wesentliche Neuerung ist die Verbindung des natürlichen und regelmäßigen Gartenstils unmittelbar neben einander, indem man regelmäßig abgeteilte Gartenstücke mit natürlichen Baumgruppen und einzelnen Bäumen wie im Landschaftsgarten bepflanzt, [...]. Wie alles Neue hat dieser Gebrauch Beifall gefunden, und man kann nicht leugnen, daß die neuen so eingerichteten Anlagen einen guten Eindruck machen, und daß sich diese Gegensätze versöhnen. Es ist aber nicht abzusehen, welchen Eindruck solche Anlagen machen werden, wenn die Bäume erwachsen sind. Ich fürchte, derselbe wird kein wohlthuender sein: die Anlage wird weder künstlich, noch natürlich, vielmehr unvollkommen und verwildert erscheinen. Das jetzige Wohlgefallen beruht auf den Anblick der schönen Formen jeder einzelnen Pflanze, die im jugendlichen Zustande noch zu übersehen ist. [...] Unter den gegenwärtig in den Gärten verwendeten Gehölzen werden vielfach die Koniferen und solche mit bunten Blättern bevorzugt. So schön diese Pflanzen, mäßig und am rechten Platz angewendet, sind, so viele Nachteile bringt die jetzt gebräuchliche Ueberfüllung

³⁹ Wimmer, 2001, S. 207 f.

mit solchen Formen. [...] Ueberhaupt ist das Bestreben, ungewöhnliche Pflanzen im Garten anzubringen, eine Modethorheit, welche der wahren Schönheit gefährlich werden kann. Eine Schlussfolgerung über den jetzigen Zustand der Gartenkunst zu ziehen, ist schwierig und bedenklich. Wir sind zwar auf gutem Wege, aber immer noch im Uebergange und über die Ziele unsicher. Ein großer Teil der mit der Anlage von Gärten beschäftigten Gärtner scheint überhaupt das Ziel nicht zu kennen, ahmt nach, was andere gemacht haben. Geniale Ausnahmen verfallen leicht auf Sonderbarkeiten, werden auch meist nicht verstanden. Hierzu kommt, daß der Dilettantismus, oft sogar von Damen vertreten, sich in den Gärten breiter macht als bei anderen bildenden Künsten möglich ist, [...]. Wenn die Kunst überhaupt nicht still stehen kann, so gilt dies besonders von der Gartenkunst, deren Werke dem Wechsel unterworfen sind.“⁴⁰ Diese Worte kündeten deutlich von einem Umbruch der Gartenkunst. Der eklektizistische Garten hatte sich ausgewachsen und überlebt.

3.4.2 Das Impressionistische, Heimatliche und Architektonische

Schon im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde von den naturwissenschaftlichen Regeln der Pflanzengeografie abgewichen und die realistische Pflanzenverwendung in eklektizistischen Formen zugunsten der Kombination verschiedener Pflanzen unterschiedlicher Herkunft reformiert. Die Trennung von Sondergärten, Beeten, isolierten Pflanzenarten und Farben löste sich auf. Die Gefühlsintensität, Privatheit und Abgeschlossenheit in dicht bepflanzten und blütenreichen intimen Gartenräumen stand im Vordergrund. In England machte William Robinson (1838-1935) seit 1870 das Wild Gardening populär. „Er kritisiert die geometrische Gartenkünstlichkeit und die Blumenbeete und ihre Pflanzen, verbannt aber Exoten nicht an sich, sondern nur ihre isolierte Verwendung und spricht sich für ihre standortgerechte Kombination mit Einheimischen aus.“⁴¹ Steife Koniferen wurden abgelehnt, heimische Gehölze und Blütensträucher gefördert. Rhododendren, Rosen und besonders winterharte Stauden erhielten dabei eine neue, wichtige Rolle. Bei der Kombination der Pflanzen wurde ihre Standortgerechtigkeit und Vergesellschaftung zur Erreichung einer malerischen Wirkung berücksichtigt. Die engagierte und praktizierende Vertreterin des Wild Gardening, Gertrude Jekyll (1843-1932), gestaltete nach ihren Erfahrungen intuitiv nach Schönheit und Harmonie der Farben, wobei sie mit großer Feinfühligkeit und Kunstverstand Komplementärfarben und

⁴⁰ Jäger, 1888, S. 525.

⁴¹ Wimmer 2001, S. 227.

Buntes vermied und benachbarte Farbgruppen und -nuancen wählte. Gründliche Pflanzenkenntnisse und deren sichere Verwendung trat an die Stelle der Effekthascherei.⁴²

In Deutschland unterstützte diese Entwicklung indirekt eine gesellschaftliche Erscheinung. „Die 1880 einsetzende Heimatschutzbewegung entdeckte angesichts der um sich greifenden Landschaftszerstörung die Werte der heimischen Landschaft und ihrer charakteristischen Pflanzenarten. Aus diesem Grunde begann die Verfemung gewisser Koniferenzuchtformen, die vor 1900 im Garten beliebt geworden waren. [...] Insbesondere kämpfte man gegen das gedankenlose ‚Tännchenpflanzen‘ und die verbreitete sog. Blautanne. Die Erneuerer der Gartenkunst um 1900 brachten Vorbehalte gegen die Sorten vor.“⁴³

Willy Lange (1864-1941) machte den Naturgarten als Gartenschriftsteller populär. Er fordert, der wahrhaft moderne Garten muss in seinem Funktionalismus den Bedürfnissen des Pflanzenmaterials entsprechen. „Die Pflanzen im besonderen werden im deutschen Garten zwar nach deutschem Vorbild und deutschen Charaktergenossenschaften vereinigt sein, aber die einzelnen Arten sind in ihrer Erscheinung zu steigern, indem wir einzelne deutsche Arten ersetzen durch ähnliche, aber nach unserer Auffassung schönere Arten außerdeutscher Länder, in der Voraussetzung, daß sie in ihrer Heimat einem gleichen oder ähnlichen Standort angehören. [...] Erst die neuere Botanik erkennt die Pflanzen in ihrem Zusammenhang mit Ökologie [...und] gründet [...] die Lehre vom genossenschaftlichen Zusammenleben ganzer Gruppen einander fremder Arten [...]“⁴⁴ Lange forderte eine Nachschöpfung des genossenschaftlichen Zusammenlebens der Pflanzen im Garten nach künstlerischen Gesichtspunkten an Hand von Listen der Pflanzengenossenschaften, gegliedert nach Kronen-, Stock-, Teppich- und Verzierungsvegetation (Kletter- und Schlingpflanzen), die nicht nur neben-, sondern auch übereinander zur Anwendung kommen sollen.

Schon 1892 übte Reginald Blomfield (1856-1942) in England ausgesprochen feindliche Kritik am landschaftlichen Garten in seiner bloßen Nachahmung der Natur und verlangt als wahre künstlerische Durchdringung von Haus und Garten und harmonischen Zusammenhang einen architektonischen, auf die Gesetze von innerer Ordnung, Regelmäßigkeit und Gleichgewichts begründeten Garten.⁴⁵ In Deutschland waren es im gleichen Jahr Alfred Lichtwark (1842-1914) und Ferdinand Avenarius (1856-1923), die in kritischen Aufsätzen in der Zeitschrift *Der Kunstwart* gegen die gedankenlose Landschaftsgärtnerei wetterten und regelmäßige alte Bauerngärten lobten. Die Reform des landschaftlichen Stiles setzte durch Architekten im

⁴² Jekyll, 1988.

⁴³ Wimmer 2001, S. 228 f.

⁴⁴ Lange, 1907, S. 10 ff.

bürgerlichen Hausgarten ein und verbreitete sich sehr schnell als neue geometrische Gartenkunst, auch Sezession, Arts and Crafts oder Jugendstil genannt. Die Landschaftsgärtner der Lenné-Meyerschen Schule standen der Entwicklung zuerst nur abwehrend gegenüber, später bekämpften sich regelrecht die Berufsgruppen der Architekten und gekränkten Fachgärtner.

Camillo Schneider (1876-1951), einer der herausragenden Dendrologen um die Wende zum 20. Jahrhundert, setzte sich für eine Erneuerung der Gartenkunst ein, die zum technischen und landschaftlichen Handwerk geworden war. Er teilte die Anlagen in kleine Gärten und große Parks und ordnete diese dem architektonischen und landschaftlichen, naturnahen Gestaltungsstil zu. Er bekämpfte die herrschende Scheinkunst, forderte zur Kritik heraus, um die neue Kunst auf gärtnerischem Gebiet zu entwickeln. Die subjektive künstlerische Verwendung der unendlichen Formenfülle natürlicher Vegetationsvorbilder in der Gartenkunst hat ihn dabei sehr beschäftigt. Die rechte Lösung einer Anlage, eine planvolle Einheit ist nur denkbar, wenn „Gartenkünstler, Architekt, Bildhauer, Kunstgewerbler und der kunstverständige Laie Hand in Hand, jeder den anderen wie sich selbst achtend und von ihm lernend“⁴⁶ zusammenarbeiten.

Paul Schultze-Naumburgs (1869-1949) 1904 erschienenes Buch *Gärten* als zweiter Band der vom Kunstwart herausgegebenen *Kulturarbeiten* hatte das ausgesprochene Ziel, in der Gegenüberstellung des Zweckmäßig-Schönen und Unzweckmäßig-Hässlichen die regelmäßige Raumgestaltung des Hausgartens zur ästhetisch gereinigten Kunst zu erheben.⁴⁷

Gleichzeitig setzt sich Hermann Muthesius (1861-1927) nach seinem Englandaufenthalt mit seinen Landhausentwürfen sehr für den geometrischen Garten ein. Die Innenräume des Hauses sollen sich möglichst in einem idealen Grundriss der Gartenräume im Freien wiederholen und die Ausstattung mit Wandelgängen, Lauben, Pergolen, Hecken und Gartenmöbeln an die Einrichtung des Hauses anlehnen.⁴⁸

⁴⁵ Gothein, 1914, S. 445.

⁴⁶ Wacker, 1987, S. 108.

⁴⁷ Gothein, 1914, S. 455.

⁴⁸ Muthesius, 1907.

3.4.3 Das Expressionistische und Moderne

„Der altertümelnde architektonische Garten der Arts and Crafts- bzw. Jugendstilbewegung ging in den expressionistischen oder kubistischen Garten über, der im Ausland stärker ausgeprägt war als in Deutschland.“⁴⁹ Der Übergang verlief schleifend. Zuerst wurden wirkliche Architektengärten in Ausstellungen vorgestellt. Dabei standen mehr oder weniger das neu entdeckte Lattenwerk in Lauben, Pergolen und Gartenzäunen oder Wasserbecken und Gartenplastiken im Mittelpunkt. „Joseph Maria Olbrich (1867-1908) schuf 1905 für die Gartenbauausstellung in Darmstadt-Bessungen seine berühmten Farbengärten, in denen blaue, rote und gelbe Blüten jeweils die Hauptrolle spielten. Er verwendete die Pflanzen rein abstrakt im Hinblick auf ihre künstlerische Wirkung, besonders durch ihre Farbe, ohne Rücksicht auf natürliche Bedingungen.“⁵⁰ Bald verbanden sich die Fachgärtner mit den Architekten und führten ein gemeinsam lernenden Disput über den neuen Gartenstil. „Mit einer erstaunlichen Frische und Kraft ist nun, namentlich in Nord- und Mitteldeutschland [...] eine junge Generation von Gartenarchitekten entstanden, die mit einer ganz anderen durchdringenden Kenntnis der Pflanzen als die eigentlichen Architekten nach den von Schultze-Naumburg, Muthesius, Olbrich ausgesprochenen Grundsätzen neue Gärten schufen. [...]. Von England scheinen sich diese Gärten durch ein geringeres Vorherrschen des Heckenverschnitts auszuzeichnen. Die Hecke fehlt in den Schöpfungen eines [Friedrich] Gildemeister [1887-1946] in Bremen, eines Leberecht Migge [1881-1935] in Hamburg, eines [Fritz] Encke [1861-1931] in Köln, eines [J. P.] Großmann [geb. 1877] in Leipzig nicht, aber sie ist niedriger gehalten und bildet nicht ein so stark architektonisches Glied wie in England. Alle diese Gärten aber zeigen, daß sie vor allen Dingen Wohnräume im Freien sind und den Namen ‚Freilufthäuser‘, den man dafür geprägt hat, verdienen, [...].“⁵¹ Nach und nach wurde der Ruf nach einer Reduzierung des Pflanzensortimentes laut. Die Pflanze übernahm eine kubische Wirkung. Für regelmäßige Anlagen wurde in geometrische Figuren verschiedener Größe geschnittenes Gehölzmaterial benötigt. Einzelne expressive Bäume, Sträucher und Großstauden wurden solitär als freiplastische Elemente verwendet. Für natürliche Anlagen wurden Gehölze gebraucht, die einheitliche Massen bildeten, um damit die Strenge der symmetrischen Linien zu überspielen. Große ungestörte Rasenflächen in Verbindung mit kubischen Kleinarchitekturen waren beliebte Gestaltungsmittel.

⁴⁹ Wimmer, 2001, S. 240.

⁵⁰ Wimmer, 2001, S. 240.

⁵¹ Gothein, 1914, S. 457.

4. Potentes Neuanlagen und Überformungen von 1902 bis 1919

4.1 Parterre hinter den Communs am Neuen Palais 1903

Das Gelände hinter den Communs bis zum Palaisgraben blieb im 18. Jahrhundert ungestaltet. Erst in den späten zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts waren dort in der Mittelachse und quer dazu Wege vorhanden, die eine breit gelagerte Rasenfläche kreuzartig in vier Teile gliederten. Kronprinzessin Victoria ließ durch Emil Sello 1874 diese Fläche parterreartig ausgestalten. Zur breiteren Wegeachse des Triumphtores wurden seitlich noch zwei weitere Wege geführt und durch Querwege gekreuzt, so dass sich regelmäßige Rasenstücke bildeten, die mit einer niedrigen Hecke gesäumt und in der Mitte mit einem besonderen Beet oder Schmuckgehölz betont wurden. Die drei parallelen Wege nehmen schon die Flucht der Wege nach Westen in der 1879 gepflanzten vierreihigen Lindenallee bis zum Kuhforter Damm vorweg. Diese Ausrichtung wurde durch die Quincunxpflanzung von Pyramideneichen und Platanen unterstützt. 1880/1881 wurde der trennende Palaisgraben verfüllt.

Unter Wilhelm II. wurden um 1903 durch Gustav Adolf Fintelmann in diesem Parterre Vereinfachungen vorgenommen, für die Georg Potente die Planung zeichnete.

Der im September 1903 von Potentes mit schwarzer und roter Feder gezeichnete und grün lavierte Plan zur Veränderung des Parterres hinter den Communs⁵² ist der früheste für Potsdam-Sanssouci, den er nach etwa eineinhalbjähriger Tätigkeit im Königlichen Parkrevier außerhalb Sanssouci unter Gartendirektor Fintelmann fertigte.

Der Plan zeigt Vereinfachungen im Bereich der von Emil Sello nach Entwürfen von Kronprinzessin Victoria ab 1874 angelegten Wegeflächen in der Achse des Triumphtores. Die Quer- und Längswege werden bis auf den Hauptweg aufgelöst und in Rasenflächen umgewandelt. Kleinkronige Gehölze werden in Beziehung zur Bepflanzung am Hauptweg regelmäßig ergänzt. Die starke gestalterische Bezeichnung über die Straße hinweg nach Westen zur vierreihigen Lindenallee wird dadurch abgeschwächt. Die ehemaligen, länglichen Platzflächen westlich der Communs werden als Reitplätze genutzt: der südliche für den 1894 errichteten Marstall und der nördliche zum Teil als Sitzplatz, von einem Weg zum Spielplatz getrennt, und als Reitplatz des Königlichen Lehr-Infanterie Bataillons. Beide Reitplätze sollen eine östliche und westliche Abpflanzung erhalten. Zu der 1867 errichteten und in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts umgebauten Gärtnerei ist eine Baumreihe vorgesehen und an der Gärtnerei zur Straße eine Deckpflanzung geplant.

Der Plan wurde ausgeführt.

⁵² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12100.

Nach 1945 sind die Wege und Schmuckpflanzungen bis auf die Großbäume verschwunden. Um 1955 wurden westlich des Triumphbogens zwischen den Communs Eibenkegel gepflanzt. Der gesamte Bereich des ehemaligen Parterres hinter den Communs wird seit 1949 durch die Pädagogische Hochschule genutzt, aus der 1991 die Universität Potsdam hervorgegangen ist. 2003 wurden die 1879 gepflanzten Pyramideneichen durch neue ersetzt.

4.2 Verbindungsanlage Orangerieschloss-Belvedere auf dem Klausberg / Potentestück 1904 bis 1908

Friedrich II. ließ 1769 auf der Südseite des Klausberges einen terrassierten Weinberg mit drei durchgängig verglasten Treibmauern für Pfirsiche, Aprikosen und Äpfel anlegen, die 1785 noch nach Westen erweitert wurden. Für den Winzer wurde zwischen 1770 und 1772 an der Ostseite des Weinberges das Drachenhaus errichtet. Auf dem Klausberg entstand zur gleichen Zeit das Belvedere, zu dem nur eine bescheidene Zufahrt von der Maulbeerallee herauf und wieder hinabführte. Das Belvedere erhielt an seiner Ostseite ein Alleestück mit Pappeln, das die Sicht auf den Turm der Heiligengeistkirche in Potsdam rahmte. Peter Joseph Lenné und Hofgärtner Hermann Sello verschönerten in der Mitte des 19. Jahrhunderts die unmittelbare Umgebung des Belvedere mit landschaftlich geführten Wegen und hainartigen, lockeren Busch- und Baumgruppen. Die phantastischen Ideen Friedrich Wilhelm IV. sollten das Belvedere zum Endpunkt einer Höhen- oder Triumphstraße werden lassen, die jedoch nur in Teilstücken realisiert wurde. Als bescheidenes Fragment des ursprünglichen Projektes mit Wasserkaskaden unterhalb des Belvederes entstand 1844 auf der oberen Mauer des friderizianischen Weinberges eine über die Hälfte der Terrassenlänge nach Osten reichende Balustrade, an den Enden von zwei weiß gestrichenen Kolossalvasen aus Zinkguss gefasst. Das zwischen 1851 und 1860 errichtete Orangerieschloss bildete den planerischen und baulichen Höhepunkt dieser Zeit. Das lange Orangeriegebäude mit seinen drei vorgelagerten Terrassen ist so ausgerichtet, dass die Sicht vom Belvedere zum Turm der Heiligengeistkirche an seiner Südseite vorbeiführt und das Belvedere von der oberen Orangerieterrasse aus gesehen nur den visuellen Abschluss der Triumphstraße bildet.

Unter Wilhelm II. wurden im Weinberg mit dem Bau von zwei sehr großen Glashausanlagen für die Kultur von Wein und Pfirsichen zwischen 1891 bis 1905 umfangreiche Erneuerungs- und Modernisierungsmaßnahmen ausgeführt. Gleichzeitig nahm Gustav Adolf Fintelmann bei der Planung der Verbindungsanlage zwischen dem Orangerieschloss und dem Belvedere die topografischen Gegebenheiten auf. Kernstück dieser den Park Sanssouci im Nordwesten abschließenden Gartenanlagen wurde eine leicht durchhängende, vierreihige Krimlinden-Allee, die eine Rasenbahn in der Mitte freilässt und östlich des Belvedere in zwei Reihen die ursprüngliche friderizianische Pappelallee ersetzte. Georg Potente, der schon 1902 den Westhang des Klausberges durcharbeitete und 1903 bei der wilhelminisch-neobarocken Verschönerung der Umgebung des Belvederes durch Pflanzung von Koniferen und immergrünen Blattgewächsen tätig war, leitete ab 1904 die Aufschüttungs- und Planierungsarbeiten in dem sehr lebhaft modellierten Gelände, die Gruppierung der großen, aus

der Saarmunder Heide herangeschafften Findlinge und auch die gesamte Pflanzung der vielen unterschiedlichen Laub- und Nadelbaumgruppen, Sträucher, Parkrosen Blattstauden und Frühblüher. Eine 1906/1907 östlich der Zufahrt zum Belvedere gepflanzte Libanon-Zeder hat noch heute erstaunlichen Zuwachs. Welchen Anteil der Kaiser, Hofgardendirektor Fintelmann und Potente an der Planung der Anlage hatten, lässt sich nicht feststellen. Jedoch ist Potente bis 1908 mit der Fertigstellung dieser Gartenanlage und der Neugestaltung der Umgebung des Drachenhauses befasst gewesen. Wegen seiner intensiven und künstlerisch erfolgreichen Arbeit wurde die neue Verbindungsanlage zwischen dem Orangerieschloss und dem Belvedere Potentestück genannt.

Das 1904 von Potente gezeichnete und kolorierte sowie von Fintelmann signierte Projekt einer „Verbindungsanlage zwischen dem Orangeriegebäude und dem Drachenberg“⁵³ zeigt hauptsächlich die Planung der Allee zwischen Orangerieschloss und Belvedere sowie den südlich angrenzenden Bereich zwischen Kronprinzenweg und der alten Zufahrt zum Belvedere. Die Gehölze sind durch Schattenschraffur, -schlag und kräftiges Grün hervorgehoben. Zu verändernde und neue Wege sind eingezeichnet. An der Brücke über den Kronprinzenweg sind Maßangaben und Korrekturen angebracht. Auch der Weg nördlich der Brücke von der geplanten Allee zum Kronprinzenweg hinunter ist ergänzend einskizziert. Die Zufahrt zum Belvedere soll zwischen der Maulbeerallee und der neuen Verbindungsallee repräsentativ verbreitert werden und an ihrer Ostseite einen schmalen, parallel verlaufenden Fußweg erhalten.

Die neue Parkpartie soll durch größere Gehölzgruppen, an denen große Steine liegen, und durch einige Solitärbäume und Rasenflächen landschaftlich gestaltet werden. Markant ist die Sicht nach Süden zum Hopfengarten. Vorhandene Altbäume westlich der Zufahrt und sogar in der Wegefläche der südlichen Allee sollen erhalten bleiben. Die vorhandenen Gehölze auf dem Abhang südöstlich des Drachenhauses und südlich des Weinberges sind blasser und zurückhaltender dargestellt.

Der Plan wurde ausgeführt.

Eine von Potente 1905 signierte, bräunliche, sehr schwache Lichtpause der „Neuanlagen am Drachenberg Sanssouci“⁵⁴ zeigt die geplanten Gartenanlagen um das Belvedere und den Weinberg mit seinen neu errichteten Wein- und Pfirsich-Treibhäusern sowie das sogenannte Potentestück zwischen Drachenhaus und Orangerieschloss.

⁵³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12222.

⁵⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12223.

Die serpentinreiche Wegeführung der Zufahrtswege von der Maulbeerallee und der Birnenallee (Eichenallee) westlich des Weinberges lässt das bewegte Terrain erahnen, aber nicht die meisterhafte Einbettung der Wege in das Gelände erkennen. Westlich des Belvedere setzt sich eine locker umspielte freie Fläche fort. Der nordwestliche Teil des Plans weist eine gröbere Gehölzstruktur auf. Um das Belvedere liegt ein runder Platz, der südlich an den Galerieweg oberhalb des Weinberges stößt und nördlich zwei rahmende Bäume für einen Bankplatz aufnimmt.

Der Bereich des „Café Drachenhaus“ ist an den platzartigen Ausbauten gut nachvollziehbar. Interessant ist die östliche Anlage einer Treppe und zwei abgerundeten Plateaus auf einem Hügel, der bessere Aussichten nach Norden und Osten gestattet. Am Fuße des südlich erweiterten Weinberges folgt ein Weg der Hangkante.

Kernstück der gesamten Anlage ist eine vierreihige Allee zwischen der Kronprinzenbrücke westlich des Orangerieschlusses und dem alten Weg zum Belvedere, die über eine in der Mitte liegende, leicht durchhängende Rasenbahn eine großartige Blickbeziehung freigibt. Diese Krimlindenallee teilt das nach beiden Seiten abfallende Potentestück. Im Norden zieht ein schwungvoller Weg an der Grundstücksgrenze durch lockere Gehölzgruppen entlang, der Ausblicke über die angrenzende Ackerfläche zum Katharinenholz und nach Bornstedt freigibt. Im Süden ist die Raumwirkung kleinteiliger. Schmale Wege führen längs durch das bewegte und mit Findlingen drapierte Gelände und lassen Blicke in den südlich angrenzenden Hopfengarten zu.

Der Plan wurde leicht verändert ausgeführt.

Ein mit schwarzer Feder auf gelblichem Transparentpapier gezeichneter Zustandsplan „Der Drachenberg bei Sanssouci mit den Neuanlagen, Originalaufnahme im Sommer 1931“⁵⁵ zeigt sehr detailliert die 1908 fertiggestellte Verbindungsanlage. Besonders die Bereiche nordwestlich des Belvederes, die 1905/1906 gärtnerisch neugestaltet wurden, und südlich des Friedhofes sind genauer angegeben. Die Legende weist aus: „Laubbäume in Einzelstellung und Alleebäume, Nadelholzbäume in Einzelstellung, Geschlossene Laubholzbestände, Geschlossene Nadelholzbestände, Findlinge (erratische Blöcke), Fernsichttrichtungen“. Das Belvedere ist von einem großen Platz umgeben, der nach Süden bis an die Treppenstufen zur Balustrade des Weinberges reicht und nur vor den Wandflächen des Gebäudes einen schmalen Pflanzstreifen belässt. Der Weg an der Balustrade bietet eine Aussicht über den Hopfengarten zum Neuen Palais und weiter bis zum Wildpark. Der westliche Bereich des Belvederes ist mit Rotbuchen, Hainbuchen und Eichen bestanden, nur in der Nähe des

⁵⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12226.

Bauwerkes gibt es einige Kiefern. Vom Gebäude erstreckt sich eine größere Freifläche nach Westen bis zu einer Skulptur der Kleopatra an der Nordseite, verengt sich zu kleineren Lichtungen und zieht sich als Trockentälchen den Berghang hinunter. Das kleine Tal wird von einzeln und gruppenweise angeordneten Findlingen gerahmt und ist mit Sträuchern und Blattpflanzen dicht bewachsen. In Serpentina führt ein Fahrweg von der Maulbeerallee herauf, an der alten Sandgrube ist eine Brüstung eingetragen. Ein schmaler Spazierweg, der wegen der Wassererosion mit Asphalt belegt wurde, führt auf kürzerem Wege steil bergan und kreuzt den Fahrweg, von dem im oberen Teil ein Abzweig zur Eichenallee verläuft.

Unterhalb des Weinberggeländes mit seinen Einfahrten in der Südwest- und Südostecke führt ein breiter Weg entlang. Das große Erdmagazin für die Kulturen in den 1906 fertiggestellten Gewächshäusern ist zum Weg durch eine Hecke verdeckt. Zum mittleren Eingang des Weinberges führt auch ein kurzer Weg von der Maulbeerallee, die in diesem Bereich beidseitig Gehwege und nördlich der Fahrbahn noch einen Reitweg aufweist.

Vom Drachenhaus mit seinem kleinen Wirtschaftshof und der südlich vorgelagerten Erfrischungshalle führt ein leicht geschwungener Weg zur Maulbeerallee herunter. Zur Ableitung des Regenwassers war im unteren Teil ein Graben nach Westen bis zu einem Ablaufwerk gezogen. Der östlich des Gebäudes 1905 angelegte Aussichtsplatz auf einem kleinen Sandhügel hat eine durchgehende Treppe ohne Podest erhalten. Der Bereich südöstlich des Drachenhauses bis hinunter zur Maulbeerallee ist locker mit Altbäumen bestanden.

Grundelement des Potentestücks bildet die repräsentative, doppelte Krimlindenallee mit einem etwa 17 m breiten, mittleren Rasenstreifen zwischen der Kronprinzenbrücke am Westpavillon des Orangerieschlosses und dem Belvedere. Der Verbindungsweg von der Maulbeerallee zum Schleihahnschen Grundstück ist an der Stelle, wo er die Allee kreuzt, vertieft, damit er nicht die Sicht über die Rasenfläche stört. Den Kronprinzenweg in einem Geländeeinschnitt unmittelbar westlich des Orangerieschlosses überspannt eine breite, 1905 erbaute Stahlbetonbrücke, die mit ihrer vasenbekrönten Balustrade dem Maßstab des Orangerieschlosses angepasst ist. Westlich der Brücke führen zwei gerade Abgänge auf den Kronprinzenweg hinunter. Der Kronprinzenweg ist bis auf eine Stelle beiderseits dicht bepflanzt, so dass der Paradiesgarten, der im unteren Bereich zwei Einfahrten besaß, nicht eingesehen werden kann.

Im Parkteil nördlich der doppelten Allee zieht sich am Schleihahnschen Grundstück, an der Feldflur von Bornstedt und der Viehkoppel am Bornstedter Friedhof ein breiter und großzügig geführter Randweg bis zum Kronprinzenweg hin, der sich im engen Bogen in Richtung der nördlichen Allee gabelt. Der Parkrand ist abwechselnd locker und dicht bepflanzt, so dass vier Sichten von der Allee nach Norden in die Landschaft führen. Ein langer Wiesenraum erstreckt sich in Ost-West-Richtung zwischen großen Laub- und Nadelholzgruppen. Die Statue der

Thusnelda, die ursprünglich an der Westseite des Orangerieschlusses in der Mitte der Achse aufgestellt war, fand zwischenzeitlich in der Nähe der Friedhofsmauer ihren Platz, bis sie in den Sacrower Park kam. Das südlich der doppelten Allee gelegene Dreieck wird zum einen vom Verbindungsweg zum Schleihahnschen Grundstück begrenzt, zu dem an der Ostseite parallel ein Spazierweg unter den alten Buchen und Eichen verläuft, zum anderen vom Kronprinzenweg am Paradiesgarten, der nur noch teilweise seine ehemalige Alleegestalt aufweist. Von der Krimlindenallee zieht sich eine von Gehölzen freie Senke bis zur Maulbeerallee am Parkeingang zum Hopfengarten hinunter, die seitlich von Findlingsgruppen gesäumt ist. Zwei schmale Spazierwege führen durch das mit vielen kleinen Nadelgehölzgruppen, Birken und Parkrosen bestandene, hügelige Terrain, das viele Quersichten freigibt. An der Allee laden Bänke, zwei im Nordteil und zwei im Südteil, zum Verweilen ein.⁵⁶

Nach dem Zweiten Weltkrieg verfielen die Gewächshausanlagen im Weinberggelände zusehens. In einem von Wegen umschlossenen Parkteil südöstlich des Drachenhauses wurde zwischen 1949 und 1951 die sogenannte Parkoper errichtet und das Terrain umzäunt. Nach dem Ende der Bespielung wurde 1978 der Eingang mit den Kassenhäuschen zu einer Wohnung umgebaut. Obwohl einige der sehr eng gepflanzten Baumgruppen in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts abgingen und nicht nachgepflanzt wurden, ist die Raumstruktur dieses Gartenteiles mit seinen Ausblicken nach Norden zum Katharinenholz noch etwa vorhanden. Die Zufahrts- und Spazierwege sowie auch der große Platz um das Belvedere wurden 1993/1994 wiederhergestellt und die Pflanzungen in wilhelminischer Prägung ergänzt. Der Zufahrtsweg zwischen Drachenhaus und der doppelten Krimlindenallee erhielt 1996 Wildpflaster und die Wege in der Allee wurden 1997 erneuert.

⁵⁶ Wacker, 1993b, S. 310-312, Abb. S. 311.

4.3 Neues Stück unterhalb der Jubiläumsterrasse 1905, 1927, (1931)

Die von Peter Joseph Lenné, Friedrich August Stüler und Ludwig Ferdinand Hesse geplante Terrassenanlage vor dem Orangerieschloss, dem baulichen Höhepunkt eines von Friedrich Wilhelm IV. seit 1848 in Teilstücken ausgeführten italienisierenden Triumphstraßenprojekts, wurde 1862 mit etwas vereinfachter Ausstattung fertiggestellt. Nur die mittlere Terrasse in der Achse des Orangerieschlusses reichte fast bis an die Maulbeerallee hinunter. Direkt unterhalb der Straße standen das 1841 von Ludwig Persius errichtete Hofgärtnerhaus für Hermann Sello und das 1847 erbaute Wohnhaus für die Witwe Persius mit umgebenen Gärten sowie Gewächshäuser mit Anzuchtflächen.

Unter Wilhelm II. begannen Überlegungen, die Terrassenanlage in der Mittelachse des Orangerieschlusses über die Maulbeerallee hinunter bis in den Park des ehemaligen Rehgartens und schließlich bis zur Hauptallee fortzusetzen. Schon 1897 legte Hofgardendirektor Herrmann Walter einen Entwurf vor, der mit bescheidenen Treppenanlagen und kleinen Plätzen über die etwas nach Norden verschobene Maulbeerallee in den Park herunter leitet.⁵⁷ Auch wurde ein Modell angefertigt, doch weiter kamen die Arbeiten jedoch vorerst nicht. Einige Gärtnergebäude waren zum Abriss vorgesehen. Das südöstlich unterhalb der Orangerie befindliche Café Blum, das Friedrich Wilhelm IV. in italienisierenden Formen umbauen ließ, wurde 1907 auf Befehl Wilhelm II. abgerissen, weil sich der Hof durch das dort verkehrende Publikum belästigt fühlte. Als Ausgleich wurde 1908 bis 1910 das Gasthaus an der Historischen Mühle mit einem Kutscheraufenthaltshäuschen am Droschkenwendeplatz errichtet.

Die Planungen für die Terrasse zogen sich so sehr in die Länge, so dass auch Georg Potente 1905 und 1908 unter Gustav Adolf Fintelmann an der weiteren Bearbeitung teilnahm, die aber zu keiner neuen Idee und zu keinem Ergebnis führte.

Erst 1912 fanden Hofarchitekt Albert Geyer und Hofgardendirektor Heinrich Zeininger die überzeugende Lösung, die etwas schräg querende Maulbeerallee in der Symmetrieachse der Orangerie in einen breit gelagerten elliptischen Platz aufzulösen und mit doppelläufigen Treppen um ein kreisrundes Wasserbecken, das unter der Terrasse an eine grottierte Bogenhalle grenzt, in den tiefer liegenden Park zu führen. Unterhalb der Terrassenanlage schließt sich das parterreähnliche, sogenannte Neue Stück in Form eines Hippodroms an. Westlich der Terrasse konnte im selben Jahr das abgebrochene Hofgärtnerhaus in veränderter Form wieder aufgebaut werden, später bekannt als Villa Kuhnert bzw. Kache; außerdem wurde eine moderne Gewächshausanlage mit Heizhaus und mehreren Glashäusern errichtet. Zum fünfundzwanzigsten Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. im Jahre 1913 wurde die

neobarocke Terrasse fertiggestellt. Sie erhielt den Namen Jubiläumsterrasse. Das tieferliegende lange Rasenstück war mit fünf markanten Alteichen bestanden, die vorerst erhalten blieben. Die Rasenfläche war beidseitig von Blumenrabatten gesäumt und von geschnittenen Eiben-Halbkugeln betont. In der außen, etwas erhöht umlaufenden Taxushecke wurden auf beiden Seiten je drei kleine halbrunde Nischen mit Holzbänken eingefügt. Ein kurzer gerader Weg in der Symmetrieachse der Anlage verbindet das Neue Stück mit einem runden Platz auf der nicht rechtwinklig auftreffenden Hauptallee. Den Rundplatz fungiert wie ein Drehgelenk. Ihn umzieht ein Rasenstreifen mit formal gepflanzten Gehölzen. Schon 1916 waren von hier aus Sichten zum Belvedere auf dem Klausberg, zum Chinesischen Haus und zum Schloss Charlottenhof freigelegt.

Ein großräumiger, farbiger Plan zeigt ein frühes Stadium des von Potente 1905 gezeichneten und signierten Entwurfes für eine geplante Terrassenanlage in der Mittelachse des Orangerieschlosses südlich der Maulbeerallee.⁵⁸ Mit roter Feder ist die vorgesehene Form eingetragen. An die Allee grenzt eine rechteckige Terrasse, die seitlich der Orangerieachse je einen von Rabatten umgebenen Rasenspiegel aufnimmt. Eine breite Treppe führt zu einem Podest, von dem aus nach jeder Seite ein halbrunder Treppenlauf nach unten schwingt. Unter dem Podest ist ein kleines Wasserbecken angeordnet, welches als Halbrund in die Rasenfläche ragt. Ein breiterer Weg stößt auf den vorhandenen Parkweg. Der Rasenspiegel am Wasserbecken und die Wegeränder werden durch regelmäßig gepflanzte Gehölze und Rabatten gesäumt. Die Terrassenanlage ist von einem dichten Gehölzmassiv umgeben. Das östlich angrenzende Gärtneriegelände wird vollständig aufgelöst, ein mit Tusche gezeichneter Parkweg schwingt im großen Bogen östlich der geplanten Terrasse auf die höhergelegene Maulbeerallee. Dieser Plan wurde nicht ausgeführt.

Ein weiterer von Potente 1905 farbig gefertigter „Entwurf zur Umgestaltung der Uebergänge von der Orangerie in den Park von Sanssouci“⁵⁹ entspricht fast dem vorigen. Jedoch sind östlich des Parterres mit seinen regelmäßigen Gehölzen und Rabatten mit Bleistift die veränderte Wegeführung und mit grünem Stift die geplanten lockeren Gehölzpflanzungen eingetragen. Auffällig sind dünne Bleistifteinbesserungen, die sich der 1913 ausgeführten Variante annähern.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

⁵⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 4899.

⁵⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 4900.

⁵⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 4901.

Die drei Alteichen im südlichen Bereich des Neuen Stückes wurden erst 1924 vollständig von anderen Gehölzen freigestellt. 1927 wurde das marmorne Reiterstandbild Friedrichs II., eine verkleinerte Nachbildung des Bronzestandbildes Unter den Linden in Berlin, aus der Mittelachse von Schloss Sanssouci südlich der Großen Fontäne in das südliche Rasenende des Neuen Stückes versetzt, was wegen des fehlenden inhaltlichen Bezuges zu Kritik führte. Anfang 1929 folgten die beiden halbrunden Marmorbänke aus der Mittelachse der Großen Fontäne unterhalb der Sanssouci-Terrassen in die südlichen Rundungen des Neuen Stückes. Die im Winter 1928/1929 vollständig erfrorene Taxushecke wurde durch Rotbuchen ersetzt. Wegen der Versetzung des Reiterstandbildes und der Halbrundbänke wurden weitere Pläne für das Neue Stück gefertigt.

Ein von Theodor Nietner um 1929 mit schwarzer Feder gezeichneter Plan⁶⁰ zeigt die 1913 ausgeführte Jubiläumsterrasse mit dem Parterre, dem sogenannten Neuen Stück, und die Wegeanbindung auf dem Hauptweg mit einem Rondell. Im Parterre sind die beiden charakteristischen Eichen und die Schmuckgliederung durch Beete und kleine Formgehölze zu sehen. Südlich des Querweges im Parterre ist das marmorne Reiterstandbild als „Denkmal Friedrich[s] des Großen“ eingetragen.

Eine Lichtpause⁶¹ des vorigen Planes wurde koloriert. Die Beete in Parterre, eine Rabatte vor den Hecken im Rondell am Hauptweg, die rahmenden Hecken und Gehölzmassive sind farblich ausgefüllt. In den Längsrabatten des Parterres sind zum Wasserbecken hin, unter den beiden alten Eichen, am querenden Weg beim „Denkmal Friedrich[s] des Großen“ und zum Weg zur Hauptallee hin geschnittene Gehölzhalbkugeln eingetragen. Dazwischen sind runde, rote Blumenbeete angegeben. Mit schwarzer Tusche wurden die beiden südlichen, halbrunden Sitznischen und die sie umgebenden Hecken vergrößert. Hierher sollen die beiden halbrunden Marmorbänke aus der Mittelachse des Rondells um die Große Fontäne versetzt werden, um dort die Sichtbeziehung zu den Terrassen und zum Schloss Sanssouci wieder zu öffnen. Im Rondell auf dem Hauptweg sind auf dem Rasenstreifen viele Kreise dargestellt, die auf Plastiken oder Pflanzen deuten. Mit Bleistift sind im Parterre Maßlinien und Wegebreiten eingezeichnet, die auf eine Überarbeitung der Gartenanlage schließen lassen. Der Plan wurde ausgeführt.

Der Vorschlag von Potente im Jahre 1931, die seitlichen Wege im Neuen Stück mit barock wirkenden, geschnittenen Kastenlinden zu rahmen, wurde nicht ausgeführt.

⁶⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 4918.

In eine 1931 gefertigte und von Potente signierte Lichtpause des „Parterre[s] unterhalb der Orangerieterrasse“⁶² ist eine Neuplanung eingetragen worden. Mit Grünstift sind kastenförmige Bäume an beiden Seiten der Längswege des Neuen Stücks eingezeichnet. Vor den vergrößerten halbrunden Sitznischen der Marmorbänke ist eine Lücke gelassen, vor der östlichen ist ein Großbaum mit Bleistift dargestellt. Seitlich ist in einer Bleistiftskizze die Schnittform der Bäume als Kasten angegeben. Auch der Standort der später gezeichneten Perspektive des Entwurfes ist im Zugang vom Hauptweg vermerkt.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

In eine weitere, von Potente 1931 signierte Lichtpause⁶³ ist mit grüner Tusche die Planung der Kastenlinden an den seitlichen Wegen des Parterres eingezeichnet. Unschlüssig war man sich über den Abschluss der Pflanzung am Verbindungsweg zum Hauptweg. Mit Bleistift sind zwei unterschiedliche Linien zur Begrenzung der Kastenlinden gezogen. Der vorhandene Baum an der östlichen Marmorbank ist schwach angedeutet. Die beiden Altbäume im Rasenparterre sind mit Quercus bezeichnet. Am Fontänenbecken auf der Jubiläumsterrasse über der Grotte ist mit schwarzer Tusche die Einfassung in neobarocker Form geändert.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

1931 zeichnete Theodor Nietner einen zusammenfassenden und von Potente signierten Entwurf der beiden vorangegangenen Pläne für die beabsichtigte Veränderung im „Parterre unterhalb der Orangerieterrasse“ mit den geplanten „Gesnchnittenen Linden“⁶⁴. An Stelle der Schmuckrabatten auf der Rasenfläche sollten geschnittene Linden die Längswege auf beiden Seiten rahmen. Die seitlich etwas erhöht liegenden halbrunden Sitzplätze werden von den kastenförmigen Linden in ihrem Raster verdeckt. Nur im südlichen Halbrund sind die etwas größeren Sitznischen mit den Marmorbänken freigelassen. Grund dafür war ein Altbaum, dessen Krone mit gestichelter Linie dargestellt ist. Die beiden Alteichen in der Mitte des Parterres bleiben erhalten.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Vermutlich ist auf der Grundlage einer vergrößerten Photographie die geplante Veränderung mit kastenförmig geschnittenen Linden im Parterre 1931 als Blick durch das Neue Stück zum Orangerieschloss von Theodor Nietner perspektivisch dargestellt und von Potente signiert

⁶¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 4919.

⁶² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 4932.

⁶³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18187.

worden.⁶⁵ Im Vordergrund steht das Reiterstandbild Friedrichs des Großen, die Mitte des Parterres prägen die zwei großen, hoch aufgeasteten alten Eichen. Die Zeichnung sollte die Höhenentwicklung der Formschnittlinden anschaulich werden lassen. Die einzelne Kastenform ist nicht mehr ablesbar, nur eine aufgeständerte barocke Baumwand tritt in Erscheinung. Hier wird der Kontrast zwischen der Neorenaissance des Orangerieschlusses und dem Neobarock der Jubiläumsfontäne deutlich. Auffällig sind die geschnittenen Eibenkugeln an den Seiten des Parterres, die in den ehemaligen Schmuckrabatten stehen.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Die fünf großen Alteichen im Neuen Stück verschwanden nach und nach, die beiden letzten in der Mitte der Rasenfläche wurden nach 1946 gefällt. Im nördlichen Rasenstück, gegenüber dem Wasserbassin, wurde 1960 die in Kupfer getriebene Skulptur eines Bogenschützen aufgestellt, der seit 1902 im Mittelbeet des Sizilianischen Gartens stand und 1927 in den Hippodrom bei Charlottenhof kam. Auf dem Rundplatz in der Hauptallee fanden zwischen den Formgehölzen 1959 acht sandsteinerne Attikafiguren des wegen Kriegsschäden abgerissenen Plögerschen Gasthofes in der Potsdamer Schlossstraße ihren Platz.

⁶⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 4933.

⁶⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 4934.

4.4 Parterre vor dem Neuen Palais (1906/1907)

Am westlichen Ende der Hauptallee von Sanssouci entstand unter Friedrich II. von 1763 bis 1769 das Neue Palais. Bereits mit dem Bau des Schlosses wurde zwischen 1767 und 1769 von Heinrich Christian Eckstein an der Gartenseite, der Ostseite des Palais, ein halbkreisförmiges Parterre angelegt. Dieser sogenannte „Halbzirkel“, kaum merklich in eine leichte Parabel gestreckt, wird von der verbreiterten Hauptallee in zwei Viertelkreise geteilt und von einem breiten Weg begrenzt, den eine Alleepflanzung - damals abwechselnd Laub- und Nadelbäume - und eine Hecke zum Park abschließen. Friedrich II. ließ 1770 vor der inneren Baumreihe zum Parterre beiderseits des Hauptweges jeweils sieben antike Statuen auf hohen Postamenten aufstellen. Im Sommer begrenzten Kübelpflanzen aus der Orangerie die Viertelkreise im Bogen und entlang der Hauptallee.

Auf dem bisher schmucklosen Rasenparterre pflanzte Johann August Eysenbeck 1786/1787 jeweils in der Mitte der Viertelkreise eine längliche Gehölzgruppe, die von einem Weg umlaufen wurde, der drei Verbindungen zu den Ecken hatte. 1822 legte Peter Joseph Lenné nach dem Vorbild des Pleasuregrounds in Eaton Hall auf dem Halbzirkel vor dem Neuen Palais einen regelmäßigen Blumengarten an, der für den Blick aus dem Obergeschoss des Schlosses konzipiert war. Breite, langgezogene Blumenrabatten und runde Beete im Wechsel zeichneten den Verlauf der Viertelkreise nach. Die gerade Seite zum Gebäude betonte je ein fächerförmiges Beet. In der Mitte befanden sich teppichbeetartige Blumenpflanzungen in Kreisform sowie locker gesetzte Blütensträucher und kleine Bäume in Gruppen. Die Innenseite der 1833 einheitlich mit Laubbäumen bepflanzten Rundung des Halbzirkels wurde 1853 mit einem Rasenstreifen zusammengezogen.

Kronprinzessin Victoria, die mit ihrem Gemahl, Kronprinz Friedrich Wilhelm (ab 1888 Kaiser Friedrich III.), seit 1859 den Nordflügel des Neuen Palais als Sommerresidenz bewohnte, regte Verschönerungen der Lennéschen Anlage im Stil formaler englischer Gärten an. Emil Sello legte in der Mitte der Viertelkreise je ein Rundbeet an, das von einem Weg umschlossen wurde, von dem vier Wege kreuzartig nach außen führten und vor dem Rand fächerförmige Blumenbeete im Halbkreis umliefen. Die Ecken waren ebenfalls mit zwei halbrunden Beeten betont und die verbliebenden Rasenflächen mit Blumenrabatten weiter untergliedert, so dass die Blütenflächen dominierten. Im Sommer standen Orangenkübel in der Mitte und in den fächerartigen Halbrundbeeten.

Unter Wilhelm II., der das Schloss als Sommerresidenz nutzte, wurden 1889 in der Mitte der Viertelkreise runde Fontänenbecken eingefügt und auf der Terrassenmauer der Gartenseite eine Balustrade errichtet, vor der Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke auf einem Rasenstreifen Rabatten und festonartige Beete anlegte und an den Auffahrten zur Terrasse Strauchgruppen

pflanzte. Auf der Terrasse standen im Sommerhalbjahr Lorbeerkübel. Die Flächengliederung des Parterres blieb im Wesentlichen erhalten. 1891 wurden viele der nun mit Koniferen bepflanzten Halbrundbeete in elliptischen und geschwungenen, blütenähnlichen Formen verändert und gaben dem Parterre ein neobarockes Gepräge. Es war die aufwändigste Schmuckfläche mit Wechselfpflanzungen innerhalb der kaiserlichen Gärten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestand die Absicht, das repräsentative Parterre weiter aufzuwerten. Aus den Jahren 1906/1907 liegen von Georg Potente gezeichnete Entwürfe Gustav Adolf Fintelmanns vor, ähnlich dem 1846 von Lenné geplanten Wasserbecken eine große Brunnenanlage in der Mitte des Halbzirkels einzuordnen. Doch bis in die Mitte der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts blieb die 1891 veränderte Flächengliederung erhalten.

Ein gedrucktes Blatt mit den baulichen Kanten des Neuen Palais und den das Parterre umgebenden Baumreihen zeigt nur die Umrisse der zwei Viertelkreise des Halbzirkels. Es stammt aus einem Vordrucksatz aus dem Jahre 1888, dessen Blätter für Entwürfe zur Neugestaltung des Parterres an preußische Hofgärtner verschickt wurden.

Die Bleistifteintragungen von Potente 1907 nehmen womöglich nach der Anweisung von Fintelmann hier die in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene Idee auf, am Ende der Hauptallee in der Mitte des Parterres ein Wasserbecken einzuordnen.⁶⁶ Das in der Achse der runden Fontänenbassins liegende ovale, vierpassartige und mit Steingruppen geschmückte Wasserbecken ist durch einen angedeuteten Zu- und Abfluss mit einem Pumpenhaus im südlichen Heckenquartier verbunden. Am Wasserbecken wurde radiert und rechtwinkelige Ecken am Vierpass eingetragen. Im nördlichen Viertelkreis ist die beabsichtigte Gestaltung eingezeichnet. Um das runde Fontänenbecken liegt ein Rundweg, der durch drei Wege den Viertelkreis drittelt. Der durch das große Wasserbecken geteilte und mit Kübelpflanzen flankierte Hauptweg nimmt die Form des Beckenrandes auf und stößt fast bis an den Rundweg. Die Ränder der Rasenfläche sind von einer mit Gehölzen unterbrochenen Rabatte begleitet, die in den Ecken ornamentartige Formen von Akanthusblättern und Schnecken aufnehmen. Die Aufteilung der Flächen entspricht den gängigen neobarocken und gründerzeitlichen Formen. Die verschiedenen Ornamente sind als Vorschläge zu werten.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Das von Potente 1906/1907 in Bleistift gezeichnete Blatt zeigt die Gestaltung des Parterres mit den unterschiedlichen Blumenbeeten am Rand und den rabattenbegleiteten Wegen zu den

⁶⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12044.

runden Fontänenbecken aus dem Jahre 1891.⁶⁷ Es ist offensichtlich von der südlichen Hälfte des Halbzirkels von einem Situationsplan von 1905 (Planslg. Nr. 12040) durchgezeichnet worden. Im nördlichen Viertelkreis sind Angaben zur Frühjahrsbepflanzung der Blumenbeete vermerkt. In diesen Zustand ist die Idee des elliptischen Wasserbeckens in der Achse zwischen den beiden runden Fontänenbecken aus dem vorigen Blatt eingezeichnet. Das Vierpassbassin hat eine neobarocke Form mit eingezogenen Ecken, die Einstichpunkte für die Konstruktionsradien sind umrandet und gut erkennbar. Der Hauptweg umgeht das Bassin und nimmt dessen architektonische Form auf. An den Ecken der Hauptallee vor dem Neuen Palais sind neue Blumenbeete in stilisierten Blütenformen eingetragen. Die dadurch betonten Ecken werden etwas nach innen gezogen. Auch eine Variante ohne neue Blumenbeete in der Ecke ist noch darüber skizziert. Obwohl der überlagerte Plan sehr exakt gezeichnet wurde, ist die projektierte Fassung schwer zu erkennen.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Eine Reinzeichnung⁶⁸ mit verschiedenen farbigen Federn folgte. Mit roter Tusche sind das projektierte Wasserbassin in der Mitte des Hauptweges und die geplanten Blumenbeete an den Ecken vor dem Neuen Palais eingezeichnet. Der Zustand unter der Neuplanung ist mit schwarzen gerissenen Linien dargestellt. Dadurch wird das Ausmaß der Veränderung klar ablesbar. Mit Bleistift ist dort vermerkt: „Grundfläche des Bassins ohne Rand = 951,65 qm“ und „Länge der Bassinrandes = 124 lfd m.“. Die Bäume der umlaufenden Alleereihe und die Gehölze im Parterre sind mit grüner Tusche eingezeichnet.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Der Plan zeigt den von Potente in schwarzer und grüner Feder 1906/1907 gezeichneten und Fintelman signierten „Entwurf zur Anlage eines Brunnenparterres vor dem Neuen Palais“ mit dem „Venus-Brunnen“⁶⁹, ohne den bisherigen Zustand im Bereich des Wasserbassins noch darzustellen. Entgegen der Absicht, an den Ecken zum Neuen Palais aufwendige neobarocke Blumenbeete anzulegen wie im vorigen Plan, bleibt hier die vorhandene Situation mit den ovalen und halbkreisförmigen Blumenbeeten erhalten. Dadurch entstehen ungünstige Wegeanschnitte zum Hauptweg. Der Entwurf sprengt die vorhandenen Proportionen der bereits mehrfach vereinfachten Gestaltung von Emil Sello aus dem Jahre 1864/1865, besonders nach dem Einbau der runden Fontänen 1889. Ohnehin haben die Blumenbeete über die Jahre eine Vielzahl an Formen angenommen, die unruhig und unausgewogen erscheinen.

⁶⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12041.

⁶⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12042.

⁶⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12043.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Potente zeichnete 1911 mit Blei- und Farbstiften einen Plan für Staudenrabatten vor der Garten-„Balustrade an Neuen Palais“⁷⁰ Er zeigt den grün schraffierten Rasenstreifen vor der Balustrade, in dem zum Parterre hin in metrischen Abständen Solitärgehölze stehen. Vor der rot gekennzeichneten Balustrade liegt eine Rabatte. Die Pflanzfläche ist in Rechtecke eingeteilt, die rhythmisch in zwei Bändern hintereinander liegen. Handschriftlich ist die Art der Bepflanzung eingetragen. Zum Parterre hin sind es Darwin-Tulpen, Myosotis, Campanula, Penstemon, Viola cornata var., Margeriten, Phlox pilosa, Dianthus barbatus, Zinnien, Tagetes und Celosia. Dahinter zur Balustrade sind es Lupinum polyphyllum, Helenium autumnale, Delphinium, Lilium canadensis, Herbstastern, Chrysanthemum uligina, Digitalis und Althaea rosea. Das Pflanzschema wird wiederholt. Zum Parterre steht als Einfassungsrand geschrieben „Baronne de la Tonnage, Pride v. Haarlem, 10 m Clara Butt, Tak van Portolict 20 m Europe“. Unter dem Plan ist vermerkt: „Mitte Balustrade Psyche neugefaßt v. Albert Kellog. [Kürzel?]“, was sich auf eine Skulptur bezieht.

Der Plan wurde ausgeführt.

Ein von Potente mit schwarzer Feder gezeichnetes Blatt zeigt den Zustand des „Blumenparterre vor dem Neuen Palais bei Potsdam“⁷¹ zwischen 1911 und 1925, der sich nach der Umgestaltung der Beetformen und der geringen Verschmälerung der Wege 1891 nicht verändert hat. Die Mittelpunkte der Viertelkreise beidseitig des Hauptweges bilden die runden Fontänenbassins mit dem umgebenen Blumenbeet und einen Rundweg, zu dem vier kreuzartige Wege von den halbkreisförmigen Wegen um die Blumenbeete am Rand führen. Durch die formale Wegestruktur, die an den drei Ecken kreisbogenförmig zueinander geknickte Wegeführungen aufweist, entstehen unterschiedliche Rasenflächen. Am äußeren Rand der Fläche liegen unterschiedlich geformte Blumenbeete, deren größere durch Laubgehölze betont sind. Nach innen sind die Wege von einer schmalen Rabatte begleitet, die zum Rundweg in der Mitte im Kreisbeeten ausläuft. Dazwischen liegen blütenförmige Einzelbeete. Die Knickpunkte der schmalen Rabatte sind durch dahinter gepflanzte solitäre Laubgehölze markiert, nur die in den bogenförmig geknickten Ecken fehlen (im Gegensatz zu Planslg. Nr. 12040 von 1905). Durch die sauberen Schraffuren ist gut erkennbar, dass alle Blumenbeete bis auf die schmalen wegeparallelen Rabatten von Buchskanten eingefasst waren. Vor den Balustraden der Terrasse vor dem Neuen Palais sind Staudenflächen mit nach hinten höher werdenden Pflanzen eingezeichnet. Nur zwei größere Laubgehölze gegenüber den Laternenträgern flankieren die

⁷⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12085.

Auffahrt. Die unterschiedlichen neobarocken Blumenbeete entsprechen nicht mehr dem Zeitgeschmack.

Eine Lichtpause des vorigen Planes⁷² zeigt auf dem linken bzw. nördlichen Viertelkreis des Parterres einen kolorierten Veränderungsvorschlag, der die Mitte um das Fontänenbecken besonders betont. Mit wenig Aufwand werden die einzelnen Blumenbeete am äußeren Rand des Rundweges durch eine Rabatte geschickt zusammengefasst. Die ehemaligen kleinen Rundbeete werden in blütenförmige Beete verwandelt, die zusammen mit dem nun gezackten großen blütenförmigen Beet eine sehr zeitgemäße expressionistische Formensprache ergeben. Die geplante Blumenanlage ist rot getönt. Alle anderen am äußeren Rand liegende Blumenbeete und -rabatten sind aufgelöst und wie die Rasenflächen hellgrün gefärbt. Nur die kräftig angelegten Laubgehölze und die Wegeführung bleiben erhalten.

Der Entwurf macht deutlich, wie sehr nach dem Ende der Monarchie nach Lösungen gesucht wurde, im Parterre vor der ehemaligen Residenz des Kaisers die sehr hohe Anzahl von jährlich benötigten Frühjahrs- und Sommerblumen für die Wechsellpflanzungen zu minimieren.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

1925 wurde durch Potente die in großer Stückzahl auszuführende Bepflanzung des Parterres und vor der Balustrade durch die teilweise Beseitigung einiger Beetformen in mehreren Schritten vereinfacht, was zu keinem befriedigenden Ergebnis führte. Völlig neue Überlegungen, die überkommene Struktur im Parterre aufzugeben und in den Viertelkreisen zusammenhängende Rasenflächen an den Außenseiten mit Formschnittgehölzen und Blumenrabatten zu umgeben, wurden nicht ausgeführt. Erst nach weiteren Planungen wurden 1931/1932 alle noch verbliebenden Gehölze entfernt und die gesamten Viertelkreise mit einer etwas vertieften Rasenfläche versehen, aus der die Fontänenbecken leicht angeböschert herausragen. Die Seiten am Neuen Palais erhielten einfache, die Seiten an der Hauptallee aufwändige breite Rabatten mit einem geometrischen Muster aus geschnittenem Buchs, die durch einen Weg vom angrenzenden Rasenspiegel getrennt wurden. In der Hauptallee standen beidseitig Lorbeerkübel. Die mit Beeten flankierten Rasenstreifen vor der Balustrade der Gartenterrasse wurden zu Gunsten der Wegefläche beseitigt.

⁷¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12066.

⁷² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12067.

4.5 Privatgärten am Neuen Palais 1911/1912, (1930/1931)

Nördlich und südlich des Parterres vor dem Neuen Palais ließ Friedrich II. um 1768/1769 insgesamt acht unterschiedlich geformte Obstquartiere anlegen und von zweieinhalb bis drei Meter hohen Hainbuchenhecken umgeben, die im 18. Jahrhundert von kugelförmig geschnittenen Baumkronen überstanden waren. Diese Heckenquartiere unterteilte in Nord-Süd-Richtung je ein schmaler und in Ost-West-Richtung je ein breiter Weg. Im Norden ist der breite Weg zu einem rundlichen, im Süden zu einem elliptischen Platz aufgeweitet, die beide in der Mitte mit Marmorvasen geschmückt waren, die 1855 durch weiß gestrichene kolossale Zinkvasen ersetzt wurden.

Kronprinzessin Victoria ließ nach ihren detaillierten Angaben 1867 in den südlich des Halbzirkels gelegenen Heckenquartieren durch Emil Sello formale Obst- und Gemüsegärten einrichten und schon 1863/1864 in den nördlichen Heckenquartieren Schmuck- und Nutzgärten anlegen. Hier wurde der unmittelbar an das Parterre anschließende und aus zwei Heckenquartieren gebildete Privatgarten der Kronprinzessin mit einer Folge unterschiedlicher, geometrischer Formen gegliedert, die in achsialer Beziehung lagen. An der Ostseite dieser Achse entstand ein kleines, reetgedecktes Teehäuschen, das 1873 durch einen größeren Pavillon mit einer dahinter liegenden Teeküche ersetzt wurde. Der Garten war mit einem Fontänenbrunnen der Skulptur des Knaben mit Schwan, mehreren Majolikavasen mit Kindergruppen, kleinen Lauben und Sitznischen ausgestattet sowie hauptsächlich mit Rosen bepflanzt, weshalb er Rosengarten genannt wurde. Die nördlich des Rosengartens befindlichen Heckenquartiere wurden zusammenhängend als rechtwinkelige, geometrische Heilkräuter- und Beerengärten zum Sammeln und Naschen für die Kinder des Kronprinzenpaares gestaltet, aber schon bald um 1880 zu weiteren Rosengärten umgewandelt. Die Wegeachse mit den seitlichen halbkreisförmigen Plätzen zwischen den Heckenquartieren waren unter anderem mit Eiben, Mammutbäumen und einer Spanischen Tanne formal bepflanzt. Der ursprünglich im Privatgarten vorgesehene Spielplatz für die Kinder war schon um 1868 in den angrenzenden Parkbereich nördlich des bereits 1864/1865 zugeschütteten stagnierenden Reststückes des Palaisgrabens verlagert worden.

Unter Kaiserin Auguste Viktoria wurde der private Rosengarten mit neuen Skulpturen ausgestattet. In der westlichen Rasenfläche fand ein großes ostasiatisches Räuchergefäß aus Bronze seinen Platz - ein Geschenk des Königs von Siam (Thailand) aus dem Jahre 1897 -, an Stelle der Schwanenfontäne 1904 der Narzissbrunnen. Im südlichen Rundbeet wurde 1906 auf einem reich verzierten Sockel das überlebensgroße Marmorstandbild Auguste Viktorias aufgestellt.

Nördlich der Rosengärten wurde unter den großen Buchen an der oval-rundlichen Rasenfläche beim Kaiserin-Ruhsitz 1892 eine Geysirfontäne installiert.

Georg Potente legte 1911/1912 an Stelle der teppichbeetartigen Blumenpflanzungen vor der Balustrade am Neuen Palais und beidseitig der Avenue zum Lindstedter Tor vor dem Heckentheater und an der Westseite der Rosengärten zeitgemäße Staudenrabatten an. Auch wurden am Kaiserin-Ruhsitz und den Spielplätzen der Kinder durch große neuartige Staudenflächen die vereinzelt Flächen optisch zusammengezogen. Ebenfalls 1911 wurde von Potente der nördliche Rosengarten überarbeitet und 1912/1913 neu bepflanzt.

Der von Potente 1911 gezeichnete und signierte Plan zeigt mit schwarzer und grüner Tusche den Zustand der Park- und Gartenanlagen östlich des Neuen Palais, wobei der gewählte Ausschnitt das Parterre vor dem Schloss, die Privatgärten der Kaiserin und die Spielplätze der Prinzen darstellt. Er wurde zwischen 1937 und 1939 mit „Anlagen von Staudenrabatten a. d. Privatgärten am Neuen Palais.“ betitelt.⁷³

Der Rosengarten ist durch mehrere unterschiedliche Formen geometrisch gestaltet, reich mit Bildwerken ausgestattet - zuletzt mit dem 1906 aufgestellten Marmorstandbild Auguste Viktorias - und mit dem Gartenraum vor dem Teehäuschen achsial verbunden. Nördlich gegenüber liegen die von Victoria für die Prinzen eingerichteten, regelmäßigen Kräuter- und Beerengärten. Bis auf die Eingänge in der Querachse sind die Zugänge so geführt, dass eine direkte Einsicht nicht möglich ist. Weiter nördlich befindet sich der Kaiserin-Ruhsitz mit einer großen Halbrundbank, davor ein großer eiförmiger Rasenplatz in unregelmäßigen Umrissen und einer seitlich angeordneten Fontäne. Nach Norden folgen ein dem Parkweg angellagerter separater Turmplatz, Klettergeräte und ein quer über den vorhandenen Weg gelegter Tennisplatz.

Mit roter Tusche sind geplante Staudenrabatten und flächige Staudenpflanzungen eingezeichnet. Auf der gesamten Länge der Balustrade zum Parterre vor dem Neuen Palais verlaufen Rabatten, die die von Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke nach 1888 ausgeführte ornamentale Bepflanzung ablösen. Vor die nördlichen und südlichen Rabatten sind kleine runde Solitärgehölze in den verbleibenden Rasenstreifen gesetzt. Vor dem Heckentheater ist zwischen den barocken Marmorbüsten eine Staudenrabatte eingetragen. Gegenüber der kaiserlichen Avenue sind an der Westseite der Heckengärten zwei schmale Staudenstreifen vorgeschlagen. Der Kaiserin-Ruheplatz wird von schmalen Rabattenstückchen geschmückt und nach außen zum Park von einer elliptischen Manschette umgeben. Nach Osten schließt sich

⁷³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12117.

eine dreieckige Pflanzfläche unter Bäumen an. Lange, bewegte Staudenrabatten sollen vor allem im Bereich des Spielplatzes und des Ruhesitzes die vereinzelt Flächen optisch zusammenziehen. Zum Tennisplatz werden die Wege mit Staudenrabatten begleitet. Mit Bleistift sind die Rabatten bis um den Tennisplatz erweitert. Im nördlichen Gehölzbestand sind mit roter Tusche lockere Flächen umrissen, die auf eine naturhaftere Verwendung der Stauden nach dem zeitgemäßen Vorbild von Willy Lange schließen lassen könnten.

Der Plan wurde ausgeführt.

Potente zeichnete 1911 mit Blei- und Farbstiften einen Plan für Staudenrabatten am Privatgarten und am Heckentheater beim Neuen Palais.⁷⁴ Der Plan ist gewestet und stellt oben die Seite des Heckentheaters zur Avenue und unten die Lindenbäume am Weg um die Hecke des Privatgartens dar. Jeweils vor den dunkelgrün schraffierten Hecken sind die geplanten Staudenrabatten mit Bleistift in die hellgrün schraffierte Rasenfläche gezeichnet.

Die 1,50 m breite Rabatte vor dem Heckentheater liegt in der Achse der drei barocken Marmorbüsten und ist allseitig von einem Rasenband umsäumt. Die Stauden sind in rechteckigen Flächen rhythmisch zusammengefasst. Die Büsten sind von Phlox decussata, Coreopsis, Helenium, Delphinium, Belladonnen(?) -Lilien und davor von Cottage-Tulpen im Wechsel mit Sommerblumen umgeben. Seitlich vor dieser Gruppe stehen jeweils in einer quadratischen Fläche Dahlien, Pyrethrum und Doronicum. Zwischen diesen liegen zwei langgestreckte Segmente. Zur Hecke sind Tulpen, Iris, Lychnis, Phlox decussata, Harpalinum rigidum, in der Mitte Centaurea montana, Veronica longifolia, Aster amellus und zum Weg Cottage-Tulpen im Wechsel mit Sommerblumen vorgesehen. Auf dem Weg vor der Rabatte ist notiert: „4 Reifen Ges. sped. major“.

Unmittelbar an der Hecke der Privatgärten liegt eine etwa 0,70 m breite Rabatte, die zum Weg mit einem knapp 0,40 m schmalen Rasenstreifen gesäumt ist. Für das Frühjahr sind Veronica alpina und Trollius-Hybriden, für den Sommer Gaillardia und Aster amellus sowie für den Herbst Chrysanthemen geplant. Auf dem Weg vor dem Staudenstreifen ist vermerkt: „2 Reifen Iris, 2 Reifen Rembrandt, 3 Reifen Ph. de Commenat [?]“.

Die schmalen Rabatten sind nur aus der Nähe erlebbar und geben diesem großräumigen spätbarocken Gartenraum den privaten Charakter eines Hausgartens.

Der Plan wurde ausgeführt.

⁷⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12084.

1911 fertigte Potente mit schwarzer Feder einen von ihm signierten Plan für die „Neues Palais – Gärten 3, 4 und 5“, den nördlichsten der von Hecken umgebenen Privatgärten.⁷⁵ Die Bezeichnung der Heckengärten richtet sich nach ihrer Zählung, die nördlich des Parterres beginnt und im Uhrzeigersinn fortgeführt wird.

Der Plan ist mit Bleistift vorgezeichnet und mit Tusche in aufwendigen Strukturen nachgezogen, wobei die Gliederung und die Binnenstrukturen nur fast zur Hälfte nachgezeichnet sind. Die unter der Kronprinzessin Victoria bereits zwischen 1863 und 1865 zu den Prinzenärten mit regelmäßigen Beeten ausgestatteten Heckengärten sind durch einen Laubengang in der Mitte in zwei fast quadratische Flächen geteilt. Diese gliedern Wege in Kreuzform, in deren Achsen Bänke unter Lauben stehen. Die völlig symmetrische Gliederung mit quadratischen Blumenbeeten weist unterschiedliche Füllungen auf. Im westlichen Teil bildet ein Solitär-Baum den Mittelpunkt der mit Rasen- und Buchsbaumbändern gegliederten Beete. Rechtwinkelige Beete mit einer Strauchbepflanzung im Quincunx kaschieren die Viertelkreise am Eingang. Der östliche Teil ist durch eine Gartenlaube in der Mitte betont. Die Beete sind durch Rabatten mit Eckbetonungen gestaltet. Der östliche der Heckengärten besitzt eine feingliedrigere Beetstruktur und im Süden eine Kegel- und Bowlingbahn. An den Enden der Mittel- und Kreuzwege überdachen längliche Lauben kleine Bankplätze. Das eingezogene Heckenhalbrund am breiten Weg mit dem Tapis vert besitzt an den Ecken eine neobarocke Form.

Der Plan wurde ausgeführt.

In eine von Potente signierte Lichtpause⁷⁶ des vorigen Planes sind im westlichen Teil der Privatgärten mit roter Tusche Rosensorten geschrieben. Die äußeren Rabatten waren zur Bepflanzung mit ‚Mrs. Aaron Ward‘, ‚Mme. Jenny Gillemot‘, ‚Mme. Lion Pain‘, ‚Mme Ravary‘, ‚Mme. Segond Weber‘ und ‚Prince de Bulgarie‘ geplant. Die quadratischen Beete um den Solitärbaum sind am Rand mit ‚Jessie‘ und ‚General Mac Arthur‘ sowie in der Mitte mit ‚Richmond‘ vorgesehen. Das Beet zum Laubengang sollte in den vier Außenstücken ‚Mme. Julia Grodez‘ und in der diagonal gedrehten quadratischen Mitte ‚Mme. Morice de Luze‘ erhalten.

Potente zeichnete und signierte 1911 mit schwarzer Feder noch einmal „Neues Palais, Gärten 3, 4 und 5“. ⁷⁷ Dieser Plan ist jedoch die Weiterentwicklung und Fertigstellung des vorigen Blattes. Die grundsätzliche symmetrische Gliederung des Heckengartens wurde beibehalten,

⁷⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12118.

⁷⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12119.

⁷⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12120.

jedoch im mittleren Bereich gestalterisch überzeugender gelöst. In der Mitte des westlichen Gartenteiles ist ein Baum, im östlichen eine Laube mit vier Bänken eingezeichnet. Alle Beete enthalten die gleiche Einteilung. Hier wurde der Vorschlag aus dem westlichen Teil des vorigen Blattes aufgegriffen und mit wesentlich breiteren Rasenbändern, fast Rasenwegen, zur Absetzung der verschiedenen in Buchsbaum gefassten Pflanzflächen weiterentwickelt. Nur die Ecken sind mit einem Gehölz betont. Die ehemals quadratischen Beete beidseitig des den Heckengarten trennenden Laubenganges sind bis an diesen zu Rechtecken verlängert. Sie besitzen in der Mitte Rundbeete. Die Signatur der Beetflächen ist die gleiche wie die der Staudenrabatten vor der Hecke im Westen.

Der Plan wurde ausgeführt.

In eine von Potente signierte Lichtpause des vorigen Planes sind mit Farbstiften zum Teil die Pflanzflächen in den Beeten mit den Blütenfarben der Pflanzen koloriert.⁷⁸ Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Rosen im Farbwechsel von Rot, Orange, Rosa und Gelb. Mit Bleistift sind die benötigten Stückzahlen und die Sortennamen geschrieben: für die Beete ‚Laurent Carle‘, ‚Mme. Segond Weber‘, ‚Mme. Antoine Mari‘, ‚Mrs. Rousevelt‘, ‚Jessie‘, ‚Maurica de Luze‘, ‚Orleans‘, ‚Mrs. Teft‘, ‚Duke of Wellington‘, ‚Ellen Poulsen‘, und ‚Dean Hole‘ sowie für den Rand vor den Hecken ‚J. Gorby‘, ‚Cutbush‘, ‚Mme. Abel Chantenay‘, ‚Gruß an Aachen‘, ‚Ecarlate‘, ‚Sunburst‘, ‚Ruvarey‘, ‚Le Bogris‘ und ‚Rayon d’or‘. Besonders Augenmerk verlangt die Tatsache, dass der vorgesehene, schmale Rasenstreifen vor den umgebenen Hecken aufgegeben und den vorgelagerten Rabatten dazugeschlagen wird, um eine bessere Raumwirkung zu erreichen.

Der Plan wurde ausgeführt.

Nach 1918 gingen die reich ausgestatteten Privatgärten der Kaiserin ein. 1921 wurde das Marmorstandbild der Auguste Viktoria von seinem Sockel gehoben und in den nahen Antikentempel gebracht, wo die verstorbene Kaiserin ihre letzte Ruhe fand. Im Jahre 1927 sind mit großangelegten denkmalpflegerischen Wiederherstellungsabsichten die beiden großen Zinkvasen zwischen den südlichen und nördlichen Heckenquartieren entfernt worden. Die Planungen von Potente, 1931 den Rosengarten mit einem orthogonalen Achsensystem im Charakter von Schaugärten neu zu gestalten, wurden nicht ausgeführt.

⁷⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12121.

In dem von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichneten Plan „Ehemaliger Privatgarten am Neuen Palais, Zustand 1930“⁷⁹ ist ersichtlich, dass der Garten seine Struktur und reiche bildkünstlerische Ausstattung seit der letzten Kaiserin Auguste Viktoria kaum verändert hat. Doch seit der Abdankung des Kaisers 1918 fehlt diesem Garten seine private Atmosphäre. Der Blumen- und Rosenschmuck ist beträchtlich verringert worden. Auch die 1911 angelegten Staudenbeete außerhalb der Privatgärten, an der Westseite vor den Hecken, sind aufgegeben. Es ist erstaunlich, dass dieser ehemalige Privatgarten zwölf Jahre später so erhalten und gepflegt erscheint.

Das Blatt wurde erst nach der Anfertigung von Lichtpausen zeichnerisch vollendet.

Diese Lichtpause⁸⁰ wurde vom vorigen Blatt vor dessen endgültiger Fertigstellung kopiert. Mit Bleistift sind hier Koniferen in den Rasenspiegeln und ferner die Namen der Bildwerke eingetragen, die dann in den Original-Transparentplan übernommen wurden. Weiterhin sind kleine Kreise eingezeichnet, die unter dem Plan erläutert sind: „10 x 2 Cham.[Chamaecyparis] monum. noot. (Kaiserin), 16 Taxus Pyr. (Rechtecke), 20 Buxus Kugeln (Narziss)“. Sie lassen auf eine Neupflanzung schließen.

Ein 1931 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichneter und von Potente signierter „Entwurf zu einem Rosengarten am Neuen Palais – ehemaliger Privatgarten –“⁸¹ sieht eine Neuaufteilung des von Hecken umgebenen Garten vor, der aber das achsiale System vom ostasiatischen Rauchgefäß zwischen den Laubgängen über den Narzissbrunnen bis zum Teehaus im Osten und vom Nordeingang bis zum Kaiserin-Standbild beibehält.

Die Binnenstrukturen sind völlig neu. Am westlichen Eingang ist um das Räuchergefäß eine rechteckige Fläche ausgebildet, die von drei rabattenförmig umlaufenden Beetflächen gegliedert wird. An den vier Außenseiten stehen Bänke, die gesamte Fläche wird von Bögen umlaufen. An der West- und Nordseite liegt vor der Hecke eine Rabatte, im Süden eine Gehölzfläche. Nach Osten führen die erhaltenen beiden Laubgänge, zwischen denen Beetflächen liegen. Die Laubgänge werden unterbrochen vom nördlichen Zugangsweg zum südlichen Rondell um das Standbild Auguste Viktorias. Das Standbild umgibt ein Kreisbeet, das wiederum von einem Ringbeet umgeben und von vier diagonal gestellten Wegen unterbrochen ist, in deren Achsen am äußeren Rand des Rondells Bankplätze angeordnet sind. Westlich der Laubgänge folgt um den Narzissbrunnen eine rechteckige Fläche, die sich nach Süden ausdehnt und dem Zuschnitt des Heckengarten folgend spitz ausläuft. Hier sind ein

⁷⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12122.

⁸⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12123.

⁸¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12124.

Zugang und drei Bankplätze vorgesehen, alle mit einer Hecke zur verbleibenden Gehölzfläche gefasst. Im Norden vor der Hecke ist eine Pergola mit seitlichen Salons geplant. Die Fläche gliedern wiederum geometrisch unterschiedlich geformte Rabatten und Beete, die symmetrisch um den Narzissbrunnen gelagert sind. Nach Süden sind an der Mittelachse Rabatten mit Hochstammrosen vorgesehen. Auf einem Rasenstreifen östlich vor der Hecke sind acht Büsten römischer Kaiser aufgereiht.

An den Enden des Querweges stehen vor dem Gehölzabschluss jeweils eine Büste. Der Bereich im Osten mit den großen Rundbeeten um die Majolika-Vasen, dem Teehäuschen und der Laube mit dem Ausgang nach Norden wird von der Planung nicht verändert.

Insgesamt spricht der hier von Potente vorgeschlagene Formapparat die Sprache formaler regelmäßiger Gärten um 1910 mit leichten expressionistischen Einflüssen.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Auf einem von Theodor Nietner 1931 mit schwarzer Feder gezeichnetem Blatt sind zwei Schnitte durch den geplanten Rosengarten im ehemaligen kaiserlichen Privatgarten mit den Umrissen der Ansicht gezeichnet.⁸²

Der obere Schnitt C-D liegt in der Nord-Südachse der Fläche um den Narzissbrunnen mit der Ansicht nach Osten. Links steht hinter der begrenzenden Hecke die Pergola, es folgt eine hohe Heckenwand, vor der die Römischen Kaiserbüsten platziert sind, mit der Durchgangsachse vom Narzissbrunnen zum Teehaus. Nach rechts folgen die niedrigen Hecken mit dem Sitzplatz, dahinter die begrenzende Hecke mit einer Baumreihe um das Parterre vor dem Neuen Palais. Der untere Schnitt A-B zeigt die durchgehende Achse von Westen nach Osten mit der Ansicht nach Norden. Links liegt hinter der Hecke die Fläche um das ostasiatische Räuchergefäß. Es folgen die Laubengänge mit Weg zum vergitterten Eingang im Norden und die Pergola mit dem beiden Seitensalons vor dem Narzissbrunnen in der Nord-Süd-Achse sowie die hohen Hecken mit dem innenliegenden schmalen Weg zu einer aufgestellten Büste. Der letzte Bereich mit den Vasen, der Laube und dem Teehaus vor den hohen Bäumen schließt sich an.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Die 1931 mit Bleistift und Kohle gezeichnete Vogelschau stellt den in den beiden vorigen Blättern entworfenen „Rosengarten am Neuen Palais – ehem. Privatgarten –“ im ehemaligen Privatgarten der Kaiserin aus westlicher Richtung dar.⁸³

Sehr deutlich wird bei dieser Überschau, dass es sich um mehrere Gartenräume handelt, die durch ein orthogonales Achsensystem aneinandergereiht sind und einen langen Durchblick

⁸² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12128.

ermöglichen. Geometrische, regelmäßig geteilte Beete in zeitgemäßen Formen füllen die Schmuckflächen und verdrängen den Rasen bis auf schmale Streifen völlig. Das mit einem Rundweg und Ruhebänken umgebene Kaiserin-Standbild ist fast gänzlich von Deckgehölzen umgeben.

Der Garten erhält den Charakter eines formalen Sichtungs- und Schaugartens. Die klaren Räume in diesem reich ausgestatteten Garten werden durch eine Vielzahl von Gartenelementen gebildet. Erst auf diesem Blatt wird erkennbar, dass die Binnenwege zwischen den Rabatten- und Beetflächen mit Platten ausgelegt sind, zu dieser Zeit ein sehr modernes Gestaltungsmittel. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

1938 wurde das Teehäuschen und die dazugehörige Küche abgebrochen, 1955 das ostasiatische Räuchergefäß in die gartenpartie am Chinesischen Haus gebracht und 1976 der Narzissbrunnen in den Prinzenhof am Cecilienhof im Neuen Garten versetzt. Nur der an seinem Standort verbliebene Marmorsockel des Standbildes der Auguste Viktoria und die Vielzahl von Frühjahrsblühern erinnern an den einst blütenvollen Rosengarten der Kronprinzessin und Kaiserin.

⁸³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12127.

4.6 Gärten an den Römischen Bädern 1911/1912

Die asymmetrische Baugruppe wurde zwischen 1829 und 1836 mit dem Hofgärtnerhaus für Hermann Sello, dem Vorhof mit den Erinnerungsbüsten an Friedrich Wilhelm III. und Luise, dem Teepavillon mit der Terrasse, dem Gehilfenhaus mit Stallgebäude und dem sogenannten Römischen Bad mit dem Viridarium um einen Gartenhof am Parkgraben zum Maschinenteich errichtet. Die Gartenräume waren formal gestaltet. 1834 wurde eine sandsteinerner Sonnenuhr - eine 1795 angefertigte Kopie der Sonnenuhr von 1740 im Garten des Schweriner Schlosses - in der Nähe des Eingangs vor dem Laubengang aufgestellt. Im Norden der Römischen Bäder befand sich eine Gärtnerei- und Wirtschaftsfläche mit drei Wasserbecken, im Osten jenseits des Parkgrabens ein regelmäßiger quadratischer Bauerngarten und im Westen zum Park hin das sogenannte „Italienische Kulturstück“ mit südlichem Obst und Gemüse. Der Bauerngarten und das Italienische Kulturstück wurden schon lange vor der Wende zum 20. Jahrhundert aufgegeben. Die Sonnenuhr wurde in die Wegegabelung zur Meierei versetzt. Die Gärtnerei diente als kleine Anzuchts- und Versuchsfläche.

Georg Potente bezog Anfang Oktober 1911 die Dienstwohnung im Hofgärtnerhaus und hatte schon 1912 unter Hofgartendirektor Heinrich Zeininger an den Mauern und Zäunen formale Blumenrabatten angeordnet. Im Obergeschoss des Gehilfenhauses war das Büro der 1891 zusammengelegten Parkreviere Neues Palais und Charlottenhof untergebracht, ab 1922 mit den Parkrevieren Sanssouci und Lustgarten am Stadtschloss vereinigt.

Eine Kopie des von Potente gezeichneten Situationsplanes der Römischen Bäder im Park Charlottenhof ist von ihm 1912 signiert und fälschlich mit „Charlottenhof“ betitelt worden.⁸⁴ Die Gebäude sind diagonal, die Rasenflächen horizontal schraffiert. Flüchtige Bleistiftnotizen und Korrekturen beziehen sich auf bauliche Veränderungen im Zusammenhang mit der Umgestaltung 1912 am Durchgang in den Innenhof und im Hof am Gehilfenhaus, einer Heckenpflanzung hinter dem Laubengang am Weg zur Gärtnerei, die Verlängerung der Albanischen Mauer des Vorgartens bis an den Laubengang, die leichte Verschiebung der Sonnenuhr, die Anlage eines Pflanzstreifens vor der albanischen Mauer zum Vorhof sowie die dargestellten Tische und die Blumenschale in der Mitte der Terrasse vor dem Teepavillon. An der linken Seite der Zeichnung ist eine Ansicht des Durchgangsportals mit Maßangaben skizziert. Die vier Gehölze um den Fontänenbrunnen und das Bassin selbst sind ausgestrichen.

⁸⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 3901.

Eine weitere, sogar kolorierte Lichtpause des vorigen Blattes ist ebenfalls von Potente signiert und zusätzlich mit „Umgestaltung 1912“ beschriftet worden.⁸⁵ In diesem Plan fehlen die vier Gehölze um das Fontänenbecken im Hof. Offensichtlich wurden sie auf dem Transparent-Original entfernt und die Stellen mit einer horizontalen Schraffur der umgebenen Rasenfläche angeglichen. Mit blauem Farbstift sind die Rabatten vor der Albanischen Mauer zum Park und die Beetstreifen um den vertieften Rasenspiegel im Hof hervorgehoben. Mit kräftigem roten Farbstift wurden die geometrischen Blumenbeete gegenüber der Arkadenhalle der Römischen Bäder und mit etwas blasserem Rot die seitlichen, mit einer Gehölzstruktur versehenen Pflanzstreifen für Sommerblumen beidseitig der Längswege im Hof markiert.

Der Plan wurde ausgeführt.

In eine weitere, von Potente 1912 signierte Lichtpause des gleichen Planes sind Eintragungen vorgenommen worden.⁸⁶ Die Maßangaben und Pflanzmengen mit Bleistift beziehen sich auf das Blumenbeet gegenüber der Arkadenhalle. Weiterhin sind Ergänzungen im Viridarium mit einer vorgesehen Pflanzung und hinter dem Römischen Bad zur Gärtnerei mit Bäumen angegeben. Vor dem römischen Sakrophag mit dem wasserspeienden Butt ist eine Korrektur eingetragen. Die Hecke an der albanischen Mauer des Vorgartens und die Rabatte sind bis zum Laubengang verlängert. Im Südwesten des Vorhofes sind Sträucher ergänzt. Mit schwarzer Tusche sind Strauchgruppen vor dem Vorhof eingezeichnet.

Der Plan wurde ausgeführt.

Zur Erinnerung an den Bauerngarten und das Italienische Kulturstück werden seit 1973 in den seitlichen Blumenrabatten im Hof der Römischen Bäder verschiedene Gemüse eingemischt.

⁸⁵.SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 3902.

⁸⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 3904.

5. Potentes Wiederherstellungsarbeiten von 1919 bis 1938

5.1. Landschaftliche Partien

5.1.1. Park Charlottenhof 1920-1924, 1931, (1932)

Die flachen Äcker des Gutes Charlottenhof erwarb 1825 Friedrich Wilhelm III. zur südwestlichen Erweiterung des Parkes Sanssouci für den Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV.). Peter Joseph Lenné plante einen Landschaftsgarten, der zwischen 1826 und 1836 unter maßgeblicher Beteiligung des Kronprinzen besonders bei der Gestaltung der Umgebungen von Schloss Charlottenhof und des Hofgärtnerhauses mit dem Teepavillon und den Römischen Bädern von Hofgärtner Hermann Sello ausgeführt wurde. Der Park mit seinen malerischen Solitären und Baumgruppen, großzügigen Wiesen und weiten Durchblicken wird von einem äußeren Fahrweg, dem Drive, und schmaleren Spazierwegen erschlossen. Ein geplanter See mit lebhaften Umrissen im Nordwesten wurde nie ausgeführt. Der vorhandene Abflussgraben vom Parkgraben zur Havel ist zwischen der italienisierenden Baugruppe der Römischen Bäder und dem antikisierenden Schloss Charlottenhof als malerischer Teich aufgeweitet, der seinen Namen nach dem 1827 am Ufer errichteten Maschinenhaus erhielt, welches mit seiner dampfbetriebenen Pumpe zur Füllung des Reservoirs im Turm des Hofgärtnerhauses bis 1873 für die Bewässerung des Gartens diente. Die Umgebung des Schlosses ist zwischen dem Maschinenhaus und der Terrasse im Osten sowie dem Dichterhain und dem Hippodrom im Westen als Folge regelmäßiger Gartenbereiche in einer Achse ausgebildet, die auch als Tages- oder Lebensachse interpretiert wird. Auch die nähere Umgebung des Hofgärtnerhauses mit seinem formalen Hof mit Teepavillon war im Norden der Römischen Bäder mit Goldfischteichen, im Osten mit einem Bauerngarten und im Westen mit dem Italienischen Kulturstück regelmäßig ausgestattet. Friedrich Wilhelm (IV.) nannte die Anlage von Charlottenhof auch sein „Siam“, was als Land der Freien zu verstehen ist.

Um 1890 legte Hofgärtner Hermann Walter zwischen den Römischen Bädern und dem Wirtschaftshof gegenüber der Meierei ein Pinetum an. Um die Gehölzgruppen des Landschaftsgartens wurden Strauchwülste gepflanzt und neue Pflanzungen eingefügt.

Georg Potente arbeitete von 1920 bis 1924 den überalterten und zum Ende des 19. Jahrhunderts zusätzlich vermehrten Gehölzbestand des Parkes Charlottenhof durch, um die von Lenné geplanten und nun zugewachsenen Gartenräume mit den langen Durchsichten wiederherzustellen. Allerdings öffnete er eine breite Sicht von der Fasanerie zum Freundschaftstempel und legte eine neue Sichtschneise von den Römischen Bädern zu einer neobarocken Bronzestatue Friedrichs II. - deren Aufstellungszeitpunkt heute unbekannt ist - im Westen vor der Straße Am Neuen Palais an. An dieser Stelle befand sich im ehemaligen

Fasaneriegelände zum Teil das südliche Kopf- bzw. Querstück des nach 1842 angelegten und 1881 wieder zugeschütteten Kreuzkanals. Diese neugeschaffenen Prospekte sollten eine harmonische Eingliederung des Parkes Charlottenhof in die Gartenanlagen von Sanssouci unterstützen. Diese Arbeiten wurden erst 1931 in Plänen dokumentiert. Im Jahre 1931 waren noch einmal Pläne zu ausgeführten Feinkorrekturen bei der Ausformung der Raumstruktur erarbeitet worden. Sie stehen offenbar im Zusammenhang mit der 1932 gezeichneten, von Potente nicht signierten und gegen seinen Willen vorgesehen Einfügung von Nutzungselementen eines Volksparkes, die aber nicht in diesem wertvollen Gesamtkunstwerk ausgeführt worden sind.

Um 1931 fertigte Theodor Nietner in schwarzer Feder den „Park Charlottenhof 1839 gezeichnet nach einem Plan von G. Koeber“⁸⁷ als metrische Vergrößerung des lithografierten „Plan[es] von Charlottenhof oder Siam“ (Planslg. Nr. 3705). Die Gehölze sind allerdings nicht mehr perspektivisch mit ihren verschiedenen Wuchsformen dargestellt, was zu unterschiedlicher Ausdeutung der Solitäre, Gruppen, Haine und Massive, die auf differenzierte Höhenstaffelung komponiert waren, führen kann. Unterschieden wird hier nur noch in Laub- und Nadelgehölze als Solitäre sowie in Gruppen. Einige Feinstrukturen werden auch nicht wiedergeben. Offensichtlich sollte mit dieser nachträglichen Umzeichnung die ursprüngliche räumliche Struktur des Parkes als Grundlage für weitere Planungen verdeutlicht werden.

Der 1931 von Theodor Nietner in schwarzer Feder gezeichnete und von Potente signierte Plan von „Charlottenhof, Darstellung der Neugruppierung der Gehölzmassen mit den neugeschaffenen Sichten nach den Durchholzungsarbeiten 1920–1924“⁸⁸ zeigt den Zustand des Parkes Charlottenhof mit den angrenzenden Bereichen um 1920 mit seinem damaligen Gehölzbestand aus Laub- und Nadelhölzern in Umrissen. Schraffiert sind die Gehölzflächen, die nach der Durcharbeitung erhalten blieben. Sie lassen die Raumstruktur des Parkes deutlich werden und zeigen, welche Vielzahl von Gehölzen entnommen worden ist. Nach einem Vergleich mit der Umzeichnung des Koeber-Planes von 1839 ist festzustellen, dass sich die Gehölzflächen und -standorte nur bedingt decken. Besonders auffällig sind im ehemaligen Fasaneriegelände die beiden sehr breiten Sichtschneisen in der Achse Römische Bäder-Friedrichsbüste und Fasanerie-Freundschaftstempel, die aus dem waldartigem Bestand mit seinen bewegten Rändern schnurgerade geschlagen wurden. Potentes Vorgehen zur Wiedergewinnung des Lennéschen Raumgefüges erscheint hier relativ frei und schöpferisch.

⁸⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15216.

⁸⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18291.

Der Plan ist mit Bezeichnungen versehen, die besonders im Randbereich für die damalige Nutzung durch Baumschulen an der Lenné- und Viktoriastraße und Anzuchtsquartiere in der ehemaligen Gärtnerlehranstalt und den Heckengärten am Neuen Palais sowie der ehemaligen Reitbahn und Sprungbahn östlich des Mopke-Südtores sehr aufschlussreich sind.

Der Plan wurde ausgeführt.

In eine Lichtpause⁸⁹ des vorigen Blattes wurden hier die entfernten Gehölze mit schwarzer Tusche schraffiert. Die Raumstruktur hat sich der Lennéschen Konzeption angenähert. Mit Tuschelinien sind neun Sichten mit Standort und Blickrichtung eingezeichnet, die nach dem Abschluss der Durchholzungsarbeiten erlebbar waren: vom Freundschaftstempel zur Fasanerie (und umgekehrt), vom Hofgärtnerhaus an den Römischen Bädern über die Lindenavenue zur Friedrichsbüste (und umgekehrt), vom Schloss Charlottenhof zur Kuppel des Neuen Palais, vom Ökonomieweg zum Schloss, vom sogenannten Theaterweg und Schwarzem Weg zum Hofgärtnerhaus, aus dem Blumengarten am ehemaligen Maschinenhaus zum Teepavillon an den Römischen Bädern und von der Terrasse am Teepavillon zum Schloss Charlottenhof.

Der Plan wurde ausgeführt.

Der 1931 von Theodor Nietner gezeichnete und von Potente signierte Zustandsplan „Charlottenhof, Nach der Umgestaltung 1924“⁹⁰ zeigt die Raumwirkung des Parkes nach Beendigung der Durchholzungsarbeiten auf der Grundlage der vorigen Blätter. Die lichte Weite entsteht durch die geschickte Darstellungsart. Solitäre Gehölze und kleine Gruppen sind offen, Clumps und Massive schraffiert gezeichnet. Der Plan ist mit Namen und Bezeichnungen versehen. Mit Bleistift ist vom Wegesystem nördlich des Schlosses bis fast zum Tiroler Berg eine freihändige Linie eingetragen, die als Sichtbeziehung gedeutet werden kann.

In dieser von Potente signierten Lichtpause des vorigen Planes sind mit gleicher Papierqualität im Titel das Wort „Nach“ (der Umgestaltung) mit dem Wort „Vor“ und der Rosengarten mit seinen Zustand 1922 überklebt.⁹¹ Mit grüner Feder sind ebenfalls die Gehölzflächen übernommen und schraffiert, die vor den Durchholzungsarbeiten zwischen 1920 und 1924 vorhanden waren. Damit wird der viel dichtere Bestand von Gehölzen im Gegensatz zur ursprünglichen Planung Lennés deutlich.

⁸⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15206.

⁹⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12158.

⁹¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18292.

In die von Potente 1931 signierte Lichtpause „Charlottenhof, Nach der Umgestaltung 1924“⁹² sind nochmalige Veränderungen eingezeichnet. Im Bereich nördlich des Hippodrom und der Fasanerie sind mit schwarzer Tusche der Fahrweg und der die Sicht kreuzende Weg mit stärkerer Außenkrümmung verschoben. Mit grüner Tusche ist der Gehölzrand differenziert dargestellt. Auch Solitärgehölze sind ausgestrichen und neu eingezeichnet. Dadurch erscheint die gerade Sichtschneise zur Fasanerie nicht so starr. Mit Bleistift ist in diesen Bereich ein Pfeil eingetragen und mit „Blick vom Hauptweg“ bezeichnet.

Mit Bleistift sind Wege in den Seitenbereichen der südlichen Lindenavenue und ein Rundweg im Schnittpunkt mit dem Weg von der Fasanerie einskizziert.

Südlich der Römischen Bäder sind Gehölze eingetragen und korrigiert.

Der Plan wurde größtenteils ausgeführt.

Genau nach der Grundlage des Zustandsplanes nach der Umgestaltung 1924 mit der Schraffur der verbliebenen Gehölzmassive (Planslg. Nr. 12158) ist nochmals von Theodor Nietner mit schwarzer Feder die Raumstruktur vom „Park Charlottenhof, Zustand 1931“⁹³ gezeichnet worden. Die Anlage wirkt offen und luftig, weil nur die großen Gehölzgruppen und –massive schraffiert und die kleinen Gehölzgruppen und Solitäre umrissen sind. Zwischen Laub- und Nadelholz ist unterschieden. Viele Partien, wie die axiale Anbindung der Fasanerie an den Hippodrom, der Dichterhain, der Blumengarten am Schloss, das fehlende Italienische Kulturstück westlich und der fehlende Bauerngarten östlich der Römischen Bäder entsprechen nicht mehr der Lennéschen Konzeption.

Eine Lichtpause vom „Park Charlottenhof, Zustand 1931“ wurde benutzt, um 1931 mit schwarzer Feder und Farbstiften die historischen Strukturen sichtbar zu machen und die rigorosen Veränderungen von einzelnen Teilbereichen für die Nutzung als Volkspark einzutragen.⁹⁴

Mit schwarzer Tusche ist die Grenze des Parkes Charlottenhof von 1839 vor dem Ankauf des Fasaneriegeländes eingezeichnet. Mit blauem Buntstift ist am Ökonomieweg und vor der Meierei wieder der Verlauf des Parkgrabens aus dem 18. Jahrhundert skizziert. Mit Rotstift sind Wege ausgestrichen, die nicht zur Lennéschen Konzeption gehören, und der große Teich mit seiner Insel im Nordwesten, zusätzlich versehen mit einem Graben und einem kleinen Teich im Süden, umrandet. Mit Grünstift wurden im nordwestlichen Parkbereich Einzelgehölze und Gruppen angedeutet, die auf die ursprüngliche Bepflanzung eingehen.

⁹² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18293.

⁹³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15214.

⁹⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15215.

Mit Bleistift sind räumliche Ideen und Anmerkungen zur aktiven Erholung und Vergnügung, zum Teil von Theodor Nietner, für einen Volkspark eingetragen. Der Park ist zum Ökonomieweg völlig abgepflanzt, die Wege im Bereich nördlich der Fasanerie verändert und in der breiten Sicht regelmäßige Spielflächen angelegt. Der Teich mit Insel ist „Zum Gondeln“ vorgesehen. Nördlich des Hippodrom ist ein rundlicher Platz für Volkstanz eingetragen, die Fläche im Hippodrom durch Wege regelmäßig gegliedert. Südlich vor der Meierei liegen Privatgärten. Auf der Fläche der Gärtnerei nördlich der Römischen Bäder liegt ein Spielplatz, seitlich neben dem Grundriss perspektivisch skizziert. Die Insel im Maschinenteich erhält auf der Südspitze einen neuen Sitzplatz zur Aussicht. Südlich des Blumengartens am Schloss Charlottenhof umfasst ein dreiseitiger Gehölzriegel einen Rasen-„Platz für alte Leute“. Der Park erhält von Osten her einen neuen Zugang auf dem ehemaligen Werderschen Weg nördlich der ehemaligen Baumschulfläche, die von Gehölzen umgeben ist und in deren Mitte eine große Baumgruppe steht. Hier ist vermerkt: „Zum Lagern zu sumpfig“. Die Baumschulfläche an der Viktoriastraße ist klug bezeichnet: „Anzuchtsflächen für den Volkspark“. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

1932 zeichnete Theodor Nietner eine „Vogelschau – Volkspark Charlottenhof“, die von Potente nicht signiert wurde und nur als Lichtpause vorhanden ist.⁹⁵ Einige der Ideen aus dem vorigen Plan sind hier wiederzufinden, andere nicht mehr, dafür wiederum neue Vorstellungen. In der breiten Sicht von der Fasanerie zum Freundschaftstempel sind vier kleinere Ballspielfelder und ein größeres, von Pergolen gerahmtes Spielfeld mit seitlichen Zuschauerreihen eingeordnet. Nach Norden schließt sich noch ein regelmäßiges Rasenspielfeld an. Östlich des größeren Spielfeldes ist das Dach eines kleinen Gebäudes zu erkennen, von dem ein geschwungener Weg zu einem großen runden, mit Sitzreihen ausgestatteten und von Hecken umgebenen Tanzplatz nordwestlich des Hippodrom führt. Der große Teich im Norden hat relativ gerade Uferlinien, an der Südostseite befindet sich ein aufgeständerter Rundpavillon auf einem in das Wasser reichenden Platz mit Bootsanlegestegen. Südwestlich davon ist mit einer Strich-Punkt-Linie ein Bereich im Wasser abgeteilt, der eventuell zum Baden dienen sollte. An der Westseite des Sees sind am Weg vier Aussparungen für Bänke zum Betrachten der Wasserfläche angeordnet. Das Areal der ehemaligen Gärtnerei nördlich der Römischen Bäder ist als Spielfläche von einem Rankgerüst eingefasst. Die Wiese südlich des Blumengartens ist von Gehölzen umgeben und für den Aufenthalt „alter Leute“ vorgesehen. Der Hippodrom ist mit rechteckigen (bepflanzten) und quadratischen (Rasen-)Flächen versehen, deren Bestimmung

⁹⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15218.

unklar ist. Die Halbkreise im Norden und Süden sind mit einem freistehenden halbrunden Gehölzblock nachgezeichnet.

Es ist erstaunlich, dass bereits 1931/1932 Ideen für einen Volkspark in Charlottenhof aufgenommen wurden. Fraglich bleibt, welche politischen Kräfte diese Pläne initiiert hatten. Die geplanten Nutzungen waren in Bereichen des Gartens vorgesehen, die ihre historische Substanz verlieren würden und dann nur schwierig wiederherzustellen gewesen wären. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Eine von Theodor Nietner mit Kohle gezeichnete Perspektive zeigt den Blick von der nördlichen Treppe an der Exedra der Terrasse über das Wasserbecken mit der sich darin spiegelnden Säule mit der Elisabeth-Büste und die weiten Wiesenräume mit den seitlichen Baumkulissen auf die Kuppel des Neuen Palais.⁹⁶ Im Vordergrund links sind die formal gepflanzten Teile der Arabeske auf der Terrassenböschung erkennbar. In dem Blumenbeet um das Becken stehen kugelförmig geschnittene Koniferen.

Potente fertigte 1932 mit Bleistift auf Transparent einen „Entwurf zu einem Brückengeländer im Park Charlottenhof“⁹⁷ an der Stelle einer vorhandenen, desolaten Holzbrücke vom Schloss zur Insel im Maschenteich, der 1930 ausgeführt wurde.

Zwischen 1966 und 1978 wurde der Gehölzbestand des etwa 70 ha großen Parkes Charlottenhof, besonders der freistehenden Baumgruppen, erneut durchgearbeitet und zwischen 1994 und 2003 wurden einige zugewachsene Wege wiederhergestellt.

⁹⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15219.

⁹⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12707.

5.1.2 Marlygarten 1927/1928, 1931/1932, 1938

Unter Friedrich Wilhelm I. wurde vor den Toren der Stadt Potsdam 1715 ein Küchengarten mit regelmäßigen Wegen angelegt und um 1720 mit einer Mauer umgeben. Der König nannte ihn in Anspielung auf den luxuriösen Garten Ludwigs XIV. „Marly“. Friedrich Wilhelm IV. ließ an der Ostseite des Marlygartens zwischen 1845 und 1852 nach italienisierenden Vorbildern ein Bauensemble mit der Friedenskirche einschließlich Campanile und Atrium (Brunnenhof), dem Kavalierrflügel (Schloss Marly), dem Kreuzgang sowie dem Pfarr- und Schulhaus errichten. Peter Joseph Lenné gestaltete 1846/1847 den Marlygarten westlich der Friedenskirche in einen reich ausgestatteten Pleasureground mit landschaftlich geführten Umfahr- und schmalen Fußwegen um und schuf östlich der Kirche den ruhigeren Friedensgarten mit dem Friedensteich. Beide Gärten sind ikonografisch sehr eng auf den Baukomplex der Kirche bezogen. Der Marlygarten mit seiner lebhaften Bodenbewegung ist in den langen, beherrschenden Gartenraum zwischen Kirche und Gartendirektion sowie in den kleinen Bereich mit Bachlauf und Teich östlich der Villa Illaire gegliedert. Den Höhepunkt des Gartens bildet die als Teeplatz genutzte kleine Anhöhe mit der Floraskulptur und dem fächerförmigen Blumenbeet. 1888/1889 wurde nördlich des Brunnenhofes das Mausoleum für Friedrich III. und seine Gattin Victoria eingefügt. Die gärtnerischen Nutzflächen südlich der Gartendirektion wurden 1903 unter der Beteiligung Georg Potentes in einen gründerzeitlichen Gartenraum mit einem großen Rundbeet an der Ecke zur Lindenallee umgewandelt.

Georg Potente hat im Winterhalbjahr 1927/1928 viele der zu dichten und überalterten Gehölze entfernt, um die Lennésche Raumwirkung wieder herzustellen (Abb. 53). Auch wurde offenbar danach das Alpentälchen mit bodendeckenden Stauden neu bepflanzt. 1931 erfolgte die Wiederherstellung des Fächerbeetes auf dem Floraberg und 1932 des gepflanzten Kreuzes im Klosterhof. Ebenfalls 1932 wurde an der Westseite des Marlygartens eine neue hölzerne Toranlage eingebaut und das seit 1896 hier befindliche friderizianische Tor in das Obeliskportal zurückgesetzt. 1938 wurden das Standbild Friedrichs II. in den Bereich südlich vor der Gartendirektion versetzt und östlich der Villa Illaire ein Streifen des Marlygartens als Hausgarten abgetrennt. Im selben Jahr wurde der Teich im östlich anschließenden Gartenbereich entschlammt und in vereinfachten Formen mit Dachpappe ausgelegt.

Ein von Heinz Koch mit schwarzer Feder und Bleistift gezeichneter und von Potente signierter Plan zeigt den Zustand vom „Marlygarten 1927, Gehölzbestand vor Durcharbeitung der

Anlage⁹⁸ einschließlich des Teils zwischen Gartendirektion und Villa Illaire mit seiner Raumwirkung und Wegeführung. Die Gebäude, die Nadel- und Laubbäume sowie die Strauchflächen lassen durch unterschiedliche Schraffuren den Gartenraum plastisch erscheinen. Im Marlygarten ist bis auf den Labyrinthweg an der Christuspforte, den gedeckten Weg an der Nordmauer und den Mittelweg mit dem Rundplatz vor dem Brunnenhof das ursprüngliche, von Peter Joseph Lenné 1846 geplante Wegesystem erhalten. Die fächerartige Beetfläche um die Floraskulptur auf dem Teehügel und die Form des Sitzplatzes sind etwas vereinfacht. Im Brunnenhof vor der Friedenskirche und im Klosterhof vor dem Schloss Marly befinden sich Blumenrabatten. Der Gartenteil südlich der Gartendirektion mit seinen ursprünglichen Anzuchtflächen ist um 1903 gärtnerisch überformt worden. Aus dieser Zeit stammt das große runde Teppichbeet mit seiner sternartigen Bepflanzung in der Südwestecke. Die Hauptzugänge in den Garten am Pfarrhaus, an der Christuspforte und an der Gartendirektion sind durch Tore vom angrenzenden Parkgelände verschlossen.

In eine Lichtpause des vorigen Planes⁹⁹ sind mit Bleistift am Florabeet Maße eingetragen sowie Hilfslinien und ein Halbkreisbogen mit dem Radius von 12,50 m eingezeichnet. Unter der südlichen Mauer ist geschrieben: „120 lfdm: 350 Ribes 3 pro m (300), 250 Philadelphus 2 pro m (200)“. Diese Angaben betreffen den Pflanzstreifen südlich der Mauer zur Allee Am Grünen Gitter.

Eine weitere, von Potente signierte Lichtpause des vorherigen Planes wurde augenscheinlich für die Pflege der Gehölze angefertigt, denn mit orangefarbenem Stift sind Bäume schraffiert, die zum Fällen vorgesehen sind.¹⁰⁰ Sie zeigt den Zustand des Gartens mit seiner Raumwirkung durch verschiedene Schraffuren für Gebäude, Bäume und Sträuchern. Auch die Gartenfläche zwischen der Villa Illaire und der Gartendirektion, der damaligen Verwaltung („Hochbauamt 1“), ist dargestellt. An dem umlaufenden Weg liegt in der Südwestecke ein Rundbeet mit teppichbeetartiger Bepflanzung. Im Marlygarten sind fast alle Lennéschen Wege erhalten bis auf das Labyrinth an der Christuspforte und den kurzen Mittelweg mit seinem Rundplatz vor dem Brunnenhof. Die den Floraberg fächerartig umgebene Beetfläche hat annähernd ihre ursprüngliche Form.

Der Plan wurde ausgeführt.

⁹⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12137.

⁹⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15287.

¹⁰⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12138.

Im von Heinz Koch mit schwarzer Feder und Bleistift gezeichneten, sowie von Potente signierten Plan „Marlygarten – Sanssouci. Nach der Neugestaltung 1928“¹⁰¹ fehlen die im vorherigen zu entfernenden Gehölze. Nachträglich sind noch andere Bäume ausradiert: in der Nähe des Mausoleums, des Floraberges, der Villa Illaire, vor der Gartendirektion und am Teppichbeet. Die nach außen gewachsenen Strauchflächen sind deutlich zurückgenommen. Gebäude und Sträucher sind unterschiedlich schraffiert, Bäume mit Gattungs- und Artnamen bezeichnet. Feine Bleistiftlinien unterstreichen die Rasenflächen und Bleistiftpunkte im Bereich des Alpentälchens südlich des Floraberges deuten hier auf eine andere Pflanzenstruktur. Östlich der Villa Illaire ist ein Teilstück durch eine Hecke als Hausgarten vom Marlygarten abgetrennt und ein Teil des Weges aufgehoben.

Eine gefaltete Lichtpause des vorigen Planes ist wahrscheinlich im Garten zum Überprüfen benutzt worden.¹⁰² Mit Bleistift sind einige Bäume ausgekreuzt (die im vorigen Plan nachträglich ausradiert wurden), und Zahlen von 1 bis 72 in nicht geordneter Reihenfolge eingetragen sowie im Friedensgarten die Bäume mit botanischen Namen bezeichnet. Mit schwarzer Tusche sind Gehölzstandorte nachgetragen, mit Zahlen versehen und andere in Bleistift überschrieben. Die Liste der Zahlen mit Erklärung ist nicht bekannt, es könnte aber eine Vorarbeit zu dem 1935 veröffentlichten Führer, *Blumen und Bäume in den Gärten von Sanssouci*, sein.

Auf dieser Lichtpause¹⁰³ sind mit Rotstift die gleichen Gehölze wie im vorigen Plan durchgekreuzt, die später gefällt wurden. Im Gartenbereich nordöstlich der Villa Illaire ist mit Bleistift ein gerader Weg nach Norden durch das Gehölz gezeichnet. Auch sind Gehölze in dem zugezogenen Gartenbereich der Villa einskizziert.

Auf dem unteren Blattrand sind mit Bleistift unter anderem Angaben für zwei Gehölzflächen und Rasensaatgutmengen geschrieben: „Gesamtfläche 33.750 qm = 3,37 ha = 13½ Morgen, an der Gartendirektion 2.500 qm, 6-7 Morgen Rasenfläche (2½ Ltr. pro Mg) = 15 Ltr. (750 kg a 2,- = 1.500 M)“. Die Angaben lassen darauf schließen, dass auf den Flächen, wo die entfernten Gehölze standen, Rasen nachgesät wurde.

Der Plan wurde ausgeführt.

¹⁰¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12139.

¹⁰² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12142.

¹⁰³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12141.

In einer weiteren, von Potente signierten Lichtpause¹⁰⁴ sind mit Farbstiften die Flächen für Wechselbepflanzungen hervorgehoben: die Rabatte an der Westseite der Gartendirektion, das runde Teppichbeet, das Florabeet und die Rabatte um das Vierpasswasserbecken im Brunnenhof. Nicht markiert sind die umlaufende Rabatte im Brunnenhof und die Beete im Klosterhof. Das könnte auf ihre Aufhebung schließen. Mit Bleistift sind im gründerzeitlichen Gartenbereich zwischen Gartendirektion und Villa Illaire einige Gehölze ausgemalzt.

In einer weiteren, von Potente signierten Lichtpause¹⁰⁵ sind mit Rotstift Rasenflächen umgrenzt, in denen mit Bleistift die Flächengrößen geschrieben wurden. Dazu ist am unteren Blattrand notiert: „Rasenflächen ca. 3924.00 qm anzusäen, rund 4.000,00 á qm 70 g = 280.000 g = 280 kg = 5,60 c [Zentner]“ Die Angaben lassen den Schluss zu, dass die Rasenflächen umgebrochen wurden. Weiterhin sind Stückzahlen von zu pflanzenden Sträuchern vermerkt. Am Weg entlang der Mauer südlich des Tales ist geschrieben: „ca. 95 Sträucher einreihig, Wand Efeu oder Liguster, vorn Ribes alp., Fleckenartig Phil.[adelphus] - 2 auf 1 m, vorn 3 auf 1 m.“

Östlich der Villa Illaire sind in dem zugeschlagenem Gartenbereich Maßlinien eingetragen und Wegeführungen verändert.

Der Plan wurde ausgeführt.

In diesem schematischen Lageplan des Marlygartens um 1930 sind Teile der Pflanzungen mit den Zahlen von 1 bis 36 durchnummeriert.¹⁰⁶ Bezeichnet sind folgende Stellen „vorm. Hofgartendirektion“, „Allee nach Sanssouci“, „Quelle“, „Floraberg“, „Porticus vor der Friedenskirche“ und „Grünes Gitter“. Mit Bleistift ist am unteren Blattrand gegenüber der Villa Illaire angemerkt: „Juniperus [virginiana] Bleistift[zeder]“. Durch die unten links in rot geschriebene Eins wird nachvollziehbar, dass es sich um das erste Blatt für die 1935 erschienene Publikation *Blumen und Bäume in den Gärten von Sanssouci*, S. 5, handelt. Die Pfeile mit den Blickrichtungen bezeichnen schöne Sichten.

Der von Potente um 1928/1929 mit Bleistift gezeichnete und mit Farbstiften kolorierte Plan „Vorschlag für die Bepflanzung des ‚Tales‘ im Marlygarten“¹⁰⁷ zeigt das Tälchen südöstlich des Floraberges mit der Blickbeziehung vom südlichen Drive auf die Marmorskulptur „Knabe mit dem Vogelnest“ am Knick des Randweges. Dieses kleine, ursprünglich mit Alpenpflanzen ausgestattete Tal sollte mit hier benannten bodendeckenden frühlings- und sommerblühenden

¹⁰⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12143.

¹⁰⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12140.

¹⁰⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12150.

Stauden und heideartigen Gehölze bepflanzt werden. Zum besseren Erleben dieses Pflanzenbildes ist ein sanft geschlängelter Weg mit Trittsteinen in der Senke des Tales und Blockstufen zu den ansteigenden Seitenbereichen vorgesehen, der in seinen Charakter dem Zeitgeschmack entspricht.

Der Plan wurde höchstwahrscheinlich ausgeführt.

Der von Theodor Nietner mit Tusche und Kohle gefertigte Plan zeigt das den Marlygarten prägende „Blumenbeet nach dem Lenné’schen Entwurf 1846“¹⁰⁸ an der Nordseite des Florahügels mit dem Teeplatz. Der Lennésche Entwurf von 1846 (seit 1945 verschollen, Fotografie vorhanden) ist hier wiedergegeben: die fächerartige Form mit den fünf charakteristischen Zungen und den dazwischenliegenden keilartigen Beeten sowie das viergeteilte kleeblattförmige Beet um die 1851 aufgestellte Floraskulptur und auch der Sitzplatz mit den halbrunden Ausbauchungen an drei Seiten. Jedoch sind die blütenförmigen Beete in den fünf Zungen radiert und sehr vereinfacht weiter nach außen geschoben. Die fünf sechszackigen Sterne im Halbkreis um die Mitte entsprechen dem ausgeführten Zustand um 1860 (Planslg. Nr. 3726).

„Der Floraberg im Marlygarten - Blumenanlage nach dem Lenné’schen Entwurf aus dem Jahre 1846 -“¹⁰⁹ ist 1931 in einer weiteren Feder und Kohle-Zeichnung von Theodor Nietner gegenüber dem vorigen Plan auffallend kleiner dargestellt. Die fünf zungenförmigen Fächersegmenten mit ihrer stilisierten Blütenform sind verkleinert und reichen nicht mehr bis an den auf den Hügel führenden Weg heran. Hier sind keilförmige Beetflächen angeordnet. Die Fächersegmente werden von einer doppelten Buchskante umlaufen. Das Kleeblattbeet um die Flora ragt fast zur Hälfte in den Weg hinein. So ist die nähere Bezeichnung des Blattes „[...] aus dem Jahre 1846“ irreführend. Dagegen sprechen auch die fünf sechszackigen Sternbeete und der Sitzplatz mit einer zurückgezogenen halbrunden Bank gegenüber der Floraskulptur nach dem Zustandsplan um 1860 (Planslg. Nr. 3726). Alle Beete sind von einer Buchskante eingefasst.

Das ohnehin auf den Lenné-Plänen schwer interpretierbare Beet ist hier in seiner Form sehr frei wiedergegeben. Es wäre auch denkbar, dass dieses Blatt erst nach dem korrigierten, folgenden Zustandsplan angefertigt wurde, weil sich der Wegeverlauf deckt.

¹⁰⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12149.

¹⁰⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12144.

¹⁰⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12145.

Diese Lichtpause „Der Floraberg im Marlygarten, Zustand 1931“¹¹⁰ ist als Arbeitsplan bestimmt und mit Eintragungen, auch farbigen, versehen.

Die Großform der Blumenanlage des Floraberges entspricht dem vorigen Plan, nur sind die geometrischen Formen völlig verändert und dem damaligen Zeitgeschmack angepasst. Aus dem zungenförmigen Fächersegment mit den blütenförmigen Beeten wurden spitze Segmente mit polypenartigen Innenbeeten. Der Abschluss führt nicht bis an den Weg heran. Aus den dazwischen liegenden keilförmigen Beeten wurden rechteckige mit gerundeten Schmalseiten. Aus den fünf Sternbeeten wurden kleine Rundbeete, alle durch ein mit Halbrundbögen versehenen Pflanzenstreifen umgeben. Aus den Kleeblattbeet um die Flora-Skulptur wurde ein tulpenförmiges Beet, die Rundung zum Platz hin nutzend. Aus der breit gelagerten Platzfläche mit der Halbrundbank wurde ein schmaler in die Tiefe gezogener Sitzplatz mit einer geraden Bank.

Mit Rot- und Bleistift wurden Veränderungen einskizziert. Der Weg ist weiter in die Beetanlage nach Norden verschoben, so dass eine fast halbrunde Aussparung im Platz entsteht. Der mit doppelter Buchskante gepflanzte Abschluss der Fächersegmente ist an den Weg herangezogen. Der Halbkreisbogen vor den Rundbeeten ist etwas verkleinert. Die an beiden Seiten abgerundeten länglichen Beete zwischen den spitzen Segmenten sind nach innen gerade begrenzt. Die polypenartigen Innenbeete sind zur Mitte etwas verkürzt. Mit Tinte sind Hilfslinien und Maße eingetragen.

Der Plan wurde so nicht ausgeführt.

In dieser Lichtpause¹¹¹ des vorangegangenen Planes sind mit Bleistift vom Mittelpunkt der Flora-Skulptur Radialstrahlen durch die Beetsegmente und östlich ein Baumstandort eingetragen. Mit Rotstift sind die zungenförmigen Fächersegmente mit einem angedeuteten blütenförmigen Beet und die konischen Rechteckbeete über die darunter liegenden Fächer- und Beetformen gezeichnet. Dies entspricht dem vorigen Plan und ist dem Lennéschen Entwurf aus dem Jahre 1846 angelehnt.

Der Plan wurde ausgeführt.

Der 1932 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete und von Potente signierte Plan „Der Klosterhof an der Friedenskirche“¹¹² zeigt den von Arkadengängen umgebenen Klosterhof (Atrium II) mit dem von Lenné um 1855 entworfenen Kreuz in der Mitte aus geschnittenem Buchsbaum. Die längeren Arme des Kreuzes liegen in der Längsachse, die

¹¹⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12147.

¹¹¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12148.

¹¹² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 4249.

kürzeren in der Querachse des Hofes, der an der Westseite mit fünf Rundbögen zum Marlygarten geöffnet ist. In der Querachse steht die marmorne Skulptur der Flora auf dem von Potente so genannten „Floraberg“. Die Kreuzform besteht im Mittelpunkt aus einem Kreis mit einer Halbkugel, die Arme werden nach außen dicker und haben am Ende wieder je eine abgesetzte Halbkugel. Das gesamte Kreuz wird von einem vegetationslosen Streifen umgeben, der einen guten Rasenschnitt ermöglicht. Drei Stechpalmen stehen an der Ostseite und zwei Hemlockstannen in den Ecken der Westseite. Unmittelbar an den Längsseiten der Mauern liegen Pflanzstreifen mit Funkien. An den Querseiten befinden sich kubische Buchspflanzungen in der Rasenfläche, die von einer rahmenden Kante eingefasst sind. Dabei wird die Öffnung in der Mauer an der Südseite nicht berücksichtigt, da der Hof nicht zum Betreten gedacht ist. Die Kreuzform und die seitliche Bepflanzung entsprechen nicht der Lennéschen Ausführung um 1860 (Planslg. Nr. 3726).

In dieser, von Potente signierten Lichtpause¹¹³ des vorherigen Planes sind Einbesserungen vorgenommen worden. Die Kreuzarme der Längsachse sind unter Beibehaltung ihrer Form mit Rotstift auf jeder Seite um etwa 80 cm gekürzt. Eine Buchskante ist zwischen dem Rasen und dem Kiessandstreifen um das Kreuz einskizziert. Die Buchsbeete an den Querseiten sind in Anlehnung an die Kreuzenden in der Mitte in eine Kreisform verändert, die sich beidseitig anschließenden Blöcke sind dem Kreis entsprechend abgerundet. Die umgebende rechteckige Buchskante ist an den Schmalseiten ebenfalls kreisförmig korrigierend nach innen gezogen. Maßangaben und Berechnungen von 3.000 Stück Pflanzen für die Buchsstreifen und -beete sind mit Bleistift auf den Plan geschrieben.

Der Plan wurde ausgeführt.

Der von Theodor Nietner 1932 in Bleistift gezeichnete Entwurf für ein Holzgitter mit Türen und Tor für die Westseite des Marlygartens¹¹⁴ zeigt die Zeichnung eines zweiflügeligen Durchfahrtstores mit je zwei seitlichen Durchgangspforten und je einem angrenzenden Zaunfeld zwischen vorhandenen Mauern. Die Situation befindet sich am westlichen Zugang zum Marlygarten in der Achse des Ökonomieweges an der Gartendirektion. Mit dem Holzgitter sollte - wie unter Friedrich Wilhelm IV. - die Möglichkeit gegeben sein, den Marlygarten als besonders wertvollen Garten abzuschließen.

Das 1,34 m hohe Gitter schwingt zur Mitte der beiden Torflügel auf 1,05 m nach unten. Dadurch entsteht eine Form, die schon vor dem Beginn des 20. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg sehr häufig verwendet wurde, damals aber bereits unmodern war. Die Torflügel sind

¹¹³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 4250.

mit drei, die beiden seitlichen Pforten mit zwei Bänden angeschlagen, die Pfosten mit leicht erhöhten Brettchen abgedeckt.

Der Plan wurde so nicht ausgeführt.

Dieser 1932 mit schwarzer Feder von Theodor Nietner gezeichnete und von Potente signierte weitere „Entwurf zu einem Abschlussgitter für den Marlygarten, Holzgitter mit Rundstäben“¹¹⁵ zeigt die weitere Entwicklung. Das hölzerne Gitter besteht aus einem zweiflügeligen, zur Mitte nach unten schwingendem Tor, seitlich je einem kleinen Zaunfeld bis zur Wegekante und je einem längeren Zaunfeld in der Breite des Pflanzstreifens bis zu den angrenzenden Mauerstücken. Über dem Boden befindet sich ein geschlossenes, quer liegendes Füllungselement. Die Stäbe in den Feldern sind rund, die quadratischen Pfosten mit Brettchen abgedeckt. Die im Weg stehenden Pfosten sind mit je einer stehenden Eichel bekrönt. Der Anschlag in der Tormitte ist nach oben erhöht.

Der Plan wurde so nicht ausgeführt.

In eine Lichtpause des vorherigen Planes¹¹⁶ sind mit Bleistift Maßangaben für den Zaun geschrieben. Die Zaunhöhe beträgt 1,40 m, die Breite des Feldes seitlich des Weges 2,00 m und die Breite des Tores 4,15 m. Die Torhöhe in der Mitte ist mit 1,20 m, die Höhe des unteren Blendrahmens mit 25 cm, die Stärke der Pfosten mit 15 cm angegeben.

Ebenfalls mit Bleistift sind die Abstände der Torpfosten verringert, so dass die gesamte Toröffnung nur noch 3,50 m betragen sollte.

Der Plan wurde so nicht ausgeführt.

In einer weiteren Lichtpause des vorherigen Planes¹¹⁷ sind mit Braunstift starke Veränderungen in der Form des zweiflügeligen Tores und der Höhe des Zaunes eingetragen. Die gesamte Toranlage mit den seitlichen Zaunstücken ist niedriger und nur noch 1,14 m hoch. Die Pfosten sind mit 18 cm Kantenlänge etwas dicker. Die Absenkung zur Mitte des 3,50 m breiten Tores auf nur 80 cm Höhe nehmen optisch die im Gegenschwung geführten Gurthölzer auf. Dadurch wird der Formeindruck des Jugendstil noch verstärkt, allerdings auch eine bessere Einsicht aus der Wegeachse in den Marlygarten gegeben.

Der Plan wurde ausgeführt und die Toranlage in hellem Graugrün gestrichen.

¹¹⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18287.

¹¹⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18288.

¹¹⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18289.

¹¹⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18290.

Zum Marlygarten gehört auch das ursprünglich gartenbaulich genutzte Gelände südlich der Gartendirektion bis zur Lindenallee, welches erst um 1903 als Schmuckanlage gestaltet wurde. 1938 zeichnete Heinz Scheffler mit Bleistift einen Plan zur „Neugestaltung der Gehölzgruppierung bei Aufstellung des Standbildes Friedrich d. Grossen a. d. Lindenallee“, den Potente signierte.¹¹⁸ Südlich des Gartendirektionsgebäudes, damals durch das Hochbauamt I genutzt, ist der Aufstellungsort für das Standbild Friedrichs II. eingetragen. Die 1899 geschaffene Marmorstatue, eine Wiederholung der Skulptur in der Siegesallee im Berliner Tiergarten, stand ursprünglich im Parterre vor der Neptungrotte und nach 1927 an der Westseite des Parterres vor den Neuen Kammern. Im Zuge der Ende 1937 fertiggestellten Planungen zur Wiederherstellung des ursprünglichen Wegeverlaufes im Parterre vor den Neuen Kammern wurde Anfang 1938 das Standbild hierher versetzt. Der ursprünglich als Nutzgartenquartier dienende Bereich wurde in der Gründerzeit bepflanzt, das große Teppichbeet in der Ecke zur Lindenallee um 1930 aufgegeben. Der Gartenraum wird in den Randbereichen zur Allee mit Sträuchern und Bäumen abgegrenzt. Nur von der südlichen Seite bleibt ein Sichtfenster geöffnet, das, unterstützt durch zwei seitliche Bäume, den Blick auf das Marmorstandbild freigibt. Auch am Weg vor der Gartendirektion ist eine große Strauchgruppe eingezeichnet, die den lockeren Pflanzencharakter unterstützt. Der Plan wurde etwas verändert ausgeführt.

1938 zeichnete Heinz Scheffler mit Bleistift und schwarzer Feder den Gartenstreifen an der Ostseite der Villa Illaire bis zum Stibadium an der Lindenallee, der nur Reste der Gestaltung von Persius und Lenné aufweist, als „Garten an der Villa Illaire“.¹¹⁹ Das Fontänenbecken mit dem ehemaligen Mosaikrand in der nördlichen Gebäudeachse des Stibadiums und die umgebene Platzfläche sind mit Rasen überzogen. Die vorhandenen Wege und Pergolen haben ihre Beziehung zum Marly-Garten verloren, weil eine gerade Hecke den für die Bewohner der Villa angelegten Gartenstreifen nach Osten abschließt. Zusätzlich trennt eine Hecke im Norden einen kleinen Gartenraum mit einer Pappel-Dreiergruppe und einem Sitzplatz ab. Unter den Pergolen ist eine immergrüne Pflanzung mit Rhododendren vorgesehen, direkt an der Villa neben den Immergrünen eine den Weg begleitenden Blumenpflanzung. Der Plan wurde ausgeführt.

¹¹⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 16003.

¹¹⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 4081.

In der Lichtpause¹²⁰ des vorigen Planes ist im Bereich des Sitzplatzes mit Bleistift eine Linie einskizziert, die eine Veränderung der Flächen angibt. Auch sind die beiden Gehölze symmetrisch zur Apsis des Stibadiums betont.

Links oben ist auf das Blatt geschrieben: „Aufgeführt am 28. 4. 38. H.[einz] Sch.[effler]“.

Nach 1963 wurde die hölzerne Toranlage entfernt. 1973 musste der Marlygarten wieder überarbeitet werden. 1983 konnte die zungenartige Fächerform des Florabeetes erneut wiederhergestellt und in Buchs gefasst werden. 1992 wurden dann noch der Weg und der Sitzplatz in der Lennéschen Form von 1860 erneuert. 1995 wurden die ergrabenen schmalen Fußwege im nördlichen Gartenteil und 2000/2001 im Gartenteil östlich der Villa Illaire mit der Quelle, dem kleinen Gebirgsbach und Bachlauf und dem Teich in der ursprünglichen Form sowie 2002 die Mosaikfontäne wiederhergestellt.

¹²⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18185.

5.1.3 Umgebung der Fasanerie 1932/1933

Das Gelände der Kolonistengärten im Südwesten des Parkes Charlottenhof wurde 1841 von Friedrich Wilhelm IV. angekauft und als Fasanerie umzäunt. Zwischen 1842 und 1844 entstand westlich des Hippodroms eine italienisierende Gebäudegruppe mit den Wohnungen des Fasanenmeisters und der Jäger sowie Stallungen, Wirtschaftsräume und Zwinger für die Fasanenzucht. In enger Abstimmung mit Oberforstmeister August Heinrich von Pachelbl-Gehag plante Peter Joseph Lenné die für die Haltung der Fasanen notwendigen Wiesenräume, Wasserflächen, Knickgehölze und Dickichte als landschaftliche Anlage, die 1841/1842 ausgeführt wurde. Vom Park Charlottenhof war sie nur durch einen unscheinbaren Zaun getrennt. Auf Wunsch des Königs wurde im westlichen Geländeteil ein breiter Kreuzkanal ausgehoben und mit dem Palaisgraben südlich des Neuen Palais verbunden. Er wurde 1880/1881 auf Anweisung der Kronprinzessin Victoria und des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (Friedrich III.) wieder zugeschüttet. An seiner Stelle pflanzte man eine vierreihige Lindenavenue zwischen dem Neuen Palais und der südlichen Parkgrenze zur 1868/1869 errichteten, königlichen Einsteigehalle an der Station der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, an dessen Stelle 1911 das kaiserliche Postamt errichtet wurde.

Die Fasanenzucht wurde nach 1914 aufgegeben und das bis 1918 dem Hofjagdamt unterstehende Fasaneriegelände dem Park Charlottenhof zugeordnet.

Georg Potente ließ 1932/1933 nach umfangreichen Planungen für die Neugestaltung des Hippodroms den Gehölzbestand nördlich dieses umgrenzten Gartenraumes im Sinne der Lennéschen Konzeption auflockern und Sichten herausarbeiten. Im südwestlichen Geländeteil wurden die ursprünglichen Wege weitgehend wiederhergestellt und die schon vor 1924 geschaffenen neuen Sichtbeziehungen zwischen Freundschaftstempel und Fasaneriegebäude sowie den Römischen Bädern und der Friedrichsbüste vor der Straße Am Neuen Palais an den Rändern durchgearbeitet. Die Arbeiten unterstützten die harmonische Einbeziehung des Fasaneriegeländes in den Park Charlottenhof.

Der von Theodor Nietner mit Bleistift und schwarzer Feder gezeichnete Plan „Nördliche nähere Umgebung des Hippodrom. Zustand 1932“¹²¹ stellt die Gehölzflächen seitlich des Verbindungsweges aus dem Hippodrom nach Norden zum Fahrweg dar.

Nördlich des Stibadiums sind beidseitig der Wegeachse die von Hecken eingefassten Gehölzflächen eingetragen, es folgen die umlaufenden Rabatten hinter den Rasenstreifen und die den Hippodrom umschließende Kastanienreihe. Nach kurzem Abstand folgt eine

Hainbuchen-Randpflanzung, die sich am Verbindungsweg verengt und wieder zurücktritt. Der hier gebildete Parkraum ist von einer Tannen-Randpflanzung sowie einzelnen Laub- und Nadelgehölzen geprägt. Nach Westen ist eine Cornus-Pflanzung vermerkt. Die Rundbank an der Südseite des Fahrweges ist mit einer Hecke umpflanzt und gibt den Blick nach Norden in den Park Charlottenhof frei.

Mit Bleistift sind nach Osten der Fahrweg verlängert und Gehölze („Ei“ = Eichen und „Bi“ = Birken) eingezeichnet. Im nördlichen Abschnitt des Verbindungsweges sind ebenfalls mit Bleistift einige Zahlen geschrieben.

Die 1932 von Theodor Nietner mit schwarzer, grüner und roter Feder gezeichnete und von Potente signierte „Skizze zur Pflanzungsgestaltung am Nordausgang des Hippodrom“¹²² ist eine Verkleinerung des vorigen Planes um die Hälfte und zeigt geplante Veränderungen. In Grün sind die zu erhaltenen beziehungsweise zu bepflanzenden Flächen schraffiert, in Rot sind zu entfernende Gehölze ausgekreuzt, neue Gehölzränder und Hecken festgelegt. Am südlichen Abschnitt des Verbindungsweges vom Hippodrom zum Fahrweg ist der Gehölzrand etwas zurückgenommen und beidseitig eine geschnittene Hainbuchenhecke geplant. Einige der Tannen unmittelbar am Graben sollen entfernt und dafür eine dichtere Nadelholzpflanzung ausgeführt werden. Nach Westen soll der Gehölzbestand geöffnet und auch östlich des Weges soll das Gehölzmassiv bis auf einen kleinen Bestand geöffnet werden, so dass sich die „Waldwiese“ in landschaftlicher Ausformung beidseitig des nördlichen Abschnittes des Verbindungsweges erstreckt. Einige Laubgehölze sind hier ausgekreuzt. Diese Waldwiese wird zur Halbrundbank am Fahrweg von einer dichten Nadelholzpflanzung mit bewegten und aufgelockerten Umrissen begrenzt. Vom Fahrweg ist ein gerichteter „Blick auf das Neue Palais“ eingezeichnet.

Die geplante Hainbuchenhecke nördlich des Hippodrom ist wohl als Übergang von diesem geometrischen Gartenraum in den Landschaftspark gedacht. Sie war hier ursprünglich nicht vorhanden und stellt eine schöpferische Neuanlage dar. Die landschaftlich ausgeformten Räume zum Fahrweg hin entsprechen nicht in ihrer Raumausformung, doch aber in ihrer Intention dem Lennéschen Gestaltungsprinzip, das später noch plangrafisch aufbereitet wird.. Der Plan wurde ausgeführt.

In einem als Duplikat 1932 von Theodor Nietner gezeichnetem Plan¹²³ ist zusätzlich die Staudenrabatte im Hippodrom mit „Dahlien“ bezeichnet und ein Nadelgehölz im Westen der „Waldwiese“ ausgekreuzt.

¹²¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18295.

Der Plan wurde im Winter 1932/1933 ausgeführt.

In dieser Lichtpause des vorigen Planes sind mit Bleistift die Partien westlich und östlich des Verbindungsweges vom Hippodrom zum Fahrweg erweitert und Gehölze eingezeichnet. Einige Gehölze sind benannt (Buche, Tax[odium]) und etliche Gehölze ausgekreuzt.¹²⁴

Ausgangspunkt dazu sind Untersuchungen zu Sichtbeziehungen. Ein Standort befindet sich auf dem Verbindungsweg zwischen Hippodrom und Fahrweg unmittelbar nördlich der den Weg begleitenden Hainbuchenhecken. Zwei Sichten sind über die „Waldwiese“ nach Westen und eine Sicht nach Nordosten in Richtung der Römischen Bäder eingetragen. Dafür wird der Gehölzbestand zurückgenommen. Vom westlich nachgetragenen Fahrweg sind von einem Standpunkt zwei weitere Sichten nach Südwesten in Richtung der großen Fasanerie-Sicht eingezeichnet. Auch hier sind einige störende Gehölze ausgekreuzt.

Der Plan wurde zum Teil ausgeführt.

Der 1933 von Theodor Nietner farbig gezeichnete Plan des Geländes nördlich der Fasanerie¹²⁵ ist eine Vorzeichnung zum nachfolgenden und zeigt die Arbeiten am Gehölzbestand nördlich des Hippodroms sowie in der breiten Sicht zwischen Freundschaftstempel und Fasanerie im Abschnitt zwischen Fahrweg und Fasaneriegebäude.

Mit roter Tusche sind die Gehölzränder mit Konturen versehen und schraffiert, die im Winter 1932/1933 fortgenommen wurden. Erstaunlich dabei ist, dass die bereits zwischen 1920 und 1924 durchgearbeitete Fasanerie-Sicht schon nach etwa zehn Jahren wieder verbreitert werden musste. Eine Gehölzausbuchtung an der westlichen Seite der Fasanerie-Sicht ist mit Grünstift über der roten Schraffur wieder geschlossen.

Die angestrebten Änderungen nehmen Bezug auf den später umgezeichneten Plan der Lenné-Zeit (Planslg. Nr. 18301) und versuchen das ursprüngliche Raumgefüge wiederherzustellen. Das betrifft teilweise auch die Situation nördlich des Hippodrom, wo die großen Gehölzmassive stark zurückgenommen werden, um den landschaftlich fließenden Raum wiederzugewinnen. Durch den Verbindungsweg vom Hippodrom zum Fahrweg und das Einfügen einer Halbrundbank am Fahrweg ist eine Veränderung eingetreten, die Potente durch Pflanzungen räumlich einbindet. Mit grünem Stift sind im Frühjahr 1933 neu zu pflanzende Nadelgehölze als Gruppe hinter der Halbrundbank und am südlichen Rand des Wiesensaumes eingezeichnet. Das entspricht auch den vorangegangenen Planungen.

Der Plan wurde ausgeführt.

¹²² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18300.

¹²³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18298.

¹²⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18299.

Der 1933 von Theodor Nietner mit schwarzer und grüner Feder und mit Farbstiften gezeichnete und von Potente signierte Plan zur „Neugestaltung der Pflanzung an der Fasanerie und nördlich des Hippodrom.“¹²⁶ ist die Reinzeichnung des vorigen und stellt das Parkgebiet etwas weiträumiger dar. Die im Winter 1932/1933 entfernten Gehölzflächen sind mit gerissener Umrisslinie dargestellt, erhaltene Gehölze mit Grünstift schraffiert und die im Frühjahr 1933 zu pflanzenden Laub- und Nadelhölzer mit grüner Tusche eingezeichnet. Durch die grüne Schraffur sind die Parkräume gut ablesbar.

Mit Bleistift sind im Bereich der Fasanerie-Sicht einige vorhandene Gehölze ausgekreuzt und neue Gehölze dazu gezeichnet.

Der Plan wurde ausgeführt.

In dieser Lichtpause des vorigen Planes sind Änderungen und Erweiterungen mit Bleistift vorgenommen und mit „Berichtigt!“ benannt worden.¹²⁷ An der Fasanerie-Sicht und nördlich des Hippodroms sind einige Gehölzgruppen und Solitärbäume ausgekreuzt. Vom Fahrweg ist eine neue Sicht nach Westen quer über die locker mit Bäumen bestandene Wiese nördlich des Hippodroms eingezeichnet. Eine weitere Sicht ist vom Weg, der die breite Fasanerie-Sicht quert, nach Nordosten in den Park Charlottenhof eingetragen. Mit Rotstift ist in der Nähe der Südrand einer großen Gehölzgruppe noch weiter zurückgenommen. Die Hainbuchenhecken beidseitig des Weges nördlich des Hippodroms sind mit Grünstift hervorgehoben und im Frühjahr 1933 gepflanzt worden.

Die westlich anschließenden Wege sind mit Bleistift bis zur ersten Baumreihe der Lindenavenue einskizziert und mit Maßangaben versehen.

Der Plan wurde ausgeführt.

Zum besseren Verständnis und zur klareren Auseinandersetzung mit der Lennéschen Raumstruktur ist 1933 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder und Farbstiften „Die Fasanerie und Umgebung um 1850. (Nach einem alten Plan gezeichnet)“¹²⁸ die Situation des Fasaneriegeländes aus der Mitte des 19. Jahrhunderts nach dem von Gustav Meyer gezeichneten Aufmaß (Planslg. Nr. 3708) dargestellt worden.

Deutlich zu erkennen ist der Verlauf des ehemaligen Zaunes im Anschluss an den Park Charlottenhof. Zur besseren räumlichen Ablesbarkeit sind die Gehölzflächen grün angelegt und die Wasserflächen blau umrandet.

¹²⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18294.

¹²⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18296.

¹²⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18297.

Offensichtlich wurde die ursprüngliche räumliche Situation noch einmal dargestellt, um Rückschlüsse auf die Planungen zu ziehen, weil mit der Auflösung der Fasanerie und dem Auffüllen der Wasserflächen sowie mit dem Einfügen der Lindenavenue und des Posttores im Süden gravierende Veränderungen in diesem Parkteil eingetreten waren.

Auf einem neuen Plan „Die Fasanerie und Umgebung um 1850“¹²⁹ ist das bereits im vorigen Plan Dargestellte noch einmal exakter von Theodor Nietner mit schwarzer Tusche gezeichnet. Die Gehölzflächen und Hecken sind schraffiert, Solitärgehölze nur mit Kontur, Rasen- und Wiesenflächen unterschiedlich gepunktet und Wasserflächen mit frei fließenden Binnenlinien dargestellt.

Der um 1933 von Theodor Nietner mit schwarzer Tusche gezeichnete Plan des Fasanerie-Geländes¹³⁰ zeigt bereits die umfangreichen Veränderungen im ehemaligen Fasanerie-Gelände. Auf dem ehemals lichten, landschaftlichen Parkgelände ist fast ein waldartiger Bestand herangewachsen. Die von Potente geschlagenen Öffnungen zum Fasaneriegebäude und zur aufgestellte Friedrichsbüste sind klar ablesbar. Südlich der ehemaligen Reitbahn ist eine ehemalige Sprungbahn eingezeichnet. Die Lindenavenue hat ein Tor am nicht eingetragenen ehemaligen kaiserlichen Postamt und etwas weiter westlich eine kleine Pforte. Besonders auffällig ist im Gegensatz zur ursprünglichen Anlage das sehr sparsame Wegenetz. Es liegt zum größten Teil auf den ehemaligen Wegen und führt in großzügigen Schwingen durch das Gelände. Der Hippodrom hat in der Mitte ein Rondell, die Nord- und Süd-Rundung ist innen dicht abgepflanzt.

Der Plan wurde ausgeführt.

Die neogotischen, hölzernen Fasanengehege südwestlich der Gebäudegruppe der Fasanerie wurden um 1950 abgebrochen. Die Veränderungen durch Potente sind bis heute erkennbar.

¹²⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12210.

¹²⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18301.

¹³⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12213.

5.2 Regelmäßige Partien

5.2.1 Blumengarten am Schloss Charlottenhof 1922, 1931, (1938/1939)

Der Name Rosengarten am Charlottenhof bezeichnet den von Peter Joseph Lenné 1835 in der Achse zwischen dem Schloss und dem Dampfmaschinenhaus am Maschinenteich geplanten formalen Garten, der in der betonten Mitte um eine Laube drei Kreis- und acht Radialwege sowie zu den Gebäuden hin je ein schmaleres oblonges Seitenteil vorsah. Dieser Garten wurde von Hermann Sello angelegt und mit 404 Rosen in den Sorten der Zeit als Hochstämme und Büsche im Wechsel bepflanzt. Seitlich zum Park wurde der Rosengarten durch Hecken räumlich begrenzt. Besonders vom begehbaren Dach des bis 1873 betriebenen Dampfmaschinenhauses und von der Pergola auf der Terrasse am Schloss war eine besonders schöne Einsicht in den Rosengarten gegeben. Schon nach 1863 ist der rosenmüde Garten neu bepflanzt worden und um 1880 in einen auch Rosen enthaltenen Blumengarten verändert worden. Die ursprüngliche achteckige, hölzerne Laube in der Mitte wurde vermutlich um 1885 durch einen schon 1875 entworfenen, viel zu großen, den Maßstab des Gartenraumes brechenden Eisenpavillon mit kuppelförmigem Abschluss ersetzt. Auch die beiden kreisförmigen und die rechtwinkligen Kreuzwege in der Mitte des Gartens wurden aufgegeben.

Um 1922 wurde das fast fünfzig Jahre stillgelegte Maschinenhaus abgebrochen. In diesem Zusammenhang plante Georg Potente die Neugestaltung des ehemaligen Rosengartens in einen Blumengarten. Die Kreiswege in der Mitte um den Eisenpavillon wurden aufgegeben und durchgehende äußere Längswege angelegt, die bis zu einer Wasserterrasse an Stelle des ehemaligen Maschinenhauses führten und dem Garten eine andere räumliche Wirkung gaben. Kleinere Verbesserungen wurden 1931 ausgeführt, die jedoch die Neugestaltung nicht verändern. Zu Beginn des Jahres 1939 zeichnete Heinz Scheffler einen Plan, der die Potentesche Neugestaltung in der Mitte durch die Wiederanlage der Lennéschen Kreiswege um den Pavillon zurücknimmt.

Potente zeichnete um 1920/1922 mit schwarzer Feder den „Rosengarten am Schloss Charlottenhof, alter Zustand“¹³¹, wie er seit den Veränderungen 1880 nach dem Entfernen der beiden kreisförmigen und rechtwinkligen Kreuzwege um die neue Eisenlaube in der Mitte existierte. In den dichten Mittelfeldern standen hochstämmige Rosen. Die gleich erscheinenden inneren Vegetationsflächen sind mit Rabattenstreifen aus niedrigen Rosen und Gehölzen symmetrisch bepflanzt. Vor den außen wachsenden Gehölzen liegen ebenfalls Rabatten. Nur

¹³¹ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12160.

vor dem Weg zum Maschinenhaus liegt ein breiter Gehölzstreifen mit einer Hecke aus *Thuja occidentalis* (Planslg. Nr. 13738, um 1910). Die Wegeführung zum und am Dampfmaschinenhaus am Maschinenteich erscheint sehr diffus und gestattet nur noch im Norden den Zugang. Unterhalb der von Rankhilfen überspannten Exedra liegen Rundbeete, südlich der Terrasse, vor der Pergola, stehen Sträucher. Die Böschung nördlich der Schlossterrasse zeigt eine gepflanzte Arabeske. Vier größere und mehrere kleinere Sträucher stehen im Halbrund um das Wasserbecken. Zur Parkseite hin säumen Gehölze im metrischen Abstand den Weg.

Den mit schwarzer Feder gefertigten Plan „Blumengarten am Schloss Charlottenhof, Neugestaltung 1922“¹³² zeichnete und signierte Potente offensichtlich, als das Dampfmaschinenhaus am Maschinenteich abgerissen wurde. An Stelle des Bauwerkes mit der begehbaren Dachterrasse entsteht eine ebene Wasserterrasse mit Sitzbänken und einem runden Aussichtsplatz im Südosten, die von heckengefassten orthogonalen Wegen an den Blumengarten angebunden sind. Zwei Vierergehölzgruppen mit Pyramidenpappeln betonen die axiale Symmetrie. Die zwei vorhandenen Längswege des ehemaligen Rosengartens werden durch zwei innen geführte Wege gedoppelt, zwischen denen Rabatten liegen. Das große Wegerondell mit den vierfachen Kreuzwegen ist entfernt. Die äußeren Längswege führen schnurgerade durch, nur die diagonalen Kreuzwege, die von der Laube ausgehen, sind erhalten. Zwei neue Wege als Kreissegmente verbinden die Schnittpunkte der Diagonalwege mit den neuen Parallelwegen. An dieser Stelle ist radiert worden. Es ergeben sich längere Rasenspiegel, die mit Rabatten und Eckgehölzen gesäumt und in der Mitte vertieft sind. Der Gartenraum wirkt sehr langgestreckt. Vor den äußeren Gehölzrändern des Blumengartens befinden sich Rabatten und Hecken.

Die metrisch gesetzten Gehölze an der Parkseite des halbrunden Weges um das Wasserbecken zu Füßen der Terrasse fehlen.

Der Plan wurde ausgeführt.

In dieser Lichtpause des vorigen Planes sind mit Bleistift Eintragungen vorgenommen worden.¹³³ Sie betreffen besonders den Mittelteil des Blumengartens. Der Rundweg um die Laube ist aufgelöst, die Diagonalwege sind direkt in die Laube geführt. Zwischen ihnen liegen nun auf dem ehemaligen Rundweg segmentbogenförmige Beete. Nördlich und südlich sind die Solitärpflanzen ausgekreuzt und die inneren Längswege auch im Mittelteil gerade

¹³² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12161.

¹³³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18304.

durchgezogen. Dadurch erhält der Blumengarten eine noch stärkere Betonung der Längsausrichtung.

Weiterhin sind die beiden äußeren Solitärgehölze aus der Reihe am konvexen Weg vor der Wasserterrasse ausgekreuzt. Die Nordecke des Pflanzenstreifens unterhalb der Exedra ist begradigt. Südlich der Treppe in der Achse der Pergola ist ein größeres Formgehölz zusätzlich eingetragen, um die Reihe zu erweitern. Nördlich des Wasserbeckens sind die ersten Formgehölze im Halbbogen vergrößert.

Die letzten Einbesserungen sind unwesentlich.

Der Plan wurde ausgeführt.

In dieser weiteren von Potente signierten Lichtpause sind die Änderungen aus der vorigen Kopie bereits eingearbeitet.¹³⁴ Mit bunten Farbstiften und Bleistift ist um das Schlossgebäude an drei Seiten eine Blumenrabatte eingetragen, nur an der Südseite von einem schmalen Zugang unterbrochen. Im Norden des Hauses sind drei flächige violettrosafarbene Blumensegmente im Halbkreis angeordnet. Mit der gleichen Farbe sind Rabatten an der Nordseite des Wasserbeckens, beidseitig der Wasserachse auf der Terrasse, vor den Stützmauern zum schmalen tiefen Hof, vor den Pfosten der Pergola und die Kreisbeete unterhalb der Exedra markiert.

Unten links ist nachträglich die Bemerkung „falsch!“ geschrieben, weil später wieder Veränderungen folgten.

Der Plan wurde ausgeführt.

Der von Theodor Nietner 1931 mit schwarzer Feder gezeichnete Plan „Rosengarten Charlottenhof, Zustand 1920“¹³⁵ zeigt rückblickend den Zustand des Rosengartens um 1920 wie im von Potente 1922 gezeichneten Plan. Die Zeichenweise unterscheidet zwischen Großgehölzen, schraffierten Sträuchern sowie strukturierten Blumenbeeten und –rabatten. Gut erkennbar ist auch, dass die Treppen zum Dach des dicht eingepflanzten und optisch nicht in den Rosengarten einbezogenen Maschinenhauses nicht mehr an die Wegefläche angebunden, also nicht mehr begehbar sind. Der längliche Rosengarten wird in seiner Mitte vom großen Wegerondell um die Laube wie durch eine große Brosche unterbrochen und durch diagonale Kreuzwege, die von der Laube ausgehen, miteinander verbunden. Der konvexen Wegebegrenzung um die halbrunde Exeda auf der Terrasse entspricht die Wegeföhrung am Maschinenhaus. Die gleichen Flächen sind symmetrisch bepflanzt. Nur am Weg vor dem Maschinenhaus steht eine Hecke. Auffällig sind die beiden großen Nadelgehölze in den

¹³⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18305.

Rasenspiegeln, zur Exedra der Schlossterrasse *Abies concolor* und zum Maschinenhaus *Picea* pungen (Planslg. Nr. 13738, um 1910), die vor der Jahrhundertwende gepflanzt sein dürften. Seitliche Rabatten ziehen sich vor den rahmenden Gehölzflächen hin.

Zwischen den Ketten für die Zeltdachkonstruktion der Exedra liegen Rundbeete, die sogenannten „Pfannkuchen“-Beete. Die Rampe zum Wasser zeigt die Arabeske. Südlich der Pergola stehen metrisch gepflanzte, nördlich des halbrunden Wasserbeckens locker, aber symmetrisch verteilte Gehölze.

Zusätzlich zu dem 1922 von Potente gezeichneten Plan sind hier vor der Apsis an der Nordseite des Schlosses im Halbkreis angeordnete Blumenbeete eingezeichnet.

Der von Theodor Nietner auch 1931 mit schwarzer Feder gezeichnete Plan „Blumengarten Charlottenhof, Zustand 1931“¹³⁶ zeigt den unveränderten Zustand des Blumengartens nach der Umgestaltung aus dem Rosengarten. Das Blatt deckt sich mit dem 1922 von Potente gezeichneten Plan. Die zwei äußeren Wege wurden durch zwei neue, innen parallel führende Wege gedoppelt, zwischen denen Rabatten liegen. Das große Wegerondell in der Mitte des Gartens ist entfernt, nur die diagonalen Kreuzwege, die von der Laube ausgehen, sind erhalten. Zwei neue Wege als Kreissegment verbinden die Schnittpunkte der Diagonalwege mit den neuen Parallelwegen. So ergeben sich längere Rasenspiegel, die an den Rändern durch Rabatten mit Eckbetonungen gesäumt sind. Vor den Gehölzrändern liegen ebenfalls Rabatten. Sehr gut lässt sich der neu angelegte, mit sechs Bäumen umgebene Rundplatz südlich des Maschinenhauses erkennen. Abweichungen gibt es nur bei den Rabatten in Kreisbogenform um die zentrale Laube sowie in den reduziert erhaltenen Gehölzen südlich der Pergola und nördlich des Wasserbeckens.

Wie im vorigen Plan ist durch die Zeichenweise sehr klar in Großgehölze, Sträucher und Blumenflächen unterschieden. Letztere sind in zwei unterschiedlich dichten Strukturen dargestellt. Die äußeren Längsrabatten sind lichter, die inneren Rabatten dichter und die Schmuckrabatten in den mittleren Längsfeldern noch einmal dichter gezeichnet, was auf die Dichte und Höhe der Blumenpflanzen schließen lassen könnte.

Insgesamt wirkt der Blumengarten durch das Fehlen des Rondells länger und gestreckter, zumal noch an der Stelle des abgebrochenen Maschinenhauses die mit zwei Stufen etwas erhöht liegende Wasserterrasse durch rechtwinklige, heckengesäumte Wege an die begrenzenden Längswege angebunden wurde. Hier fehlen auch die sechs kleinen Gehölze am konvexen Weg vor der Wasserterrasse.

Der Plan wurde ausgeführt.

¹³⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15204.

Diese Lichtpause von einem zweiten von Theodor Nietner 1931 mit schwarzer Tusche gezeichneten und von Potente signierten Plan „Blumengarten am Schloss Charlottenhof, Zustand 1931“¹³⁷ ist mit Farbstiften koloriert¹³⁸ und unterstützt damit sehr die räumliche Vorstellung der Anlage.

Die Gehölze sind dunkelgrün schraffiert, die Rasenflächen hellgrün als Fläche angelegt, die Wasserflächen blau markiert. Sehr interessant ist die Farbgebung der Schmuckrabatten. Der Streifen nördlich des Wasserbeckens, die Kreissegmente nördlich des Schlosses, die beiden schmalen Streifen oberhalb des Hofes, der Streifen auf der Terrasse nördlich der Pergola und die Rabatten um die Laube in der Mitte des Blumengartens sind karminrot hervorgehoben. Die schmalen Rabatten beidseitig der Wasserachse auf der Terrasse wurden offensichtlich bei der Kolorierung vergessen. Die Rabatte um das Schloss und am südlichen Fuß der Terrassenmauer, die Kreisbeete unterhalb der Exedra und die säumenden Rabatten der beiden Rasenspiegel des Blumengartens sind in emallierenden Farben angelegt. Ebenso sind die Längsrabatten des Blumengartens sehr bunt koloriert, wobei auffällt, dass der Gelbanteil nach außen zunimmt. Mit Ocker ist unter den Plan ein Nordpfeil gezeichnet.

Der Plan wurde ausgeführt.

Die von Theodor Nietner 1932 mit Kohle gezeichnete Perspektiv-Konstruktion zeigt den Blick von der Pergolatreppe des Schlosses in die südliche Wegeachse des Blumengartens Charlottenhof.¹³⁹ Die Ansicht könnte nach einer Fotografie gezeichnet sein. Der dargestellte Garten entspricht dem Zustand 1931 aus dem vorigen Plan.

Im Vordergrund links sind zwei der Rundbeete zwischen den mit Wein bewachsenen ehemaligen Zeltdachkonstruktionen der Exedra dargestellt. Die symmetrischen Rasenspiegel in der Mittelachse des Gartens sind von flachen Rabatten gesäumt und an den Ecken von spindelartig wachsenden Koniferen betont. Der Eisenpavillon in der Mitte des Blumengartens ist mit Kletterpflanzen bewachsen. In den beiden Kreissegmentbeeten zu den Rasenspiegeln stehen je sechs halbkugelartig geschnittene Gehölze, vermutlich Buchsbäume, im metrischen Abstand. Die Formschnitthecke vor der Wasserterrasse ist erkennbar. Seitlich ist die Pyramidenform der Vierer-Gehölzgruppe zu erkennen. Locker gruppierte hohe Bäume schließen den Blumengarten räumlich vom Maschenteich ab.

Die Rabatte zwischen den Längswegen ist mit Hochstamm-Gewächsen besetzt; um welche Pflanzen es sich handelt, ist nicht auszumachen. Die Stellung der Hochstämme ist in den

¹³⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15205.

¹³⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12162.

¹³⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18306.

genannten Plänen im Grundriss nicht erkennbar. Die seitlichen Rabatten und heckenartigen Einfassungen des Blumengartens sind dargestellt.

Das Blatt hält den Zustand der gärtnerischen Ausstattung des Blumengartens räumlich fest.

Der von Heinz Scheffler im August 1938 gezeichnete „Bepflanzungsplan einer Staudenrabatte Blumenhof Charlottenhof“ ist nur als Lichtpause erhalten.¹⁴⁰ Das dargestellte Segment ist ein Teil der äußeren 2,50 m breiten Längsrabatten vor der Syringa-Hecke. Zum Weg ist ein 35 cm breiter Rasenstreifen vorgelagert.

Die Pflanzen sind einzeln mit ihren botanischen Namen aufgeführt. Zur Syringa-Hecke sind braune und gelbe Helenium vorgesehen, an die hochstämmige Rosen grenzen. Den Hauptteil der Rabatten bilden verschiedene Phlox, Astilben, Achillea und Rudbeckien, die dem modernen Zeitgeschmack einer Prachtstaudenrabatte folgen. Zum Rasenstreifen am Weg sind Sommerblumen geplant, um eine Staffelung zu den höheren Stauden zu erreichen.

Der Plan wurde ausgeführt.

Es ist erstaunlich, dass acht Jahre nach den letzten Grundriss-Zeichnungen des Blumengartens und ein Jahr nach Potentes Weggang sein ehemaliger Mitarbeiter und damaliger Vertreter Heinz Scheffler mit schwarzer Feder im Februar 1939 einen Plan zur „Neugestaltung des Blumengartens am Schloss Charlottenhof nach Plänen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts“¹⁴¹ zeichnete, der die Wiederherstellung der Kreiswege im Mittelpunkt des Blumengartens nach der Lennéschen Konzeption zum Ziel hat und die Gestaltung durch Potente in diesem Punkt wieder zurücknimmt.

Es werden die Kreiswege und der Ost-West-Weg in der Achse des Pavillons ergänzt. In den Kreissegmenten sind Blumen vorgesehen. In den beiden Rasenspiegeln liegen die Blumenrabatten nur noch an den Innenseiten der Längswege. An den Außenseiten ziehen sich Rabatten und breitere Hecken entlang, die im Mittelteil die Kreisform nachzeichnen. Vor der Exedra gibt es keine Rundbeete mehr im Rasen, nördlich des Wasserbeckens sind nur noch zwei Gehölze an den Ecken vorhanden.

Die Planung belässt die Anbindung der Wasserterrasse und die freie Rasenfläche in der Mittelachse des Gartens. Trotz der Kreisform in der Mitte bleibt die räumliche Situation sehr offen und entspricht nicht der ursprünglich von Lenné beabsichtigten Wirkung.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

¹³⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15227.

¹⁴⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18307.

¹⁴¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 13739.

1981 wurde der bewachsene und durch einen Sturm umgebrochene Eisenpavillon in der Mitte durch eine achteckige Holzlaube ersetzt. 1995 bis 1997 wurde das Lennésche Wegesystem mit den Kreiswegen in der Mitte wiederhergestellt und der regelmäßige Garten wieder mit 474 Rosen in 174 Sorten, die bis 1880 eingeführt waren, bepflanzt.

5.2.2 Mopke am Neuen Palais 1923/1924, (1931)

Nach der Fertigstellung des Neuen Palais mit seinem Ehrenhof und den Communs mit der Halbrundkolonnade und dem Triumphbogen in der Mitte wurde um 1769/1770 die große freie Fläche zwischen den monumentalen Architekturkulissen regelmäßig gestaltet. Zwischen den Brücken über dem 1763/1764 ausgehobenem Palaisgraben im Norden mit dem Kastellan- und Gärtnerhaus und dem Wachhaus im Süden erstreckt sich die Mopke, eine aus hartgebrannten und hochkant verlegten Ziegelsteinen und eingesenkten Rasenspiegeln bestehende Fläche mit barocker Gliederung.

Erst unter Kronprinzessin Victoria wurden um 1879 durch Hofgärtner Emil Sello die Rasenspiegel regelmäßig mit Pyramideneichen bepflanzt und unter Wilhelm II. durch Hofgartendirektor Hermann Walter um 1897 mit Buchshalbkugeln weiter ausgestaltet. Auch kamen auf den Platzflächen vor den Treppenaufgängen der Communs und vor dem Gärtner- und Wachhaus große Koniferengruppen dazu.

Georg Potente wollte den wilhelminischen Duktus der Mopke beseitigen und entfernte 1923/1924 die großen Koniferengruppen und die Pyramideneichen in der Mitte der Mopke zwischen Friedrich- und Hofdamenflügel des Neuen Palais. Die 1931 wieder aufgenommenen Veränderungsplanungen führten zu keinem weiteren Ergebnis.

Ein von Potente 1923 mit Bleistift und schwarzer Feder gezeichneter und grün kolorierter Zustandsplan zeigt die „Gegenwärtige Bepflanzung der Mopke“ für den quer gestreckten Bereich zwischen Neuen Palais und Communs.¹⁴² Dargestellt sind die um 1879 gepflanzten Pyramideneichen und die um 1897 dazugekommenen Buchskugeln und Koniferen, die die Rasenspiegel und Platzflächen gründerzeitlich artikulierte. Mit Bleistift sind Pflanzabstände der Pyramideneichen eingetragen und bewußt frei gelassene Stellen auf den Rasenspiegeln als Reihen geschlossen.

Ausgekreuzt sind alle Gehölze bis auf die Pyramideneichen beidseitig der Querweges vom Nord- zum Südtor auf Höhe der Communs. Diese sehr drastische Entfernung der Gehölze stammt aus späteren Planungen um 1931.

Der Plan wurde teilweise ausgeführt.

In dieser Kopie des vorigen Planes ist mit Rotstift der Titel des Blattes unterstrichen und an den rechten oberen Rand „Blatt 1“ geschrieben.¹⁴³ Die Pyramideneichen beidseitig der

¹⁴² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12101.

¹⁴³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12102.

Gebäudeachsen zwischen Hofdamen- und Friedrichflügel des Neuen Palais und den Communs sind rot durchgestrichen. Ebenso die Koniferengruppen nördlich und südlich der Communs, vor dem Hofgärtner- und Kastellanhaus sowie dem Wachhaus. Als Legende steht neben der roten Markierung „Sofort zu entfernen. [schwer lesbarer Name] 27/11 [1923]“.

Der Plan wurde ausgeführt.

Potente zeichnete und signierte im Februar 1924 mit schwarzer Feder und grün kolorierte „Vorgeschlagene Umgestaltung der Mopke bei ev.[entueller] Erhaltung einzelner Pyramideneichen“.¹⁴⁴ Dieser Plan zeigt die teilweise Freilegung der Mopke von den um 1879 gepflanzten Pyramideneichen und Koniferen. Westlich des Querwegs zwischen Nord- und Südgitter sind alle Pyramideneichen und Koniferen entfernt, nur die großen Buchskugeln bleiben erhalten. Auf der Ostseite sind nur einige Eichenpaare entnommen, die Koniferen im Ehrenhof entlang des Zaunes belassen. Die insgesamt verbleibenden Gehölze wirken auf der großen Fläche etwas unstrukturiert. Mit Bleistift sind im nördlichen Teil der Mopke weitere Gehölze ausgestrichen und die Reihen der Pyramideneichen geschlossen, aber wieder ausradiert. Die Gehölze am Zaun im Ehrenhof sind ausgestrichen.

Der Plan wurde so nicht ausgeführt.

Ein von Theodor Nietner 1931 mit schwarzer Feder gezeichneter Zustandsplan des Gehölzbestandes der Mopke zeigt die im Raster gepflanzten Baumhaine jeweils nördlich und südlich des Neuen Palais und der Communs.¹⁴⁵ Fehlende Lindenbäume sind mit einem Kreuz gekennzeichnet. Die Koniferengruppen, Buchsbaumkugeln und einige Pyramideneichen auf der Mopke sind entfernt. Die verbliebenen Pyramideneichen entsprechen etwa denen im vorigen Plan.

1931 zeichnete Theodor Nietner und signierte Potente mit schwarzer Feder einen Plan zur Bepflanzung der Mopke am Neuen Palais.¹⁴⁶ Auf der Grundlage der Gehölzuntersuchungen im vorigen Plan sind alle fehlenden Linden in den Rasterpflanzungen komplett ergänzt. Die Pyramideneichen auf der Mopke sind als östliche und westliche Reihen vollständig entfernt. Beidseitig des Querweges vom Nord- zum Südgitter sind die Reihen erhalten und durch Zwischenpflanzungen verdichtet. Dadurch wird die Betonung der Rasenspiegel völlig aufgegeben und fast ein alleeartiger Charakter erzielt, der aber dem freien Gartenraum der

¹⁴⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12103.

¹⁴⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12105.

¹⁴⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12107.

Mopke zwischen Ehrenhof des Neuen Palais und den Kolonnaden mit dem Triumphbogen widerspricht.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Diese Lichtpause wurde angefertigt, bevor im Originalplan (Planslg. Nr. 12107) die Bäume schraffiert und die Rasenflächen gepunktet sowie der Nordpfeil verändert wurden.¹⁴⁷ Die rote, orange und grüne Kolorierung soll die Wirkung der komplettierten Baumblöcke und die verdichteten Reihen der Pyramideneichen verdeutlichen. Der relativ dicht umschlossene und durch Rasenspiegel gegliederte Gartenraum der Mopke wird durch die beiden Alleestümpfe am Nord- und Südtor nicht überzeugend ausgestaltet. Unter den Plan ist mit Feder in Schwarz „Neuer Zustand“ geschrieben.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Seit 1924 ist die Mopke unverändert, jährlich werden die verbliebenen Pyramideneichen als Säulen im Formschnitt gehalten. 1984 wurde jedoch die breite achsiale Wegeverbindung zwischen dem Süd- und Nordtor mit Asphalt versehen.

¹⁴⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12106.

5.2.3 Umgebung des Freundschaftstempels 1924/1925

Der 1768/1769 errichtete Freundschaftstempel war im Norden durch Heinrich Christian Eckstein von unterschiedlich geformten Gehölzmassiven und einem gebogenem Weg umgeben worden, der die Anbindung zu den geschlängelten Wegen im Rehgarten bildete. Vor dem Tempel im Süden lagen die mit Obstbäumen bepflanzten Heckengärten. Johann August Eyserbeck veränderte die nordöstliche Umgebung des Freundschaftstempels durch das Öffnen des Wassergrabens in wellenförmige Wasserzüge in eine pittoreske Szenerie, die jedoch durch Peter Joseph Lenné ab 1830 unter Auflösung der östlichen Heckengärten in eine landschaftliche Gartenpartie überformt wurde. Dabei war die Sichtbeziehung zwischen dem Freundschaftstempel und den zwischen 1842 und 1844 erbauten Fasaneriegebäuden schon von Bedeutung. In dieser Sichtbeziehung legte Emil Sello nach den Angaben der Kronprinzessin Victoria 1881 einen achsialen Weg von einem neobarocken Vorplatz am Freundschaftstempel bis zum Ökonomieweg an, in dessen Mitte die Skulptur des Diskuswerfers aus dem Hopfengarten hier aufgestellt wurde.

Nach der Durcharbeitung der Fasanerie-Sicht zwischen 1922 und 1924 erfolgte durch Georg Potente 1924/1925 die Neugestaltung um den Freundschaftstempel, wobei die Lennéschen Wege verändert, der achsiale Weg entfernt und der belassene Vorplatz zusammen mit dem Tempel von einer niedrigen Hecke umgeben wurde. Der Diskuswerfer kam im Spätsommer 1924 zum großen neuen Land- und Wassersportplatz der Stadt Potsdam auf dem Gelände des ehemaligen Luftschiffhafens am Templiner See.

Ein äußerst interessanter Plan der Umgebung des Freundschaftstempels weist zwei historische Schichten auf.¹⁴⁸ Am 12. November 1881 hatte der Zeichner Schumann mit schwarzer Tusche einen „Situationsplan von einem Teile des Parks von Sanssouci“ mit dem Freundschaftstempel, seinen südlichen vorgelagerten Lenné'schen Wegen und den Gehölzstandorten fertiggestellt. Er diente dem kronprinzlichen Hofgärtner Emil Sello als Grundlage für Eintragungen zu Veränderungen mit roter Tusche, von hauchdünnen Bleistiftlinien überzeichnet. Auf Wunsch der Kronprinzessin Victoria sollte in der Achse des Freundschaftstempels bis zum Ökonomieweg in neobarocker Form ein breiter Weg mit einem Rondell in der Mitte und einer seitlichen metrischen Schmuckpflanzung entstehen. Der weiter westlich liegende Weg entfiel und die verbleibenden heranführenden Wege wurden durchgängiger angebunden. In dem Rondell sollte der Diskuswerfer aufgestellt werden, der bis 1880 am Palaisgraben am Nordtor stand und wegen der beginnenden Zuschüttung der Wassergräben weichen musste. Mit Bleistift

hat Sello das Blatt beschriftet: „Plan zur Verschoenerung für die Umgebung des Freundschaftstempels am Neuen Palais. Nach Angaben Ihrer Kaiserlichen und Koeniglichen Hoheit entworfen. Von Ihren Kaiserlichen und Koeniglichen Hoheiten [Fiedrich Wilhelm und Victoria] genehmigt am 14. Dezember 1881.“

In diesen historischen Plan arbeitete Potente - als einzige Ausnahme - seine Neugestaltung mit Bleistift hinein. Kernpunkt der Neugestaltung ist die streng formale Anlage eines quergelagerten hippodromartigen, barockisierenden Platzes vor dem Freundschaftstempel und die Entfernung des axialen neobarocken Weges mit dem Rundplatz um den Diskuswerfer. Potente vermerkte dazu an der rechten Seite der Zeichnung: „Discuswerfer bis 1880 Palaisgraben Nordtor (jetzt Luftschiffhafen)“. Die Skulptur wurde 1924 in den Eingangsbereich der neu errichteten Sportanlagen am Luftschiffhafen an der Pirschheide versetzt. Im Nordosten des Freundschaftstempels sind die umgebenen Wege eingezeichnet, besonders wegen der Verlegung des Weges, der von Osten her an den Vorplatz führt. Platz und Tempel sind mit einer „80 m Hecke, 240 Buxus“ umgeben. Am Ökonomieweg ist nördlich ein Fußweg einskizziert. Die Gehölze sind als Massive und Solitär bäume dargestellt, sie lassen zwei angegebene Sichten von der Hauptallee zum Freundschaftstempel und vom Tempel zur Fasanerie frei.

Potente zeichnete 1924 mit schwarzer und roter Feder einen grün und braun kolorierten Plan für „Die Umgebung des Freundschaftstempels am Neuen Palais – Park Sanssouci“. ¹⁴⁹ Der Freundschaftstempel erhält einen barockisierenden Vorplatz, der mit dem Gebäude durch eine Hecke gefasst ist. Der querliegende Platz mit den jeweils zwei viertelkreisförmigen Bänken in den abgerundeten Seiten und den zwei von Emil Sello gepflanzten Solitärgehölzen zeigt noch wilhelminische Formen. Der Weg im Osten wird vom Tempel weg verlegt, um den Platz nicht zu stören. Am Ökonomieweg wird der Abzweig geschlossen, und der axiale Weg zum Tempel entfernt. Zur besseren Verdeutlichung der geplanten räumlichen Situation sind die Rasenflächen südlich und östlich des Gebäudes hellgrün und die nachzupflanzenden Gehölze auf dem geänderten Weg im Norden blaugrün angelegt. Die Sicht von der Hauptallee zum Freundschaftstempel und die bis 1924 herausgearbeitete Sicht vom Freundschaftstempel nach Charlottenhof (gemeint ist die Fasanerie im Park Charlottenhof) sind eingetragen. Zur seitlichen Rahmung der Sichtbeziehung sind die beiden seitlichen Gehölzkugeln auf dem Platz erhalten und zur Steigerung der Wirkung ist die Hecke an der Rasenfläche in der Mitte unterbrochen.

Der Plan wurde ausgeführt.

¹⁴⁸ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12023.

In einer von Potente signierten Lichtpause¹⁵⁰ des vorigen Planes ist mit braunem Buntstift die Fläche des Freundschaftstempels angelegt. Mit Rotstift sind die zu verändernden Wegekanten und die vier Bänke auf dem Vorplatz nachgezeichnet. In Hellgrün ist die Rasenfläche verdeutlicht und in Dunkelgrün die den Platz und das Bauwerk umgebende Hecke hervorgehoben. Mit Bleistift ist am unteren Blattrand geschrieben: „80 lfd. m. Buxus: 160 – 200“ Stück.

Der Plan wurde ausgeführt.

Der von Potente mit schwarzer und roter Feder gezeichnete und signierte Plan „Freundschaftstempel, Heckenplatz mit Sitzbänken“¹⁵¹ wurde offensichtlich für die Aufstellung der vier gebogenen Bänke auf dem Vorplatz angefertigt, die hier in Rot mit jeweils vier Sockeln im Grundriss dargestellt sind. Die den Tempel umgebende Hecke führt bis an die Treppenseiten heran. An der Südseite des Platzes ist wegen der Sicht zur Fasanerie die Hecke unterbrochen. Darunter sind links eine Schräg- und rechts eine Vorderansicht der Hockerbänke gezeichnet, die dem in Sanssouci vorhandenen neobarocken Typ folgen. Materialangaben fehlen, doch handelt es sich offenbar bei dem Sockel um Sandstein und bei der Bankauflage um Holz.

Der Plan wurde größtenteils ausgeführt.

Die von Potente ausgeführte Platzanlage und die angrenzenden Wege in der unmittelbaren Umgebung des Freundschaftstempels wurden 1993 wieder beseitigt und die Lennéschen Wege in ihrer ursprünglichen Lage wiederhergestellt.

¹⁴⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12024.

¹⁵⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12025.

¹⁵¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12026.

5.2.4 Parterre vor dem Neuen Palais, 1924/1925, 1931/1932

Eine Lichtpause des letzten in Kapitel 4.4 beschriebenen Planes¹⁵² zeigt auf dem linken bzw. nördlichen Viertelkreis des Parterres einen kolorierten Veränderungsvorschlag, der die Mitte um das Fontänenbecken besonders betont. Mit wenig Aufwand werden die einzelnen Blumenbeete am äußeren Rand des Rundweges durch eine Rabatte geschickt zusammengefasst. Die ehemaligen kleinen Rundbeete werden in blütenförmige Beete verwandelt, die zusammen mit dem nun gezackten großen blütenförmigen Beet eine sehr zeitgemäße expressionistische Formensprache ergeben. Die geplante Blumenanlage ist rot getönt. Alle anderen am äußeren Rand liegende Blumenbeete und -rabatten sind aufgelöst und wie die Rasenflächen hellgrün gefärbt. Nur die kräftig angelegten Laubgehölze und die Wegeführung bleiben erhalten. Der Entwurf macht deutlich, wie sehr nach dem Ende der Monarchie nach Lösungen gesucht wurde, im Parterre vor der ehemaligen Residenz des Kaisers die sehr hohe Anzahl von jährlich benötigten Frühjahrs- und Sommerblumen für die Wechsellpflanzungen zu minimieren. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

1925 wurde durch Potente die in großer Stückzahl auszuführende Bepflanzung des Parterres und vor der Balustrade durch die teilweise Beseitigung einiger Beetformen in mehreren Schritten vereinfacht, was zu keinem befriedigenden Ergebnis führte. Völlig neue Überlegungen, die überkommene Struktur im Parterre aufzugeben und in den Viertelkreisen zusammenhängende Rasenflächen an den Außenseiten mit Formschnittgehölzen und Blumenrabatten zu umgeben, wurden nicht ausgeführt. Erst nach weiteren Planungen wurden 1931/1932 alle noch verbliebenden Gehölze entfernt und die gesamten Viertelkreise mit einer etwas vertieften Rasenfläche versehen, aus der die Fontänenbecken leicht angebösch herausragen. Die Seiten am Neuen Palais erhielten einfache, die Seiten an der Hauptallee aufwändige breite Rabatten mit einem geometrischen Muster aus geschnittenem Buchs, die durch einen Weg vom angrenzenden Rasenspiegel getrennt wurden. In der Hauptallee standen beidseitig Lorbeerkübel. Die mit Beeten flankierten Rasenstreifen vor der Balustrade der Gartenterrasse wurden zu Gunsten der Wegefläche beseitigt.

Der 1925 von Potente mit schwarzer Feder gezeichnete Plan „Prov. Gestaltung des Parterre vor dem Neuen Palais – Potsdam, Vereinfachung der Bepflanzung durch teilweise Beseitigung der Beetformen“¹⁵³ verfolgt das Ziel, die sehr hohe Anzahl von Frühjahrs- und Sommerblumen für die großen Beetflächen zu senken. Bis auf die elliptischen und halbkreisförmigen Beete an der

¹⁵² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12067.

¹⁵³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12069.

Hauptallee und vor dem Schloss sowie die Rundbeete und die kleinen Kreisbeete um die Fontänen werden alle unterschiedlichen großen Beete, Streifenrabatten und kleineren Solitärgehölze beseitigt. Die kleinen Kreisbeete um den Rundweg am Fontänenbecken sind durch eine Rabatte zusammengezogen und steigern somit die Wirkung der Mittelpunkte. Auch die Beete vor der Balustrade des Neuen Palais sind vereinfacht und als einheitliche Fläche dargestellt. Erhalten bleiben die solitären Laubgehölze am Rand der Viertelkreise.

Potente muss mit der schwachen gestalterischen Lösung unzufrieden gewesen sein, sonst hätte er nicht nachträglich den Titel des Planes von „Neugestaltung [...]“ in „Prov.[isorische] Gestaltung [...]“ geändert.

Der Plan wurde ausgeführt.

Auf diese Lichtpause des vorigen Planes sind in der linken oberen Ecke mit Bleistift genaue Angaben zur Bepflanzung der Beete im Parterre¹⁵⁴ geschrieben mit insgesamt 14.900 Stück Sommerblumen in vier verschiedenen Arten (Canna, Knollenbegonien, Begonia semperflorens und Antirrhinum). In der Nähe der Beete sind Zahlenangaben vermerkt, die auf die Stückzahlen der Buchskante oder eine Frühjahrsbepflanzung verweisen. Im nördlichen Fontänenbecken z. B. steht: „Myosotis Triumph 2 x 2.000“. Auf den Rabatten vor der Balustrade waren vorgesehen: „3 Reihen á 1.500 Stck. Stiefmütterchen“ violett, weiß und blau sowie „32.000 Stiefmütterchen, 4.000 Myosotis“.

Weiterhin ist mit Bleistift an den äußeren Beeten des Rundweges um die Fontäne die schmale Rabatte bis zu den Kreuzwegen durchgezogen, so dass die Abschlussrundungen entfallen.

Diese Idee wurde im folgenden Plan dokumentiert.

Der Plan wurde ausgeführt.

Eine weitere Lichtpause der 1925 von Potente gezeichneten „Neugestaltung des Parterre vor dem Neuen Palais - Potsdam“¹⁵⁵ ist mit Farbstiften koloriert. Deutlich heben sich die farbigen Blumenbeete ab. Sie sind im nördlichen Viertelkreis mit Tuschezahlen versehen, die auf dem Blatt oben links mit Angaben zur Bepflanzung aufgelöst sind. Die Rundbeete um die Wasserbecken sollen 1.000 Stück gelbe Canna erhalten, die Rabatten an den Rundwegen 2.800 rote Knollenbegonien, die mit 4.000 rosafarbenen Begonia semperflorens eingefasst sind. Für die ovalen Beete am Hauptweg sind 2.400 rosa Antirrhinum, mit 1.400 roten Begonien gefasst, und für die Halbrundbeete vor dem Neuen Palais 1.800 rosa Knollenbegonien, durch 1.500 rote Begonien gesäumt, vorgesehen.

¹⁵⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12071.

¹⁵⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12070.

Die Rabatte vor der Balustrade ist mit gelben und lila Farben koloriert. Nähere Angaben zur Bepflanzung fehlen hier.

Der Plan wurde ausgeführt.

Der von Theodor Nietner um 1930 mit schwarzer Feder gezeichnete Plan „Intermistische Gestaltung des Parterre vor dem Neuen Palais Sanssouci, Vereinfachung der Bepflanzung durch teilweise Beseitigung der Beetformen. 1925“¹⁵⁶ zeigt rückblickend den Zustand des Parterres im Jahre 1925. Die einfachen Blumenbeete sind als Halbkreise und Ellipsen in ihrer Form erhalten. Um die Fontänenbecken liegen ringförmige Rabatten und nach außen schmale Rabatten zwischen den Kreuzwegen, die kleinen Rundbeete an den Ecken sind entfallen. Vor der Balustrade des Neuen Palais liegen langgestreckte Rabatten. Die Solitärgehölze an der mittleren Terrassenauffahrt sind verschwunden, dafür beidseitig der Rampen zur Terrasse im Norden und im Süden Strauchgruppen eingetragen.

Der Plan wurde ausgeführt.

In diese Lichtpause des vorigen Planes sind mit Bleistift Wegebreiten in Meterangaben geschrieben.¹⁵⁷ Der Hauptweg mit 7,50 m bzw. 6,20 m, die vorgesehene Öffnung in der Durchgangsbreite der Allee mit 11,20 m, der breite Mittelweg im Parterre mit 21,20 m und die Platzflächen vor der Balustrade mit 16,80 m bzw. 14,50 m sowie die Auffahrt zur Terrasse mit 4,50 m und die Terrasse selbst mit 12,80 m Breite verdeutlichen das Ausmaß der befestigten Wegeflächen.

An der Terrassenauffahrt wird das Einkürzen der oberen Brüstungselemente und die Verbreiterung der Vegetationsfläche vor der Balustrade vorgeschlagen.

Die südlich angrenzende Allee mit ihrem Rasenstreifen ist in die Flucht des Halbkreises nach Osten verschoben.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Ein von Potente 1924 mit Bleistift und schwarzer Feder gezeichneter und signierter Entwurf des Parterre vor dem Neuen Palais¹⁵⁸ verlässt die Bindung und Erhaltung der Gliederung des Parterres durch die Binnenwege seit 1864. Er belässt nur die Solitärgehölze an den Bogenseiten und zum Neuen Palais. In Anlehnung an den interpretierten barocken Zustand werden hier vertiefte Rasenspiegel geschaffen, aus denen die Fontänenbecken herausragen und die von doppelläufigen Blumenrabatten zwischen Formgehölzen an den Außenseiten umgeben sind.

¹⁵⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12068.

¹⁵⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15242.

¹⁵⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12072.

Die Ecken an den Außenseiten vor der Front des Neuen Palais sind mit zwei neuen Solitärgehölzen ergänzt, die Ecken am Mittelweg mit einem broderieartigen Viertelkreis-Ornament betont. Den Rasenspiegel umläuft ein Binnenweg.

Etwas völlig Neues entsteht mit der Betonung des Hauptweges in der Mittelachse des Neuen Palais. Hier werden an beiden Wegeseiten Rabatten angelegt, die durch einen schmalen Weg von den Viertelkreisen abgetrennt sind. Die Rabatten sind durch Taxuspyramiden und Beete rhythmisch gegliedert. Auf dem Hauptweg sind beidseitig - in der Mitte zwischen den Pyramiden - Kübelpflanzen aufgestellt. Im 18. Jahrhundert waren die Kübelpflanzen beidseitig des Mittelweges und auf dem gebogenen Weg an den Viertelkreisen angeordnet.

In den rechtwinkeligen Ecken am Hauptweg/Weg vor dem Neuen Palais sind als Viertelkreis ornamentartige symmetrische Beetflächen nicht Palmetten eingefügt.

Die Neugestaltung weist formale und etwas symmetrische neobarocke Elemente im Stil der Zeit auf. Durch die vorhandene Stellung der Solitärgehölze fehlt ihr allerdings in der Betonung der Flächengliederung die nötige Konsequenz.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Der von Potente mit Bleistift und schwarzer Feder gezeichnete und im März 1924 signierte Plan „Neugestaltung des Parterres vor dem Neuen Palais in Sanssouci“¹⁵⁹ ist die Reinzeichnung des vorigen. Jedoch sind die beiden viertelkreisförmigen Palmettenbeete mit einem künstlerisch besseren und spannungsvollerem Ornament gezeichnet. Die Böschungen um die etwas erhabenen Fontänenbecken sind wieder herausradiert. Die Binnenwege am Rande der vertieften Raumspeigel sind nur mit Bleistift eingetragen.

Die Blumenrabatten vor der Balustrade sind dargestellt.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Die 1925 von Potente mit Bleistift gezeichnete und signierte Ansicht von einem erhöhten Standort in der Hauptallee zeigt die „Neugestaltung des Parterre vor dem Neuen Palais im Park von Sanssouci“¹⁶⁰ nach der vorigen Planung. Sofort wird deutlich, wie sehr diese projektierte Gestaltung noch den wilhelminischen Geist um die Jahrhundertwende atmet. Die Solitärgehölze am Halbrundweg sind zu je fünf großen Kugeln geformt. Zwischen ihnen verlaufen zwei parallele kleine Hecken, was im Grundriss des vorigen Planes eher als Signatur einer Blumenrabatte zu deuten ist. Der Halbzirkel wird zum Platz vor dem Neuen Palais, nicht wie im Grundriss dargestellt, durch zwei, sondern nur durch einen Pflanzenstreifen als Rabatte begrenzt, die je zwei große kegelförmige Solitärgehölze betonen. In den Ecken zum Mittelweg

¹⁵⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12073.

liegen die zwei viertelkreisförmigen Broderie-Flächen, die durch den breiten Hauptweg mit den durchlaufenden seitlichen Rabatten keine Beziehung zueinander haben. Binnenwege am Rande der Rasenflächen sind nicht angedeutet.

In den seitlichen, rasengefassten Rabatten am Mittelweg liegen zwischen den je neun metrisch angeordneten und scharf geschnittenen Eibenpyramiden Pflanzflächen, die entgegen der Grundrissplanung bis an die umlaufende Buchskante heranreichen.

Die seitliche Fassung des Mittelweges führt den Blick auf den Mittelrisalit und die Kuppel des Neuen Palais. Hinter der langgestreckten Balustrade stehen auf der Terrasse kugelförmige Lorbeerbäume. Auf dem Hauptweg sind die von Potente beidseitig vor den Rabattensegmenten vorgesehenen, jeweils acht Pflanzen in quadratischen Kübeln nicht dargestellt.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Der 1930 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete und von Potente signierte Entwurf „Neugestaltung des Parterre vor dem Neuen Palais in Sanssouci“¹⁶¹ folgt der Idee des vorigen Planes mit den seitlichen Rabatten am Hauptweg und den Viertelkreis-Ornamenten an den Ecken zum Weg vor dem Neuen Palais. Allerdings werden hier sechs Jahre später die neobarocken Elemente entfernt oder konsequent formalisiert. Anlass mag die kritische Überprüfung der Gesamtwirkung in der perspektivischen Ansicht gewesen sein.

In diesem Entwurf sind alle Solitärgehölze im Halbzirkel entfernt, die Pyramiden aus den seitlichen Rabatten am Hauptweg, die Kugeln am Halbrundweg und die Kegel am Weg vor dem Neuen Palais. An Stelle der Pyramiden sind quadratische Beete gezeichnet. Der Halbrundweg und der Weg vor den Neuen Palais werden von zwei parallelen Rabatten, einer breiteren und einer schmalen, begleitet, die sich an den Ecken nicht schließen, vielleicht um an dieser Stelle ein Betreten der inneren Rasenfläche zur Pflege zu ermöglichen. Kernpunkt bleiben die formalen Ornamente in den beiden kleinen Viertelkreisen. Die Kreise, Dreiecke und Palmetten bestehen aus Rasen und werden durch Kiessand voneinander getrennt und von einem durch kleine Kreise unterbrochenem Band umlaufen, ebenfalls aus Rasen gebildet. Die Rasenflächen sind durch Böschungen vertieft, hier mit gehörigem Abstand von den Ornamenten, nur die Fontänenbecken ragen heraus. Die Blumenrabatten vor den Balustraden und die Sträucher seitlich der nördlichen und südlichen Auffahrtsrampe sind dargestellt. Die straffe Neugestaltung betont die Wirkung der beiden Viertelkreise und den halbrunden Raum des Parterres.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

¹⁶⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12074.

Ein 1931 von Thodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichneter und von Potente signierter Entwurf zur „Neugestaltung des Parterre vor dem Neuen Palais in Sanssouci“¹⁶² strafft und vereinfacht den vorigen Plan.

Die Viertelkreis-Ornamente entfallen völlig. Die zwei parallelen Streifenrabatten am Weg vor dem Neuen Palais sind zu einer in Buchs gefassten Rabatte verschmolzen. Die beiden parallelen Rabatten am Wegehalbrund sind weggelassen. Merkwürdigerweise verbleibt die Rasenböschung des vertieften Rasenspiegels an ihrer Stelle und wird nicht an die Wegekante herangezogen. Die quadratischen und rechteckigen Beetsegmente in den seitlichen Rabatten am Hauptweg sind bis zur Buchskante verbreitert.

Auf der Hauptallee sind vor den zeitlichen Rabatten jeweils 16 Standorte von Pflanzen in runden Kübeln eingezeichnet, was der Aufstellung in der Barockzeit entspricht. Vor den Balustraden sind buchsgefasste Rabatten und seitlich der nördlichen und südlichen Auffahrtsrampe Strauchflächen dargestellt.

Die Neugestaltung unterstreicht durch klare lineare Strukturen die Hauptallee und den Weg vor dem Neuen Palais.

Der Plan wurde weitgehend ausgeführt.

In dieser von Potente signierten Lichtpause des vorigen Planes sind mit Bleistift Flächenangaben in den Hauptweg und den Weg vor dem Neuen Palais geschrieben.¹⁶³ Die Vegetationsflächen mit den Rasen- und Rabattenstreifen vor den nördlichen Balustraden sind ausgekreuzt. Mit ihrer geplanten Entfernung soll dem barocken Zustand näher gekommen und gleichzeitig die hohe Zahl der zu kultivierenden und zu pflanzenden Blumen gesenkt werden. Der Plan wurde ausgeführt.

In diese weitere, von Potente signierte Lichtpause des vorigen Planes sind mit Bleistift an den beiden Bogenseiten der Viertelkreise je 21 Standorte für Pflanzen in runden Kübeln eingezeichnet.¹⁶⁴ Damit entspricht die Aufstellung von Kübelpflanzen der Situation im Saltzmann-Plan von 1772.

Unterhalb des Grundrisses rechts steht die handschriftliche Bemerkung: „Zur Ausführung genehmigt [...? Unterschrift].“

¹⁶¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12075.

¹⁶² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12076.

¹⁶³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15234 d.

¹⁶⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12077.

Die Lichtpause „Vorschläge für eine Broderie-Rabatte am Parterre des Neuen Palais“¹⁶⁵ eines 1932 von Theodor Nietner gezeichneten, nicht vorhandenen Original-Transparentes zeigt acht Entwürfe für die seitlich des Hauptweges im Parterre vor dem Neuen Palais anzulegenden Rabatten mit Broderie-Mustern.

1. Vorschlag: einfaches Flechtband mit kreisförmigen Grundmotiv; 2. Vorschlag: stilisiertes Ranken- und Blattband; 3. Vorschlag: einfaches Flechtband mit rhombenartigem Grundmotiv; 4., 6. und 7. Vorschlag: drei verschiedene Varianten eines diagonal gekreuzten Flechtbandes mit rechteckigem Grundmotiv; 5. Vorschlag: einfaches ovales Flechtband um Kreise in der Mitte; 8. Vorschlag: Rosettenband aus gespiegelten C-Bögen in rechteckigen Segmenten. Der vierte Entwurf ist mit Bleistift angekreuzt.

Die siebente Variante des vorigen Planes ist auf einem 1932 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichneten Blatt in zwei „Vorschläge[n] zur Ausführung einer Broderie-Rabatte am Neuen-Palais“¹⁶⁶ seitlich des Hauptweges weiter untersucht worden.

Die rasenumsäumte Rabatte gliedert ein gekreuztes Flechtband mit langgezogenen Zwischenstücken. Die auf dem Blatt mit „B“ bezeichnete Möglichkeit ist ganz einfach gehalten, die darunter mit „A“ markierte Variante besitzt in den entstehenden Feldern noch eine Binnenzeichnung der Flächen, wodurch eine feinere Struktur entsteht.

In einem 1932 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichneten und von Potenete signierten Plan „Die Broderie-Rabatten am Neuen Palais“¹⁶⁷ seitlich des Hauptweges sind nach dem Vorschlag A des vorigen Planes dargestellt. Die rasenumsäumten Rabatten werden von einer Buchskante eingefasst. Das Muster im Inneren bilden wiederum Buchskanten, die Binnenflächen sind mit Buchs bepflanzt. Die Wirkung eines Flechtbandes wird durch die Buchspflanzen aufgehoben, es entsteht ein räumliches, geometrisches Ornament. Den Quadraten im Ornament der Rabatte sind jeweils auf dem Hauptweg 13 und nicht 16 Kübelpflanzen zugeordnet.

Der Plan wurde ausgeführt.

Nach den Entwürfen zur Ausbildung der sogenannten Broderie-Rabatten seitlich des Hauptweges im Parterre ist eine Kopie der ausgewählten Form des vorigen Planes in diese Lichtpause des Parterres maßstabsgerecht eingeklebt worden.¹⁶⁸ Das geometrische Musterband der beiden Rabatten wird durch diagonal gestellte Quadrate und durch langgezogene Sechsecke

¹⁶⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12083.

¹⁶⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12082.

¹⁶⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12081.

gebildet. Die jeweils 16 Kübelpflanzen auf dem Hauptweg sind nicht den 13 Quadraten zugeordnet.

Ein um 1937 von Heinz Scheffler gezeichneter und von Potente signierter Plan „Neugestaltung des Parterre vor dem Neuen Palais“¹⁶⁹ hält den Zustand des 1931/1932 umgestalteten Parterres fest. Sieben intensive Planungsjahre gingen dieser Neugestaltung voraus. Der hier größer gewählte Blattausschnitt zeigt die räumliche Einbindung des Halbzirkels zwischen dem heckenumstandenen Rosengarten im Norden und den Anzuchtgärten im Süden.

Kernstücke des Parterres bilden die mit Buchsbaum gepflanzten Ornamente der rasenumsäumten Rabatten seitlich des Hauptweges, vor denen 16 Kübelpflanzen stehen. Die Rasenspiegel der Viertelkreise sind leicht vertieft, aus denen die beiden Fontänenbecken erhaben herausstehen. Merkwürdig bleibt jedoch der breite Abstand der Rasenböschung zum Wegehalbrund. Am Weg vor den Neuen Palais sind von Buchsbaum gefasste, lange Blumenbeete angeordnet, die bei der Großzügigkeit der Gestaltung und vor der gewaltigen Fassade des Schlosses etwas kleinlich wirken. Die von Rasenstreifen umgebenen Rabatten vor der Balustrade des Neuen Palais sind aufgelöst und der Platzfläche zugeschlagen. Etwas ungünstig sehen die östlichen Rasenstücke an den Rampen im Norden und im Süden zur Terrasse aus. Hier wurde das Strauchwerk entfernt.

Die Neugestaltung versucht die barocke Gestaltung des Parterre herauszuarbeiten, fügt allerdings neue und zeitgemäße Elemente in die historische Gartenanlage ein.

Diese Gestaltung ist noch heute ablesbar, wenn auch die nach 1953 gepflanzten Taxuspyramiden an der Halbrund- und später an der Schlossseite das Parterre gliedern und die nach 1965 erneuerten Buchsbaummuster der seitlichen Rabatten nicht mehr zu halten waren und von Rasen überwachsen sind. Vor der Balustrade wurde der ehemalige Vegetationsstreifen 1992 als Rasenfläche wieder angelegt.

¹⁶⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15234 a.

¹⁶⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12078.

5.2.5 Parterre an der Großen Fontäne / Terrassen vor dem Schloss Sanssouci 1927 bis 1935

Die Terrassen- und Parterreanlagen vor dem Schloss Sanssouci als Ausgangs- und Höhepunkt der Gärten von Sanssouci waren zwischen 1927 und 1935 Gegenstand ernsthafter Bemühungen und umfangreicher Planungen zur Wiederherstellung der friderizianischen Raumkomposition. Durch mehrmalige Überformungen war ein historisch vielschichtiges Gebilde herangewachsen, das den ursprünglichen Zusammenhang zwischen Terrassen und Parterre nicht mehr erkennen ließ. An dieser schwierigen Ausgangssituation wurden grundsätzliche Überlegungen formuliert, die dem gut dokumentierten Zustand des Saltzmann-Planes 1772 folgen, aber nur zu einem Teil umgesetzt wurden.¹⁷⁰

Friedrich II. ließ im August 1744 auf einem nach Süden abschüssigen Ackergelände einen fast quadratischen Weinberg mit sechs Stützmauern terrassieren, die im gleichen Abstand untereinander in der Mitte kreisbogenförmig zurückspringen, und mit einer Ringmauer umschließen. Auf der oberen Terrasse wurde auf der östlichen Seite eine Gruft errichtet und erst 1745 im Zentrum der Terrasse der Grundstein für ein Lustschloss gelegt. Das erhöhte Schlossplateau mit seiner Ringmauer musste zweimal vergrößert werden, bis es 1746 seine jetzige Ausdehnung erhalten hatte. Im Norden schließen seit 1747 halbrunde Kolonnaden den Ehrenhof am Schloss ab. Vor den beiden Seitenflügeln des Schlosses wurden je ein Berceau und ein Treillagekabinett errichtet, seitlich je ein kleines Boskett aus Lärchen und Fichten mit einer Hecke eingefasst. In die halbrunden Nischen dieser Boskette zur Schlossterrasse wurden je sechs marmorne Kaiserbüsten sowie an der Ostseite 1749 die Skulptur der Flora und auf der Westseite 1750 die der Kleopatra aufgestellt. Vor die Berceaux kamen weitere Marmorbüsten im Wechsel mit weißen Porzellanvasen. In den insgesamt 168 verglasten Nischen der sechs Terrassen wurden Wein und Feigen kultiviert und an Spalieren der dazwischen befindlichen Mauerstücke Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen und Pflaumen gezogen. Auch an den Mauern der seitlich angeordneten Rampen, der Appareils, und an den Wangen der erst 1747 erbauten Mittelstufe waren Spaliere angebracht. Zwischen 1748 und 1750 wurden auf die Terrassen 96 Taxispyramiden gepflanzt, die jeweils zwei Nischen rahmen, und dahinter nach innen eine Brusthecke aus Obstbäumen gesetzt, hinter denen die Orangeriepflanzen, Zitronen, Pomeranzen und Granatäpfel in Kübeln, auf einer befestigten Kiesfläche rangiert waren. Zu Füßen des mit Obst bepflanzten Weinberges wurde schon 1746 ein symmetrisches Parterre mit acht Stücken angelegt, das zum steingefassten Graben mit einer 1,80 Meter hohen

Taxushecke abgegrenzt war. In der Mittelachse der Terrasse und der Ost-West-Achse, der späteren Hauptallee des Gartens befand sich ein gedehntes Vierpass-Marmorbassin mit einer Thetis-Gruppe mit Tritonen und Delphinen aus vergoldetem Blei. Nach 1750 wurde das umgebende Rondell mit zwölf Marmorfiguren ausgestattet. Die Mittelachse zwischen der Terrassentreppe und der Drehbrücke am Graben betonten zwei Rasenstreifen. Im südlichen Tapis vert wurde 1748 die aus rötlichem, antikem Porphyrt bestehende Büste des Herzogs von Bracciano auf einer Stele aus demselben Stein mit Basis und Kapitell aus Marmor aufgestellt. Um das Bassin waren die vier Innenkompartimente angeordnet, mit Broderien aus Blumen und Buchs ausgestattet. An den Außenseiten lagen jeweils zwei Kompartimente mit Rasen, die durch 1748 aufgestellte Skulpturen aus vergoldetem Blei geschmückt waren. Alle Kompartimente des Parterres waren durch Rabatten, die *Plates bandes*, mit etwa 15 Zentimeter hoher Buchseinfassung umgeben und durch Taxuspyramiden betont. Weinberg und Parterre waren seitlich auf den Rampen und in der Ebene durch je fünf Baumreihen aus Kastanien und Walnüssen begrenzt. Südlich des Grabens wurden 1755 beidseitig der Mittelachse am Ende der Stichgräben die Sphingen aufgestellt.

Wegen der Verfrühung der Obsttreiberei begann 1773 mit der unteren Talutmauer die durchgehende Verglasung des gesamten Weinberges, die noch vor 1786 mit 840 Fenstern abgeschlossen wurde.

Friedrich Wilhelm II. ließ das Parterre ab 1787 durch Johann August Eysenbeck im sentimental Landschaftsstil modernisieren. Die alte Bassineinfassung wurde ausgebaut und ein ovales Bassin mit einem umgebenen Rasenrondell angelegt. Die Hauptallee in Ost-West-Richtung blieb erhalten, die Kompartimente mit den Broderien wurden aufgegeben und in zusammengezogenen Rasenflächen verändert, die mit hainartigen Baum- und amöbenhaften Strauchgruppen bepflanzt waren. Auf die nördlichen Rasenstücke kamen 1787 zwei Figuren aus Blei, auf die südlichen zwei Vasen. Der Weg von der Terrassentreppe zum Rondell blieb als kleiner schmaler Weg erhalten, zwei neue schmale, leicht geschlängelte Wege kamen vom Rondell zum Weg am Graben hinzu. Die Taxushecke wurde gerodet, der Graben erhielt nun eine Rasenböschung und 1788 eine Schwimmbrücke. Im Winter 1788/1789 erfroren die Taxuspyramiden auf den Terrassen und wurden sämtlich entfernt.

Friedrich Wilhelm III. ließ im Parterre durch Peter Joseph Lenné nach 1830 den Mittelweg wieder als gerade Verbindung herstellen. Die Bepflanzung zeigte landschaftliche Gruppen. Mit der leichten Erhöhung der Talutmauern 1835 wurden die bis dahin nach oben offenen Nischen durch einen Gurtbogen geschlossen. 1835/1836 wurde die Schwimmbrücke durch eine

¹⁷⁰ Die Angaben beruhen weitgehend auf der in der Gartendirektion der Staatlichen Schlösser und Gärten im Mai 1971 von Detlef Karg erarbeiteten Studie *Darstellung der Entwicklung der Terrassenanlage und des Parterres vor dem Schloß Sanssouci von 1744 bis 1945*, veröffentlicht als Karg, 1994.

gusseiserne Stegbrücke mit einem Geländer mit Seegöttern nach einer Zeichnung von Karl Friedrich Schinkel ersetzt.

Unter Friedrich Wilhelm (IV.) begannen auf den Terrassen und im Parterre umfangreiche Veränderungen und Modernisierungen im historistischen Stil, die um 1850 abgeschlossen wurden. Auf seinen Wunsch begannen schon im Mai 1837 Verschönerungen auf der oberen Terrasse vor den Seitenflügeln des Schlosses durch Rabatten und kleine Parterres mit halbstämmigen Rosen im regelmäßigen Stil, die nach dem Bau der Fontänen vor den Berceaux noch verstärkt wurden. 1840/1841 erfolgte der Bau des vergrößerten, kreisrunden Fontänenbeckens mit drei Marmorabstufungen, welches im Oktober 1842 mit der über 33 Meter hohen Fontäne eingeweiht wurde. Die barocken Marmorstatuen mussten um etwa drei Meter hohen Fontäne eingeweiht wurde. Die barocken Marmorstatuen mussten um etwa drei Meter weiter nach außen rücken. Auch auf der oberen Terrasse vor den Berceaux wurden Bassins eingefügt, 1843 mit Marmor eingefasst und 1845 mit Schalen und Kindergruppen ergänzt sowie auf den fünf Terrassen vor den geraden Stücken je ein rundes Bassin eingelassen. Auf der Talutmauer der oberen Terrasse wurde 1846 eine Marmoralustrade errichtet. Davor lag ein dreifarbiges Mosaikpflaster. Seitlich der Mittelstufe waren quadratische Marmorschalen aufgesetzt und in der Mitte der geraden Seitenstücke je eine Löwenfontäne mit zwei liegenden ägyptisierenden Löwen und einer marmornen Bagnerole angeordnet. Auf der oberen Terrasse wurden noch 1846 je zwei kolossale Marmorvasen in den Rasenspiegeln den Rundzimmern des Schlosses gegenüber platziert. Alle Terrassen wurden in regelmäßige Rasenflächen gegliedert und mit Wein, Obstbäumen, Schmucksträuchern, Blatt- und Blumenpflanzungen ausgestattet. Am Rand auf der ersten, zweiten und fünften Terrasse standen Obstgehölzhecken, auf der dritten und vierten vermutlich Obstbäume. Hinter der Balustrade auf der oberen Terrasse wurden Magnolien gepflanzt.

Im Parterre wurden an Stelle der vier Vasen in den ehemaligen Außenkompartimenten 1844 große Marmorsäulen mit vergoldeten korinthischen Kapitellen aufgestellt und 1851 mit Marmorstatuen bekrönt. 1848 wurden zwischen die barocken Skulpturen um das Fontänenbassin zehn halbrunde Marmorbänke eingefügt, deren Seitenteile mit Greifen verziert sind und mit Vasen abschließen, um die Skulpturen im Rondell räumlich zusammen zu fassen. Damit wurde die Mittelachse auf die Terrassen und das Schloss verstellt und nur durch zwei schmale parallele Wege angeschlossen. Nur die Hauptallee blieb frei. Im gleichen Jahr wurden seitlich des Parterres je zwei Marmorbrunnenwände mit davorstehenden Bagnerolen aufgestellt und 1852 mit einer Muse bekrönt. Die lockere Bepflanzung mit Baum- und Strauchgruppen verdichtete sich in der Mitte um das Fontänenrondell, wobei die Mittelachse auf das Schloss vorerst frei blieb. Die Rasenbänder auf den Terrassen und die Ränder der Rasenstücke im Parterre betonten formale Blumenbeete.

Um 1860 wurden auf den Terrassen Thujapyramiden gepflanzt. Auf den seitlichen Rampen standen Kastanien mit Fichten untermischt. 1866 wurde das marmorne Reiterstandbild Friedrichs II. (eine verkleinerte Kopie des Rauchschen Bronzedenkmals in Berlin) an der Stelle der Büste des Herzogs von Bracciano aufgestellt und diese an die Nordseite des Rasenstückes vor der Terrassentreppe versetzt. 1868/1869 wurden die halbrunden Marmorbänke im Parterre etwas erhöht. Um 1880 sind vermutlich die fünfzehnjährigen Baumreihen seitlich des Parterres und der Terrassen entfernt und durch eine dreireihige Lindenpflanzung mit eingestreuten Fichten und Douglasien ersetzt worden. Aus dieser Zeit stammen auch die Baumgruppen aus Esskastanien, Blut- und Hängebuchen an den Seiten der fünften Terrasse und des Parterres. 1895 wurden im Parterre hinter den barocken Plastiken an der Mittelachse und am Hauptweg Taxuskegel gepflanzt. Bis nach dem Ersten Weltkrieg wurde diese Gestaltung erhalten und erneuert, so dass mit den größer werdenden Gehölzen die räumliche Verbindung zwischen dem Parterre und den Terrassen völlig verloren ging.

Dieses zugewachsene Bild und das Zusammenbrechen einiger überalterter Gehölze im Parterre rückten eine Veränderung und Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes in den Mittelpunkt der Arbeit Potentes. Mit dem von Paul Hübner initiierten Versetzen von Bildwerken wurde Schritt für Schritt die Wiederherstellungsplanung eingeleitet. Das Reiterstandbild südlich der Großen Fontäne kam 1927 in das Neue Stück unterhalb der Jubiläumsterrasse vor dem Orangerieschloss, was später zu Kritik führte, da ein inhaltlicher Bezug fehlte. Zeitgleich fertigte Potente Entwürfe zur Freilegung der Mittelachse im Parterre auf die Terrassen und das Schloss Sanssouci in mehreren Varianten. Ende 1928/Anfang 1929 wurden die beiden halbrunden Marmorbänke aus der Sanssouci-Achse in die südlichen Rundungen des Neuen Stückes versetzt. Die großen Taxuskegel an den Skulpturen wurden im Winter 1929 zum Belvedere auf den Klausberg verpflanzt. Nach der Entfernung der Gehölze wurde die unmittelbar vor der Terrassentreppe stehende Büste des Herzogs von Bracciano wieder an ihrem ersten Standort aufgestellt, - Pfingsten 1929 von einem flächigen Blumenbeet, dann von einem Rasenstück umgeben und schon nach 1930 zu Gunsten eines breiten Mittelweges wieder beseitigt - bis sie 1950 entfernt wurde. Die seitliche Fassung hinter den Blumenrabatten bestand aus Persischem Flieder.

Bereits im April 1927 wurde der plastische Schmuck auf der oberen Terrasse abgeräumt: Die Athene mit sitzenden Frauengestalten vor der östlichen und drei etwa einen Meter hohe Säulen vor der westlichen Schlossfront, die vier Marmorvasen sowie die Schalenfontänen. Zwei der Marmorvasen, die Kopien der Medici- und der Borghese-Vase, kamen in das Depot, wurden in den fünfziger Jahren westlich von Schloss Charlottenhof seitlich der Wege zum Hippodrom

aufgestellt und 1983 in den Sizilianischen Garten versetzt. Eine Schalenfontäne steht seit etwa 1953 im Blumen- bzw. Rosengarten am Charlottenhof. Auf der oberen Sanssouci-Terrasse wurden 1930 die Canna-Umpflanzung der Bassinränder nicht mehr ausgeführt und die Rasenstücke aus der Mittelachse zurückgezogen, im Folgejahr die länglichen Rasenflächen vor den Rundzimmern des Schlosses und vor den Treillagesalons am Ende der Seitenflügel entfernt. Von Juli 1930 bis in das Frühjahr 1931 erfolgte die Abnahme der Marmoralustrade und der marmornen Löwenbrunnen. 1933 und 1934 wurden die regelmäßigen Rasenflächen weiter verringert und schließlich 1935 die letzten beiden mit den Bassins weggenommen.

Damit war die qualitätvolle Ausstattung von Friedrich Wilhelm IV. beseitigt.

Es verblieb vor der Terrassenkante nur ein schmaler Rasenstreifen mit den prächtigen Magnolien, die erst im Winter 1941/1942 vollständig erfroren. Die Terrassenfläche wurde geschottert und mit Kies überzogen. 1931/1932 wurden die Sandsteinstufen der Freitreppe durch Kunststein ersetzt. Die alten, viel zu großen und mit Draht zusammengebundenen alten Thujaformen auf den fünf Terrassen hatten durch Frost stark gelitten und mussten im Herbst 1932 gerodet werden. Im Frühjahr 1933 wurden zur Terrassenkante hin Thujakegel im Wechsel mit halbkugelig geschnittenem Buchsbaum gepflanzt und jeweils zwei Rotdornbäume als Ersatz für Kübelpflanzen gesetzt. Diese heftigst kritisierte Pflanzung wurde zwischen 1936 und 1938 wieder entfernt und durch Taxuskegel ersetzt. 1937 waren 120 Orangenbäume für die Terrassen gekauft worden. Auf dem Rasenstreifen vor den Talutmauern verliefen seit 1933 parallel ein 0,4 m und ein 1,0 m hoher Obstcordon, sowie ein langes Beet mit Blumen und Rosen, das nach dem Zweiten Weltkrieg mit Rasen eingesät wurde.

Zeitgleich mit den Arbeiten auf den Terrassen ließ Potente nach 1930 die Rasenstücke an der Grossen Fontäne entfernen, den Mittelweg verbreitern und die Seiten mit einer Thujahecke begrenzen. Schon 1932 wurde mit Entwürfen zur Wiederherstellung des friderizianischen Zustandes im Parterre mit den vier Broderiestücken um die Große Fontäne und den jeweils zwei außen liegenden Rasenstücken begonnen. Mit der Fülle unterschiedlicher Zeichnungen und Schaupläne wurde bis 1935 deutlich, dass eine genaue Wiederherstellung der Broderien in den Innenkompartimenten des Parterres nur bei einer Verkleinerung des 1841 vergrößerten Fontänenbeckens möglich war. Ein vor 1936 angefertigtes Modell der Sanssouci-Terrassen und des vorgelagerten Parterres zeigt sogar die Form des Fontänenbassins und die Ausstattung mit Skulpturen der friderizianischen Zeit. Doch Ernst Gall hatte sich offenbar für den Verbleib der Großen Fontäne entschieden, so dass die umfangreichen Wiederherstellungsabsichten im Parterre nicht verwirklicht wurden. Zur gleichen Zeit liefen die Wiederherstellungsplanungen für das Parterre im Schlossgarten Brühl, die 1934/1935 erfolgreich ausgeführt wurden.

Der von Heinz Koch 1927 mit schwarzer Feder gezeichnete Plan „Umgebung der Hauptfontaine in Sanssouci zur Zeit Friedrich des Großen nach einem Plan von F. Saltzmann 1772“¹⁷¹ sollte wahrscheinlich als Grundlage für die Wiederherstellung des Großen Parterres benutzt werden und wurde im metrischen Maßstab gezeichnet. Auf dem Blatt ist mit einer Größe von ca. 50 x 50 cm der etwa 9 x 9 cm messende Ausschnitt des Originalplanes von Saltzmann dargestellt.

Die Grundfigur ist vergrößert, doch zeigen sich Übertragungs- oder Deutungsfehler. Die paarig angeordneten Punkte zwischen den Taxuspyramiden vor den Terrassenmauern sind kugelförmige Kübelpflanzen, die nur zwischen den pyramidenförmigen Gehölzen aufgestellt waren. Die abgrenzende Formschnitthecke ist im Verhältnis zu der Hecke vor dem Parkgraben zu breit gezeichnet. Die Rasenflächen vor der Terrassenmauer waren nicht vorhanden. Die Hauptallee ist im Verhältnis zu den anderen Wegen zu schmal. Die nordwestliche und nordöstliche Rundung der Außenkompartimente vernachlässigen die Abstufungen und unterschlagen jeweils eine Gehölzpyramide. Auch sind die Plates bandes um die äußeren Stücke zu breit gezeichnet. Die Broderieflächen auf den Innenkompartimenten entsprechen nicht der freieren Darstellung im Originalplan. Im Fontänenbecken dagegen ist die Thetis-Gruppe mit Tritonen und Delphinen genauer als im Saltzmann-Plan angegeben. Wegen der Ungenauigkeiten in der Darstellung ist dieses Blatt als Grundlage für eine weitere Wiederherstellungs-Planung problematisch.

Mit Buntstiften sind in einer Lichtpause des vorigen Planes die Vegetations- und Wasserflächen im Parterre farbig angelegt.¹⁷² Die in Rot-, Gelb- und Blautönen dargestellten Farbflächen als Broderien auf einem Rasenfond sind historisch falsch verstanden. Mit Bleistift sind Längenmaße eingetragen und wenig erklärende Worte geschrieben. Interessant sind die Angaben zur Höhe der Buchsbaum- (0,30 m) und Taxushecke (1,80 m). Die Überschreibung der Worte mit Kugelschreiber dürfte jünger sein.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Der 1927 von Heinz Koch mit schwarzer Feder gezeichnete Plan „Umgebung der Hauptfontäne in Sanssouci. Landschaftliche Gestaltung nach einer Aufnahme aus dem Jahre 1822“¹⁷³ sollte die durch Johann August Eysenbeck nach 1787 ausgeführten landschaftlichen Überformungen im Parterre wiedergeben und stellt auf einer Größe von 50 x 50 cm den etwa 30 x 25 cm messenden Ausschnitt einer Lithographie dar.

¹⁷¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11903.

¹⁷² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11904.

¹⁷³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11905.

Die barocken Querwege, die das Parterre in Außen- und Innenkompartimente unterteilen, wurden gleich nach Friedrichs Tod herausgenommen. Das ehemalige vierpassförmige Becken erhielt schon 1789 seine ovale Form in einem Rasenrund. Die schadhafte Figuren wurden 1820 entfernt. Die barocken Plastiken des Rondells sind bereits weiter nach außen versetzt. Das Blatt unterlässt die Darstellung der verglasten Terrassenmauer. Die Rasenflächen vor der zweiten Mauer waren nicht vorhanden. Die von Johann August Eysenbeck gegen Ende des 18. Jahrhunderts angelegten Gehölzpflanzungen im Rasenparterre waren wahrscheinlich zu dieser Zeit als zusammengewachsenes Gehölzmassiv vorhanden und nicht wie in der Lithographie als wulstartige Umpflanzungen dargestellt. Im östlichen Parterrebereich fehlen solitäre Gruppen. Nördlich der Brücke über den Parkgraben ist die Büste des Herzogs von Bracciano eingezeichnet, die in der historischen Planvorlage fehlt.

Die von Heinz Koch mit schwarzer Feder dargestellte „Terrassen-Anlage vor Schloss Sanssouci, Gegenwärtiger Zustand aufgenommen August 1927“ zeigt die Terrassen und das Große Parterre mit der Einbindung in die Umgebung.¹⁷⁴

Die Situation wird charakterisiert durch die Veränderungen unter Friedrich Wilhelm IV. Das 1841 in Kreisform erweiterte Fontänenbecken mit den 1848 von Ludwig Ferdinand Hesse eingefügten zehn Marmor-Rundbänken zwischen den Barock-Skulpturen ließ nur den Hauptweg frei. Zwei schmale, parallel verlaufende Wege stellen gestalterisch untergeordnet zwischen den Rundbänken und Skulpturen die Nord-Süd-Beziehung her. Das Fontänenrondell wurde von Peter Joseph Lenné in einer lockeren, fast regelmäßigen Form mit Gehölzen unterschiedlicher Art umpflanzt. Die lateinischen Namen der markanten Gehölze im Parterre sind genannt und charakterisieren die differenzierte Raumbildung die das Fontänenrondell mit seiner flauschigen Umrandung von den Terrassen trennt. Der südliche Teil dieser Achse ist relativ frei, die Bracciano-Büste ist im Norden am Fuß der Treppenläufe aufgestellt und von symmetrischen Pflanzungen begleitet. Die seitlichen dreireihigen Pflanzungen sind im Bereich des Hauptweges und an den Rampen landschaftlich aufgelöst.

Die symmetrischen Schmuckpflanzungen auf den Terrassen sind größtenteils noch erhalten. Auf der oberen Terrasse sind die großen runden Wasserbecken ohne Brunnenschalen vorhanden, die vier Marmorvasen, die beiden Löwenfontänen und die kleinen Wasserbecken auf den Terrassen jedoch nicht mehr dargestellt.

Diese flüchtig kolorierte Lichtpause des vorigen Planes ist nachträglich von Theodor Nietner signiert worden.¹⁷⁵ Mit Dunkelgrün sind Nadelgehölze, mit Grün Laubgehölze, mit Gelbgrün

¹⁷⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11906.

Rasenflächen schraffiert. Wasserflächen sind am Rand in Blau gehalten. In Orange, Weinrot und Violett sind Blumenpflanzungen getönt. Am Südende der Stichgräben, hinter den Sphingen, befinden sich zwei große Rundbeete. Zwischen Schinkelbrücke und Großer Fontäne ist die Rasenfläche mit einer Rabatte gefasst. Vor der zweiten bis sechsten Terrassenmauer ist die Rasenfläche mit einem breiten Beet begrenzt, abwechselnd mit Rot und Violett koloriert. Auf der oberen Schlossterrasse sind die länglichen Querbeete zwischen den Rasenspiegeln in Violett gehalten, was eine sehr große Blumenfläche bedeuten könnte. Die beiden seitlichen runden Wasserbecken sind mit grünen Gehölzen und Stauden sowie Blumen umgeben. Der Plan zeigt sehr anschaulich, dass die Terrassen und das Parterre mit ihrer üppigen Pflanzenfülle der historischen Überformung in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts in keiner direkten räumlichen Beziehung mehr stehen. Einzelne Elemente wurden nach dem Ersten Weltkrieg in klarere Formen zurückgeführt.

In diese weitere Lichtpause¹⁷⁶ ist mit Bleistift das Reiterstandbild Friedrichs des Großen in der verkleinerten Marmornachbildung nördlich der Schinkelbrücke eingetragen, welches aber 1927 in das Neue Stück unterhalb des Orangerieschlusses versetzt wurde. An dieser Stelle stand ursprünglich die Büste des Herzogs von Bracciano. An den Wegekanten sind Bleistiftlinien und -kreuze radiert.

Mit Rotstift ist weggestrichen, was beseitigt werden sollte. Es handelt sich um die seitlichen Wege vom Parterre der Neuen Kammern zu den westlichen Rampen und um den breiteren Weg vom Parterre der Bildergalerie zum östlichen Rampenfuß. Die Gehölze zwischen den verbliebenen, jeweils äußeren Baumreihen an den Rampen und mehrere, zum Teil benannte Bäume im Rasenparterre um die Große Fontäne sind ebenfalls ausgekreuzt. Auffällig ist, dass die symmetrisch gepflanzten Sträucher auf dem Rasenstück mit der Büste des Herzogs von Bracciano nördlich der Großen Fontäne und die beiden Rundbänke in der Terrassenachse am Fontänenrondell entfernt werden sollen. Nur die großen Taxus an den barocken Plastiken bleiben stehen. Damit wäre der Blick aus der Mittelachse auf die Terrassen und das Schloss freigegeben. Mit Rot ist die Blattbezeichnung „Gegenwärtiger Zustand [...] August 1927“ unterstrichen.

Der Plan wurde später größtenteils ausgeführt.

In diese weitere Lichtpause des vorigen Planes sind mit Bleistift gravierende Änderungen im Parterre um die Große Fontäne eingezeichnet.¹⁷⁷ Die skizzenhaften Eintragungen öffnen eine

¹⁷⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15270.

¹⁷⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11911.

¹⁷⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11912.

6,20 m bis 6,50 m breite Mittelachse von der Schinkelbrücke über den Parkgraben und die Fontäne auf die Treppen der Terrassen zur Kuppel von Schloss Sanssouci. Der lockere Gehölzbestand um das Fontänenbecken ist in einen dichten, 15 m breiten schraffierten Gehölzgürtel beidseitig der Achse und dem Kreissegment des Fontänenrondells als Ausbuchtung verändert. Die Taxushecken hinter den Marmorbänken werden bis zu den Plastiken am Hauptweg herumgezogen, so wie sie seit den Wiederherstellungsarbeiten von 1984 heute wieder existieren. Einige der vorhandenen Bäume und Sträucher sind ausgestrichen. Neue Gehölze, vor allem im Bereich der Scheunert- und Bullenwiese südlich des Parkgrabens, sind ergänzt und hinzugefügt. Der Mittelweg an der Fontäne wird im Süden durch seitliche Rabatten begrenzt, im Norden durch das Belassen der symmetrischen Solitärgehölze begleitet. Die Büste des Herzogs von Bracciano bleibt am Fuße der Terrassentreppen in einem kleinen Rasenrund stehen.

Der Weg vor der Terrassenmauer wird dem Verlauf der Mauer angepasst. Die vier Säulen in der Rasenfläche der ehemaligen Außenkompartimente sollen durch Querwege in Nord-Süd-Richtung erschlossen werden. Um die Sockel sind quadratische Plätzchen mit halbrunden Banknischen in der Ost- und Westseite ausgebildet. Die Querwege sind von Rabatten begleitet. Auf der ersten Terrasse sind Korrekturen in der Stellung der Taxuspyramiden vorgenommen. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Die gestalterische Idee des vorigen Planes zeichnete im Oktober 1927 Heinz Koch mit schwarzer Feder zusammen gefasst im Plan von der „Terrassen-Anlage vor Schloss Sanssouci, Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci“.¹⁷⁸ Als einziger Unterschied fehlt die Herzogsbüste vor den Terrassentreppen, vor denen ein halbkreisförmiger Platz liegt. Die zwei entfernten halbrunden Marmorbänke geben den Mittelweg frei, der nördlich und südlich des Fontänenbeckens von Rabatten gerahmt und von Koniferen an den Ecken betont wird. Die Barockskulpturen von Feuer, Wasser, Erde und Luft werden von säulenförmigen Nadelgehölzen hinter der Taxushecke flankiert. Die verbleibenden Solitärgehölze im Parterre sind namentlich gekennzeichnet.

Klar erkennbar sind die heckenumgrenzten Plätze mit den halbkreisförmigen Banknischen um die vier Säulen. Die Querwege sind von seitlichen Rabatten in den Rasenflächen begleitet. Um die Säulensockel liegen quadratische, von Rabatten umlaufene Rasenstücke.

Zwischen den äußeren erhaltenen Baumreihen auf den seitlichen Rampen der Terrassen sind jeweils im Inneren drei Reihen ergänzt, um die ursprünglichen fünf Reihen wieder zu erhalten. Der Plan wurde größtenteils ausgeführt.

¹⁷⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11913.

Der von Potente signierte und kolorierte Lichtdruck des vorigen Planes ist mit den Kolonnaden um den Ehrenhof am Schloss, den seitlichen Talutmauern und der Straße zur Historischen Mühle in Bleistift ergänzt.¹⁷⁹ Im Ehrenhof sind Rasenflächen eingetragen. Am geraden Verlauf der unteren Terrassenmauer sind links und rechts Vermerke über die „richtige Breite“ geschrieben. Mit kräftigem Buntstift sind nachträglich, wahrscheinlich von Curt Bormann, die Gehölze im Parterre dunkelgrün hervorgehoben. Mit hellem Grün sind die Rasenflächen und die wegfallenden Querwege zu den vier Säulen schraffiert. Dafür sind Bänke in einer Hecke beidseitig des östlichen Querweges an den Bagnerolen vorgeschlagen. Die Westseite ist nicht dargestellt.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Ausgehend von den vorigen Plänen hat Heinz Koch in dem mit schwarzer Feder gezeichneten und von Theodor Nietner signierten „Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci“ weiter konkretisierte Vorstellungen in mehreren Varianten erarbeitet.¹⁸⁰

Dieses Blatt zeigt einen durchgehenden Mittelweg um das Fontänenrondell fast in der gleichen Breite wie der Hauptweg. Die Ecken des Haupt- und Mittelweges am Rondell werden durch die vorhandenen große Taxuskegel betont, die barocken Skulpturen und italienisierenden Halbrundbänke von Hecken umgeben. Zwischen Rondell und Grabenweg sind seitlich des Mittelweges Blumenrabatten, die von einem Gehölz abgeschlossen werden, sowie zwischen Fontäne und Treppen seitlich nur je drei Ziersträucher angeordnet. In der Wegeaufweitung vor der Terrassentreppe steht die Büste des Herzogs von Bracciano in einem kleinen Rasenrondell. Die Mittelachse und das Fontänenrondell sind seitlich von dichten Strauchflächen gerahmt. Vor der unteren Terrassenmauer zieht sich ein Rasenstreifen entlang. Hinter den Sphingen am Sechs-Bänke-Weg sind zwei große runde Blumenbeete eingetragen.

Die Parterrefläche ist von Großgehölzen überstellt. Eine Trennung durch Wege in Innen- und Außenkompartimente unterbleibt. Dafür sind die vier Säulenstandorte von kleinen Plätzen mit je zwei Halbrundbänken umgeben und durch Querwege längs verbunden. Diese nicht historischen Wege sind mit niedrigen Hecken gefasst. Hinter diesen Hecken liegen Blumenrabatten, ebenso um die Rasenstreifen an den Säulen.

Der Entwurf erscheint in der Mittelachse unruhig, weil diese nördlich und südlich des Bassins unterschiedlich gefasst ist und die Büste des Herzogs von Bracciano vor den Terrassentritten verloren wirkt.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

¹⁷⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11914.

Dieser 1927 von Heinz Koch gezeichnete und nachträglich von Theodor Nietner signierte Plan „Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci“¹⁸¹ nimmt auf den damaligen Standort der Büste des Herzogs von Bracciano am Fuß der Terrassentreppen Bezug. Zwischen Fontänenrondell und Treppen liegt ein längliches Beet, nach Süden abgerundet und an der Herzogsbüste rechtwinklig geschlossen. Dieses Mittelbeet ist von einem Rasenstreifen eingefasst. Auch den seitlichen Gehölzflächen ist ein Rasenstreifen vorgelagert. Die südliche Mittelachse zwischen Fontänenrondell und Schinkelbrücke ist frei gehalten. Zu beiden Seiten der Wegefläche, vor der rahmenden Gehölzpflanzung, liegen Blumenrabatten, die von Rasenstreifen umgeben werden.

Die Einmündungen des Hauptweges und der gleichbreiten Mittelachse in das Fontänenrondell sind seitlich mit alten Taxuskegeln betont. Die Säulenstandorte in den ehemaligen Außenkompartimenten sind analog den Vorgängerplänen mit Querwegen und Plätzen angebunden.

Die Namen der Solitärgehölze im Parterre sind eingetragen.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Die Fotografie einer nicht vorhandenen Zeichnung von Heinz Koch 1927 zeigt den Blick über die Schinkelbrücke, die Große Fontäne, die von vier großen Taxuskegeln gerahmt wird, auf die Terrassen mit dem bekrönenden Schloss.¹⁸² Die seitliche Rahmung bilden die im Vordergrund stehenden, großen alten Bäume der Allee entlang der Stichgräben. Die Zeichnung stellt den Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci nach dem vorigen Plan perspektivisch dar. Der Mittelweg bis zur Großen Fontäne ist völlig frei und seitlich von Blumenrabatten begleitet, die zwischen den großen Taxuskegeln und kleinen halbkugeligen Sträuchern gefasst sind. Die zum Teil sichtbaren Ecken der halbrunden Marmorbänke tragen Vasen. Zur Terrassentreppe weitet sich der Mittelweg um ein Mittelstück auf.

Diese Fotografie einer von Heinz Koch 1927 gefertigten Kohle-Zeichnung zeigt den Blick über die untere Terrassentreppe, das Mittelbeet mit der Büste des Herzogs von Bracciano über die von vier großen Taxuskegeln gerahmte Große Fontäne durch die bogenförmig hochaufgeschnittenen alte Bäume an den Stichgräben zum Lordmarishal-Keith-Haus.¹⁸³

Die Zeichnung stellt den Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci perspektivisch dar. Der Mittelweg weitet sich vor den Terrassentreppen um ein Mittelbeet auf,

¹⁸⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11917.

¹⁸¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11918.

¹⁸² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11939.

das von einer Blumenrabatte umlaufen wird, in dessen nördlichem Ende die Herzogsbüste steht. Die 1847/1848 von Ludwig Ferdinand Hesse im Fontänenrondell eingefügten Halbrundbänke sind an den Ecken mit Marmorvasen geschmückt.

Durch den kleinen Plan, als Ausschnitt und Deckblatt von Heinz Koch 1927 mit schwarzer Feder gezeichnet¹⁸⁴, wird die Erwägung Potentes dokumentiert, mit der Freilegung der Mittelachse auf das Schloss die Büste des Herzogs an ihren ursprünglichen Platz zurück zu versetzen. Die Stelle ist von einem Rasenrund umgeben. Die Wegekreuzung weitet sich zu einem fast kreisförmigen Platz, der von niedrigen Hecken umrahmt wird. Die nördlich angrenzenden Rabatten nehmen mit ihren Enden auf die Kreisform des Platzes Bezug. Der Plan wurde etwas verändert ausgeführt.

Der 1927 von Heinz Koch mit schwarzer Feder und Farbstiften kolorierte, von Theodor Nietner später signierte Plan „Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci, Variante“¹⁸⁵ zeigt im Parterre einen eingefügten Tapis verts und schmalere seitliche Wege. Der Mittelweg weitet sich nördlich und südlich der Großen Fontäne platzartig und umläuft langgezogene Rasenflächen, die von schmalen Rabatten gesäumt sind. Vor der Terrasse ist die Form der Rabatte und des kleinen Platzes der auslaufenden Treppenform angepasst. Zum Graben hin steht in der abgerundeten Rasenfläche der Mittelachse die Büste des Herzogs von Bracciano. Die Ecken von Haupt- und Mittelweg am Fontänenrondell sind von den alten Taxiskegeln betont, die Halbrundbänke und Skulpturen von Hecken umgeben. Die Rundbeete hinter den Sphingen sind nur angedeutet, um nicht von der Rabattenform in der Mittelachse abzulenken.

Der Entwurf für die Mittelachse mit den abgerundeten kleinen Rasenflächen und den schmalen Anbindungen an das Fontänenrondell erscheint für das Rondell zu verhalten, obwohl die Büste des Herzogs wieder ihren alten Standort einnimmt.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Der 1927 von Heinz Koch mit schwarzer Feder gezeichnete und kolorierte, von Theodor Nietner später kolorierte Plan „Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci, Variante“¹⁸⁶ zeigt in einer weiteren Variante in der freigelegten Mittelachse im Parterre ebenfalls einen Tapis vert. Dessen seitliche Wege sind zwischen dem Grabenweg und der Terrassentreppe, unterbrochen durch das Fontänenrondell, durchgängig parallel geführt.

¹⁸³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11940.

¹⁸⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11930 a.

¹⁸⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11915.

Vor der Terrasse liegt ein kleiner Platz, der wiederum die Form der auslaufenden Treppe aufnimmt. Die Rasenspiegel in der Mitte werden von schmalen Rabatten umsäumt.

Die alten Eibenkegel am Fontänenrondell sind entfernt, weil durch die Mittelwege für sie kein Platz mehr vorhanden ist. Im abgerundeten Südende des Rasenspiegels steht die Büste des Herzog von Bracciano. Die Beete hinter den Sphingen sind nur angedeutet. Auch seitlich der beiden Parallelwege sind lange, an den Enden abgerundete Rabatten angeordnet.

Der Entwurf öffnet die Mittelachse, soweit es an den seitlich stehenden barocken Skulpturen möglich ist, und schafft damit genügend Breite, um in der Mitte einen Tapis vert einzufügen. Diese ausgewogenen Proportionen kommen der historischen Gestalt am nächsten. Die Büste des Herzogs erhält wieder ihren ursprünglichen Platz.

Der Plan wurde vor Pfingsten 1929 ausgeführt.

In einem 1927 von Hein Koch mit schwarzer Feder gezeichneten Plan „Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci“¹⁸⁷ ist die gesamte Mittelachse südlich und nördlich des Fontänenrondells mit Mittelbeeten versehen. Die Büste des Herzogs von Bracciano hat ihren ursprünglichen Standort am Grabenweg gefunden. Das Mittelbeet ist von langen schmalen Bändern, die durch kleine Kreise unterbrochen sind, umrahmt. Im Inneren liegt ein breiter Streifen, der jeweils von zwei quer angeordneten Ellipsen gegliedert wird. Diese klare Lösung ist in der Formausbildung dem Zeitgeschmack geschuldet.

An den Einmündungen des Hauptweges und der breiteren Mittelachse in das Fontänenrondell sind seitlich die alten Taxuskegel entfernt. Die barocken Plastiken sind frei sichtbar von Rasen umgeben. Die Standorte der Säulen sind wiederum analog den Vorgängerplänen mit Querwegen und Plätzen angebunden. Der halbrunde Platz vor der Schinkelbrücke ist mit einer flachen Hecke gefasst.

Die Namen der Solitärgehölze im Rasenparterre sind übernommen, nur ein Nadelbaum ist korrigiert.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Die 1928 von Heinz Koch gefertigte und von Potente signierte Kohle-Bleistift-Zeichnung stellt mit dem Blick vom Weg südlich der Schinkelbrücke über die Große Fontäne auf die Terrassen und das Schloss den Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci des vorigen Planes perspektivisch dar.¹⁸⁸

¹⁸⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11916.

¹⁸⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11920.

¹⁸⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11941.

Der Mittelweg umgibt im Parterre ein breites Mittelbeet mit umlaufenden Rabatten. In der südlichen Spitze steht die Büste des Herzogs von Bracciano. Die alten Taxuskegel am Fontänenrondell sind entfernt, so dass die barocken Skulpturen frei stehen. Die vasenbekrönten Ecken der halbrunden Marmorbänke sind teilweise zu sehen.

Eine Lichtpause des vorigen Grundrissplanes wurde benutzt, um in den vier Rasenteilen um die Große Fontäne mit Bleistift verschiedene Lösungen für die platzartige Fassung der Säulen einzuzeichnen.¹⁸⁹ Im Nordwesten ist eine quadratische Form ohne seitliche Nischen durchkreuzt und vermerkt: „ohne Aufteilung, richtig!“. Die anderen drei Varianten mit Nebenplätzen, Wegenischen und in einer Kreisform sind als „ungünstig“ bezeichnet. Der westliche und östliche Querweg zu den Rampen ist jeweils durch seitliche Gehölzstreifen gerahmt, in denen Bankplätze vorgesehen sind. Diese Idee ist später gezeichnet. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Im „Entwurf zu einem Blumenparterre an der Grossen Fontaine“¹⁹⁰ sind 1928 von Heinz Koch die schmalen, nur sechs Meter breiten Mittelbeete in der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci mit Tusche gezeichnet, links das südlich und rechts das nördlich der Fontäne liegende Beet. Mit Bleistift sind die Beetflächen für Blumen in neobarocken Formen parterreartig entworfen. Die Büste des Herzogs von Bracciano ist von einem schmalen Kreis umgeben, der in drei radiale Segmente unterteilt ist.

Dieser historisierende Entwurf kam wohl nie ernsthaft für eine Ausführung in Betracht.

Diese stark auf Kontraste beruhende, sehr zeittypische Art des von Curt Bormann 1928 mit schwarzer Feder gezeichneten Planes „Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci“¹⁹¹ nimmt die Korrekturen auf und fügt die bereits in jüngeren Planungen angedeuteten Veränderungen beidseitig des Parterres ein.

Das ursprünglich barocke Vorbild ist weitgehend aufgegeben. Es entsteht etwas völlig Neues. Die freie Mittelachse ist durch ein Mittelbeet mit Blumenrabatten in geometrischen Mustern betont. Seitlich der Großen Fontäne rahmt ein breiter Strauchgürtel die freigelegte Achse. Nur noch wenige Solitärgehölze der ehemaligen Bepflanzung verbleiben im Rasenparterre. Die vormals geplanten Querwege zu den Säulenstandorten sind entfallen. Zur Unterstützung der Mittelachse quer zum Hauptweg sind die seitlichen Wege zu den Rampen im Parterrebereich beidseitig mit Hecken und eingelassenen Bankplätzen betont. An den Enden der Hecken sind

¹⁸⁹ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11957.

¹⁹⁰ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11923.

¹⁹¹ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11924.

teilweise neue Bäume vorgesehen. Die Marmorbagnerolen werden in diese funktionale Gestaltung mit ihren aufgereihten Bankaufstellungen einbezogen.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

In einer kolorierten Lichtpause des vorigen Planes sind mit elegant wirkenden Farben sämtliche Wegeflächen des Parterres in Ziegelrot, Erd- und Ockerbraun getönt.¹⁹² Offenbar ist diese Färbung für die Rekonstruktion und Wiederherstellung der Wege aufgetragen worden. Der östliche Weg an der Feigenmauer erhielt die Bleistifteintragung „ca. 400 qm“.

Die beabsichtigte Einfassung der Mittelachse durch Lebensbaum-Hecken kündigt sich an. Rechts unter der Zeichnung steht vermerkt: „Thuja-Hecke 4 x 30 lfdm = 120 m = 300 Stück + Ecken Statuen 4 x 40 lfdm = 160 m = 400 Stück, a 30 bis 40 Stck“. Nach dieser Angabe wären etwa 740 Lebensbäume für die Fassung der Mittelachse sowie der Skulpturen und Marmorbänke notwendig.

Mit Bleistiftkreisen sind südlich der Stichgräben die beiden Blumenbeete angedeutet.

Der Plan wurde später verändert ausgeführt.

Die 1929 von Curt Bormann mit Kohle und Bleistift gezeichnete und von Potente signierte Perspektive stellt mit dem Blick über die Schinkelbrücke und die Große Fontäne auf die Terrassen und das Schloss den Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci nach dem vorigen Grundrissplan dar.¹⁹³ Zwei Hängeweiden im Vordergrund, hier ohne Blätter gezeichnet, und die geschnittenen Taxushecken beidseitig des Brückengeländers, rahmen den Blick.

In der Mittelachse des Weges vor und hinter der Großen Fontäne liegt eine breite Vegetationsfläche. In diesem rabattengefüllten Mittelbeet steht hinter der Schinkelbrücke die Büste des Herzogs von Bracciano. Neben dem parallelen Mittelweg geben Rasenbänder den Blick auf die barocken Skulpturen und vasengeschmückten Marmorbänke am Fontänenrondell frei.

Auf den Terrassen stehen Taxuspyramiden im Wechsel mit kugeligen Crataegus-Bäumchen.

In diese Lichtpause des vorigen Grundrissplanes mit einem Mittelbeet als Rabatte ist mit dem gleichen Papiermaterial in der Mittelachse eine Variante ohne Mittelrabatten geschickt angeklebt, die sich zum Vergleichen nach oben klappen lässt.¹⁹⁴

¹⁹² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11925.

¹⁹³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11942.

¹⁹⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11928.

Entsprechend der Planung vom Oktober 1927 besitzt der parallele Mittelweg keine Mittelrabatte mehr, sondern hat als Weg die gleiche Breite wie die Hauptallee. In der gesamten freien Achse wird auf die Aufstellung der Büste des Herzogs von Bracciano verzichtet. Seitlich des Weges liegen Blumenrabatten in einem Rasenstreifen vor dem Strauchgürtel. Die Taxuskegel an den Ecken der Einmündung des Mittelweges in das Fontänenrondell bleiben erhalten. An den Ecken zum Hauptweg dagegen sind die Eiben entfernt.

Der Plan wurde teilweise ausgeführt.

Die 1929 von Curt Bormann mit Kohle gezeichnete und von Potente signierte Perspektive mit dem Blick über die Schinkelbrücke und die Große Fontäne auf die Terrassen und das Schloss stellt den Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci nach dem vorigen Grundrissplan dar.¹⁹⁵ Die geschnittenen niedrigen Taxushecken beidseitig am Brückengeländer über den Parkgraben und die ohne Blätter gezeichneten beiden Hängeweiden führen den Blick. Die Mittelachse ist als Wegefläche völlig freigelegt, die Büste des Herzogs von Bracciano wieder weg genommen. Das Fontänenrondell betonen die vier markanten großen Taxuskegel. Seitlich des Mittelweges liegen Blumenbeete in einem schmalen Rasenstreifen vor dem Gehölzgürtel.

Auf den Terrassen sind die großen Taxuspyramiden entfernt, nur Kugelbäumchen gesetzt oder Kübelpflanzen angedeutet.

Der Plan wurde später verändert ausgeführt.

Mit der kolorierten Lichtpause „Entwurf zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci, Zustand Sommer 1930“¹⁹⁶ wird deutlich, wie lange um die Gestaltung der hier überklebten und freigehaltenen Mittelachse gerungen wurde. Dieses Blatt stellt den Abschluss der Planungen und - laut dem später geschriebenen Vermerk - den Zustand vom Sommer 1930 dar.

Die breitere Mittelachse ist in beiden Teilstücken durch einen klaren Rasenteppich gegliedert. Nur im Süden vor der Schinkelbrücke findet die Büste des Herzogs von Bracciano wieder Aufstellung im Rasenstreifen, der hier einen halbrunden Abschluss erhält. Die vier alten Taxus an den Ecken zum Fontänenrondell sind entfernt. In Gelb getönte schmale Blumenrabatten in der Achse der barocken Skulpturen begleiten beidseitig den Mittelweg. Im Süden fangen Solitärgehölze die Rabatten auf, im Norden enden sie mit dem mittleren Rasenteppich in einer Linie.

¹⁹⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11945.

¹⁹⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11931.

Am unteren Blattrand sind in der Achse der Stichgräben zwei kreisrunde Blumenbeete mit Tusche eingetragen und mit Rotstift flächig markiert. Die Lage ist nicht maßstabsgerecht. Der Plan wurde im Bereich der Mittelachse 1930 ausgeführt.

Der mit schwarzer Feder und grau lavierte Plan „Schloss Sanssouci mit Terrassen und näherer Umgebung nach dem Stande im Sommer 1930“¹⁹⁷ zeigt das Schloss Sanssouci mit dem Ehrenhof, den Terrassen und das Parterre an der Großen Fontäne. Der Zustand der Gartenanlagen entspricht im Wesentlichen der etwas vereinfachten Umgestaltung von Friedrich Wilhelm IV. bis auf die Freilegung der Mittelachse am Fontänenrondell. Die Zeichenweise entspricht dem Stil des frühen 20. Jahrhunderts.

Den Ehrenhof und die obere Gartenterrasse des Schlosses prägen die geometrischen Schmuckflächen, aber schon mit vereinfachten Blumenrabatten und fehlenden Ziergehölzen. Vor der Balustrade auf der Schlossterrasse stehen die bei den Gartenbesuchern so beliebten Magnolien in regelmäßig gefassten Flächen. Die fünf weiteren Terrassen sind auf ihren Rasenflächen unterschiedlich bepflanzt, die Mauern der Rampen und der Treppen sind kaschiert.

Die Parterrefläche entspricht dem vorigen Plan, nur begrenzt eine Formschnitt-Hecke die Mittelachse und umläuft auch die Exedrabänke im Fontänenrondell.

In einer Lichtpause des vorigen Planes sind geplante Veränderungen¹⁹⁸ mit roter Tusche eingetragen: 1. Die unterbrochenen Rabatten auf den Viertelkreis-Rasenflächen des Ehrenhofes sind als umlaufendes Band durchgezogen. 2. Den Porzellanvasen und Marmorbüsten vor den beiden Treillagen an der Gartenseite der Seitenflügel des Schlosses werden Blumenrabatten vorgelagert. 3. Die Rasenquadrate mit den Fontänenschalen auf der oberen Schlossterrasse erhalten umlaufende Rabatten. 4. Die verschiedenen Rasenflächen vor dem Schloss werden zu zwei eigenwilligen Formen zusammengezogen, die an die Rasenquadrate gekoppelt sind. Die Rasenspiegel zwischen den Halbkreis-Nischen mit den römischen Kaiserbüsten und den Fontänen entfallen. 5. Damit dürfte die Belebung der Rabatten in der Rasenfläche seitlich der Treppenachse gemeint sein.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Abgeleitet aus dem vorigen Plan fertigte Theodor Nietner vermutlich im Dezember 1930 mit schwarzer Feder eine mit Buntstiften ganz schwach getönt kolorierte Zeichnung der obere

¹⁹⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11932.

¹⁹⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11933.

Terrasse „Umgestaltung vor Schloss Sanssouci“¹⁹⁹ Im Ehrenhof haben die beiden Viertelkreise nur an den Geraden Blumenbeete erhalten. Vor den Treillagen fehlen die Porzellanvasen. Die Rasenflächen vor dem Schloss wurden zu einer schlecht gelungenen Form verändert, die den unsicheren Umgang mit der Gartenterrasse verdeutlicht. Nur an den vom Schloss abgewendeten Kanten sind Blumenrabatten angeordnet. Mit Bleistift ist eine angenehmere Flächenteilung angedeutet. Der Rasenstreifen vor der Balustrade unter den Magnolien wurde zusammengezogen.

Der Plan wurde teilweise ausgeführt.

Der 1930/1931 von Theodor Nietner sehr ordentlich mit schwarzer Feder gezeichnete und mit Farbstiften kolorierte Plan der oberen Terrasse „Umgestaltung vor Schloss Sanssouci“²⁰⁰ nimmt Anregungen aus dem vorigen Plan auf. Die Viertelkreise im Ehrenhof werden allseits von Rabatten umlaufen, die bis in die Gehölzecken führen. Hier beenden Bleistiftstriche die Rabatten und ein Vermerk ist geschrieben: „Die Ecken sind falsch gezeichnet Dg.“ Die Rasenflächen vor dem Schloss sind klar gegliedert und der Architektur zugeordnet. Die quadratischen Rasenflächen mit den Fontänen werden von Blumenrabatten umlaufen. Die restlichen Rasenstücke sind in der Mittelachse zugunsten einer größeren Platzfläche verkleinert. Die Farbgebung unterstreicht die angestrebte Gestaltung.

Der Plan wurde ausgeführt.

Der 1930 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete Plan „Entwurf zur Fassung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci durch Thujahecken“²⁰¹ folgt in der Darstellung der räumlichen Situation vorangegangenen Überlegungen. Der Mittelweg enthält keine Rasenspiegel, die Büste des Bracciano steht frei und ist nur noch von einem kleinen Rasenrund umgeben. An Stelle der schmalen Blumenrabatten seitlich der Mittelachse ist eine Bepflanzung mit einer Thujahecke vorgeschlagen. Die Hecke ist an den Ecken herumgezogen, umläuft die Halbrundbänke und Plastiken und fasst die Gehölzfläche am Hauptweg ein. Die Bankplätze an den seitlichen Querwegen sind an den Innenseiten des Parterres aufgegeben worden. Es verbleiben nur die äußeren Bänke an der Seite der Marmorbagnerolen.

Der Plan wurde ausgeführt.

¹⁹⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11907.

²⁰⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11908.

²⁰¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11935.

In einer Lichtpause des vorigen Planes ist durch grünen Buntstift die vorgeschlagene Thujahecke hervorgehoben.²⁰² Mit Bleistift sind das ehemalige barocke Wasserbecken und die südliche Halbrundbank einskizziert.

Der Plan wurde mit der Pflanzung der Lebensbaum-Hecken ausgeführt.

Die nach 1930 gefertigte Mutterpause „Die Terrassenanlagen am Schloss Sanssouci, Gegenwärtiger Zustand“²⁰³ ist aus zwei zusammengefügt Planstücken entstanden. Auffällig ist, dass der Bereich der obersten Terrasse vor dem Schloss herausgeschnitten bzw. abgedeckt und mit „Terrasse“ überschrieben ist. Der plastische Schmuck und die Rasenspiegel sind entfernt. Vor der Stützmauer stehen die Magnolien, während die fünf unteren Terrassen noch durch Nadelgehölze gegliedert sind und größere Rasenflächen aufweisen. Die geplanten seitlichen Bankplätze an den Marmorwannen sind nicht ausgeführt. Die Thujahecken zur Rahmung der Mittelachse sind eingezeichnet.

Der Plan wurde zum Teil ausgeführt.

Der 1932 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete Entwurf zeigt ein Broderie-Parterre in den Innenkompartimenten an der Großen Fontäne.²⁰⁴

In den vier Flächen sind drei verschiedene Muster gezeichnet, das rechte obere und rechte untere sind gleich, nur die Struktur des breiten Bandes ist grafisch unterschiedlich behandelt. Die Broderien folgen den Vorlagen von Jacques-Francois Blondel in *De la distribution des maisons de plaisance et de la décoration des édifices en général, Paris 1738*, und sind Veduten Sanssouci's von Georg Baltasar Probst, Trosberg und Johann Friedrich Schleuen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts angelehnt.

1932 wurde durch Theodor Nietner mit schwarzer Feder der „Entwurf zur Wiederherstellung der Parterre-Anlagen und des Lustgartens an der Grossen Fontäne in Sanssouci“ gezeichnet und von Potente signiert.²⁰⁵

Gedanke zu einer möglichen Wiederherstellung des Parterres gezeichnet. Jedoch bleibt das 1840/1841 vergrößerte runde Fontänenbecken erhalten, nur die Exedrabänke und die seitlichen Bagnerolen sind in Anlehnung an den Saltzmannplan von 1772 entfernt.

Zwei breite Querwege teilen jeweils das Parterre in vier Innen- und vier Außenkompartimente, die von Rabatten umlaufen und von Formgehölzen betont werden. Die äußeren Rasenkompartimente sind von Querwegen in Ost-West-Richtung und Rundwegen um die

²⁰² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15256.

²⁰³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11938.

²⁰⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11949.

Säulenstandorte gegliedert. Die inneren Kompartimente füllen expressionistisch wirkende, sich grafisch überlagernde Broderien, die sowohl an der Mittelachse als auch am Hauptweg symmetrisch gespiegelt sind. Das setzt vier völlig identische Flächen voraus. Die Büste des Herzogs von Bracciano steht frei im Süden der Mittelachse. Die geschnittene Hecke an der Schinkelbrücke wird an der Südseite des Grabenweges über die gesamte dargestellte Länge weitergeführt.

Die drei dargestellten Terrassen sind von Nadelgehölzpyramiden im Wechsel mit zwei kleinen Laubgehölzen bestanden. Vorgelagert stehen paarig angeordnete, kugelförmige Laubbäumchen, die durch ein Feston oder Spalier verbunden sind. Vor der verglasten Treibmauer liegt ein breiter, dem Mauerschwing angepasster Rasenstreifen, vor der Stützmauer der Rampe ein schmaler.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

In einer Lichtpause wurde die Ausführbarkeit des Entwurfes geprüft.²⁰⁶ Mit Bleistift sind vorhandene Gehölze eingetragen. Zwei Gehölze am Außenrand der östlichen Kompartimente sind zur Entfernung angekreuzt. Der östliche Querweg ist verschoben, damit die östliche Wegekante in der Flucht des Knickes der Terrassenmauern liegt. Diese geometrische Änderung verbessert die flächige Wirkung auf dem Plan, aber tritt räumlich kaum in Erscheinung. Auf den drei Terrassen sind Lösungen für den Rand des Rasenstreifens an der Treppe dargestellt. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Der 1932 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete Entwurf zeigt die vier von Rabatten umgebenen und durch Nadelholz-(Taxus-)Pyramiden betonten Innenkompartimente des Parterres um die Grosse Fontäne mit einer Broderie, die in vorigen Plänen im südwestlichen Kompartiment angedeutet war.²⁰⁷ Jedoch ist auf dem Blatt die Aufteilung und Füllung der Fläche feiner. Die aus nur einem Material bestehenden Arabesken und Rocaillen sind sehr weich gerundet.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Zur Verdeutlichung der graphischen Wirkung des Broderie-Parterres sind die vier Innenkompartimente mit einer Kopie des vorigen Planes überklebt.²⁰⁸ Das weiche, barock anmutende Muster ergibt eine homogene Flächenteilung, die in folgenden Entwürfen nicht weiter verfolgt wurde.

²⁰⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11950.

²⁰⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15258 c.

²⁰⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11951.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Ein 1932 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichneter und von Potente signierter Plan „Entwurf zur Wiederherstellung der Parterreanlagen und des Lustgartens an der Grossen Fontäne in Sanssouci“²⁰⁹ zeigt die Zusammenschau des entworfenen Broderie-Parterres mit den Weinberg-Terrassen und Schloss Sanssouci mit dem Ehrenhof.

In diesem sind die beiden Rasen-Viertelkreise ohne Eckbetonung durch Gehölze und umlaufende Rabatten zu sehen. Auf der Gartenseite des Schlosses sind auf der obersten Terrasse die quadratischen Rasenflächen um die Fontänenschalen mit einer in Buchs gefassten Blumenrabatte (wie im Parterre) umzogen. Die Rasenflächen vor den verglasten Stützmauern sind an den Terrassentreppen etwas zurückgenommen. Seitlich der Rampen sind jeweils die fünfzehnjährigen rasterartigen Laubbäume komplett vorgeschlagen.

In den Außenkompartimenten des Parterres wurden aus den Rasenflächen die Kreiswege um die Säulen entfernt. Die umlaufende Blumenrabatte erhält nur an den rechtwinklichen Ecken eine Betonung durch geschnittene Taxus-Pyramiden. Das sich selbst überlagernde und durchdringende Ornament der Broderieflächen wirkt sehr unruhig und aus praktisch-gärtnerischen Gründen unrealistisch. Vor der abschließenden Hecke am Grabenweg, in den äußeren Querwegen und zwischen den Skulpturen im Fontänenrondell sind über fünf Meter lange Sitzbänke eingetragen.

Die solitären Gehölze im Randbereich des Parterres und in der Böschung zum Parkgraben sind mit Namen beschriftet. Mit Bleistift sind zwei markante Bäume ergänzt und zu entfernende Gehölze besonders im östlichen Rand und zum Parkgraben hin ausgekreuzt.

Der Plan wurde teilweise ausgeführt.

In einer Lichtpause des vorigen Planes sind die zwei seitlichen, quadratischen Rasenflächen auf der oberen Terrasse vor dem Schloss jeweils mit hartem und sehr weichem, breiten Bleistift durchkreuzt und zur Entfernung vorgesehen.²¹⁰

Der Plan wurde 1935 ausgeführt.

In dieser Lichtpause des vorigen Planes sind mit Bleistift die Anschlüsse der Rasenflächen auf den Terrassen an die Treppen variiert worden.²¹¹ Auf der ersten Terrasse ist auch die Breite der Rasenfläche etwas verringert.

Im südöstlichen Außenkompartiment sind drei Bäume eingezeichnet.

²⁰⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11952.

²⁰⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11953.

²¹⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11954.

Die von einem Zeichner namens Hermann 1932 gefertigte Vogelperspektive auf das Parterre und die Terrassen von Sanssouci²¹² dient zur Veranschaulichung der vorangegangenen Entwürfe. Das Wasserbecken ist in seiner Kreisform mit dem Fontänen-Mundstück erhalten und von den barocken Skulpturen und einfachen Hockerbänken umgeben. Die Kompartimente des Parterres werden durch Taxuspyramiden in den umlaufenden Platsbandes räumlich gegliedert. Die Büste des Herzogs von Bracciano steht im südlichen Mittelweg. Die Broderie-Muster (wohl farbige Mineralien und geschnittener Buchs) sind in ihrer Durchdringung perspektivisch schlecht gezeichnet. Die jeweils zwei äußeren Rasenkompartimente sind mit einem Rundweg um die barocken Skulpturen in der Mitte versehen, im Randbereich stehen Bäume und Sträucher in diesen Flächen.

Der plastische Schmuck aus der Zeit Friedrich Wilhelms IV. ist vollständig entfernt. Auf den verglasten Terrassen stehen je zwei Buchskugeln und eine Thujapyramide im rhythmischen Wechsel. Auf der oberen Terrasse wachsen die großen Magnolien als Solitärsträucher. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Eine von Potente signierte Lichtpause²¹³ des vorigen Grundrissplanes enthält keine Rasenquadrate und Fontänenbecken auf der oberen Terrasse - hier blieben nur die alten Magnolien in einem Rasenstreifen erhalten - und keine Rundwege um die Skulpturenstandorte in den Außenkompartimenten. Auf den unteren fünf Terrassen stehen Nadelholzpyramiden im Wechsel mit zwei kleinkronigen Laubbäumen. Dahinter, zur Terrassenfläche hin, stehen ebenfalls zwei kugelförmige Laubbäume, die durch Festons verbunden sind. Es handelt sich hier um Thujapyramiden im Wechsel mit zwei kugelförmigen Rotdornbäumchen. Mit Bleistift ist auf der Ostseite der ersten Terrasse ein einfacher Wechsel von Taxuspyramiden und Buchskugeln eingezeichnet. In der Rasenfläche vor den Talutmauern ist die rasterartige Pflanzung von Obstcordons angedeutet. Am rechten Planrand ist die gewünschte, obeliskenhafte Form der Pyramide mit 2,50 Metern Höhe sowie darüber das untere Quadratmaß von 85 Zentimetern und das obere Quadratmaß von 50 Zentimetern der Pyramidenform angegeben. Wiederum darüber ist die rasterartige Pflanzung der geplanten Obstcordons an einer Ecke mit Abständen zum Weg und zur Mauer als Spalier skizziert. Noch weiter oben steht geschrieben: „Magnolie 4,50 - 5,- [Meter]“ als Höhenangabe für die Pflanzen auf der oberen Terrasse.

²¹¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15266 d.

²¹² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15273.

²¹³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15266 a.

Westlich und östlich der Schinkelbrücke sind zwei Schnittlinien durch den Parkgraben gezogen, aber nicht als Ansicht gezeichnet.

Nach der kritisierten Pflanzung von 1933 wurde die mit Bleistift skizzierte Planung zwischen 1936 und 1938 ausgeführt.

Anhand der Bleistifteintragungen im vorigen Plan auf der ersten östlichen Terrasse und den Skizzen am rechten Planrand stellt dieser von Theodor Nietner 1932/1933 mit Bleistift gezeichnete Plan „Eine Sanssouci Terrasse“²¹⁴ eine Ergänzung und Weiterführung dar. Die den Stützmauern vorgelagerten Rasenstreifen erhalten zum Weg zwei Reihen Obstspaliere. Eine seitliche Skizze zeigt als Vorschlag die erste Reihe in 0,40 m, die zweite Reihe in 1,0 m Höhe. Darunter ist eine 2,50 m hohe Formpyramide aus Thuja gezeichnet, die im Wechsel mit Kugelbäumchen oberhalb der nächsten Stützmauer stehen. Die seitlichen Rasenflächen vor den Mauerrampen sind in Flächen mit Ziersträuchern verändert.

Der Plan wurde ausgeführt.

In der Lichtpause des vorigen Planes ist mit Bleistift das Obstspalier auf der östlichen Terrassenhälfte ausgekreuzt.²¹⁵ Am rechten Rand sind zwei Orangenbäumchen im Kübel gezeichnet, einmal mit detaillierten Maßen bis 2,20 m Höhe versehen. Die Kübel sollten zwischen den Thuja aufgestellt werden.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Auf dem 1933 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichneten Plan „Formen für Obsthecken“²¹⁶ sind zwei Formen von Cordon-Obst, kreuzartig und waagrecht, in Verbindung mit Spanndraht als circa ein Meter hohe Hecke dargestellt. Es handelt sich um den Vorschlag, auf den Rasenflächen der Sanssouci-Terrassen Obstcordons zu setzen.

Der Plan wurde mit waagerechten, aber nur zweistöckigen Cordons ausgeführt.

Die Lichtpause eines Planes von 1930 wurde 1933 genutzt, um den Vorschlag zur Veränderung des Parterres aus den vorangegangenen Plänen näher zu untersuchen.²¹⁷ Mit Bleistift sind Wegemaße, die Stellung der Säulen und „Genaue Maße der vorhandenen Bäume“ mit ihrem Standort und Namen eingetragen. An Hand dieser Korrektur wurden zwei Varianten zur regelmäßigen Einfassung der Säulen durch Rund- oder Viereckwege in den Außenkompartimenten einskizziert. Die äußere Ecklösung zu den Rampen ist im Nordosten

²¹⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11909.

²¹⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11910.

²¹⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18186.

durch zwei Varianten angedeutet. Die vier Kompartimente sind mit A, B, C und D bezeichnet. Für die ersten beiden ist eine Lösung für den Gehölzbestand wörtlich angegeben. Auch für die Innenkompartimente sind Gestaltungsvarianten angegeben: bienenwabenartig geführte Wege, eine geschlossene Gehölzfläche sowie ein schmaler Gehölzstreifen hinter den Rundbänken und am Mittelweg. Auf die Rückseite des Planes sind Maßangaben geschrieben. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Ausgehend von den Varianten-Überlegungen zur Gestaltung des Parterres im vorigen Plan folgte 1933 eine Serie von drei Blättern, die verschiedene Lösungen für die Außenkompartimente zeigen. Dabei bleibt der Weg am Graben in seiner landschaftlichen Führung erhalten. Einen wesentlichen, neuen Aspekt beinhalten alle drei: Die Exedrabänke im Fontänenrondell werden belassen und die relativ schmalen vier Innenkompartimente mit niedrigen Gehölzen flächig überzogen. Eine Formschnitthecke umgibt alle vier Flächen. Die zwölf Skulpturen im Rondell werden durch Rasen vom Weg getrennt. Der schmale Rasenstreifen vor der Terrassenmauer zeichnet den Verlauf der Kompartimente nach und erhält an den beiden komplizierten Versatzstücken spiegelbildlich eine Strauchpflanzung.

Der von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete und von Potente signierte Plan „Vorschlag zur Umgestaltung der Gartenanlagen an der Grossen Fontäne in Sanssouci“²¹⁸ sieht in den Außenkompartimenten Rundwege um die vier Säulen vor, die durch Wege in Ost-West-Richtung angebunden sind. Die vier Flächen werden durch Blumenrabatten umlaufen, jedoch nicht durch Taxuspyramiden betont. Die beiden Ecken zu den Terrassenrampen sind eingezogen und konvex ausgebildet. Die verbleibenden Gehölze sind mit Namen verzeichnet. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Der von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete zweite „Vorschlag zur Umgestaltung der Gartenanlagen an der Grossen Fontäne in Sanssouci“²¹⁹ sieht in den Außenkompartimenten im Quadrat geführte Wege um die Säule vor, die wiederum von allen vier Seiten im Achsenkreuz mit Wegen angebunden wird. Die quadratischen Rasenflächen um die Säulen sind zum Weg durch eine umlaufende Blumenrabatte gefasst. Auch die Außenkanten der Kompartimente werden durch Rabatten ohne Taxuspyramiden begleitet, nur die beiden konkaven Ecken zu den Terrassenrampen nicht. Die verbleibenden Gehölze sind mit Namen verzeichnet.

²¹⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11956.

²¹⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11958.

²¹⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11959.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Der von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete dritte „Vorschlag zur Umgestaltung der Gartenanlagen an der Grossen Fontäne in Sanssouci“²²⁰ belässt in den Außenkompartimenten schlichte, ungerahmte Rasenflächen mit konkaven Ecken zu den beiden Terrassenflächen. Die verbleibenden Großgehölze, auch in den niedrigen Gehölzflächen der Innenkompartimente, sind mit Namen verzeichnet.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Nach fast zweijähriger Pause wurden 1935 die Planungen zur Umgestaltung des Parterres wieder aufgenommen. Entgegen dem ersten Entwurf mit sehr steifen Broderien zeigt dieser Plan für ein Innenkompartiment des Parterre²²¹ eine sehr ausgewogene, reife Broderiegestaltung unter Wegnahme der noch verbliebenen Exedrabänke am Fontänenrondell. Die Art und Weise der Broderie erinnert an Muster von Antoine Joseph Dezallier d'Argenville in *La théorie et la pratique du jardinage, Paris 1709*, und von Jacques-Francois Blondel in *De la distribution des maisons de plaisance et de la décoration des édifices en général, Paris 1738*. Die Fläche ist von einer Blumenrabatte umzogen, in der Taxuspyramiden stehen. Zwei Ecken an der unteren Seite sind in barockisierende Formen aufgelöst. Die rechte, obere Ecke ist nach innen gezogen. Mit Bleistift ist vermerkt: „Muster paßt für alle 4 Seiten“. Es folgen weitere Hinweise: „Sockel Doppelfiguren schmaler [in der Mitte der Außenkompartimente], Bassin Rasenrand in 3 Stufen. Mitte Thetisgruppe, Taxuspyramiden etwas schmaler, Seitenparterre mit Kiesstreifen halbe Breite der Blumenbeete, seitlich vor den Baumreihen Baum“. Unten rechts stehen Farbangaben: „schwarz, rot, weiß, hellgelbe Sandfarbe, grün Rasen, grün Buchsbaum, Blumen bunt“, und es ist ein Schnitt durch den Fontänenrand skizziert.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Das 1935 von Theodor Nietner in Bleistift, schwarzer Feder und Farbstiften gezeichnete Parterre an der Großen Fontäne vor Schloss Sanssouci zeigt den Entwurf für das zu rekonstruierende Parterre mit Außen- und Innenkompartimenten. Alle vier Innenstücke sind mit dem gleichen Broderie-Muster gezeichnet, doch mit Bleistift und Tusche bis zur Farbfassung in unterschiedlichen Stadien der Fertigstellung belassen, was dem Probeblatt einen sehr lebhaften Charakter gibt.²²² Die Außenstücke sind nur angedeutet und die zu belassenden

²²⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11960.

²²¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11962.

²²² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11963.

Gehölze eingetragen. Auffällig ist, dass bei diesen Flächen die Säulen nicht in der Mitte stehen. Die teilenden Querwege sind schmaler als die seitlichen zu den Rampen. Am Süden des Mittelweges ist der Standort der Büste des Herzogs von Bracciano angegeben. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Die im Juli 1935 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gefertigte und von Potente signierte Reinzeichnung „Entwurf zur Wiederherstellung des Grossen Gartenparterres unterhalb der Terrassen des Schlosses Sanssouci (Parterre de Broderie)“²²³ zeigt die gesamte grafische Wirkung des Parterres. Auffallend ist die relativ große Breite der Blumenrabatten um die Kompartimente. In den äußeren Stücken sind die Skulpturen, wohl aus blattgraphischen Gründen, in die Mitte der leicht eingetieften Rasenflächen gezeichnet. Vor der Hecke zum Ufer des Parkgrabens und an den Außenseiten der seitlichen Querwege stehen Bänke. Die Bagnerolen mit den Brunnenwänden sind entfernt. Der Standort der Büste des Herzogs von Bracciano ist nicht markiert. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Dieser kolorierte „Entwurf zur Wiederherstellung des Grossen Gartenparterres unterhalb der Terrassen des Schlosses Sanssouci (Parterre de Broderie)“ zeigt als Schauplan²²⁴ für die seit drei Jahren geplante Wiederherstellung des friderizianischen Broderie-Parterres unter Belassung einiger im 19. Jahrhundert veränderter Gegebenheiten wohl die eleganteste und reifste Lösung.

Das kreisrunde Fontänenbecken wird mit einer schmalen Rasenmanschette umgeben. Die Rundbänke von Friedrich Ludwig Hesse sind völlig entfernt und durch einfache Hockerbänke zwischen den auf der Platzfläche stehenden barocken Skulpturen ersetzt. Spiegelbildlich legen sich in den vier Innenkompartimenten die Broderien um das Bassin. Rabatten in buntemailierten Farben mit rhythmischen Taxispyramiden umgeben die aus weißem Kies, gelbem Sand, rotem Ziegelmehl, schwarzer Schlacke, grünen Rasenbändern und Buchsbaum-Kanten gegliederte Flächenbroderie. Die vier Skulpturen in den vier Außenkompartimenten werden von einer leicht eingesenkten Rasenfläche und Blumenrabatten umgeben. Besonders wertvolle Gehölze der landschaftlichen Überformung sollen erhalten bleiben. Die regelmäßige Baumpflanzung der begrenzenden Streifen ist angedeutet. Vor der unteren Talutmauer des Weinberges ist ein Rasenstreifen vorgesehen. Eine Hecke trennt das Parterre zu der mit lockeren Bäumen bestandenen Böschung zum Parkgraben ab.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

²²³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11964.

In diese Lichtpause des vorigen Planes sind mit Bleistift Berechnungen der Flächen geschrieben.²²⁵ Die Broderiefläche beträgt 3.200 qm und die Rabattenfläche 2.020 qm (zum Vergleich die Wasserfläche der Großen Fontäne 1.250 qm). Die Länge der geplanten Buchs-Kante aus dem Broderie-Muster, den Plates bandes und den Quadraten ist mit 6.330 lfdm angegeben.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Die von Hermann 1935 mit Bleistift gezeichnete und von Potente signierte Vogelschau auf das Parterre und die Terrassen von Sanssouci²²⁶ zeigt von der Schinkelbrücke aus die Aufsicht auf das zu rekonstruierende Broderieparterre, darüber die Terrassen und das Schloss Sanssouci. Das Blatt soll den letzten Planungsstand zur Wiederherstellung des Parterres verdeutlichen. Der terrassierte Weinberg, die seitlichen Flächen und der Parkgraben mit der Schinkelbrücke sind von der vorigen Vogelperspektive durchgezogen.

Das Parterre zeigt die geplanten Veränderungen. Das Fontänenbecken bleibt in seiner Kreisform erhalten, ist aber mit einer Skulpturengruppe in der Mitte versehen, die keine zentrale Fontäne ermöglicht. Zwischen den Skulpturen, die das Bassin umgeben, stehen einfache Hockerbänke. Die Büste des Herzogs von Bracciano steht im südlichen Mittelweg in einem kleinen Rundbeet. Taxuspyramiden gliedern die Kompartimente des Parterres in den Plates bandes, doch sind deren Ecken nach innen gezogen oder als Verzierung aufgelöst. Das Broderie-Muster mit seinen farbigen Mineralien, Rasen und Buchsbaum füllt ausgewogen und elegant die inneren Kompartimente. In den äußeren, leicht abgesenkten Rasen-Kompartimenten bleiben die Säulen mit ihrem Skulpturenschmuck erhalten. Die vorgesehenen Rundwege entfallen zugunsten der Rasenfläche. Einige der wertvollen Altbäume und Großsträucher bleiben in den umlaufenden Rabatten stehen. Die Bagnerolen mit den Brunnenwänden an den seitlichen Wegen zu den Rampen sind nicht mehr vorhanden.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Ein maßstabgerechtes, farbig gefasstes Modell aus gesandltem Gips, Holz und Rosshaar wurde ursprünglich von Christophus (?) unter der Leitung von Dr. Ernst Gall als Rekonstruktionsvorschlag für die Terrassen und das Parterre angefertigt.²²⁷ Es entspricht mehreren Planungsstufen von Georg Potente, die zeitlich schwer auseinanderzuhalten und in der Gestaltung ideal zusammengefasst sind. Die Terrassen waren mit Rasenstreifen belegt und

²²⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15253 a.

²²⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11965.

²²⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11966.

mit Taxuspyramiden im Wechsel mit zwei Kugelbäumen bestanden. Das Parterre zeigt den Originalzustand nach überlieferten Kenntnissen, allerdings ohne Broderien in den Innenkompartimenten. Das Fontänenbecken hat die ursprüngliche Passform mit der Thetis-Gruppe und wird von einem Rondell mit den zwölf barocken Skulpturen umgeben. Die breite Mittelachse füllen Tapis verts aus, die zu den Terrassen und dem Graben hin in elliptische Flächen enden. In der südlichen steht die Büste des Herzogs von Bracciano. Die Kompartimente werden von Plates bandes umgeben und von Taxuspyramiden betont. Vier Ecken der Innenkompartimente nehmen zur Mittelachse die elliptische Form der Tapis verts nach innen gezogen auf. Die Binnenflächen der Innenkompartimente sind als einfache Boulingrins ausgebildet. Die beiden äußeren Ecken der Außenkompartimente zu den Rampen sind ohne Versatzstück glatt abgerundet. Jeweils in der Mitte der ebenfalls als Boulingrins gestalteten Außenkompartimente stehen an Stelle der korinthischen Säulen mit ihren antiken Statuen wieder die ursprünglichen barocken Skulpturen. Diese werden von großen Rundwegen umgeben, der mit kurzen Wegen in Ost-West-Richtung an die Querwege des Parterres angebunden sind.

Nach Angaben von Detlef Karg wurden die Terrassen des Modells 1972 im Sinne eines Rekonstruktionsversuches des ursprünglichen Zustandes verändert. Die komplette Verglasung der sechs Terrassen wurde entfernt und die verglasten Nischen im Wechsel mit spalierbekleideten Mauern angeordnet. Die Rasenflächen auf den Terrassen wurden entnommen und durchgehende Festons hinter den Kugelbäumchen bzw. Kübelpflanzen eingefügt.

Nach intensiver Vorarbeit wurden zwischen 1979 und 1984 die Verglasungen der Sanssouci-Talutmauern wegen Baufälligkeit entfernt und die Terrassen im ursprünglichen Zustand wechselnd mit verglasten Nischen und spalierbekleideten Mauern erneuert, die sechs Terrassen im Frühjahr 1983 mit 96 vorgezogenen Taxuspyramiden und die seitlichen Rampen mit fünf Lindenreihen bepflanzt. Die auf der Schlossterrasse seitlich vor den Hecken der Lärchenstücke in den Rasenstreifen um 1955 gepflanzten und kugelförmig geschnittenen Rotdornbäumchen starben nach und nach ab, die letzten wurden 1994 gerodet. Im Parterre wurden 1983 die überalterten Gehölze entfernt sowie zwischen 1998 und 1999 die barocken Querwege eingefügt und sich die dadurch ergebenden acht Rasenstücke mit Taxuspyramiden betont. Die vier Außenkompartimente haben wieder eine umlaufende Blumenrabatte erhalten. Da die vorhandenen Bildwerke des 19. Jahrhunderts erhalten bleiben sollen, kann damit die Wiederherstellung des Parterres als abgeschlossen angesehen werden.

²²⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Modellsig. Nr. 23.

1995 wurden die vierreihigen, 1960/1961 gepflanzten rotblühenden Kastanienalleen beidseitig der Stichgräben durch Holländische Linden ersetzt.

5.2.6 Östlicher Lustgarten (1927), 1931

Der östliche Teil des friderizianischen Lustgartens wurde um 1747/1748 beiderseits der Hauptallee zu Füßen des Höhenzuges angelegt. Unterhalb des Holländischen Gartens vor der Bildergalerie, zwischen Puttenmauer und Parkgraben, entstanden um das Fontänenbecken auf der Hauptallee acht durch Wege gegliederte und von Hecken umschlossenen Flächen für den Obstanbau. Um das Fontänenbecken wurden die 1650 geschaffenen Oranierbüsten aufgestellt. Östlich des Holländischen Gartens ließ Friedrich II. ein Rondell anlegen und nördlich davon 1751 bis 1757 die Neptungrotte als Pendant zur Thetisgrotte im Westen errichten. Unterhalb dieser Grottenarchitektur war schon 1748 eine durch rhombenförmig verlaufende Wege unterteilte Parterrefläche entstanden, auf der hinter den Hecken ebenfalls Obst kultiviert wurde. Die Hauptallee erhielt hier in der Mitte ein Rondell mit Mohrenbüsten.

Unter Friedrich Wilhelm III. veränderte Peter Joseph Lenné die regelmäßigen Flächen um die Kleine Fontäne und unterhalb der Neptungrotte unter Erhalt der Hauptallee landschaftlich. Friedrich Wilhelm IV. ließ sie jedoch wieder in ihrer ursprünglichen Struktur heckenartig bepflanzen. Das Parterre unterhalb der Neptungrotte wurde unter Wilhelm II. um 1896 wieder in landschaftlichen Formen verändert.

Von den vorliegenden Planungen Potentes 1931 zur Wiederherstellung der friderizianischen Raumfolgen und kurz nach seinem Weggang 1938 von Schefflers Weiterführung in Verbindung mit den Arbeiten im Parterre am Obeliskportal wurden im Frühjahr 1939 nur die Hecken an den Wegen unterhalb der Bildergalerie gepflanzt. Weitere Arbeiten konnten vor dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr ausgeführt werden.

Die „Gartenanlagen am östlichen Eingang von Sanssouci“²²⁸ wurden im September 1927 von Heinz Koch aufgenommen und mit Bleistift gezeichnet. Die Gebäude, Mauern, Laubengänge, Wegeführungen und Hecken sind mit schwarzer Tusche nachgezogen. Die Gehölze sind mit ihrem Stamm und ungefährem Kronendurchmesser mit Bleistift eingetragen. Der größte Teil ist benannt. Das Blatt dokumentiert damit die Wegeführung und Gehölzauswahl der Kaiserzeit um die Wende zum 20. Jahrhundert.

Im Bereich des Holländischen Gartens vor der Bildergalerie sind Formschnittgehölze im Parterre über den Hecken und südlich vor den Laubengängen gezeichnet. Die strahlenförmigen Lindenreihen sind aufgenommen und Fehlstellen vermerkt. Beidseitig des Hauptweges zwischen Kleiner Fontäne und Obeliskportal sind die Gehölze sehr genau eingetragen und nach Nadel- und Laubgehölzen unterschieden. Um die Fontäne ist die ehemalige barocke

Wegeführung erkennbar. Ein Pfeil deutet vom Fontänenrondell eine Sichtbeziehung zwischen dichten Strauchflächen nach Süden über den Parkgraben zur Plastik des Farnesischen Stieres auf der nach diesem Bildwerk benannten „Bullenwiese“ an. Der Gartenraum unterhalb der Neptungrotte ist von einem großen, geschwungenen Randweg geprägt. Das Mohrenrondell am Hauptweg ist nur noch als halbrunder Platz auf der Südseite des Weges erhalten, auf dem von einer langen, gebogenen Bank der Blick durch Koniferen auf den Prospekt der Neptungrotte freigegeben wird. Dieser Bereich weist Korrekturen zum Standort und Streichungen mit Rotstift vom Oktober 1931 auf, der verstärkt Veränderungsplanungen folgen.

Der 1931 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete Plan „Neugestaltung der Gartenanlagen am Osteingang des Parkes von Sanssouci unter Wiederherstellung der friderizianischen Aufteilungslinien“²²⁹ zeigt die vorhandene Situation mit den vorhandenen Wegen und die beabsichtigte Wiederherstellung der friderizianischen Wegeführung der ursprünglichen barocken Anlage: der kurze Weg mit der platzartigen Aufweitung südlich der Kleinen Fontäne in der Mittelachse der Bildergalerie, die trennenden Querwege, die rhombenförmigen Wege unterhalb der Neptungrotte, der nördliche Halbkreis des Mohrenrondells und die Flächenaufteilung im Halbrund des Obeliskportales. Wegen der gewaltigen Rotbuche und der Hainbuche an der südlichen Spitze der Rhombuswege vor dem Laubengang in Richtung Marlygarten wird ein halbkreisförmiger Platz ausgebildet und analog an der nördlichen Spitze des Rhombus vor der Treppe zur Neptungrotte wiederholt. Alle Bäume sind aufgenommen, fast alle mit Namen bezeichnet und in zu entfernende (nur Kontur) und zu erhaltende (Kontur und Schraffur) unterschieden. Aus dem wiederherzustellenden Wegeverlauf ergibt sich zwangsläufig die Entnahme von Einzelbäumen und Gehölzgruppen. Im Halbrund am Obeliskportal sollen die je zwei Tulpen- und Geweihbäume entfernt werden. Keine Aussagen sind zu einer wegebegleitenden Heckenpflanzung enthalten, nur vier Linden an der Nordseite des Mohrenrondells sind zur Komplettierung dieses Platzes angegeben. Der Plan wurde teilweise ausgeführt.

Auf einer Lichtpause²³⁰ des vorigen Planes ist die Eibenfläche auf dem Grenzweg zwischen den Flächen vor der Bildergalerie und der Neptungrotte rot hervorgehoben, in die unmittelbar östlich stehende Rüster ist der Vermerk „krank“ geschrieben. Mit Bleistift sind im Parterre vor

²²⁸ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 11972.

²²⁹ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 11973.

²³⁰ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 15249 b.

der Grotte an der Westseite ein goldgelber und an der Ostseite ein dunkler Morgenländischer Lebensbaum eingezeichnet.

In diesem 1931 von Theodor Nietner mit schwarzer und roter Feder gezeichneten Plan zur „Neugestaltung der Gartenanlagen am Osteingang des Parkes von Sanssouci unter Wiederherstellung der friderizianischen Aufteilungslinien“²³¹ sind die geplanten Wege bereits eingetragen, nur der große Rundweg ist mit gerissenen Linien dargestellt. Mit Rot wurden Korrekturen an den projektierten rhombusförmigen Wegen und den halbkreisförmigen Plätzen des Mohrenrondells vorgenommen. Nur der kurze Weg mit der platzartigen Aufweitung und einem Plastikstandort im Mittelpunkt südlich der Kleinen Fontäne ist ausschließlich in Rot gezeichnet. Auch die Rabatten im Halbrund zeigen an den Ecken zum Obeliskportal geringfügige Korrekturen. Nur die zu entfernenden Gehölze sind schraffiert, so dass der Umfang der Arbeiten zur Gehölzfällung augenfällig wird. Offenbar ist der Plan zu diesem Zweck gezeichnet worden.

Der 1931 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete Plan zur „Neugestaltung der Gartenanlagen am Osteingang des Parkes von Sanssouci unter Wiederherstellung der friderizianischen Aufteilungslinien (mit Einzeichnung der vorhandenen Situation)“²³² verdeutlicht noch einmal die beabsichtigten Arbeiten zur Wiederherstellung der barocken Raumsituation. Die verbleibenden Gehölze sind schraffiert, die zu entfernenden nur mit Kontur und Stamm punkten dargestellt. Der Rundplatz um die Kleine Fontäne ist mit einem breiten Gehölzring umgeben. Es ist nicht erkennbar, ob er aus den dort stehenden Bäumen oder aus Großsträuchern gebildet werden soll. Der kurze Weg mit der platzartigen Aufweitung nach Süden ist seitlich von einer Hecke gefasst. Die in Kat. Nr. 30 dargestellten vier Einzelbäume um den nördlichen Halbkreis des Mohrenrondells sind weggelassen. Die Rabatten im Halbzirkel am Obeliskportal nehmen die Breite des Eingangsportales für den Hauptweg auf.

In einem Vorabzug des vorigen Planes sind Eintragungen vorgenommen, die eine weitgehende Wiederherstellung des barocken Zustandes anstreben.²³³ Am Mohrenrondell sind beidseitig des 7,00 m breiten Hauptweges Bleistiftlinien eingezeichnet, die die Flucht des 9,50 m breiten Obeliskportales aufnehmen. Offenbar wurde hier die Verbreiterung des Weges oder die Heckenpflanzung mit einem 1,25 m breiten, vorgelagerten Rasenstreifen erwogen. Besonders auffallend ist dieses Blatt, weil im Parterre vor der Bildergalerie das vorhandene Buchsbaum-

²³¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 11974.

²³² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 11975.

²³³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 15286 b.

Muster einskizziert ist. Mit Bleistift sind der östliche der beiden mittleren Berceaux sowie die seitlichen symmetrischen Broderieflächen eingetragen und in Tusche nachgezogen, so wie sie in einer späteren Planung weitergeführt werden. Der nördliche Uferverlauf des Parkgrabens ist an der sogenannten „Bullenbrücke“ mit Bleistift verändert.

In einer Lichtpause²³⁴ des vorigen Blattes ist erstmals die Plastik an der Westseite des Weges unterhalb der Puttenmauer zu sehen, die im Originalplan offenbar nachgetragen wurde.

Ähnlich wie in vorigen Plänen sind in einer Lichtpause die Gehölze, die im wiederherzustellenden Wegebereich stehen, in schwarzer Tusche mit deutschen Namen bezeichnet.²³⁵ Zwei Benennungs-Irrtümer sind radiert bzw. geändert. Auch zwei Standorte sind mit Bleistift korrigiert. Westlich der Kleinen Fontäne sind mit Grünstift zwei Gehölze nachgetragen.

In einer weiteren Lichtpause des vorigen Planes sind im Parterre vor der Bildergalerie Wege- und Platzflächen aufgemessen und Angaben zur Bekiesung geschrieben.²³⁶ Angedeutet sind im oberen (nördlichen) Bereich des Tapis vert auf beiden Seiten Rabattenstreifen, so wie sie in einer späteren Planung weitergeführt werden.

Sehr markant ist die eingetragene Variante der Gestaltung zwischen Hauptweg und Neptungrotte. Zusätzlich zu den seitlichen Rhombenwegen ist ein breiter Mittelweg gezeichnet, der den nördlichen Halbkreis des Mohrenrondells auflöst und nur seitlich je eine Plastik belässt.

Der von Theodor Nietner 1931 in schwarzer Feder, Bleistift und Kohle gezeichnete Plan „Neugestaltung der Gartenanlagen am Osteingang des Parkes von Sanssouci unter Wiederherstellung der friderizianischen Aufteilungslinien“²³⁷ stellt inhaltlich eine klarere Wiedergewinnung der barocken Raumsituation dar.

Vor der Bildergalerie sind die kleinen Broderien, der Tapis vert mit den seitlichen Blumenrabatten und die äußeren nicht-barocken Laubengänge eingezeichnet. Die Innenflächen sind mit „Kulturland“ bezeichnet und wurden als Baumschule genutzt. Beidseitig des durch ein Rasenstück gefüllten Platzes vor der Neptungrotte befinden sich Gehölzflächen, mit Kohlestift strukturiert.

Die Boskettflächen beidseits des Hauptweges zeigen die barocke Wegeführung, von Hecken begleitet. Zu erhaltene Altgehölze sind bezeichnet. Die kleine Fontäne ist von einer kreisrunden

²³⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 15286 c.

²³⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 15286 d.

²³⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 15286 a.

Rasenfläche gesäumt. Auch der umgebenden Hecke ist ein Rasenstreifen vorgelagert, in dem die Marmorbüsten der Oranier und Kugelbäume stehen. Die Diagonalwege und der Weg zur Bildergalerie sind ebenfalls von kleinkronigen Kugelbäumen im Rasenstreifen bestanden. Das Mohrenrondell mit den sechs Marmorbüsten ist komplett ausgebildet und jeder Halbkreis von vier Linden hinter der Hecke umstanden.

Das halbrunde Parterre am Obeliskportal ist mit Viertelkreisen aus Rasenspiegeln und umgebenen Plates bandes gegliedert.

Mit Bleistift sind in den Wegen im Boskett Stückzahlen für die zu pflanzenden Heckensträucher und ihr eventueller Bezugsort geschrieben.

Bei den folgenden drei von Theodor Nietner 1931 gefertigten Blättern zur „Neugestaltung der Gartenanlagen am Osteingang des Parkes von Sanssouci unter Wiederherstellung der friderizianischen Aufteilungslinien“ handelt es sich um einen Vorabzug des noch nicht fertig gestellten Originals des vorigen Planes.

Die erste mit Bleistift, Kohle, schwarzer Feder und Grünstift ergänzte Lichtpause zeigt die nächste Stufe der Wiederherstellung der barocken Raumgliederung.²³⁸ Im Holländischen Garten vor der Bildergalerie sind die kleinen Broderien und beidseitig des Tapis vert Blumenrabatten eingetragen. Die Gehölzflächen beidseitig der Neptungrotte sind mit einer Schraffur gefüllt. Die Bosketts beidseitig des Hauptweges sind mit Kohlestift überzogen, nur einige der belassenen Altgehölze sind ausgespart. Mit schwarzer Tusche ist eine begrenzende Hecke gezogen.

Die Wege zur Kleinen Fontäne sind mit kleinkronigen (Kugel-)Bäumen gesäumt. Auch der Rundplatz ist damit umgeben und ein Rasenstreifen der Hecke vorgelagert. Das Fontänenbecken in Vierpassform ist von einer kreisrunden Rasenfläche umzogen.

Die Gliederung des Halbrundes am Obeliskportal mit Rasenspiegeln und umlaufenden Plates bandes entspricht einer früheren Planung. Mit Bleistift sind in diesem Bereich die Wegebreiten eingetragen.

Im zweiten Blatt sind die Plastiken an der Westseite des Weges unter der Puttenmauer der Bildergalerie und an der Nordseite der Bullenbrücke sowie im Rondell um die Kleine Fontäne ergänzt.²³⁹ Die Bezeichnungen „Hauptweg“ und „Kulturland“ (vor der Bildergalerie) und die mit Gehölzschraffur gefüllten Boskettflächen beidseitig des Hauptweges kommen ebenfalls hinzu. Die begrenzenden Hecken an den Wegen fehlen.

²³⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 18284.

²³⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 15252 a.

²³⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 15252 c.

Interessant ist ein drittes Blatt, eine weitere Lichtpause, weil mit Bleistift eingetragene Aufmaße und ergänzende Hinweise zur genauen Örtlichkeit im Parterre vor der Bildergalerie auf beabsichtigte Wiederherstellungsarbeiten des friderizianischen Zustandes schließen lassen.²⁴⁰ Besonders die exakte Lage der seitlichen Laubengänge, die Rekonstruktion der inneren Berceaux, die dem Wegeverlauf fast folgen, und die Einzeichnung des östlichen runden Gartensalons unterstützen die Annahme.

In einer weiteren Lichtpause des vorigen Planes „Neugestaltung der Gartenanlagen am Osteingang des Parkes von Sanssouci unter Wiederherstellung der friderizianischen Aufteilungslinien“ von 1931 ist im Parterre des Obeliskportals durch eine Überklebung der Hauptweg verbreitert und die Rabatten um die Rasenspiegel weichen entsprechend den späteren Planungen 1937/1938 zurück.²⁴¹ Die Boskettflächen unterhalb der Neptungrotte sind geschwärzt. Die dunkelgrünen Linien um die schraffierten Boskettflächen lassen Überlegungen für eine geplante Heckenpflanzung erkennen.

Die ursprüngliche Raumwirkung der barocken Wegebreite mit ihren leitenden Rasenstreifen vor der Heckenpflanzung am Hauptweg sowie an den Kreuzwegen mit engeren Hecken im Verlauf der dargestellten Kugelbäume kann mit dieser Neugestaltung nicht exakt wiederhergestellt werden. Die Notizen mit blauer Tusche „Dunkel: Teil I“ für den Bereich um das Mohrenrondell und „Hell: Teil II“ für den Bereich um die Kleine Fontäne deuten auf die geplante Ausführung hin.

Die Rabatten am Obeliskportal und die Wege begrenzenden Hecken entsprechen in dieser Lichtpause²⁴² fast dem vorigen Plan. Sämtliche Boskettflächen sind im Original einheitlich geschwärzt. Die Bezeichnungen „Teil I“ für die Umgebung des Mohrenrondells und „Teil II“ für die Kleine Fontäne lassen auf eine geplante Umsetzung schließen.

Der Plan ist jedoch weiter konkretisiert worden. Die zu belassenen Altbäume sind entgegen dem vorigen Plan weiter reduziert und kleiner dargestellt. Die beiden Halbrundplätze am Mohrenrondell werden von je vier Lindenbäumen gesäumt. Mit Bleistift ist eine Verbreiterung des Hauptweges einskizziert.

²⁴⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 15152 b.

²⁴¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 11976.

²⁴² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 15284.

Eine Lichtpause von einem nicht vorhandenem Originalplan entspricht größtenteils dem vorigen Plan, enthält aber Verfeinerungen.²⁴³

Im Holländischen Garten vor der Bildergalerie sind die Hecken an Stelle der barocken Berceaux mit Kugelbäumen überstellt. Sämtliche Wege im Boskett unterhalb der Bildergalerie und der Neptungrotte sind von einer Hecke begrenzt. Im Rondell um die Kleine Fontäne entfällt der Rasenstreifen vor der Hecke und das Rasenrund um das Fontänenbecken. Auch die Plastik an der Nordwestecke der Bullenbrücke entfällt.

Mit Bleistift ist eine Korrektur der Hecke in der Nordostecke dieses Parterres analog der Nordwestecke eingetragen. Dünne Linien und einige Zahlenangaben als Längenmaße sind angegeben.

Entsprechend einer späteren Planung sind die römischen Kaiserbüsten am Obeliskportal vor der nach Westen abgrenzenden Hecke enger zusammengedrückt und nehmen auf das Halbrund Bezug.

1954 wurden um die Kleine Fontäne an Stelle der groß ausgewachsenen Hainbuchen der ehemaligen Hecke Kugellinden gepflanzt und dahinter weiter nach außen Hecken, die historisch nie an dieser Stelle standen. Unmittelbar vor der Neptungrotte erfolgte 1969/1970 die Wiederherstellung des Rasenparterres mit den umlaufenden Blumenrabatten sowie beidseitig der Hauptallee des rhombenförmigen Wegeverlaufes und 1995 bis 1997 die ergänzende Neupflanzung der fehlenden Hainbuchen-Hecken unterhalb der Neptungrotte.

²⁴³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg.Nr. 11982.

5.2.7 Parterre vor der Bildergalerie / Holländischer Garten (1932 bis 1934)

Auf der Anhöhe östlich von Schloss Sanssouci ließ Friedrich II. 1747 ein großes beheizbares Treibhaus mit Sonnenfang zur Anzucht von südlichem Obst und Gemüse errichten und auf der davorliegenden, 1748 durch Stützmauern in sechs Terrassen gegliederten Fläche Gartenfrüchte treiben. An Stelle des Gewächshauses entstand 1755 die Bildergalerie und 1764 durch den holländischen Kunstgärtner Joachim Ludwig Heydert eine davorstehende grottierte Mauer mit einem halbrunden Parterre d'emaille aus geschnittenen Buchsbaum-Mustern und farbigen Glaskorallen. Zwei viertelkreisförmige Berceaux begrenzen das Parterre und verliefen neben einem Mittelweg nach Süden bis zu der 1764 errichteten Puttenmauer. Hofgärtner Friedrich Zaccharias Saltzmann vermerkte 1772 im halben Zirkel zehn vergoldete Bleikübel für Orangen und dazwischen acht Porzellanvasen. In den seitlichen Flächen befanden sich Obstkulturen. Zwischen 1847 und 1850 wurden auf Wunsch Friedrich Wilhelms IV. an den Außenseiten und an der Südseite der Kulturflächen neue, vorher nicht vorhandene Laubengänge angelegt. Auf Anordnung Wilhelm II. wurden durch Hofgartendirektor Hermann Walter die friderizianischen Berceaux entfernt und an Stelle des Mittelweges ein breiter Tapis vert mit seitlichen Rabatten und Wegen angelegt. Das halbrunde Parterre vor der grottierten Terrassenmauer erhielt ein Buchsbaumornament.

Das Ziel der zwischen 1932 und 1934 konzipierten Planungen war die räumliche und strukturelle Wiederherstellung des nach 1763 angelegten Holländischen Gartens. Neben der Wiedergewinnung der Muster des Parterres wurde unter Erhaltung der Laubengänge aus der Mitte des 19. Jahrhunderts die Verbindung mit den wiederherzustellenden friderizianischen Berceaux und ihren Kabinetten untersucht. Für die Broderiestücke im Parterre sind mehrere Lösungen mit Buchs-Ornamenten angedeutet, die aber nicht zur Ausführung kamen. Allerdings wurden die seitlichen Rabatten des Tapis vert vereinfacht und die darin stehenden Kugelbäumchen entfernt.

Das wohl 1932 von Theodor Nietner mit schwarzer Tusche gezeichnete Blatt zeigt den Zustand des Parterres vor der Bildergalerie vor den Planungen zur Wiederherstellung.²⁴⁴ Auf der Terrasse und vor der Puttenmauer befinden sich Rasenstreifen. Die Viertelkreisflächen sind durch kurze Blumenrabatten, durch kleine Gehölze und je zwei größere Gehölze betont. Die vorhandenen Buchsbaum-Muster sind nicht dargestellt. Der kreisbogenartige Weg ist von Hecken eingefasst und mündet in den seitlichen Laubengängen. Diese seitlichen und die südlichen Laubengänge wurden in den späten 40er Jahren des 19. Jahrhunderts unter Friedrich

Wilhelm IV. errichtet und mit Linden bepflanzt. Der Tapis vert in der Mittelachse ist bis auf das südliche Ende von einer Rabatte umsäumt. Auf den Rasenstreifen vor den südlichen Laubengängen stehen Ziergehölze im metrischen Wechsel.

Der Weg vor der Puttenmauer ist von einer Hecke begleitet.

Eine Lichtpause stammt von einem wohl 1932 von Theodor Nietner unvollendeten Blatt, das als Arbeitsmaterial diente.²⁴⁵ Es ist zeitgleich entstanden mit den Planungen zur Neugestaltung der Gartenanlagen am Osteingang des Parkes von Sanssouci, die sich auch auf das Parterre vor der Bildergalerie erstreckten.

Das Gebäude und der unmittelbar angrenzende Bereich der grottierten Mauer und der halbrunde Heckengang ist als starke Kontur gepaust. Der südliche Teil der Laubengänge bis zur Puttenmauer ist nur als schwache Kontur des damaligen Zustandes erkennbar und mit Bleistift überzeichnet. Hier wird versucht, die beiden ehemaligen friderizianischen Berceaux in der Mittelachse der Bildergalerie zu rekonstruieren, wobei der mittlere Abstand sehr eng ist und die Einbindung in das halbrunde ehemalige Berceau (hier noch als Heckengang) variiert. Am südlichen Beginn ist der rechte Laubenpavillon eingetragen.

Die seitlichen Laubengänge an der West- und Ostseite sowie die untere Begrenzung zur Puttenmauer wurden unter Friedrich Wilhelm IV. angelegt. Sie werden entgegen der sonst üblichen Rekonstruktionshaltung der Potente-Zeit nicht entfernt, sondern einbezogen.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Ein 1932 von Theodor Nietner gezeichneter Plan für das „Holländisches Gartenparterre in Sanssouci“²⁴⁶ zeigt das Parterre vor der Bildergalerie und den Wegestern um die Kleine Fontäne bis zum Parkgraben und entspricht im Bereich der Fontäne den Neugestaltungsabsichten der im August 1934 datierten Planungen zum östlichen Lustgarten. Mit Bleistift sind hier Maße der Wegeradien und -breiten sowie Baumkanten eingetragen. Der Holländische Garten ist so dargestellt, wie es ein Plan des Parterres aus dem Jahre 1883/1884 (Planslg. Nr. 11991) zeigt: das ohne Korrektur versehene kleine friderizianische Broderieparterre vor der Bildergalerie mit den anschließenden Berceaux, die mit den vorhandenen Laubengängen das Kulturland beidseitig der Mittelachse umschließen, obwohl erst zwei spätere, im August 1934 datierte Planungen die genaue Parterrereform wiedergeben. Je ein Rasenspiegel mit gleichmäßiger Bepflanzung liegt vor der in der Mitte des 19. Jahrhunderts überarbeiteten grottierten Mauer und zwischen der gleichzeitig veränderten doppelläufigen

²⁴⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18283.

²⁴⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11992.

²⁴⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11993.

Mitteltreppe und den seitlich angefügten Treppen. Auch oberhalb der Mauer ist ein schmaler rhythmischer Pflanzstreifen vorhanden, der aber im 18. Jahrhundert nicht vorhanden war. Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Das im August 1943 von Theodor Nietner mit Bleistift gezeichnete Arbeitsblatt zeigt nur den Umriss des Parterres vor der Bildergalerie.²⁴⁷ Erstmals sind die Flächengliederung der Terrasse vor der Bildergalerie mit dem Wasserbecken im Westen und die seitlichen Treppenabgänge nach genauem Aufmaß eingezeichnet. Daraus ergibt sich die Lage der seitlichen Laubengänge, die keinen gleichen Abstand zu den begrenzenden Parterremauern aufweisen.

In eine von Potente signierte Lichtpause „Holländisches Gartenparterre“²⁴⁸ ist von Theodor Nietner mit Bleistift das Gartenparterre in der Form von 1883/1884 eingezeichnet. Das vor einer grottierten Stützmauer liegende halbrunde Parterre ist durch die Mittelachse in zwei Viertelkreise geteilt und mit Broderien aus Rasen und Buchs gegliedert. Vor den sich anschließenden halbrunden, mit Öffnungen durchbrochenen Berceaux stehen auf beiden Seiten je acht Plastiken.

Die friderizianischen Berceaux mit ihren zwei runden Gartenkabinetten im Inneren des Knickes zum Viertelkreis und den eckigen Kabinetten am unteren Beginn an der Puttenmauer sind mit Öffnungen zur Mittelachse versehen. Am oberen Abschluss der Berceaux fehlen die Eckkabinette, um auf die Veränderungen unter Friedrich Wilhelm IV. durch Treppen und seitliche Laubengänge Rücksicht zu nehmen. Die Fläche vor der grottierten Mauer ist auf beiden Stirnseiten mit einer Hecke vor den begrenzenden Mauern gefasst. Der Höhengsprung der im rechten Winkel östlich an die Puttenmauer anschließenden Stützmauer ist durch eine Hecke verdeckt. Unten links auf dem Plan ist vermerkt: „Treillage Laubengang ca. 3 m hoch“, was sich auf die friderizianischen Berceaux bezieht.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

In einer Lichtpause des vorigen Planes sind mit Bleistift als „Vorschlag II“ ein etwas vereinfachtes Gartenparterre gezeichnet und mit Grünstiften die Gehölze und Rasenflächen unterschiedlich hervorgehoben.²⁴⁹ Kernpunkt ist das halbrunde, zweigeteilte Parterre mit den vorhandenen symmetrischen, in Buchs geschnittenen Figuren und den Gehölzen auf den Rasenflächen. Das ehemalige barocke Berceau ist als Hecke mit Öffnungen zum Tapis vert und zu den Broderien dargestellt.

²⁴⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11994.

²⁴⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11995.

²⁴⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18282.

Die Rasenfläche auf der Terrasse oberhalb der grottierten Stützmauer bleibt erhalten. Hinter dem Wasserbecken auf der Westseite der Terrasse und oberhalb des Endes der östlichen Puttenmauer ist eine Hecke eingezeichnet. In die als Baumschule genutzten Innenflächen ist „Kulturland“ geschrieben.

Der Plan wurde teilweise ausgeführt.

Ein von Theodor Nietner 1934 mit Bleistift nachgezeichneter Plan zeigt eine vorige Planung mit der grottierten Stützmauer vor der Bildergalerie, den seitlichen und unteren Laubengängen und der Puttenmauer.²⁵⁰ Wie schon vorher ist in diesem Plan die Absicht der Wiederherstellung der barocken und ursprünglichen Berceaux im Segmentbogen vor der Terrasse und beidseitig des Tapis vert in der Mittelachse eingezeichnet. Die nördliche Anbindung dieser geplanten Berceaux an die vorhandenen, eventuell zu verlängernden Laubengänge sind in zwei Varianten dargestellt. Im Süden sind die salonartigen Aufweitungen skizziert.

Die beiden viertelkreisförmigen Broderieflächen sind bis auf die kleinen Formgehölze am Rand ohne Eintragungen.

Der Tapis vert in der Mitte ist seitlich von breiten Plates bandes eingefasst, so dass keine Wegefläche zwischen den Berceaux und der Rasenfläche verbleibt. Der Mittelstreifen schließt im Norden und Süden halbkreisförmig ab. Rechts neben der Zeichnung sind zwei Varianten für die Ausbildung des südlichen Endes der Rabatten am Tapis vert skizziert. Dabei sind die wiederherzustellenden Berceaux an beiden Seiten nicht dargestellt. Die Breiten der Wege und Laubengänge sind eingeschrieben.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Im halbrunden Parterre vor der Bildergalerie wurden um 1955 zwei Topiary-Taxus aus der Baumschule Späth in Berlin gepflanzt. Von diesen sehr frostharten Exemplaren stammen die Absaaten für die 1983 gepflanzten Taxuspyramiden auf den Sanssouci-Terrassen. In den Binnenstücken lagen bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts Anzuchtflächen für Blumen, die dann mit Rasen eingesät wurden.

²⁵⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 18281.

5.2.8 Umgebung der Römischen Bäder 1931 bis 1936

Nachdem bereits 1911 /1912 von Potente zeitgemäße Staudenrabatten in den Gärten der Römischen Bäder angelegt wurden (Abb. 139), folgten 1931/1932 besonders parallel der Zugangswege, im Vorhof, im Gartenhof und im Hof des Viridariums weitere regelmäßige Rabatten, die sich aber an der ursprünglichen Gestaltung orientierten. 1936 wurde im Viridarium die zu dichte seitliche Bepflanzung aufgelockert und teilweise erneuert. Potente verließ Anfang März 1938 seine Dienstwohnung in den Römischen Bädern.

Bei einem 1931 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder, Bleistift und Kohle gezeichneten Plan „Charlottenhof, Gartenanlagen an den Römischen Bädern, Um 1850“²⁵¹ handelt es sich vermutlich um eine metrische Vergrößerung des Bereichs um die Römischen Bäder aus dem von Gerhard Koeber 1839 gezeichneten „Plan von Charlottenhof oder Siam.“ (Planslg. Nr. 3705).

Die Römischen Bäder, das Hofgärtnerhaus und der Teepavillon bilden ein bauliches Ensemble, welches durch regelmäßige formale Gartenparteen umgeben ist. Besonders auffällig ist die Aufteilung der gärtnerischen Nutzflächen im Norden - als „Kulturland“ bezeichnet - mit den drei unterschiedlich großen Goldfischbecken. Im achsialen Mittelpunkt steht das Taubenhaus mit der Sonnenuhr, von lockeren Gehölzgruppen umgeben. Der Parkgraben ist von Alleen eingefasst. Das Viridarium erhält durch seitliche Gehölzrahmung einen hippodromförmigen Innenraum. Der Hof am Stallgebäude ist durch eine Pergola überdeckt und in der Mitte mit einer Blumenanlage betont. Die Vierpass-Fontäne im Gartenhof ist von unterschiedlich großen, in den Achsenkreuzen liegenden herzförmigen Blumenbeeten umgeben. Der Arkadenhalle gegenüber ist eine breite Rabatte angeordnet, die aus zwei rechteckigen Beeten mit jeweils diagonaler Einteilung als Rautenmuster bestehen. Vor dem mit eine Pergola gedeckten Gang zwischen Hofgärtnerhaus und Teepavillon stehen Sträucher in metrischer Reihung. Der Denkmalanlage mit den Büsten Friedrich Wilhelms III. und Luises beidseitig der Exedra westlich des Teepavillons stehen zum Hofgärtnerhaus hin drei große Nadelgehölze spiegelbildlich gegenüber. Der Zugang zu dem Ensemble vom Fahrweg ist mit lockeren Gehölzen begleitet, der exzentrisch im Drive liegende Rundplatz an den Einmündungen der Wege mit Gehölzen markiert.

Der von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete Zustandsplan „Charlottenhof, Gartenanlagen an den Römischen Bädern, 1931“²⁵² zeigt nur die regelmäßigen Gartenanlagen

²⁵¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15229.

²⁵² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15231.

vor dem Hofgärtnerhaus und um den Gartenhof. Der Rundplatz im Fahrweg existiert nicht mehr. Auffällig sind Blumenrabatten vor Zäunen und Mauern parallel zu den Wegen in Rasenflächen sowie eine Betonung des Mitteleinganges mit beidseitigen Gehölzreihen hinter den beiden Thuja (Lebensbäumen). Vor der Treppe zur Hofgärtnerwohnung ist in die Rasenfläche ein von Hecken umgebener Bankplatz eingeschoben.

Der Hof am Nebengebäude ist nicht mehr mit einer Pergola überdeckt. Nördlich der Römischen Bäder wachsen Pyramidenpappeln. Das Viridarium, in dessen Verengung im Norden die Büste Maximilians I., König von Bayern, steht, hat eine etwas veränderte Beetaufteilung in der Mitte erhalten. Der Parkgraben wird nicht mehr von Baumreihen begleitet. Der Bauerngarten ist aufgegeben.

Eine neue Treppe führt aus der Arkadenhalle zum Beginn der Wasserlaube herab. Links davon ist eine Vase in der Wegeachse aufgestellt. Die Treppe zum Graben in der Achse des Teepavillons ist von zwei Thuja flankiert.

Im Gartenhof weist die Rabatte an der Rasenfläche eine Dreierteilung mit Mittenbetonung auf. Die Blumenbeete um das Vierpass-Fontänenbecken fehlen. Der Vorhof mit den Denkmälern, die von Gehölzen gerahmt sind, ist mit neuen Wegen versehen. Rabatten gliedern die Fläche in der Mitte mit dem Nadelgehölz.

Dieser Plan macht besonders deutlich, wie dem Zeitgeschmack folgend viele formale Rabatten den Architekturelementen zugeordnet wurden.

Der Plan wurde ausgeführt.

Auf einem von Theodor Nietner 1932 mit schwarzer Feder und Bleistift gezeichneten und von Potente signierten Plan sind die länglichen Beetflächen des großen Teppichbeetes für den Formbuch unter der Großen Pergola an der nördlichen Vorhalle des Hofgärtnerhauses zwischen der Treppe zum erhöhten Sitzplatz und der Treppe zum Dach der Römischen Bäder dargestellt.²⁵³

Auf der hinteren rechteckigen Fläche ist das große Säulenkapitell von zwei parallelen Buchskanten umgeben. Die vordere, am Weg befindliche Fläche ist spiegelbildlich geteilt. An den Außenseiten ist je ein kleines, von Buchs umgebenes Kreisstück angeordnet. In der Mitte liegen zwei gleich große Beete, die eine arabeskenähnliche Form aufweisen. Die gesamte Beetfläche wird von Buchskanten, an den Längsseiten sogar doppelt, gefasst und ist mit Bleistift durch eine lockere Schraffur betont. Die symmetrische Aufteilung ist keinen Raumachsen zugeordnet.

Der Plan wurde ausgeführt.

²⁵³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12163.

Eine Lichtpause eines von Theodor Nietner 1936 und von Potente signierten Originalplanes „Das Viridarium in den Römischen Bädern Charlottenhof“²⁵⁴ zeigt einen Entwurf zur Bepflanzung. Die Mitte des Freiraumes nimmt ein Schmuckbeet mit einem Rautenmuster aus diagonal liegenden Quadraten und einer umlaufenden Rabatte ein. Die umgebende Wegefläche führt im Norden bis an die Standorte der beiden Hermen von Friedrich Delbrück und Jean Pierre Frédéric Ancillon, der Lehrer des Kronprinzen Friedrich Wilhelms (IV.), die offensichtlich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr dort standen. Zur Arkadenhalle der Römischen Bäder im Süden grenzt eine niedrige Hecke ab. Seitlich vor den Mauern stehen je vier schmalkronige Bäumchen auf einem Vegetationsstreifen. Für die Wände sind Kletterpflanzen vorgesehen. Lockere Sträucher stehen vor der Stufe zum apsisartigen Hofraum im Norden, der an den Rändern dicht mit Strauchwerk und vor der Porträttherme Maximilians I. in der Mitte mit einzelnen Gehölzen angefüllt ist.

Der Plan wurde teilweise ausgeführt.

Im Viridarium wurde um 1980 eine vereinfachte Bepflanzung erneuert. Die Vorfahrt der Römischen Bäder mit dem Rundplatz wurde dem ursprünglichen Verlauf entsprechend 1997 wiederhergestellt und 1998 im Zusammenhang mit der Pflanzung von Blattpflanzen, Kleingehölze und Stauden vor dem Albanischen Gitter die Sonnenuhr an ihren ersten Standort zurück versetzt.

²⁵⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 3966.

5.2.9 Terrassenböschung am Schloss Charlottenhof 1937

Zwischen 1826 und 1829 wurde das barocke Gutshaus Charlottenhof als Wohnsitz für den Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV.) in intensiver Zusammenarbeit mit Karl Friedrich Schinkel und Peter Joseph Lenné zu einem antikisierenden Landhaus umgebaut. Das Schlösschen liegt in einer Ost-West-Achse von regelmäßigen Gartenräumen, die auf Wunsch des Kronprinzen angefügt wurden. Unmittelbar im Osten des Gebäudes liegt eine bis zum Obergeschoss aufgeschüttete, langgestreckte Terrasse, die mit einer großen, ursprünglich von einer Zeltkonstruktion überspannten Exedra abgeschlossen wurde. Die Längsachse ist mit einem Wasserspiel betont. Die Terrasse wird an der Südseite von einer Stützmauer mit einem Pergolagang begrenzt und fällt nach Norden zwischen den seitlichen Treppenläufen mit einer gleichmäßigen Böschung zu einem Wasserbecken mit einer halbkreisförmigen Ausbuchtung zum Park hin ab.

Diese Rasenböschung wurde 1880 von Hofgärtner Hermann Walter in gründerzeitlichen Formen schablonenartig und arabeskenähnlich mit Blumen im Frühjahr und Sommer wechselnd bepflanzt.

In Anlehnung an beschriebene formale Muster aus geschnittenen immergrünen Pflanzen durch Plinius d. J. ließ Georg Potente 1937 eine sehr ausgewogene Arabeske mit umlaufender Hecke entwerfen und diese Form im gleichen Jahr in Buchs pflanzen (Abb. 155 und 156).

Ausgehend von dem vorgefundenen, formal gepflanzten Muster, das noch aus der Kaiserzeit stammte, fertigte Heinz Scheffler im April 1937 mit Bleistift eine von Potente signierte „Werkzeichnung zur Arabeske auf der Böschung am Schloss Charlottenhof“.²⁵⁵ Die antikisierende, zweiteilige symmetrische Form geht von einer Mittelpalmette aus und läuft in floralen Ranken nach den Seiten. Die Arabeske ist von einer umlaufenden Hecke eingefasst. Diese Zeichnung mit dem darunter gelegten Ein-Meter-Raster diente zur Übertragung der projektierten Formen auf die Böschungfläche für die Bepflanzung mit Buchsaum. Besonders vermerkt ist: „Sämtl. Maße sind von den Achsen aus zu messen!“.

Der Plan wurde ausgeführt.

Ein weiterer, von Heinz Scheffler im April 1937 mit schwarzer Feder gezeichneter und von Potente signierter Plan zur „Arabeske auf der Böschung am Schloss Charlottenhof“²⁵⁶ zeigt das

²⁵⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12164.

²⁵⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12165.

beabsichtigte Ornament, das von einer Mittelpalmette ausgeht und in gebogenen Blattranken nach den Seiten ausläuft, auf der Rasenböschung zum Wasserbecken.

In Buchs ausgeführt und von einer niedrigen Hecke umgeben, ergab das flache Ornament eine sehr grafische Wirkung. Das an dieser Stelle vorher nicht vorhandene antikisierende Motiv bildet eine inhaltlich passende Ergänzung zum Formenkanon des Schlösschens, ist aber das Ergebnis einer freien, schöpferischen Auffassung der Gartendenkmalpflege.

Der Plan wurde ausgeführt.

Die Arabeske wurde nach 1946 entfernt und in der Mitte ein Tuff aus Rhododendron gepflanzt, der bald wieder verschwand. Der Rand aus Buchsbaum wurde um 1970 erneuert, 1991 vollständig weggenommen und die gesamte Böschung mit Rollrasen abgedeckt.

5.2.10 Parterre am Obeliskportal 1931, 1937/1938

Die halbrunde Fläche am Obeliskportal wurde 1747/1748 unter Friedrich II. als kleines Parterrestück mit zwei von Rabatten gesäumten Rasenspiegeln und zwölf antiken Marmorbüsten gestaltet. Es folgten mehrere Veränderungen und landschaftliche Bepflanzungen. Friedrich Wilhelm IV. ließ nach 1847 beidseitig der korinthischen Säulengruppen auf der halbrunden Portalmauer an Stelle der Rokoko-Sandsteinvasen je vier Fontänenschalen aufstellen. 1896 wurde das große Haupttor einer dreiteiligen schmiedeeisernen Portalanlage - 1893 auf der Weltausstellung in Chicago gezeigt - in das Portal eingebaut und das schlichte barocke Eisengitter an der Westseite des Marlygartens eingesetzt.

Das Parterre war bis Ende 1928/Anfang 1929 mit einer regelmäßigen und dichten Koniferenpflanzung bestanden. Nach deren Rodung wurde 1931 vor der Mauer eine breite Staudenrabatte angelegt. Nach der Entfernung des großen Eisentores und dem 1931 erfolgtem Wiedereinbau des schlichten friderizianischen Torgitters sowie der Entfernung der Schalenfontänen und dem Wiederaufsetzen der Sandsteinvasen auf der halbrunden Mauer rückte eine Wiederherstellung der ursprünglichen barocken Gestaltung immer näher. Die Gehölze wurden gerodet. Georg Potente legte entlang der halbrunden Mauer als Interimslösung eine Staudenrabatte an. Die parterreähnliche Fläche mit den beiden viertelkreisförmigen Rasenstücken und umlaufenden Blumenrabatten war der Abschluss der Arbeiten im östlichen Lustgarten durch Potente und wurde Anfang 1938 ausgeführt.

Das 1937 von Heinz Scheffler gezeichnete Original der Lichtpause „Gartenanlage am Osteingang von Sanssouci, Alter Zustand“²⁵⁷ ist nicht auffindbar. Der durch das Obeliskportal und die seitlichen, halbkreisförmigen Mauern gefasste Freiraum wird durch den Hauptweg und den quer verlaufenden Weg zu den seitlichen Treppenstufen in zwei viertelkreisförmige Rasenflächen gegliedert. Auf diesen Rasenflächen stehen symmetrisch je ein großer, solitärer Nadelbaum und zwei große Laubbäume. An der halbrunden Mauer zieht sich eine Stauden- oder Blumenrabatte entlang, die an den Endpunkten von einem Strauch gerahmt ist. Die Pflanzung vermittelt einen etwas steifen, gründerzeitlichen Raumeindruck.

Westlich des Querweges stehen auf einem Rasenstreifen vor der Hecke jeweils sechs weit auseinandergezogene Kaiserbüsten, die keinen Bezug zum Halbrund nehmen. Die Formschnitthecke wird bis auf einige Ausfälle von metrisch gereihten Kugelbäumen überragt.

²⁵⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11979.

Vor dem Eingang grenzen den Hauptweg auf beiden Seiten kleine Hecken zum Graben ab, der sich vor der halbrunden Mauer entlangzieht. Zwischen dem Graben und dem begleitenden Weg stehen jeweils drei (Taxus-)Sträucher.

Ein 1937 von Heinz Scheffler mit Bleistift gezeichneter Plan zur „Neugestaltung der Anlageflächen am Eingangsportal beim Obelisk“²⁵⁸ zeigt den Entwurf zur Wiederherstellung der symmetrischen Flächen im Halbrund am Obeliskportal entsprechend der ursprünglichen, barocken Gestaltung. Die viertelkreisförmigen Rasenflächen, von Gehölzen befreit und bewusst von der Begrenzungsmauer abgesetzt, werden von einem Kiesband und einem Plate bande umgeben. Die Ecken der Flächen sind analog der ursprünglichen Gestaltung nach innen gezogen. Nur die abgerundeten Spitzen zum Obeliskportal mit den kreisrunden Beeten sind wohl frei angenommen. In der umgebenen Rabatte stehen an den Ecken und in der gebogenen Seite Gehölze. Die quadratisch eingezogenen Ecken an den Treppenstufen sind von pyramidalen Formgehölzen ausgefüllt.

Der Rasenstreifen am Querweg ist entfernt. Die jeweils sechs zusammengerückten und etwas nach Osten versetzten Kaiserbüsten beidseitig des Hauptweges nehmen auf die halbrunde Fläche Bezug. Die Formschnitthecke ist um etwa einen Meter nach Osten verschoben eingezeichnet, nachdem eine noch weiter östlich liegende Variante wegen des zu geringen Abstandes zu den volutenförmig auslaufenden Treppenstufen wieder ausradiert wurde.

In eine Lichtpause des vorigen Planes²⁵⁹ sind mit Bleistift zwei Bäume hinter der Hecke an den Kaiserbüsten eingetragen und der Vermerk: „Hecke 52 lfdm 120 [Stück]“ hinzugefügt worden, was auf eine Neupflanzung der Hainbuchenhecke deutet.

Die 1937 von Heinz Scheffler mit Bleistift gezeichnete Ansicht „Sanssouci – Osteingang“²⁶⁰ zeigt den etwas aus der Mittelachse der Hauptallee verschobenen Blick von Westen zum Obeliskportal mit der vasenbekrönten seitlichen Mauer und dem vorgelagerten Parterre. Sie ist vermutlich nach einer Fotografie entstanden. Dargestellt sind im Hintergrund der Obelisk mit den seitlichen Lindenreihen und im Vordergrund die angeschnittenen Viertelkreise mit der umlaufenden Rabatte, in der kleine, kugelförmig geschnittene Gehölze wachsen. Die Ansicht entspricht der vorigen Planung.

²⁵⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11980.

²⁵⁹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15285 c.

²⁶⁰ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11977.

Eine wohl 1937 von Heinz Scheffler mit Bleistift konstruierte und vorgezeichnete Vogelperspektive aus Nordosten zeigt die geplante Wiederherstellung der barocken Gestaltung der halbrunden Gartenanlage am Obeliskportal.²⁶¹ Die Form entspricht der vorigen Planung, wobei allerdings kegelartig geformte Gehölze in den eingezogenen Ecken zu den seitlichen Treppenstufen am Querweg dargestellt sind.

Eine Reinzeichnung von dieser Vorlage ist nicht bekannt.

Der als Reinzeichnung 1937 von Heinz Scheffler mit schwarzer Feder gefertigte Plan „Wiederherstellung der friderizianischen Gartenanlage am Osteingang von Sanssouci“²⁶² entspricht der vorigen Planung. Die zwei Viertelkreise am Hauptweg sind im barocken Sinne als freie Rasenflächen mit einer umlaufenden Blumenrabatte versehen, wobei die Ecken jeweils nach innen gezogen sind. Den Portalsäulengruppen gegenüber sind an den Ecken kleine Kreisbeete zugeordnet. Vor der halbrunden Abschlussmauer zieht sich ein Weg entlang. Die Kaiserbüsten sind zum Hauptweg zusammengezogen und stehen in der Wegefläche vor der Hainbuchenhecke, klar auf die halbrunde Parterrefläche bezogen. Die vorgesehenen, pyramidenförmigen Formgehölze in den eingezogenen Ecken zu den seitlichen Treppenstufen am Querweg sind im Sinne einer besseren Gesamtwirkung weggelassen.

Die radierten Hecken als Begrenzung des Hauptweges zum Graben vor der halbrunden Mauer des Obeliskportals entsprechen in ihrer abgewinkelten Stellung dem alten Zustand.

Der Plan wurde ausgeführt.

Der Gartenteil ist heute noch so erhalten.

²⁶¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11978.

²⁶² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11981.

5.2.11 Parterre / Kirschgarten vor den Neuen Kammern 1927, (1933), 1937/1938

Spiegelbildlich zum Treibhaus östlich des Schlosses Sanssouci ließ Friedrich II. im Westen 1747 eine Orangerie errichten, die 1771 bis 1774 zu einem Schloss mit Gästezimmern, den Neuen Kammern, umgebaut wurde.

Von der Terrasse des Gebäudes führen drei Rampen in ein leicht rechteckiges Gartenparterre. Dieses Parterre war schon um 1750 durch Kreuzwege mit einem mittleren Rondell in vier ungleich große Kompartimente gegliedert, die mit Hecken umschlossen und in diagonalen Streifen zur Mitte mit Kirschbäumen bepflanzt waren. Bereits 1747 wurde eine hölzerne und 1787 eine steinerne Treppe zum Schlossplateau Sanssouci gebaut. 1772 standen an der Südseite des Parterres durch die Mittelachse unterbrochene Berceaux.

Nach 1820 wurde das Parterre durch Peter Joseph Lenné mit lockeren Gehölzgruppen, geschwungenen Wegen und dichten Randpflanzungen in einen Pleasureground verändert, in dem anfangs auch Orangenkübel aufgestellt wurden. Friedrich Wilhelm IV. ließ um 1842/1843 auf der Terrasse beidseitig der Mittelachse zwei Terrakottasäulen mit vergoldeten Basen, Kapitellen und Zinkgussvasen aufstellen, die bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts dort verblieben. 1878 verdichtete Ferdinand Jühlke die landschaftliche Bepflanzung und fügte ein aufwendiges Blumenbeet vor der mittleren Rampe zur Terrasse ein.

1927 erfolgte durch Georg Potente die Entfernung von Buschwerk im ehemaligen Parterre und der Solitärgehölze auf der Terrasse sowie die Pflanzung einer niedrigen Buchshecke an der Terrassenkante und beidseitig der Rampe. In diesem Zusammenhang wurde die um 1899 vor der Neptungrotte platzierte Marmorstatue Friedrichs II. von Joseph Uphues an die Westseite des stark gelichteten Pleasuregroundes vor die Neuen Kammern gebracht. Dafür liegen aber keine Planunterlagen vor.

Die 1937 einsetzenden Planungen von Georg Potente hatten die Wiederherstellung der barocken Situation zum Ziel, die auch mit den Kreuzwegen und den Berceaux umgehend ausgeführt wurden. Im Zuge der Arbeiten wurde das Standbild Friedrichs II. zu Beginn des Jahres 1938 vor die Südseite der Gartendirektion versetzt. Markante Solitäre bäume der landschaftlichen Überformung blieben vorerst erhalten. Im Rondell wurden acht barocke Eisenvasen, die ursprünglich im Charlottenburger Schlossgarten standen, mit Orangenpflanzen aufgestellt. Die Anfang 1938 geplante Wiederherstellung der Heckenquartiere mit einer Obstpflanzung unterblieb.

Ein von Heinz Scheffler 1937 mit schwarzer Feder gezeichneter Plan „Anlagen vor den Neuen Kammern, Alter Zustand“²⁶³ ist vermutlich auf 1933 rückdatiert worden. Er zeigt die ausgeführte Lennésche Planung mit dem geschwungenen, fast dreieckigen Wegesystem, welches das ehemalige kreuzförmige Parterre nach 1820 in einen landschaftlichen Garten mit lockeren Gehölzpflanzungen und freier Rasenfläche in der Mitte auflöste. Die Gehölze sind in Nadel- und Laubbäume sowie in Strauchflächen unterschieden. Die Angaben zu einzelnen projektierten Arten sind auf dem Plan des Jahres 1878 von Ferdinand Jühlke (Planslg. Nr. 12008) ersichtlich.

Am Terrassenrand, der beidseitig an der Mittelachse durch zwei Säulen betont ist, und den Rampen zieht sich eine freiwachsende Hecke entlang, in der spiegelbildlich angeordnete Gehölze stehen. In der Mitte sind es vier Laub-, seitlich je drei Nadelbäumchen. Im südlichen Teil steht etwas außermittig eine Plastik und die 1927 von der Neptungrotte hier westlich am Weg vor dichtes Gehölz umgesetzte Marmorstatue Friedrichs II.

Der im Juni 1937 von Heinz Scheffler mit Bleistift gezeichnete und von Potente signierte Plan „Neugestaltung der Anlagen vor den Neuen Kammern“²⁶⁴ beinhaltet den ersten Vorschlag zur Neugestaltung der Parterrefläche. Die Gliederung der symmetrischen Fläche durch das fast dreieckige Wegesystem bleibt mit Veränderungen bestehen. Der obere, geschwungene Weg erhält in der Mitte einen größeren Halbrundplatz und einen gleichmäßig gekrümmten Verlauf. Die unteren Diagonalwege sind linear geführt. Die großen Altbäume werden zumeist erhalten, nur kleinere Bäume und Sträucher entfernt. Die Hecke am Terrassen- und Rampenrand hat keine Bäumchen mehr. Neu ist die Rekonstruktion der beiden Berceaux am begrenzenden Weg im Süden, die mit zwei mittleren pavillonartigen Ausformungen betont und nach Norden mit einer Hecke bepflanzt sind. Am westlichen Teil ist zum Parterre hin Gehölz entfernt. Die im Süden angrenzenden Boskett-Flächen sind mit Hainbuchenhecken gefasst. Interessant ist der platzartige Wegeversatz des Verbindungsweges zu den Sanssouci-Terrassen, der hier entgegen den genannten Plänen vom April 1937 eine andere Form aufweist. Eine der beiden Plastiken aus dem südlichen Parterre findet hier unter der großen Buche in der Achse des Terrassenweges einen neuen Standort, die zweite ist am östlichen Ende des Weges am Berceau mit Sträuchern hinterpflanzt.

Der Plan wurde teilweise ausgeführt.

²⁶³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12011.

²⁶⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12012.

Der im September 1937 von Heinz Scheffler mit Bleistift gezeichnete „Neugestaltung der Anlagen vor den Neuen Kammern, Vorschlag 2“²⁶⁵ löst sich von der landschaftlich geschwungenen Wegeführung und zeigt konsequent ein orthogonales Wegesystem. Auffällig ist eine zu den anderen Wegen doppelt so breite Mittelachse, die am Fuße der Mittelrampe halbkreisartig beginnt und an den zu rekonstruierenden Berceaux vor dem südlichen Querweg in einem quadratischen Platz endet. Vor den drei Rampen ist ein Querweg eingefügt. Die linearen Diagonalwege im unteren Teil sind als mögliche Variante mit gerissenen Linien gezeichnet. Sie decken sich nicht mit der Führung im ersten Vorschlag. An der Einmündung der Treppe vom Schlossplateau Sanssouci, an der Ostseite des Parterres, ist ein länglicher Bankplatz eingeordnet. Die Gehölzgruppen im südlichen Teil sind zu Gunsten einer klareren Raumwirkung in wenige Solitäre aufgelöst. Die Plastik auf dem Bankplatz am Weg zum Sanssouci-Parterre fehlt.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Ein weiterer von Heinz Scheffler im September 1937 mit Bleistift gezeichneter und von Potente signierter Plan „Neugestaltung der Anlagen vor den Neuen Kammern“²⁶⁶ stellt konsequent die ursprüngliche, barocke Wegeführung mit einem Achsenkreuz und einem Rundplatz in der Mitte dar. Nur am Fuße der Mittelrampe vor der Terrasse ist eine platzartige Aufweitung mit symmetrischen Formbäumchen und vor den Berceaux ein kleiner Halbrundplatz hinzugefügt. Auf dem Rondell stehen neben den vier Wegeeinmündungen insgesamt acht Pflanzvasen, zwischen ihnen je ein, insgesamt vier Formgehölze. Die Terrassenkante ist durch eine breitere Hecke betont, der obere steilere Mittelweg mit seinen fünf rampenartigen Stufen und das Rondell sind mit einer schmalen Hecke eingefasst. Das östliche Ende des Querweges am Beginn der Treppe zum Sanssouci-Plateau ist mit einem Bankplatz versehen. Die Berceaux im Süden sind ohne Mittelpavillons geplant. Deutlich wird hier die räumliche Zuordnung zum parallelen Querweg. Die locker stehenden Solitärgehölze, unterschieden in Laub- und Nadelbäume, bleiben erhalten.

Der Plan wurde ausgeführt.

Eine Lichtpause des vorigen Planes zeigt den Zustand der vorigen Bleistiftzeichnung vor einer kleinen Korrektur.²⁶⁷ Der Platz an der Einmündung der Mittelachse an den beiden Berceaux am Südweg hat eine sehr barockisierende Ausbildung mit in die Rasenflächen gezogenen

²⁶⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12013.

²⁶⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12014.

²⁶⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15276 a.

Halbkreisen, in denen seitlich je eine Plastik steht. Auch die Berceaux haben noch ihre Mittelpavillons.

Der im Dezember 1937 von Heinz Scheffler mit schwarzer Feder und Bleistift gefertigter und von Potente signierter Plan²⁶⁸ ist die Reinzeichnung des vorigen. Entsprechend der ursprünglichen Anlage wird das Parterre durch eine Mittel- und Querachse in Kreuzform geteilt und in der Mitte ein Rondell ausgebildet. Das Rondell, mit Orangen in acht barocken Vasen geschmückt, wird von einer niedrigen Hecke umgeben, die sich seitlich des Mittelweges bis an die Rampe zieht. Die Südseite des Parterres begrenzen zwei Lindenberceaux vor dem Querweg, den an seinen Enden jeweils eine Plastik betont. Die Seiten rahmen geschnittene Hecken vor den Gehölzstreifen. Große Solitärgehölze der landschaftlichen Bepflanzung bleiben bis auf einige wenige Ausnahmen erhalten.

Der Plan wurde ausgeführt.

In eine Lichtpause des vorigen Planes sind mit rotem Stift Bankstandorte in den Berceaux an der Nordseite eingetragen.²⁶⁹ Von den beschatteten Bänken aus konnte man durch korbboogenartige Öffnungen auf den unmittelbar südlich angrenzenden Weg sehen.

Der Plan wurde ausgeführt.

In der im Oktober 1937 von Heinz Scheffler mit Bleistift gezeichneten und von Potente signierten Ansicht von Süden ist der „Laubengang unterhalb der ‚Neuen Kammern‘. Sanssouci“²⁷⁰ im mittleren Bereich mit den Kopfenden zur Mittelachse und den über drei Meter breiten Korbboogenöffnungen zum Weg dargestellt. Im darunter gezeichneten Grundriss sind die Segmentteile aus Eisen vermaßt. Die Höhe von 3,80 m (1 preußische Rute = 3,76 m) und Breite von 3,50 m der Berceaux ist nicht angegeben. Offensichtlich muss noch eine andere Zeichnung zum Laubengang existiert haben, denn die folgende Detailzeichnung ist bereits mehr als ein Vierteljahr vorher entstanden.

Der Plan wurde ausgeführt.

Eine im Juni 1937 von Heinz Scheffler angefertigte, vermaßte „Detailzeichnung zum Laubengang“²⁷¹ unterhalb der Neuen Kammern stellt das östliche Kopfende an der Mittelachse dar. Der Plan zeigt weiterhin, wie die Eisensegmente der Berceaux im Boden in einem Werkstein verankert werden sollen. Der Sockel wurde in Sandstein ausgeführt.

²⁶⁸ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12015.

²⁶⁹ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 15275.

²⁷⁰ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12016.

Dieses von Heinz Scheffler 1937 mit Bleistift gezeichnete Blatt ist ein angefügter Teil der Perspektivkonstruktion auf dem folgenden Blatt der geplanten Neugestaltung mit den Berceaux am südlichen Parterrerand.²⁷² Die Korbbögenöffnungen der Berceaux sind entgegen der späteren Ausführung zum Parterre nach Norden angeordnet. Die Einmündung der Mittelachse am Laubengang ist platzartig erweitert und mit barocken Skulpturen geschmückt. Große Nadelbäume stehen im südwestlichen Rasenquartier. Der Blick ist links durch einen großen Laubbaum gerahmt.

Die 1937 von Heinz Scheffler mit Bleistift gezeichnete Perspektivkonstruktion zeigt den Blick von der Westseite der oberen Terrasse am Schloss Sanssouci vor dem Treppenabgang auf die geplante Parterregestaltung vor den Neuen Kammern.²⁷³ Die sehr exakte Wiedergabe des Gebäudes an der rechten Blattseite lässt die Verwendung einer Fotografie vermuten. Die Parterrefläche ist durch ein Wegekreuz mit einem Rundplatz in der Mitte in vier Quadrate geteilt, die im westlichen Teil von Altbäumen locker überstanden sind. Kernpunkt bildet das Rondell, auf dem am Rand zu jedem Viertelkreis zwei rundkronige Kübelpflanzen und ein etagenförmig geschnittenes kegelartiges Gehölz stehen. Eine niedrige Hecke begleitet die Terrasse und führt seitlich der Mittelrampe und den davor liegenden kleinen Platz zum Rasenparterre herunter. Am linken Blattrand ist das geplante Berceau mit Bogenöffnungen nach Norden eingezeichnet. Eine geschnittene Hecke schließt das Parterre nach Westen ab. Maßstäbliche Staffagefiguren beleben die Perspektive.

Eine Lichtpause der im Oktober 1937 von Heinz Scheffler gefertigten Reinzeichnung von einem nicht vorhandenem Originalplan²⁷⁴ zeigt den Blick vom Austritt der Treppe zum Schlossplateau auf die geplante Neugestaltung des Parterres vor den Neuen Kammern nach Westen, links und rechts von großen Laubbäumen gerahmt.

Entgegen der Darstellung in den Vorzeichnungen haben sich Veränderungen ergeben. Die Berceaux sind nach Norden zum Parterre geschlossen und zum angrenzenden Weg nach Süden geöffnet. Statt der barocken Skulpturen seitlich des Mittelweges an den Berceaux sind Vasen auf hohem Sockel dargestellt. Im Rondell sind acht kugelförmige Bäumchen in barocken Eisenvasen und dazwischen etagenförmig geschnittene Formgehölze gezeichnet. Der Platz am Fuß der Rampe ist mit zwei schlanken pyramidenförmig geschnittenen Nadelgehölzen flankiert. Zur besseren Einsicht sind die solitären Großgehölze in der Ostseite des Parterres

²⁷¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 16004.

²⁷² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12018.

²⁷³ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12019.

nicht dargestellt worden. Doch schon die großen Bäume im westlichen Bereich des Rasenparterres machen deutlich, dass die Herstellung des ursprünglichen Wegesystems und der Berceaux zur Wiedergewinnung des barocken Raumgefüges nur der erste Schritt sein kann. Die weitere Einfassung der vier Teilstücke mit Hecken ist nicht dargestellt.

Der Plan wurde ausgeführt.

Ein im Januar 1938 von Heinz Scheffler gefertigtes Blatt „Der Kirschgarten vor den Neuen Kammern zur Zeit Friedrich des Grossen. Nach dem Plan von F. Z. Saltzman 1772“²⁷⁵ zeigt das Wegekreuz mit dem Rondell in der Mitte und die vier heckenumstandenen Quartiere. Vor der Terrassenmauer nach Süden liegen zwei Reihen Beete. Alle vier Quartiere sind mit Kirschbäumen bepflanzt und mit einer diagonal auf den Mittelpunkt zulaufenden Streifenstruktur versehen. Doch nur die Kirschen im nordwestlichen Quartier sind versetzt gepflanzt. Die Bäume in den anderen drei Quartieren folgen einem orthogonalen Raster. Die Berceaux im Süden sind an beiden Längsseiten von Wegeflächen gefasst und lassen an der Mittelachse nur die Wegebreite offen. Am Ostende des südlichen Weges stehen eine Halbrundbank mit zwei seitlichen Skulpturen, die von halbrunden Hecken umstanden sind. Die Darstellung des ursprünglichen Zustandes im metrischen Maßstab könnte ein Indiz dafür sein, dass Potente die weitere Wiederherstellung des barocken Parterres mit seinen Heckenkompartimenten und den Obstpflanzungen erwog, diese jedoch unterblieb.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Die Solitärgehölze, bis auf zwei große amerikanische Eichen im nördlichen Parterrebereich und eine Douglasie am Querweg zum Sizilianischen Garten, wurden 1955/1956 mit der Anlage eines Rosengartens beseitigt, der aber nach 1963 wieder aufgelöst wurde. Die beiden, jeweils von vier geschnittenen Eibenkegeln regelmäßig umpflanzten barocken Sandsteinvasen in den südlichen Parterrestücken stammen vom Obeliskportal und waren bis 1953 im Boskett des Hippodrom aufgestellt. An den Außenseiten wurden Eiben gepflanzt und zu Kegeln geschnitten sowie an den Ecken zu den Berceaux zwei Farnblättrige Lebensbäume gepflanzt. In dieser Zeit wurden auch die Öffnungen in den Berceaux auf die Nord- und die Bänke auf die Südseite gewechselt, um den Ausblick auf das Parterre mit dem eingefügten Rosengarten und das Gebäude zu ermöglichen. Die aus dem Rondell entfernten Eisenvasen kamen 1992 am Rande des Rondells auf den Rasenflächen wieder in Aufstellung. Nach der Entfernung der Vasen und Eiben wurden im April 2002 die Hainbuchenhecken um die Quartiere gepflanzt.

²⁷⁴ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12020.

²⁷⁵ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12017.

5.2.12 Westlicher Lustgarten 1933 bis 1938

Dieser Bereich des friderizianischen Lustgartens beidseitig der Hauptallee wurde als Boskett um 1747/1748 durch eine Folge von Rondells und verbundenen symmetrischen Wegen gegliedert. Die Flächen zwischen den wegebegleitenden Hecken waren mit Laubbäumen bepflanzt. Nur in den westlichen Stücken vor dem Rehgarten waren regelmäßige freie Flächen eingeordnet. Spiegelbildlich zur Ostseite des Gartens wurden im Rondell unterhalb des alten Orangeriehauses ein Vierpass-Fontänenbassin errichtet und acht ursprünglich vergoldete Bleifiguren von Gestalten aus der griechischen Mythologie aufgestellt, gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch Marmorskulpturen ersetzt. Das weiter westlich folgende, mit acht Musenstatuen ausgestattete Rondell entspricht dem Mohrenrondell auf der Ostseite der Hauptallee. Von hier gehen acht Wegestrahlen aus, nach Norden zu der oberhalb der Maulbeerallee 1750 entstandenen Thetisgrotte mit ihren drei hintereinander stehenden Felsbögen. Nach Westen bildeten die Wege eine Patte d'oise, den ein bogenförmig geschwungener Weg zusammenzog. In den Schnittpunkten mit den Wegestrahlen lagen kleine Rundplätze, in den seitlichen von Fontänenbassins und je vier Marmorstatuen betont, auf der Hauptallee mit vier marmornen Entführungsgruppen ausgestattet. Unmittelbar dahinter grenzte eine 1747 errichtete Mauer mit fünf Eisentoren in der Achse der Wegestrahlen den Lustgarten von dem sich anschließenden natürlichen Waldbereich des Reh- oder Fasanengartens ab, die jedoch schon 1763 wieder entfernt wurde. Schon unter Friedrich Wilhelm II. war an Stelle des Fontänenbrunnens ein Rasenrondell angelegt worden, und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die friderizianischen Hecken herausgenommen.

Friedrich Wilhelm IV. ließ auf der Hauptallee im Rondell unterhalb der Neuen Kammern 1843/1844 einen neuen runden Fontänenbrunnen mit einem höheren Beckenrand und einer Schale mit Vasenaufsatz errichten, unter dessen Wasserglocke Blumen in Moospolster gesteckt waren.

1914 wurde der bogenförmige Weg beseitigt und in die Verlängerung der Mittelachse des Nordischen und Sizilianischen Gartens verlegt. Dabei wurden die beiden Fontänenrondelle um etwa vierzig Meter nach Nordwesten bzw. nach Südwesten verlagert.

In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Glockenfontäne mit dem hohen Beckenrand beseitigt und durch ein niedriges rundes Fontänenbecken ersetzt. Potente hatte zwischen 1933 und 1937 durch die konsequente Neupflanzung von geschnittenen Hainbuchenhecken eine wesentliche Annäherung an den friderizianischen Raumeindruck im westlichen Lustgarten erreicht. 1933/1934 wurden erste Heckenpflanzungen am westlichen Hauptweg vorgenommen 1934/1935 am Musenrondell, 1936 an den Seitenwegen, 1937 um die

neugestaltete Fontäne auf dem Hauptweg, um die ehemalige Frosch- und Dresdener Fontäne und um das Entführungsrondell sowie 1938 am Südrand des Sizilianischen Gartens fortgeführt. Hinter den frisch gepflanzten Hecken im Fontänen-, Musen- und Entführungsrondell auf dem Hauptweg sollten hohe Treillagen mit eisernem Rahmen und hölzernen Spalierstäben schnell einen barocken Raumeindruck vermitteln. Der 1914 eingefügte Weg in der Achse des Sizilianischen Gartens wurde 1937 mit Rotbuchenhecken bepflanzt.

Im Zusammenhang mit der Planung der Wiederherstellung der barocken Wegerahmung des Bosketts im westlichen friderizianischen Lustgarten durch Hecken zeichnete Heinz Scheffler 1937 mit Bleistift den damals vorgefundenen Zustand "Die Boskettanlagen westl. der Gr. Fontäne vor der Umgestaltung, Alter Zustand"²⁷⁶ und ließ das Blatt auf 1933 rückdatieren. Das zuerst vollständig geschriebene Datum mit Tag, Monat und Jahr ist ausradiert. Der Tag ist teilweise und der Monat vollständig überschrieben, die Jahreszahl 1937 noch schwach erkennbar.

Das Blatt zeigt den Zustand des Bosketts, wie es Peter Joseph Lenné und später Heinrich Zeininger hinterlassen haben. Das barocke Wegesystem ist bis auf das im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts veränderte Parterre vor den Neuen Kammern und den 1914 in die Mittelachse des Sizilianischen Gartens gelegten Weg am westlichen Abschluss des Lustgartens erhalten, ohne aber von Hecken gefasst zu sein. Die Plastiken und Fontänebecken sind von Rasenstreifen umgeben, die acht Musenskulpturen dicht hinterpflanzte. Nur der Hauptweg ist im Osten beidseitig von einer Hecke mit einer davorliegenden Blumenrabatte und das diagonal gestellte Wegequadrat um die Glockenfontäne als Rundplatz mit einer Hecke gesäumt.

Ein zweites Blatt ist eine 1937 von Heinz Scheffler mit schwarzer Feder genau durchgepauste Reinzeichnung des vorigen, die ebenso auf 1933 rückdatiert wurde.²⁷⁷

Dieser 1933 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichnete Plan "Neugestaltung der Bosketts und Wiederherstellung der Buchenhecken am Hauptweg im Park von Sanssouci"²⁷⁸ gibt wohl die ersten Überlegungen Potentes wieder, nach den Planungen im östlichen Lustgarten auch im westlichen Teil den barocken Raumeindruck im Bereich des Hauptweges durch Hecken wiederherzustellen. Eine Hainbuchenhecke mit einem davorgelagerten Rasenband begleitet den Hauptweg und umschreibt an der Glocken- oder Blumenfontäne mit dem umgebenen Wegequadrat hinter den barocken Skulpturen einen Rundplatz. Das Musenrondell wird in seiner Ausgestaltung belassen und die Hecke unterbrochen. An der

²⁷⁶ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11983.

²⁷⁷ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11984.

²⁷⁸ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11985.

Kreuzung der Achse vom Sizilianischen Garten, dem Entführungsrondell, umschreibt die Hecke die Platzform als diagonal gestelltes Quadrat.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

Ein 1934 von Theodor Nietner mit schwarzer Feder gezeichneter Plan „Neugestaltung der Boskettts und Wiederherstellung der Buchenhecken westlich der Großen Fontäne“²⁷⁹ zeigt alle Wege und Plätze im Boskett, bis auf den Weg südlich des Sizilianischen Gartens und des Grabenweges, sind von Hecken begleitet. Am Hauptweg und um den Rundplatz der Blumenfontäne sowie am Weg zu den Neuen Kammern und zum Sizilianischen Garten sind den Hecken Rasenstreifen vorgelagert. Bei allen anderen Plätzen und den Strahlen des Musenrondells sind die Hecken direkt an der Wegegrenze geplant. Die Hecken am Hauptweg schwingen im Osten zum Appareil, im Süden in den Grabenweg und im Westen in den Kaiserreitweg hinein.

Der Plan wurde nicht ausgeführt.

In eine von Potente signierte, mit Rot und Grün kolorierte Lichtpause des vorigen Planes sind die Neupflanzung der Hainbuchenhecken im westlichen friderizianischen Lustgarten vermerkt.²⁸⁰ Eintragungen der Wegebreiten und Angaben über 2.450 laufende Meter gepflanzter Hecken in Bleistift belegen die Ausführung von 1933 bis 1937. Auffallend ist, dass der im Hauptweg sowie in den Querwegen zur Blumenfontäne und des Entführungsrondells vorgesehene schmale Rasenstreifen vor der Hecke nicht ausgeführt wurde. Dunkelgrüne Streifen zeigen die Pflanzungen 1933/1934 und 1934/1935, hellgrüne, rotfasste Streifen für das Frühjahr 1936. Nicht gepflanzt wurde der Heckenabschluss am Kaiserreitweg.

Mit Bleistift sind die geplanten Veränderungen an der Südseite des Parterres vor den Neuen Kammern mit der Wiedererrichtung der Berceaux und den sich ergebenden Wegeanbindungen eingezeichnet. Dabei soll der Weg vom Vasenrondell - nun ohne Halbrundbänke - auf einen ovalen Platz mit der umgestellten Dresdner Vase in der Wegeachse des Felsentores in seiner Lage etwas verschoben werden. Für die Wegeanbindung des Parterres vor den Neuen Kammern zu den Sanssouci-Terrassen ist eine platzartige, raffiniert versetzte, durch Plastiken und Bänke betonte Wegführung vorgesehen. Mit Bleistift sind am rechten oberen Rand Vergleichsmaße für die Veränderung des Parterres vor den Neuen Kammern geschrieben.

Der Plan wurde ausgeführt.

²⁷⁹ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11986.

²⁸⁰ SPSPG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11987.

Das von Heinz Scheffler im April mit schwarzer Feder gezeichnete und von Potente signierte Blatt „Neugestaltung der Bosketts und Wiederherstellung der Buchenhecken westlich der Großen Fontäne“²⁸¹ zeigt den Zustand nach Abschluss der Heckenpflanzungen entsprechend des vorigen Planes. Alle Hecken sind unmittelbar an den Wegerand gesetzt, nur dem Platz um die Glockenfontäne ist noch ein Rasenstreifen vorgelagert. Auch die auszuführenden Berceaux mit der durchbrochenen südlichen Bepflanzung am Südrand des Parterres vor den Neuen Kammern sind eingezeichnet. Die angedeutete Parterrefläche selbst gibt noch die von Lenné veränderte Form wieder. Die Hecke südlich des Sizilianischen Gartens wurde erst 1938 gepflanzt.

Das im Oktober 1938 von Heinz Scheffler mit schwarzer Feder gezeichnete Blatt „Boskettanlagen westlich der Großen Fontäne“²⁸² entstand, als Potente bereits seit acht Monaten nicht mehr im Amt war. Es gibt dennoch seine Planungen wieder und entspricht im wesentlichen dem des vorigen Planes. Kleine Veränderungen sind hinzugekommen: Südlich des Weges am Sizilianischen Garten ist eine Hecke gepflanzt, der halbrunde Sitzplatz südwestlich des Fontänenrondells mit der Dresdner Vase ist mit einer verlängerten Hecke hinterpflanzt. Die Heckenenden am westlichen Hauptweg und am Grabenweg sind etwas verstärkt, die beiden Marmorvasen am südlichen Wegestrahle des Musenrondells/Ecke Grabenweg stehen nicht auf einem halbrunden Platz, sondern in der Vegetationsfläche im Rasen. Das Rasenband vor der Hecke um die Glockenfontäne entfällt. Der raffinierte Ruheplatz im Wegeversatz zwischen dem Parterre vor den Neuen Kammern und den Sanssouci-Terrassen ist spannungsloser und ohne Plastik dargestellt.

Erstmalig ist das Parterre vor den Neuen Kammern mit dem wiederhergestelltem Wegekreuz und den belassenen Altbäumen aus der Lennézeit dargestellt.

Der Plan wurde ausgeführt.

Zwischen 1988 und 1996 mussten im Boskett die diagonal zum Hauptweg führenden Hainbuchenhecken wegen Pilzbefall durch Kornelkirschen ersetzt werden.

²⁸¹ SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11988.

²⁸² SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11989.

6. Der Beginn der wissenschaftlichen Gartendenkmalpflege in Potsdam-Sanssouci

6.1 Die Auslöser in Potsdam 1924

6.1.1 Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst

(12. bis 14. August)

Der erste Veranstaltungstag fand in Potsdam statt. Prof. Dr. Hans Kania referierte als gründlicher Kenner der Potsdamer Parkschöpfungen über „Sanssouci, ein kunstgeschichtliches Denkmal“ und Potente berichtete als Leiter des Parkrevieres Sanssouci mit Lichtbildern über „Gartenkünstlerische Entwicklungen und Umgestaltungen der Anlagen von Sanssouci und Charlottenhof“. Nach einem kurzen Bericht über die Lage in anderen ehemaligen Hofgärten wurde ein Aufruf zur Wahrung des reichen Schatzes historischen Gärten einstimmig verabschiedet, der gründlich überarbeitet und erweitert aus der beim Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz 1922 in Eisenach vorgetragenen Resolution von Gartenbaudirektor Fritz Zahn (1872-1942) aus Steglitz hervorging. Der Aufruf wurde vom Bund Deutscher Architekten, vom Deutschen Werkbund und von 14 großen und bedeutsamen Gartenbau- und künstlerischen Vereinigungen angenommen. Die Fachleute forderten nachdrücklich eine sachgemäße Pflege und Erhaltung der Gartenanlagen als überkommenen Kulturbesitz sowie die Reinigung von ungeeigneten späteren Zutaten und ein Wiederherstellen der ursprünglichen Gestaltung. Die Gesellschaft sicherte den maßgebenden Behörden eine beratende Mitwirkung zu.

Im Anschluss wurden die Gartenanlagen von Sanssouci und Charlottenhof unter Potentes Führung besichtigt.

Auf der Hauptversammlung wurde beschlossen, dass die Gesellschaft als Jubiläumsspende zur Hundertjahrfeier der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem für eine Reihe von Jahren einem angemessenen Beitrag für die „Förderung der gartenkünstlerischen Ausbildung eingestell[en ...] soll unter der Voraussetzung, daß der Gesellschaft ein Mitbestimmungsrecht über die Verwendung dieses Jubiläumsfonds eingeräumt wird.“²⁸³

²⁸³ Heicke, 1924, S. 95 f; einige ergänzende Angaben in: Denkmalpflege und Heimatschutz, 26, Berlin 1924, S. 85.

6.1.2 Hundertjahrfeier der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem (14. bis 16. August)

Die 1824 eröffnete königliche Gärtnerlehranstalt zu Schöneberg und Potsdam war von 1854 bis 1903 am Wildpark bei Potsdam untergebracht. Sie zog 1903 vollständig nach Dahlem bei Berlin-Steglitz in die Nähe des neuen Botanischen Gartens. Nach dem Ende der Monarchie erhielt sie den Namen Höhere Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem. Potente gehörte sowohl dem aus zahlreichen Mitgliedern bestehenden Ehrenausschuss als auch dem aus nur wenigen Fachleuten gebildeten Arbeitsausschuss zur Vorbereitung der Jubiläumsfeier an.²⁸⁴ Auf der Feier wurden die Veränderungen im Park Sanssouci, der stärksten Ausbildungsstätte der Anstalt, zur Kenntnis genommen.

6.1.3 Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz (4. bis 6. September)

Die mit etwa 300 Teilnehmern aus dem gesamten Deutschen Reich durchgeführten Tagung zur Denkmalpflege fand gänzlich in Potsdam statt. Sie beschäftigte sich auch mit der Erhaltung der historischen Gärten am Beispiel des Parkes Sanssouci und war in der Folge für die Gartendenkmalpflege sehr bedeutsam. Potente gehörte zu den Mitgliedern des Potsdamer Ortsausschusses und zu den wenigen Mitgliedern des Arbeitsausschusses. Auf der Teilnehmerliste wurde er allerdings als Gartenarchitekt aus Potsdam und nicht als Vertreter der Verwaltung der Schlösser und Gärten genannt. Er stand für sachverständige Führungen durch die Gärten von Sanssouci zur Verfügung. Der Vorsitzende Paul Clemen dankte Potente für seine Aufsätze und Untersuchungen.

Der Architekt und Regierungsbaurat a. D. Dr.-Ing. Eduard Jobst Siedler aus Berlin, mit der Verwaltung historischer Gärten in keiner Weise verbunden, sprach in seinem Referat über Grundsätzliches. Die selbst gestellte Frage „In welchem Zustand sollen die historischen Gärten erhalten werden?“ beantwortete er, dass nicht der augenblickliche Zustand sondern der Zustand zu erhalten sei, den der Schöpfer des Gartens ihm gegeben hat. Historische Gärten sind historische Dokumente, wertvolle Kunstwerke früherer Kulturperioden, die ebenso wie andere Kunstdenkmale zu werten sind. Siedler unterscheidet in der Entstehung des Parkes Sanssouci wie auch in der Entwicklung der künstlerischen Auffassungen Friedrichs II. drei Hauptphasen –

²⁸⁴ Denkschrift, 1924, S. 5-9.

den Einfluss des französischen Rokoko, die Abwandlung des Rokoko ins Anglochinesische und den Neoklassizismus – und belegt dies mit der geschichtlichen Entstehung der verschiedenen Parkbereiche. Er zählt die Neuschöpfungen unter Friedrich Wilhelm IV. im Stil des klassischen Landschaftsgartens und der regelmäßigen Neorenaissance auf und spricht die geschichtlichen Veränderungen an. Die Gartenanlagen von Sanssouci „würden bei dem Reichtum von Ideen und künstlerischen Kräften, die hier am Werke waren, ein kulturhistorisches Dokument von unerhörtem Wert darstellen – wenn sie sich den künstlerischen Charakter ihrer Entstehungszeit erhalten hätten. Aber dies ist nur in sehr, sehr kleinem Umfange der Fall. Selbstverständlich kann ein Garten nie so bleiben, wie er zu einer bestimmten Zeit gewesen ist. Ein ständiges Fortentwickeln liegt ebenso in der Natur, wie ein ständiges Sterben.“²⁸⁵ Bei überdimensionierten oder abgestorbenen Bäumen heißt „Erhalten“ bald eindämmen, unter Umständen beseitigen aber auch rechtzeitig ersetzen. „Man soll sich doch vor allzu großer Sentimentalität hüten. Es ist meines Erachtens unsinnig, in einem Park, wie in dem von Sanssouci, einen einzelnen Baum als Naturdenkmal anzusprechen. Das Naturdenkmal ist der ganze Park, nicht der einzelne Baum. Die Pflanze, der Baum, ist doch nur Mittel zum Zweck. Dort wo die Bäume den Maßstab des Raumes erschlagen, müssen eben die Bäume geschlagen werden, da der Raum das Uebergeordnete ist.“²⁸⁶ Siedler spricht zwei Perioden der schlimmen Veränderung der Parkanlagen an, heute elegant als Überformung bezeichnet: „[...] die Veränderungswut, die Lenné unter Friedrich Wilhelm IV. beseelte [...] und die Veränderungssucht, die in den letzten Jahrzehnten herrschte.“²⁸⁷ Lenné gelang es, die reizvollen und typischen Unterschiede der einzelnen Gartenteile zu verwischen und zu beseitigen und das tektonische Gefüge zu verlandschaftlichen. Siedler erwähnt die notwendige Freistellung des Schlosses Sanssouci und der Bildergalerie, die Reduzierung des Blumenschmuckes im friderizianischen Garten und die Wiederbelebung auch der versteckteren Wasserspiele. Vor der Wende zum 20. Jahrhundert wurde der Park Abstellplatz für allen möglichen und unmöglichen plastischen Schmuck. Historische Gärten sind keine Aufbewahrungsmagazine. Siedler fordert eine Säuberungsaktion für unpassende Bildwerke, besonders in der Nähe der barocken Schloßgebäude. Siedler spricht die von der Gartenverwaltung beabsichtigte Versetzung des Bogenschützen aus dem Mittelbeet des Sizilianischen Gartens an die Stelle des Grabsteines in der Mitte des Hippodroms an und fordert die Entfernung der beiden Statuen Friedrichs des Großen aus dem Park.

Gärten können in einer bestimmten Form und Gestalt überhaupt nicht erhalten werden, da sie sich selbst dauernd verändern. Die gärtnerische Pflege muss es sich zum Ziel setzen, allmählich

²⁸⁵ Siedler, 1924, S. 68.

²⁸⁶ Siedler, 1924, S. 69.

²⁸⁷ Siedler, 1924, S. 69.

das geschichtlich interessante Charakterbild der historischen Gärten wiederzugewinnen und dabei ihre kunst- und kulturgeschichtlichen Eigenarten wiederherzustellen.

Siedler sagte: „[...] wir müssen uns auch darüber klar sein, daß die Menschen dünn gesät sind, die eine derartige Arbeit leiten und durchführen können. Ich bin gern bereit, das Streben und zum Teil besonders hier in Potsdam das Können der Gärtner anzuerkennen. Trotzdem möchte ich es durchaus bezweifeln, ob die an den historischen Gärten schlechthin vorhandenen Kräfte durchweg die Größe und die Schwere der vorliegenden Aufgaben zu erkennen vermögen und ihr gewachsen sind. Der Stamm dieser Männer ist in Vorstellungen erzogen, die mit der hier vorliegenden Aufgabe wenig zu tun haben.“²⁸⁸ Potente müssen die Ohren geklungen haben.

„Das Ziel wird nur dann erkannt werden können, wenn alle Sorgsamkeit darauf verwandt wird, in das Wesen und die künstlerische Eigenart der Gestehtungszeit des betreffenden Parkes einzudringen. Ueberkommene Pläne, Stiche und alles sonst zu Gebote stehende Material muß herangezogen werden. Die mit der Erhaltung betrauten Organe müssen nicht nur die wissenschaftliche und künstlerische Befähigung zur Erfüllung der ihnen anvertrauten Aufgabe mitbringen, sie müssen auch, durchdrungen von der künstlerischen Verantwortung und beseelt von glühender Begeisterung sich an die Arbeit machen – bescheiden anfangen und sich erst langsam und allmählich für die großen und entscheidenden Maßnahmen in der Praxis selbst vorbereiten. [...] Es muß also auf alle Fälle verlangt werden, daß die Anordnung und Aufsicht der Arbeit durch historisch, architektonisch und künstlerisch geschulte Leute ausgeübt wird.“²⁸⁹

Siedler fährt fort: „Es kommt nun schließlich [...] nicht darauf an – um wieder auf Sanssouci zu exemplifizieren – die sieben oder acht verschiedenen Gartencharaktere wiederherzustellen, sondern es kommt darauf an, diesen Gesamtkomplex trotz Differenzierung in seinen Einzelteilen zu einem einheitlichen großen Kunstwerk zusammenzuschließen.“²⁹⁰ Die organische Anknüpfung von Charlottenhof an den Hauptpark unter Wilhelm II. hebt Siedler lobend hervor. Er sieht Sanssouci als Bildungsstätte mit überragender und einzigartiger Bedeutung als Kulturdenkmal und bittet die maßgebenden Stellen, der Erhaltung des Parkes auch erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. „Dann wird die erhaltende Tätigkeit hier Schule machen [...]“²⁹¹

Genau diese Forderungen machte sich Potente zu eigen und formulierte sie später selbst. Seine bisher ausgeführten Wiederherstellungsarbeiten in Charlottenhof ließ er rückwirkend in mehreren Plandarstellungen mit seiner Herangehensweise festhalten.

²⁸⁸ Siedler, 1924, S. 71.

²⁸⁹ Siedler, 1924, S. 70 f und 71 f.

²⁹⁰ Siedler, 1924, S. 72.

Im Anschluss gab der Kustos der Preußischen Krongutsverwaltung, Dr. Arnold Hildebrand aus Berlin, einen Bericht über die preußischen Parks. Er stellte einleitend fest, dass der Zustand der historischen Gärten weit davon entfernt sei, sie als Schule der Architektur zu nutzen. Der Staat hat die entsprechend den Bedürfnissen und dem Geschmack der einzelnen Zeiten gestalteten Gärten nach der Umwälzung 1918 in Verwaltung genommen und versucht, mit immer mehr beschränkten Mitteln die Gärten als Kulturdenkmale in einem würdigen Zustand zu erhalten. Solange die Auseinandersetzung mit dem vormaligen Königshaus nicht erfolgt und der Staat nicht Eigentümer ist, können keine wesentliche Veränderungen erfolgen. „Andererseits bildet der technische Betrieb, der ein Heer von Beamten und Angestellten beschäftigt, ein Hindernis, die historischen Parks nur als Kulturdenkmale zu verwalten. [...] Man hat zwar einen Teil des Personals entlassen, man hat die Pflege der Parks, der Baumschulen und der verschiedenerelei Anzuchten in den Treibhäusern stark beschränkt, aber man hat eben alles nur beschränkt, ohne den Zweck, dem dieser ganze Betrieb diene, zu verändern.“²⁹² Mit bescheidenen Mitteln wurde in der gewohnten Weise die Pflege der Gärten in der bisherigen Form durch die selbstlose Hingabe der alten Beamten mit ihrer Liebe zu den ihnen anvertrauten Objekten fortgesetzt.

Der Park Sanssouci stellt im Komplex der preußischen Gärten den Mittelpunkt in tatsächlicher, künstlerischer und gefühlsmäßiger Beziehung dar. Hildebrand kritisierte, dass die Gärten in Berlin, Potsdam und deren Umgebung nicht von einer Stelle aus verwaltet werden. Er fordert eine bessere Pflege des Lustgartens am Potsdamer Stadtschloss, dem Eingang zur Stadt und den Auftakt der Schlösser und Gärten. Der Ehrenhof des Schlosses sollte wieder ganz gepflastert werden. Kurz wurden die Gartenanlagen des Pfingstberges, Neuen Gartens, Babelsberges, Glienicke und der Pfaueninsel erwähnt, in denen es sämtlich auf die richtige Ausholzung, rechtzeitige Durchforstung und die Verhinderung eines gärtnerischen Zuviels ankommt. „Denkmalpflege heißt wegnehmen!“²⁹³ Erwähnt werden besonders die zu entfernenden Blaufichten im Parterre am Marmorpalais im Neuen Garten, die durch ihre starre Form und den Farbton ihrer Nadeln erheblich stören sowie die Hoffnung, die Spielplätze im Park Babelsberg, die nach der Revolution von 1918 hineingenommen werden mussten, 1925 wieder herauszubekommen. Die frei gebliebene Fläche auf der Gartenseite des Charlottenburger Schlosses sollte von den wenigen modernen Zutaten (Potente 1909/1910) befreit und die angrenzenden Anlagen streng architektonisch gestaltet werden. Im Parterre vor der Orangerie ist bereits vieles vereinfacht worden (durch Potente 1909/1910), doch es muss in dieser Arbeit

²⁹¹ Siedler, 1924, S. 73.

²⁹² Hildebrand, 1924, S. 73.

²⁹³ Hildebrand, 1924, S. 75.

noch fortgefahren und der Hof des Schlosses sollte von gärtnerischen Anlagen frei gemacht werden.

Hildebrand erläuterte die wichtigsten Arbeiten in Sanssouci. Die Durcharbeitung des Parkes Charlottenhof mit den geschaffenen Durchblicken zum Neuen Palais, dem Belvedere auf dem Klausberg und anderen Punkten ist erfolgt. Über die Wichtigkeit der Veränderung des Blumenparterres am Schloss Charlottenhof anderen Aufgaben gegenüber mag sich streiten lassen.

Die Freimachung der Schlosshöfe von jüngsten Gestaltungen ist etwas Durchführbares. Begonnen wurde bereits am Neuen Palais, das den Ehrenhof zur Mopke begrenzende und beidseitig bepflanzte Gitter freizustellen. Die ursprünglich ungefassten Rasenstücke auf der Mopke sind durch die seit 1879 gepflanzten Pyramideneichen, Scheinzypressen und Buchskugeln in ihrer architektonischen Klarheit auseinandergerissen. „Die Bäume sind wenigstens zwischen den Gebäuden bis auf einige gefällt worden. Ebenso sind die sich an die Communs anschließenden Stallgebäude, die durch Tannengruppen verdeckt waren, durch die Fortnahme dieser Gruppen freigemacht worden. [...] Auch hier war die öffentliche Meinung gegen uns, so daß es ratsam erschien, nicht gleich reinen Tisch zu machen durch Beseitigung der ganzen Bepflanzung auf der Mopke. Unbedingt verschwinden müssen noch die Tannengruppen vor den Torgebäuden und die noch stehengebliebenen Pyramideneichen und Buxus zwischen Torbauten und Schloß, und zwar auf beiden Seiten, also auf der ganzen Länge der Schlossanlage.“²⁹⁴

Im Neuen Stück unterhalb der Jubiläumsterrasse sind zwei große Eichen entfernt worden, um die Beziehung vom veränderten Rondell auf der Hauptallee des Parkes zum Orangerieschlosses herauszuarbeiten.

Der 1880 äußerst unglücklich aufgestellte Diskuswerfer in einer Schmuckanlage vor dem Freundschaftstempel ist entfernt worden, wogegen kein Widerspruch erhoben werden kann. Jedoch kann eine generelle Beseitigung der beiden Statuen Friedrichs des Großen, so sehr es aus künstlerischen und historischen Gründen gewünscht wird, aus populistischen Gründen nicht erfolgen. Es ist „bis auf weiteres höchstens dann möglich, wenn man einen anderen hervorragenden Platz für sie fände, an dem sie zwar eine alte Anlage nicht stören, an dem sie aber doch im Sinne des Denkmalpflegers überflüssig sein würde.“²⁹⁵ Die Versetzung des 1902 aufgestellten Bogenschützen aus dem Sizilianischen Garten in den Hippodrom wird als günstig betrachtet.

Am Schloss Sanssouci müssten die beiden viertelkreisförmigen Rasenstücke von ihrer Bepflanzung befreit werden, da der Hof zwischen dem kleinen Schloss, den Kolonnaden mit

²⁹⁴ Hildebrand, 1924, S. 78.

ihren Durchblicken und das die Auffahrt von Norden abschließende Gitter keine weitere gärtnerische Ausschmückung verträgt. Hildebrand hielt es dringend erwünscht, notwendig und auch möglich, die vor dem Schloss Sanssouci liegende Gartenfläche wieder frei zu machen. Allmählich sollten auf der oberen Terrasse aller bildnerischer und gärtnerischer Schmuck mit Ausnahme der halbrunden friderizianischen Anlagen in den Seiten entfernt und die zu groß gewordenen Koniferen auf den Terrassen ersetzt werden. Das Parterre um die Große Fontäne zu verändern, hielt Hildebrand für „ausgeschlossen, da sich dieser ganze Parkteil durch natürliche und künstliche Veränderungen völlig verwandelt hat. Man müsste sämtliche Bäume schlagen, man müsste sämtliche Bildwerke aus der Zeit Friedrich Wilhelms IV. bis auf die Neuzeit wegnehmen, man müsste das Bassin wieder verkleinern und ihm seine alte Form geben.“²⁹⁶ Die wiedererstandene Anlage inmitten des weiter gewachsenen Parkes würde künstlich bleiben und nicht im friderizianischen Sinne wirken. Er rät von einer Wiederherstellung der begrenzenden Baumreihen seitlich des nicht mehr bestehenden geometrischen Parterres ab und empfahl nur die Herausnahme der Wege, die die damals vorhandenen drei Reihen der alten Bäume querten, und der Rhododendronbüsche. Auch die Freimachung der Flächen vor der Bildergalerie und den Neuen Kammern würden die selben Probleme nach sich ziehen. Jedoch könnten die Anlagen an Eingang mit dem Obelisk, dem Obeliskportal und der Neptungrotte im ursprünglichen Sinn wiederhergestellt werden. Einfacher ist es mit dem Parterre vor dem Neuen Palais. Seit zwei Jahren werden aus Gründen der Sparsamkeit die Blumenanlagen beseitigt, nun müssten die einfachen Rasenflächen der beiden Viertelkreise wiederhergestellt werden, deren Einfassung an der Mittelachse und den Kreisbögen aus Kübelbäumchen bestand. Hier sollte Lorbeer in eckigen Kübeln verwendet werden.

Um das Chinesische Haus sollte allmählich der alte Zustand durch Veränderung der Wegeführung ohne plastischen Schmuck und durch neue Durchsichten in etwa wiederhergestellt werden. Eine Forderung, die Historisches und Neues vermischt und schon darum absurd ist. Hildebrand erkannte, dass eine Wiederherstellung der schon im 18. Jahrhundert vorhandenen Schlängelwege am Rande des Rehgartens, die bereits im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts verändert wurden, nicht in Frage kam.

Hildebrand stellte einige Punkte zur Diskussion, die erst nach der Konsolidierung der Verhältnisse in Angriff zu nehmen wären: die Zurücksetzung des friderizianischen Gitters von der Westseite des Marlygartens an Stelle des 1896 eingebauten prunkvollen Eisengitters im Obeliskportal, die Beseitigung der 1889 errichteten Gartenbalustrade am Neuen Palais (wenigstens des figürlichen Schmuckes), der Drake-Vase am Gartendirektionsgebäude und des

²⁹⁵ Hildebrand, 1924, S. 79.

Reiterstandbildes Friedrichs des Großen aus der Mittelachse des Schlosses Sanssouci sowie die Wiederherstellung des Heckentheaters am Neuen Palais. Nicht wiederherstellbar ist die Marmorkolonnade auf der Hauptalle in der Mitte des Rehgartens, weil es in der Masse der Kunstwerke verschwinden und die Gesamtanlage noch mehr beschweren würde.

Abschließend formulierte Hildebrand. „Es kommt nicht nur darauf an, daß eine Anlage an der richtigen Stelle die richtige Form hat, sondern daß sie auch mit den richtigen Blumen bepflanzt wird. Allzusehr drängen sich neue Züchtungen mit schreienden Farben in den Vordergrund.

Wenn es auch nicht möglich ist, die alten Blumen wieder wachsen zu lassen, so muß es gelingen, innerhalb der eigenen Gärtnereien Blumen und Büsche zu ziehen, die nach Form und Farbe die ursprünglichen Anlagen nicht stören. Ebenso sollten in den architektonischen Teilen des friderizianischen Parkes keine Palmen aufgestellt werden [...].“²⁹⁷

Die von Siedler und Hildebrand gegebenen Vorschläge nahm Potente unter der Leitung des Referenten der Krongutsverwaltung und späteren Direktors der Verwaltung der Schlösser und Gärten auf. Er zeichnete die Veränderungen mit der Entfernung des Diskuswerfers vor dem Freundschaftstempel und die Vereinfachung der Blumenanlagen im Parterre vor dem Neuen Palais. Nach den auf der Tagung von außen gegebenen Anregungen rückte nun neben der ständigen Pflege zur Erreichung des ursprünglichen Zustandes in den von Lenné gestalteten Landschaftsgärten die künstlerische Wiederherstellung der friderizianischen Gartenteile Sanssoucis in den Mittelpunkt der Tätigkeit Potentes. Sofort nach der Gründung der staatlichen Verwaltung setzten 1927 die Versetzungsarbeiten der Bildwerke und die Veränderungsplanungen in einigen Gartenteilen ein: die Durcharbeitung des Marlygartens, die langwierigen Arbeiten zur Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci, im Parterre an der Großen Fontäne und der Terrassen sowie im Östlichen Lustgarten. Kurz darauf, 1932/1933 setzten die Planungen für das Parterre vor der Bildergalerie, das Parterre am Obeliskportal, vor den Neuen Kammern und im westlichen Lustgarten ein.

Reichskunstwart Dr. Redslob würdigte in seiner Wortmeldung die begonnene Arbeiten in Charlottenhof und verlangte im Sinne der Denkmalpflege eine Bereinigung der ursprünglichen Anlage durch die Beseitigung jüngerer, überfüllender Zutaten. „Schonung“, ein Schlagwort jeder klugen Denkmalpflege, sollte nur für jene Gartenteile gelten, die der eigentlichen Gestaltungsidee entsprachen. Er verlangte in Sanssouci das Herausarbeiten der beiden vollkommen verschiedenen Grundtendenzen der Gartenkunst, des barocken, geometrischen und des landschaftlichen, natürlichen Stils, und warnte vor einer Korrektur der Lennéschen

²⁹⁶ Hildebrand, 1924, S. 79.

Schöpfungen aus der neuen Würdigung des architektonischen Gartens heraus. Es ist aber in der organischen Zusammenführung derartiger Parkanlagen eine Aufgabe gestaltender Denkmalpflege zu sehen.

Exzellenz Dr. Ing. h.c. Freiherr von Biegeleben aus Berlin wunderte sich über keine Gegenmeinungen zu den Vortragenden. Er mahnte bei den Säuberungsarbeiten in historischen Gärten zu allergrößter Vorsicht und vor dem Weg, zu viel rückwärts zu reduzieren. Spätere Veränderungen werden dabei nicht genügend berücksichtigt. Friedrich Wilhelm IV. hat die Terrassenanlage Friedrichs II. vor Schloss Sanssouci aus einem veränderten künstlerischen Gefühl und Bewusstsein umgestaltet. Es warnte davor, eine Änderung, die gleichfalls aus künstlerischen Gründen ausgeführt wurde, einfach wieder zu beseitigen. Oberbaurat Hager aus Dresden unterstützte die Aussage und betonte, man habe den Eindruck, wenn man die Gedanken der Bereinigung bis zur letzten Konsequenz durchdenkt, „allmählich zum Kunstbonzentum und zu einem gewissen Stilpurismus auch in bezug auf Gartenanlagen überzugehen“²⁹⁸. Der Konservator der Kunstdenkmäler des preußischen Staates, Ministerialrat Hiecke aus Berlin, klärte auf, dass hier wohl ein Missverständnis vorlag, denn Einigkeit bestehe im Grundsatz der Denkmalpflege, für die Behandlung der Bauten, beweglichen Gegenstände und historischen Gärten keine starren Theorien aufzustellen. In jedem einzelnen Falle ist die Frage nach den künstlerischen, geschichtlichen und ethischen Werten zu stellen. Er wandte sich gegen den erhobenen Vorwurf und stellte klar, dass es sich nicht um Purismus, sondern um Pietät handelt, wenn hervorragende Schöpfungen, die durch spätere, des künstlerischen Eigenlebens entbehrenden Zutaten verwischt wurden, wieder zu Ehren kommen.

Die Tagung verließ wegen der zu weit auseinander stehenden Meinungen ohne einen besonderen Beschluss das Thema des Umganges mit historischen Gärten und überließ eine nähere Diskussion und weitere Klärung der Besichtigung in den Gärten von Sanssouci. Die an Ort und Stelle diskutierten, geplanten Wiederherstellungsarbeiten wurden im Sinne der Denkmalpflege als verträglich und angemessen bewertet.

²⁹⁷ Hildebrand, 1924, S. 81.

²⁹⁸ Hildebrand, 1924, S. 84.

6.2 Die Struktur der Verwaltung der staatlichen preußischen Schlösser und Gärten

Durch die Anwesenheit und den Aufenthalt des Hofes waren die großen, durch die Hofgartenverwaltung betreuten repräsentativen Gartenanlagen bis zur Abdankung der Monarchie am 9. November 1918 stets einer Modernisierung und gestaltenden Veränderung unterworfen. Nach den Wirren des Ersten Weltkrieges wurden die ehemaligen königlichen Garten- und Parkanlagen der Kronverwaltung im Preußischen Finanzministerium in Berlin unterstellt, aus der am 1. April 1923 die Preußische Krongutsverwaltung hervorging. Der Kunsthistoriker Dr. Paul Gustav Karl Hübner (1888-Sterbedatum unbekannt) war seit dem 18. November 1918 im Finanzministerium als Referent für Angelegenheiten der Kronverwaltung (Schlösserinventar), Kunst- und Theaterangelegenheiten sowie Denkmalpflege und seit 1920 als Oberfinanzrat bei der Preußischen Krongutsverwaltung bis zu deren Auflösung am 31. März 1927 tätig und für die Gärten zuständig.²⁹⁹ Es trat ein völliger Wechsel im Aufgabenbereich der Gartenverwaltungen ein. Die Gärten waren nun als Kulturgut konservatorisch zu pflegen und zu erhalten.

Hofgartendirektor Zeininger wurde im April 1919 abgesetzt, führte aber bis zu seinem einstweiligem Ruhestand im Juli 1920 die Geschäfte weiter. Damit endete die 1797 begründete, zusammenfassende Leitung aller Hofgärten. Die Gartenreviere blieben vorerst als einzelne Gartenverwaltungen so bestehen, die leitenden Hofgärtner erhielten den Titel Garteninspektor oder Gartenoberinspektor, eine in dieser Zeit eingeführte Dienstpostenbezeichnung. Georg Potente wurde am 1. Juli 1920 zum Gartenoberinspektor ernannt. Auch der seit 1896 ständige Leiter der Anzuchtgärtnereien und des Terrassenrevieres Sanssouci, Oberhofgärtner Friedrich Kunert (1863-1948) erhielt diesen Titel.

1922 wurde das Parkrevier Sanssouci sowie das Stadtrevier (Lustgarten am Stadtschloß) mit den Parkrevieren Neues Palais und Charlottenhof vereinigt. Potente war nun für die Leitung des gesamten Parkes Sanssouci, außer den zum Terrassenrevier gehörenden Anzuchtstätten der ehemaligen Hofgärtnerei, und des Lustgartens am Stadtschloß verantwortlich.

Nach dem Abschluss der Verhandlungen über die Vermögensauseinandersetzung mit dem vormals regierenden preußischen Königshaus und dem preußischen Staat wurde am 1. April 1927 aus der aufgelösten Preußischen Krongutsverwaltung die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Preußen gebildet und dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unterstellt. Der bisher zuständige Referent, Oberfinanzrat Dr. Paul Hübner leitete nun durch Beschluss des Preußischen Staatsministeriums vom 18. November

1926 mit Wirkung vom 1. April 1927 die Verwaltung als Direktor. Die bisherigen Gartenoberinspektoren in den einzelnen Gartenrevieren erhielten den Titel Gartendirektor. Georg Potente wurde zum Gartendirektor des Parkrevieres Sanssouci ernannt und am 10. Juni 1927 bestellt, Friedrich Kunert zum Gartendirektor des Terrassenrevieres Sanssouci. Dessen Nachfolger ab 1. Oktober 1929, Paul Kache (1882-1945), erhielt auch wieder diesen Titel, sodass Sanssouci nun bis 1945 zwei Gartendirektoren hatte. Im November 1929 wechselte Dr. Hübner als Ministerialdirektor in das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Der Kunsthistoriker Dr. Ernst Gall (1888-1958), seit 18. September 1920 Regierungsrat und 9. April 1924 Ministerialrat im Kultusministerium, verwaltete die Direktorenstelle kommissarisch und wurde mit Wirkung vom 1. April 1930 als neuer Direktor der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten bestellt.³⁰⁰ Er war mit vorübergehender Suspendierung 1933/34 bis zum 28. Februar 1946 tätig.

²⁹⁹ Akte Oberfinanzrat Dr. Hübner, Geheimes Preußisches Staatsarchiv Berlin, I HA Rep. 151 HB Nr. 2490 (M).

³⁰⁰ Akte Direktor und höhere Beamten der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, Geheimes Preußisches Staatsarchiv Berlin, I HA Rep. 90 A Nr. 980 (M).

6.3 Die Arbeitsweise Potentes

6.3.1 Örtliche Bestandsaufnahme und Überprüfung

Bis 1918 hat Potente für seine Planungen zur Veränderung vorhandener Situationen oder Neuanlage nur ein Blatt gezeichnet, nach dem die Arbeiten ausgeführt worden sind.

Ab der Mitte der zwanziger Jahre haben Potente oder seine Mitarbeiter für alle Planungen, zu kleineren Veränderungen oder groß angelegten Wiederherstellungsarbeiten den vorhandenen Zustand des Gartens oder eines Gartenteiles aufgenommen und in einem Situationsplan dargestellt. Meist wurden die Zustandspläne von einzelnen Gärten oder größeren Gartenteilen auf Transparentblättern in ihren Konturen, der Lage der Gebäude und Wege auf der Grundlage vorhandener, älterer Pläne gefertigt oder sogar durchgezeichnet, was naturgemäß durch immer weitergeführte Fehler zu Differenzen in der vorhandenen Situation führt. Allerdings können kleinere Abweichungen und Fehler bei großmaßstäblichen Planungen ohne weiteres vernachlässigt werden, da sie keine eigentlichen Raumfehler darstellen und in der Realität nicht auffallen. Kleinere Gartenteile oder durch Bauwerke vorgegebene Gartenausschnitte wurden meist aus älteren Plänen vergrößert und nur selten aufgemessen und neu gezeichnet. In einer Lichtpause vom Transparentoriginal wurden dann an Ort und Stelle durch Vermessungen der großen Achslinien, der Wegelängen und -breiten die genauen Abmessungen überprüft und mit Bleistift oder Farbstiften (meist in Rot) eingetragen. Auch die genauen Standorte von Skulpturen, Groß- oder Solitärgehölzen und selten deren aktueller Kronendurchmesser, bzw. -ausrichtung wurden kontrolliert. In einigen Fällen traten Überraschungen zu Tage, z. B. dass die Terrassenmauern des Weinberges Sanssouci auf der östlichen Seite immer zu kurz dargestellt wurden oder die Bildwerke tragenden Säulen im Parterre um die Große Fontäne nicht punktsymmetrisch stehen. Da die Flächen so groß sind, fällt es dem Betrachter in der Realität nicht ins Auge. Wenn die Abweichungen zu groß waren, wurde ein neuer korrigierter Zustandsplan gezeichnet, weil in der davon später abgeleiteten Planung zur Wiederherstellung auch Flächenberechnungen erfolgten. Oft wurde aber die Korrektur gleich in den Plan der Veränderungen eingearbeitet.

6.3.2 Nebeneinanderstellung / Überlagerung

Seit dem Beginn der zwanziger Jahre war es zur festen Regel geworden, für bevorstehende Planungen zur Wiederherstellung eines Gartens oder Gartenteiles die ursprüngliche Gestaltung und deren weitere Entwicklung mit den historischen Plänen der Entstehungszeit zu vergleichen. Die Erkenntnis ist durch Vermerke von Potente auf einem Zustandsplan des Lustgartens am Potsdamer Stadtschloss gesichert.³⁰¹ Der Vergleich mit der geschichtlichen Entwicklung wird hier als Nebeneinanderstellung bezeichnet.

Potente und seine Mitarbeiter fertigten bei umfangreicheren Planungsarbeiten manchmal historische Pläne der gartenkünstlerisch bedeutendsten Phase in einen metrischen Planungsmaßstab auf Transparentpapier, um diese Umzeichnung mit dem aktuellen Zustand zu vergleichen. Bei der Freilegung der Mittelachse auf das Schloss Sanssouci und den Arbeiten auf den Sanssouci-Terrassen wurden wegen der häufigen Überformungen sogar zwei historische Pläne (aus dem 18. und 19. Jahrhundert)³⁰² im metrischen Maßstab zur Veranschaulichung gezeichnet. Meist wurden die Umzeichnungen vor dem Beginn der Planungsarbeiten gezeichnet, in ganz wenigen Fällen erst rückwirkend³⁰³ mit dem Abschluss der Arbeiten. Da die historischen Zustände auf Transparentpapier gezeichnet worden sind, liegt die Annahme nahe, sie unter oder über den aktuellen Zustandsplan zu legen. Dieses Übereinanderlegen wird hier als Überlagerung bezeichnet. In ganz wenigen Fällen ist der historische Zustand als gerissene Linie im gleichen Blatt mit dem Situationsplan dargestellt³⁰⁴, was eine echte Überlagerung im heutigen Sinne wäre.

Potente zog auch schon zu Beginn der 1920er Jahre Luftaufnahmen als Senkrecht- und Schrägbilder zum Vergleich mit den früheren Plänen und den Entwürfen zur Wiederherstellung heran.³⁰⁵

Nur durch Nebeneinanderstellungen und Überlagerungen ist es möglich, den vorgefundenen Zustand eines Gartens oder Gartenteiles aus seiner Entwicklung nachzuvollziehen und den Bestand seiner Ursprünglichkeit oder den einzelnen historischen Schichten bzw. Überformungen zuzuordnen.

³⁰¹ Lustgarten am Stadtschloss Potsdam, SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 7900.

³⁰² Die Terrassen vor Schloss Sanssouci und das Parterre an der Großen Fontäne, SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11903 und 11905.

³⁰³ Kirschgarten vor den Neuen Kammern, SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 12011.

³⁰⁴ Östlicher Lustgarten, SPSG Berlin-Brandenburg, Planslg. Nr. 11974.

³⁰⁵ Potente 1941/1973, S. 528.

6.3.3 Festlegung des wiederherzustellenden Zeitstiles

Nach der Auswertung der Nebeneinanderstellungen und Überlagerungen ist der vorhandene Bestand ausgewertet und gewichtet worden. Zusätzlich zu den plangrafischen Erkenntnissen flossen weitere Kenntnisse aus anderen Quellen, Veduten, Gemälden und Veröffentlichungen, ein. Aus allen Erkenntnissen wurden die Planungsarbeiten abgeleitet. Das Ziel der Planungen war meist die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, zumindest aber eine möglichst nahekommende Gestaltung. Dabei wurden wertvolle und gesunde Bäume geschont und eine dem damaligen Kunstempfinden angemessene Form der Wege- und Platzgestaltung gesucht. Kleine geplante Veränderungen wurden in den Zustandsplan eingetragen. Für umfangreichere Aufgaben ist ein eigener Plan mit Bleistift und Feder auf Transparentpapier gezeichnet worden. Auch generelle Varianten wurden untersucht oder Planungen mit unterschiedlichen Teillösungen erarbeitet. Punktuell oder vollständig kolorierte Lichtpausblätter von den Transparentoriginalen sollten die Planungsabsicht verstärken und dem nicht fachlich geschulten Auge das Planungsziel verdeutlichen.

In besonderen Fällen ergänzten perspektivische Ansichten oder Vogelschauen die Planungen, um die räumlichen Auswirkungen der Veränderungen besser zu erkennen und vor der Ausführung überprüfen zu können. Die Ansichten könnten auf der Grundlage von Fotografien entstanden sein, wofür die Wiedergabe architektonischer Details spricht. Wenige Male wurden auch nur Planung und Ansicht gezeichnet. Ansichten mit unterschiedlichen Varianten vom gleichen Standort wurden selten angefertigt.

In einigen Lichtpausen sind bei der Ausführung entstandene oder angewiesene Veränderungen eingetragen. Manchmal sind nach der Fertigstellung der Wiederherstellungsarbeiten zusätzliche Blätter gezeichnet worden.

Schon 1924 hatte Potente bei der sich anbahnenden Wiederherstellung des völlig zugewachsenen friderizianischen Gartens drei fundamentale Grundsätze formuliert:

- „1. Zugrundelegung und pietätvolle Anlehnung an die ehemalige Schöpfung Friedrichs des Großen,
2. Schonung und Erhaltung des vorhandenen, wertvollen und noch gesunden Baumbestandes,
3. Gestaltung in einer dem Kunstempfinden und den Forderungen der Gegenwart Ausdruck gebenden Form.“³⁰⁶

Diese drei Grundsätze hatte Potente unter Beachtung der kunsthistorischen, künstlerischen und natürlichen Gegebenheiten bei allen seinen folgenden gärtnerischen Wiederherstellungsarbeiten eingehalten. „Erst später wurde klar erkannt, dass dies die eigentliche Geburtsstunde der von

Potente in Sanssouci begründeten Gartendenkmalpflege war.“³⁰⁷

Alle Planungen Potentes zeigen klar ausgebildete Gartenräume und eine überzeugende pflanzliche Ausstattung. Sie belegen seine ausgewogene, gute Raumauffassung und seine äußerst sensible und zeitgemäße Pflanzenverwendung, die meist Blumen- und Staudenrabatten in Gebäudenähe und unter Beachtung von vielfältigen Sichtbeziehungen kräftige Gehölze zur Raumbildung in den Garten- und Parkteilen nutzt.

„Potentes Methode und seine erfolgreichen, beispielgebenden Arbeiten in historischen Gärten begründeten in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts die wissenschaftliche Arbeitsweise der sich entwickelnden Gartendenkmalpflege. Wie sich auch immer deren Arbeitsmittel und technischen Möglichkeiten weiterentwickelt haben, die von Georg Potente begründete und praktizierte Herangehensweise an Wiederherstellungsarbeiten ist gültig geblieben. Die Voraussetzung für die Auswertung der plangrafischen Überlagerung ist die Erforschung der Entstehungsgeschichte mit der Auswertung aller historischen Pläne und Beschreibungen einer Gartenanlage. Erst auf dieser Grundlage können die verschiedenen Veränderungen gewichtet und der wiederherzustellende stilistische Zustand des Gartens festgelegt und geplant werden.“³⁰⁸

³⁰⁶Potente, 1924, S. 233.

³⁰⁷Günther, 1995.

³⁰⁸Wacker, 2001a, S. 268.

6.4 Die Zeichenweise Potentes und seiner Mitarbeiter

6.4.1. Georg Potente

Bis in die Mitte der zwanziger Jahre wurden die Planungen zur Veränderung im Grundriss ausschließlich von Potente selbst mit Bleistift oder Feder in schwarzer Tusche auf Transparent- oder Papierblättern gezeichnet. Gut erkennbar sind seine Blätter an der absolut senkrechten, breiten und gerundeten Beschriftung des Titels in Versalien mit einem tiefen Querstrich in den Buchstaben A und G. Gebäude besitzen eine stärkere Kontur und eine vollflächige, lineare Schraffur mit engem Strichabstand, die waagrecht und diagonal vorkommt. Gewässerufer zeigen eine unregelmäßige Umrandung, die sich in größer werdenden Abständen in der Wasserfläche verliert. Gehölze sind als Laubbäume mit einem unregelmäßigen, gewellten Rand und einer ebensolchen Binnenfüllung wolkig dargestellt, als Nadelbäume mit nach außen gerichteten, spitzen, fast dreieckigen Linien am Rand und im Inneren gezeichnet. Rasenflächen haben keine Signatur. Blumen bzw. Flächen für Wechsellpflanzungen sind durch dicht oder etwas locker aneinandergrenzende kleine Kreis- oder Ringstrukturen stark betont. Dadurch erscheinen die vegetabilen Elemente lebendiger und plastischer als die relativ ruhigen und statischen Bauwerke. Allerdings wird durch die auffallende und schwere Betonung der Blumenflächen die räumliche Ablesbarkeit der Planung erschwert oder sogar fast aufgehoben, da die Konkurrenz zu den Gebäuden und den raumbildenden Großgehölzen und Strauchflächen zu groß ist.

Diese Zeichenweise entsprach dem allgemeinen Zeitgeschmack der reformierenden Gartenbewegung um die Wende zum zwanzigsten Jahrhundert und der Lehrweise von Fritz Encke (1861-1931) an der Gärtnerlehranstalt in Potsdam-Wildpark bis 1902, die auch andere begabte Absolventen, zum Beispiel der Stadtgardendirektor von Charlottenburg und spätere Professor für Gartengestaltung Erwin Barth (1880-1933) und der Magdeburger Gartenarchitekt Friedrich Bauer (1872-1937), praktizierten.

Zur besseren Veranschaulichung wurden die Zeichnungen oft mit Buntstiften in gedämpften Farbtönen koloriert. Dabei sind dunkles, fast etwas bläulich wirkende Grün für Gehölze (Laub- und Nadelgehölze sind selten weiter unterschieden) und helleres Grün für die Wiesen- und Rasenflächen unterschieden. Gebäude sind entweder in ihrer dichten Schraffur belassen oder in unterschiedlichen Rottönen koloriert. Wasserflächen sind am Rand in Blau konturiert. Für Wege sind oft Ocker- oder schwere Gelbtöne verwendet. Blumenflächen sind in Gelb, Orange, Rot, oft auch noch mit Violett und hellem Blau sehr lebhaft getönt, was den emallierenden Charakter einer Wechsellpflanzung unterstreicht. Die Farbgebung entspricht der fast klassisch zu nennenden Art und Weise zur Verdeutlichung der natürlichen Farbwirkung im Garten, die besonders von der Lenné-Meyerschen Schule kultiviert wurde.

Perspektivische Ansichten von den Grundriss-Planungen hat Potente nicht gezeichnet.

Die überwiegende Anzahl sämtlicher Pläne und Zeichnungen, auch die von seinen Mitarbeitern gefertigten, wurde durch Potente mit seinem schwungvollen, gut leserlichen Namenszug unterschrieben. Auffällig sind dabei jedoch Unterschiede. Auf einigen Transparentblättern ist seine Unterschrift wie die Zeichnung selbst mit schwarzer Tusche geschrieben, manchmal auch mit der vollständigen Jahreszahl, oft aber nur mit den zwei letzten Ziffern. Derselbe Namenszug erscheint dann auch auf den vom Original belichteten Pausen. Dagegen sind viele der Transparent- und Lichtpausblätter von Potente offensichtlich später, wahrscheinlich erst kurz vor seiner vorzeitigen Pensionierung am 28. Februar 1938, mit Kopierstift signiert und rückwirkend zum Teil mit vier oder zwei Ziffern der Jahreszahl versehen worden. Dadurch treten bei der zeitlichen Benennung in wenigen Fällen geringe Unterschiede zum wirklichen Anfertigungsjahr auf.

6.4.2 Carl Kappes

Die Mehrzahl der Blätter sind jedoch nicht von Potente selbst, sondern ab 1927 von Mitarbeitern des Gartendirektors gezeichnet und größtenteils mit ihren Initialen als Monogramm versehen worden. Schon zwischen Oktober 1923 und März 1925 war Carl Kappes (geboren 1899, Todesdaten unbekannt), der von 1921 bis 1923 die Gärtnerlehranstalt in Dahlem besucht hatte, bei Potente als Assistent beschäftigt.

Kappes zeichnete ebenfalls mit Bleistift und schwarzer Tusche. Er hatte eine nicht so stark gerundete, eher etwas eckige Zeichen- und Schreibweise. Sie erweckt den Eindruck, dass ihm Zeichentätigkeit nicht zufiel. Seine Beschriftung steht senkrecht. Die Strukturen für Gebäude, Gehölze und Blumen entsprechen denen von Potente.

Carl Kappes war später in der 1848 von Heinrich Lorberg gegründeten Baumschule in Biesenthal/Mark nordöstlich von Berlin tätig.

6.4.3 Heinz Koch

Für nur kurze Zeit von Oktober 1927 bis März 1928 war Heinz Koch (Lebensdaten unbekannt) bei Potente tätig. Seine Grundrisse mit Bleistift und Feder in Schwarz sind in der Tradition Potentes gefertigt und mit einer rechts gerichteten, etwas spitzen Schrift versehen, bei der oft die Kapitälchen hervorgehoben sind. Einige seiner gezeichneten Blätter sind koloriert, wobei jedoch die Farben blasser und nicht so bewußt gesetzt sind wie bei Potente.

Beeindruckend sind seine mit Kohle und lockerer Strichführung gezeichneten großen, nach Fotografien gefertigten Perspektiven. Sie leben vom Wechsel von Licht und Schatten und wirken sehr plastisch. Die Schattenpartien sind durch kräftige, breite und flächige Kohlestriche angelegt.

Heinz Koch ging nach der Arbeit bei Potente nach Hamburg, wo sich jedoch seine Spur verliert.

6.4.4 Curt Bormann

Von April 1928 bis Juni 1929 arbeitete Curt Bormann (geboren 1901, Todesdaten unbekannt), der 1923 Hörer an der Gärtnerlehranstalt war, in Potentes Büro. Seine mit spitzem harten Bleistift gezeichneten Situationspläne sind äußerst exakt, gründlich und gestochen scharf. Seine Blätter sind selten und wenn, dann mit senkrecht gezeichneten Buchstaben mit Serifen beschriftet.

Seine Ansichten sind etwas steifer und nicht so tiefenwirksam wie die von Heinz Koch. Über Curt Bormann ist nach seinem Weggang bei Potente nichts bekannt.

6.4.5 Theodor Nietner

Potentés längster Planungsmitarbeiter war zwischen Juli 1929 und Oktober 1936 Theodor Nietner (1905-1988), Sohn des von 1898 bis 1924 in Babelsberg tätigen Hofgärtners und Garteninspektors Kurt Nietner (1859-1929) und Enkel des Hofgärtners Theodor Carl Gustav Nietner (1822-1894), der zuletzt im Neuen Garten tätig war. Theodor Nietner hatte auf der Pfaueninsel und in den Ludwig Späthschen Baumschulen seine Lehre absolviert und als Gehilfe bei Pfitzer in Stuttgart-Fellbach und in der Parkverwaltung Muskau gearbeitet. Von 1926 bis 1928 besuchte er die Lehr- und Forschungsanstalt Berlin-Dahlem. Danach war er als Gartentechniker in Hannover bei Gartendirektor Herrmann Kube (1866-1944) tätig. Eventuell steht sein Eintritt in die Verwaltung der staatlichen Gärten unter Potente mit dem Tod seines Vaters im Zusammenhang. Er wurde 1931 staatlich diplomierter Gartenbauinspektor.

Nietner zeichnete in sieben Jahren den Hauptteil der Wiederherstellungsplanungen, meist Grundrisse. Die Art und Weise der Plandarstellung war sachlicher, nüchterner und einfacher geworden. Schraffuren in Gebäuden und Gehölzen unterblieben immer mehr. Die Schraffur der Gehölze gleicht eher einer vegetabilen Struktur mit Über- und Untereinanderliegendem oder einem textilen Flechtwerk. Manchmal sind ganze Gehölzbereiche durch Kohleschraffuren sehr kräftig herausgehoben. Blumenflächen mit Wechsellpflanzungen sind meist punktiert strukturiert. Die ablesbare Räumlichkeit oder Plastizität ist flacher als bei seinen Vorgängern und bei Potente. Seine Schrift in Versalien, meist ohne Serifen, ist konsequent nach rechts geneigt. Kolorierte Pläne halten sich an die bewährte Art und Weise von Potente.

Seine Ansichten und perspektivischen Darstellungen mit Kohle, Bleistift und auch mit Feder sind wahrscheinlich nach fotografischen Vorlagen angefertigt. Vogelperspektiven wurden weniger gezeichnet. Die Strichführung ist locker und kräftig. Die grafische Wirkung von Licht und Schatten zur Unterstützung der räumlichen Ablesbarkeit wird durch flächige Strukturen oder Lavierungen erreicht, jedoch nicht so überzeugend wie bei Heinz Koch.

Theodor Nietner wechselte Mitte Oktober 1936 nach Hannover, zunächst sollte er nur ausgeliehen werden. Doch 1938 wurde er dort mit der Leitung und Erweiterung des Ricklinger Friedhofes betraut. 1939 ging er nach Osnabrück, wurde im Frühjahr Leiter des Friedhofsamtes und schließlich dort 1950 Leiter des vereinigten Garten- und Friedhofsamtes bis zu seiner Pensionierung 1970.³⁰⁹

³⁰⁹ Die Angaben folgen Gröning/Wolschke-Bulmahn, 1997, S. 275 f.

6.4.6 Hermann (Vorname unbekannt)

Der Zeichner namens Hermann war wohl nicht im festen Arbeitsverhältnis bei Potente. Er fertigte zwischen 1932 und 1935 sowie noch nach Potentes Weggang 1938 große Vogelschauen in Bleistift und Feder. Die aufwendigen, frei konstruierten Zeichnungen sind vorsichtig gefertigt und nur sparsam mit Schatten durch zaghafte Tönungen und Strukturen ausgestattet. Der Vordergrund ist die Vegetation sehr naturalistisch dargestellt. Weitere Angaben zu Hermann waren nicht zu ermitteln.

6.4.7 Heinz Scheffler

Wahrscheinlich seit Ende 1936, mit Sicherheit ab 1. April 1937 war Heinz Scheffler (1909?-1945), der von 1932 bis 1934 auch in Berlin-Dahlem studiert hatte, bei Potente tätig. Er war ein grafisch ausdrucksstarker Planzeichner und guter Perspektiven-Konstrukteur. Seine flotte Beschriftung ist stark rechts geneigt, die etwas gerundeten Buchstaben sind oft mit Serifen und doppelten Strichen versehen sowie Punkte als kleine Kreise dargestellt. Er zeichnete mit Bleistift und Feder und verwendete entgegen Nietner wieder mehr lineare Schraffuren, die aber freihändig gezogen wurden. Scheffler fertigte auch nach dem Ausscheiden Potentes ab März 1938 als späterer Gartenoberinspektor bis 1943 die Pläne, deren Anzahl aber nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges gering blieb. Ab diesem Zeitpunkt sind wegen des Kriegsgeschehens wohl kaum Pläne gezeichnet worden.

Er wurde eingezogen und fiel noch im April 1945 bei Brandenburg/Havel.

6.5 Veröffentlichungen von Georg Potente

Der Ausflug nach Kottbus und Branitz am 19. Juli 1906, in: Gartenflora 55, 1906, S. 427–431.

Potente erwähnt anerkennend die neueren Grünanlagen der Stadt Cottbus. Die ausführliche Beschreibung des Branitzer Parkes ist von der Achtung und Wertschätzung der historischen Gärten und der Verehrung des Gartenkünstlers Pückler-Muskau geprägt.

Verzeichnis der besonderen Gehölze im „Park von Sanssouci“, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 27, 1917, S. 288-293.

Die Deutsche Dendrologische Gesellschaft veröffentlichte anlässlich ihrer Exkursion durch den Park Sanssouci unter der Leitung von Gartendirektor Heinrich Zeininger und Hofgärtner Georg Potente nach der Jahresversammlung am 30. August 1917, wo alle besonderen Gehölze mit Nummern auf Papptafeln etikettiert worden waren, das Verzeichnis, in dem besondere Bäume und Sträucher nach Alter, Höhe, und Umfang von Potente erstmalig zusammengestellt wurden.

Der Park von Sanssouci und Charlottenhof, in: Gartenschönheit 3, 1922, S. 27-29.

Potente erläutert die Entstehung der Gärten von Sanssouci unter den zwei Epochen Friedrichs II und Friedrich Wilhelms IV., die von grundlegender Bedeutung für die historische Entwicklung waren. Die Hinzufügung neuer Parkanlagen, bei denen er maßgeblich beteiligt war, werden nur kurz erwähnt. Etwas ausführlicher berichtet er über seine laufenden Arbeiten im Park Charlottenhof, der Lennéschen Gartenschöpfung mit seinem alten Baumbestand durch die Entnahme jüngerer Gehölze seine malerische Wirkung zu geben und Sichtbeziehungen zu öffnen. Die regelmäßigen Gartenteile in Gebäudenähe erfahren eine an alte Formen angelehnte bessere Aufteilung. Potente denkt bereits über eine den damaligen Verhältnissen angepasste Wiederherstellung des friderizianischen Sanssouci nach.

Die „Wiederherstellung“ des Parkes von Sanssouci, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 34, 1924, S. 232-233.

Potente nimmt zu den Ergebnissen des Anfang September durchgeführten Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz Stellung und fasst Berichte der Referenten zusammen. Schwerpunkt ist die Frage zur Erhaltung der historischen Gärten in ihrem Zustand, in dem sie sich augenblicklich befinden oder in einem Zustand, den der Schöpfer des Gartens diesem gegeben hat am Beispiel des friderizianischen Sanssouci. Potente gelangt nach der Anregung von Außenstehenden auch zu der Erkenntnis einer notwendigen Neugestaltung bzw. Wiederherstellung, aber keiner Rekonstruktion der friderizianischen Parkteile, wie das

Versetzen von Standbildern und die Erneuerung von Pflanzungen. Er formuliert dazu drei fundamentale Grundsätze, die seine weiteren Arbeiten begleiten.

Professor Erwin Barth † Zum ehrenden Gedenken, in: Gartenkunst 46, 1933, S. 173-176.

Potente war jahrzehntelang mit seinem Berufskollegen freundschaftlich verbunden und würdigt ihn als kraftvolle Persönlichkeit und Gartengestalter mit genialer Begabung und außerordentlichem Können und Energie und Willen. Barth hatte als Professor für Gartengestaltung und Direktor des gleichnamigen Institutes an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin am 10. Juli 1933 aus Furcht zu erblinden, den Freitod gewählt. Damit wurde er auf dem Höhepunkt seines erfolgreichen Schaffens dem Beruf entrissen. Der Artikel macht zugleich die Auseinandersetzung Potentes mit der Entwicklung der aktuellen Gartengestaltung deutlich.

Die Wiederherstellung des Großen Gartenparterres im Schlosspark zu Brühl, in: Gartenkunst 48, 1935, S. 209-211.

Potente schildert die wenigen Gartenanlagen, die unter dem Einfluss des französischen Gartenstils entstanden und erhalten sind und begründet mit dem Gedanken der möglichst reinen Anschauung eines eindrucksvollen Bildes der Entstehungszeit für die lebende Generation eine Wiederherstellung des barocken Gartenparterres. Ausführlich werden die Grundlagen und Arbeitsweisen an Hand der historischen Pläne und der vorgefundenen örtlichen Situation sowie die Details der Arbeiten mit ihrer Material- und Pflanzenauswahl beschrieben. Die erstmaligen Wiederherstellungsarbeiten einer barocken Gartenanlage in Deutschland hatte großes Aufsehen erregt und führte nach ihrem überaus gelungenen Abschluss zu einer starken Zunahme des Besuches, der Wertschätzung und Anerkennung in der Öffentlichkeit.

Über die Erhaltung alter Parkanlagen, in: Paul Ortwin Rave (Hrsg.), Fürst Hermann Pückler-Muskau, Breslau 1935 (Schriften der Pückler-Gesellschaft), S. 37-40.

Der Aufsatz von Potente erschien in einem Buch zum einhundertjährigen Jubiläum des Muskauer Parkes. Potente legt hier seine Gedanken zur unaufhörlichen Parkpflege dar und präzisiert seine selbst aufgestellten Richtlinien zur Behandlung historischer Gärten, den bedeutenden, ursprünglichen Zeitstil rein, klar und fasslich ohne Verwischungen, Zutaten oder Veränderungen zum Ausdruck zu bringen, am Beispiel seiner ausgeführten Arbeiten im Park Sanssouci.

Friedrich der Große als Gärtner. Leicht gekürzte Fassung des Vortrags, gehalten am Beuth-Tisch in Berlin am 7. 1. 1942, in: Das Gartenamt 11, 1962, H. 3, S. 68-72.

Nach einer kurzen Einstimmung über die Geschichte der Gartenkunst, aus der Leidenschaft der Menschen zur Verschönerung ihrer Umgebung entstanden, bringt Potente seine Bewunderung und Verehrung über Friedrich II. als Schöpfer von Gärten in Neuruppin, Rheinsberg, Charlottenburg und des Parkes Sanssouci zum Ausdruck. Er zeigt sehr detailliert die geschichtliche Entwicklung der einzelnen Gärten auf und legt den steigenden Einfluss Friedrichs bis zum alleinigen Festlegen der Ausprägung und Ausgestaltung des Parkes Sanssouci nach seinem Empfinden für Schönheit dar.

Historische Gärten und Denkmalpflege. Gekürzte Fassung des Vortrages „Aufgaben zur Erhaltung unserer Gärten und Parkanlagen“, gehalten im Hotel Kaiserhof in Berlin am 31. 1. 1941, in: Das Gartenamt 22, 1973, H. 9, S. 527 f.

Der Vortrag ist lediglich eine verkürzte und stellenweise etwas ergänzte Fassung des Artikels „Über die Erhaltung alter Parkanlagen“ aus dem Jahre 1935.

7. Die Bewertung der Arbeiten Potentes in der Gartenkunstgeschichte und Gartendenkmalpflege

7.1 Neuanlagen

Bei den frühen Arbeiten Potentes ist sein eigener schöpferischer Anteil schwer auszumachen. Wünsche und Vorgaben Wilhelms II. und seines Hofes, die Gartenanlagen betrafen, sind über das Hofmarschallamt an die Hofgartendirektoren Fintelmann und Zeininger als Aufgaben weitergeleitet worden. Bei einem starken Bezug zu Bauwerken wurden möglicherweise auch die zuständigen Hofbauräte eingeschaltet.

Das Parterre hinter den Communs am Neuen Palais zeigt 1903 eine ganz typische wilhelminische Gestaltungsweise, die in der Vereinfachung der formalen victorianischen Flächengliederung einer neuen, etwas gröberen und natürlich auch nicht so pflegeaufwändigen Struktur verhaftet ist. Die von Potente gezeichnete Planung bedient damit das neobarocke Repräsentationsbedürfnis ganz in der Auffassung der damaligen Zeit.

Die Planungen für die Verbindung der Terrassen des Orangerieschlusses mit dem friderizianischen Garten und für die damit im Zusammenhang stehende neue Verbindungsanlage vom Orangerieschloss zum Belvedere auf dem Klausberg geht auf den Wunsch des Kaisers zurück.

Der besonders lange Planungszeitraum für die erstere Aufgabe, an dem seit 1896 drei Hofgartendirektoren in Folge und auch Potente beteiligt waren, konnte erst mit der von Hofarchitekt Albert Geyer (1846-1938) 1912 vorgechlagenen Lösung der Jubiläumsterrasse baulich-gestalterisch und in der Fortführung mit dem Parterre des Neuen Stückes befriedigend gelöst werden. Die Planungsstufen machen deutlich, dass sich der junge Potente um 1905 gedanklich nicht sehr weit über die schon entworfenen Varianten hinaus bewegt hat und auch nach der notwendigen und vorgesehenen Verlagerung der Hofgärtnerei in westliche Richtung in der Anbindung der Wegeführung an den Rehgarten nicht sehr schöpferisch war. Vielleicht war es auch Vorsicht und Zurückhaltung.

Ähnlich schwer ist Potentes Anteil beim Entwurf des so genannten Potentestückes, dessen Rückgrat die neobarock und architektonisch geführte Allee zwischen dem Orangerieschloss und dem Belvedere ist, zu ermitteln. Fest steht aber, dass die Gartenanlage wesentlich durch Potente, der die Ausführung zwischen 1904 und 1908 leitete, bestimmt wurde. Potente hatte als Gartentechniker bei der Anlage des zehn Hektar großen, landschaftlichen Maschparks um einen buchtenreichen Teich und Kulissenpflanzungen am neuen Rathaus in Hannover vier Jahre Erfahrungen gesammelt. In Potsdam ließ er die sehr bewegten Seitenpartien modellieren,

die märkischen Findlinge drapieren, die Fahr- und Fußwege anlegen, die verschiedensten Nadel- und Laubbaumgruppen, die Rosen, die Blatt- und immergrünen Stauden sowie die Blumenzwiebeln pflanzen. Die gesamte Anlage sollte dem Wunsch und der Vorliebe des Kaisers entsprechend an skandinavische Landschaften erinnern, wofür sich Potente auf einer Reise durch Dänemark und Norwegen inspirieren ließ. Die Anlage ist nicht nur im Umgang mit dem fast soziologisch verwendeten Pflanzenmaterial sondern auch künstlerisch sehr spannungsvoll, mit wechselnden Bildern im Inneren und mit Aussichten in die Umgebung und den benachbarten Hopfengärten, ausgestattet, die von Solidität und großer Sachkenntnis zeugen. Das etwa 15 Hektar große Potentestück stellt die letzte Erweiterung und die nördliche Arrondierung des Parkes Sanssouci dar und ist wegen seiner überaus gelungenen Einbettung in die gegebene Situation und seiner künstlerischen Ausstrahlung, die landschaftliche Gestaltungsweisen aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts und zeitgemäße, architektonische Elemente verbindet, zu Recht nach dem Ausführenden benannt.

An den Privatgärten der Kaiserin, dem Kaiserin-Ruhesitz, den Spielplätzen für die Prinzen und sogar vor der Gartenbalustrade des Neuen Palais legte Potente 1911/1912 Staudenrabatten an, die die einzelnen Bereiche optisch etwas zusammenziehen sollten. Im gleichen Zeitraum legte Potente kurz nach seinem Einzug in das Hofgärtnerwohnhaus an den Römischen Bädern Blumen- und Staudenrabatten an. Sie befanden sich parallel der Zugangswege im Vorgarten und zu den Wegen im Gartenhof. Seit der aufsehenerregenden, expressionistischen Staudenbenutzung durch den Architekten Joseph Maria Olbrich 1905 und der allmählich um sich greifenden Verwendung durch andere andere Fachkollegen, wie Gartenbaudirektor Willy Lange (1864-1941), waren Stauden nicht nur in England, sondern auch auf dem Kontinent sehr in Mode gekommen. Dazu kam, dass der mit seiner Staudengärtnerei so erfolgreiche Karl Foerster (1874-1970) aus (Berlin-)Westend 1911 nach Bornstedt übersiedelte und große Anzuchtflächen für winterharte Stauden in Kultur nahm und Gartengestalter belieferte. Gartenarchitekt Leberecht Migge (1881-1935)³¹⁰ und Architekt Hermann Muthesius (1861-1927)³¹¹ mit Gartenarchitekt Harry Maasz (1880-1946)³¹² entwickelten für ihre Villen- und Landhausgärten regelrechte Pflanzbilder mit pflanzensoziologischen und standorttypischen Zusammenstellungen vieler Stauden.

Das Einbringen von Rabatten für die Verwendung von Blütenstauden folgte einer allgemeinen Tendenz in den Gärten, die mit der Reformbewegung in der Gartengestaltung durch Architekten ins Spiel gebracht wurden. Im relativ konservativen Milieu des kaiserlichen Hofes

³¹⁰ Migge, 1913.

³¹¹ Muthesius/Maasz, 1919a.

³¹² Maasz 1919a ;Maasz, 1919b.

setzt die gartenkünstlerische Anwendung ohnehin später ein. Es war lediglich ein Aufgreifen einer Strömung, die mit einem Versuch der Modernisierung der geprägten und historisch gewachsenen Gartenräume als Vorpflanzung vor Hecken oder lockeren Strauchgruppen sowie an gerade verlaufenden Wegen in Gebäudenähe umgesetzt werden sollte. Die Anzahl der einzelnen Staudenpflanzen muss sehr hoch gewesen sein, weil die Flächen in den weiten Gartenräumen in der Nähe des Neuen Palais sehr groß, nur an den Römischen Bädern überschaubarer waren, so dass ein hoher Aufwand zur Pflege notwendig und durch den Umbruch 1918 kein langer Erfolg vergönnt war.

Von den ausgeführten Neuanlagen Potentes sind heute nur noch einzelne Bäume auszumachen.

7.2 Wiederherstellungen

7.2.1 Landschaftliche Partien

Potente war ab 1911 als Hofgärtner für die vereinigten Parkreviere Neues Palais und Charlottenhof zuständig. Im Park Charlottenhof waren vor der Jahrhundertwende um die Lennéschen Baumgruppen regelrechte Strauchwülste, viele Konifern und in den Sichten über die weiten Rasenflächen viele dendrologische Raritäten gepflanzt worden.³¹³ Kurz nach den Wirren des Krieges und dem Abdanken der Monarchie begann der 44jährige Potente 1920 mit Durchholzungsarbeiten in diesem Parkteil. Ob es daran lag, dass Potente an den Römischen Bädern seine Dienstwohnung hatte und den zugewachsenen Garten immer vor Augen hatte oder ob eine Wiederherstellung hier am einfachsten und sinnfälligsten erschien, lässt sich nicht feststellen.

1922 schrieb Potente: „Aber auch die Grundzüge der ehemaligen Lennéschen Parkschöpfungen waren durch die unaufhaltsam fortschreitende Natur sowie durch spätere Zutaten und Eingriffe, die namentlich einer heute überwundenen Geschmacksrichtung der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts entsprangen, völlig verwischt worden. Tritt doch in jedem Parke nach längstens zwei Menschenaltern das Bedürfnis nach Neugestaltung und Verjüngung ein, wenn nicht jährlich die nötigen Durchforstungs und Pflanzmaßnahmen sorglich durchgeführt werden. Zunächst forderte der Park von Charlottenhof eine durchgreifende Neugestaltung, sollte nicht der großzügige Charakter dieser herrlichen Gartenschöpfung gänzlich verloren gehen. Unter Zugrundelegung der Ideen, die bei der ursprünglichen Anlage vorgewaltet hatten, aber unter Berücksichtigung der jetzt gegebenen Verhältnisse und unserer heute geltenden Auffassung über Parkgestaltung bin ich zur Zeit bemüht, diese Umgestaltung durchzuführen. Vor allen gilt es, dem wertvollen, alten Baumbestand wieder zu einer ruhigen, großen, malerischen Wirkung zu verhelfen. Von den Hauptpunkten der Anlage wie dem Schloß und den Römischen Bädern sind große Prospekte, so auf das neue Palais und andere Gartenbauten geöffnet.“³¹⁴

Was waren die damals geltenden Auffassungen zur Gartenkunst? Die Diskussion über moderne Gartengestaltung war nach der Revolution von 1918 sehr von der haltsuchenden Frage nach dem wirklichen künstlerischen Anteil, der volkswirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung mit der aufkommenden Volkssport- und Gartenstadtbewegung geprägt. Vertreter der Gartenkunst sprachen davon, sich von den bildkünstlerischen Schlagworten des Kubismus, Futurismus oder Konstruktivismus zu lösen und aus dem vollends ausgebildeten Formenapparat für jede

³¹³ Siehe in Kuphaldt, 1927, Abbildungen 1, 2, 5-9, 11, 17-20, 31, 68, 69.

³¹⁴ Potente, 1922, S. 29.

Aufgabe der Gartengestaltung die eigenen reichen Möglichkeiten aus sich selbst heraus zu entfalten.³¹⁵

Potente entnahm in Charlottenhof die historischen Sichtbeziehungen störende Gehölze. Völlig neue, bisher nie dagewesene breite Sichtschneisen legte er von der Fasanerie zum Freundschaftstempel und von den Römischen Bädern nach Westen bis in die Fasanerie an. Diese hatten in dem feinteiligen Landschaftsgarten fast eine späte neobarocke Ausformung und waren nie so vorhanden. Später werden vom Ökonomieweg noch weitere, allerdings geschicktere Durchsichten zum Schloss Charlottenhof ausgeschlagen, die das Konzept der Museumsschlösser auf einen Museumspark ausdehnen, damit die Gebäude von mehreren Stellen zu sehen sind, auch wenn dies den Intentionen der ursprünglichen Gartenschöpfer entgegensteht. Er bezog damit – unbewusst oder bewusst – den Park Charlottenhof mehr in den Park Sanssouci ein. 1924 stellt Potente dem Podium der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst seine Arbeiten vor und erhält von den Fachleuten Unterstützung. Auch auf dem Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz erhält er von außenstehenden Berufsgruppen Zustimmung, jedoch wurde dort die Forderung erhoben, nach genau abgestimmten Plänen unter größter Vorsicht zu handeln. Sofort hatte Potente nachträglich in mehreren Gartenplänen die Schrittfolge seiner Arbeiten plangrafisch festgehalten, eventuell aus der Überlegung heraus, die kulturhistorischen Veränderungen des Parkes zu dokumentieren. Die angefertigten Arbeitspläne decken sich in ihrer inhaltlichen Aussage nicht immer exakt. Eine Überlagerung mit den Lennéschen Plänen zeigt, dass Potente zu Beginn seiner Wiederherstellungsarbeiten relativ schöpferisch vorgegangen ist. Nach dem für die Gartendenkmalpflege so überaus bedeutsamen Denkmalpflegetag hatte sich das geändert. 1931/1932 wurde der Park Charlottenhof noch einmal Gegenstand mehrerer Untersuchungen, die sich mit der Ausweisung von Gartenteilen für sportliche oder Freizeitbeschäftigungen als Volkspark beschäftigen. Die vermutlich von politischer Seite angestrebten Planungen versuchen, eine möglichst dem Gartendenkmal verträgliche Nutzung oder besser keine zu erreichen. Sie wurden von Potente nicht signiert, hoffentlich als denkmalzerstörend erkannt und auch nicht weiter verfolgt.

Potente hatte im dicht beschatteten, ehemaligen Alpentälchen des Marlygartens zeitgemäße, bodendeckende frühlings- und sommerblühende Stauden und Kalksteinplatten als Trittpfade 1925 schöpferisch eingeordnet, die nicht lange erhalten bleiben. Der viel zu dicht gewordene Garten wurde 1927/1928 im Sinne der Lennéschen Schöpfung durchgearbeitet. Potente hatte aus den Arbeiten in Charlottenhof gelernt und seine Arbeitsweise konkretisiert. Nach

³¹⁵ Gellhorn, 1924, S. 102-106.

baumgenauen Planungen erfolgte ein erster und noch ein zweiter Durchhieb zur Entfernung der zu eng stehenden und überalterten Gehölze. Erst 1932 wurde das Florabeet nach mehreren Varianten und das Buchsbaumkreuz im Klosterhof wiederhergestellt. Der Einbau eines hölzernen Abschlussgitters an der Westseite erfolgte nach dem Ausbau und der Umsetzung des alten friderizianischen Gitters an die Stelle des Obelisktores im Zusammenhang mit den dortigen Arbeiten.

Die Wiederherstellungsarbeiten im Fasaneriegelände 1932/1933 sind relativ eng an der Lennéschen Konzeption, die dafür mehrmals umgezeichnet worden waren, ausgeführt. Exakt sind die Bäume aufgenommen und bestimmt worden, um dann erst Fällungen und Nachpflanzungen auszuführen. Potente schildert das Vorgehen bei seinen Arbeiten 1940: „Bei diesen im Deutschen Landschaftsstil geschaffenen Parkteilen, in denen durch nicht rechtzeitige Durchholzung oder Überladung durch später eingefügte Pflanzungen jede malerische Raumwirkung verloren gegangen war, geschah diese Durcharbeitung in der Weise, daß auf Grund der früheren Pläne und Entwürfe und mittels Flugzeugaufnahmen zunächst die großen Sichten und die Neuordnung der Gehölzgruppen festgelegt wurde. Dann erst erfolgte der Durchhieb für die neu zu schaffenden Landschaftsbilder, deren malerische Gestaltung wiederum durch geschickte Ausüstung der rahmenden Baumwände und Einzelbäume mit Hilfe mechanischer Leitern bewerkstelligt wurde. Die sich jetzt bietenden, weiten Parkszenarien zeigen nun wieder eine großzügige Anordnung, die Ruhe, klaren Aufbau und malerische Wirkung in sich vereinigt. Jede Neugestaltung wurde vor und nach der Fertigstellung im Bilde festgehalten, was besonders überzeugend und lehrreich und dokumentarisch von großer Wichtigkeit ist.“³¹⁶

Dem gibt es nichts hinzuzufügen. Trotz anfänglicher freier und schöpferischer Interpretationen der historischen Pläne und über das Ziel hinaus führenden Durchholzungen, war Potente der erste, der größere Landschaftsgärten konsequent gartendenkmalpflegerisch durchgearbeitet hat. „Es ist Potentes großes Verdienst, mit äußerster Sorgfalt vorgehend, die Schönheit der Durchblicke und damit die räumliche Weite dieser einmaligen Parklandschaft wiederhergestellt zu haben.“³¹⁷

Auf den grundlegenden Arbeiten Potentes aufbauend, wurden die landschaftlichen Gartenanlagen in regelmäßigen Abständen erneut durchgearbeitet.

³¹⁶ Potente, 1941/1973, S. 528.

³¹⁷ Hinz, 1952, S. 25.

7.2.2 Regelmäßige Partien

Im Zusammenhang mit dem Abtrag des schon 1873 stillgelegten Dampfmaschinenhauses am Maschenteich und den Durcharbeitungen des Parkes Charlottenhof hatte Potente den Rosengarten in einen Blumengarten und dabei wesentlich die Wegeführung verändert. Das Wegesystem war schon bei der Aufstellung des eisernen Pavillons 1875 um die Mitte etwas vereinfacht worden. Nach dem Abtrag des Maschinenhauses am Ufer war ein völlig neuer Raumeindruck entstanden und Potente zog die begrenzenden Wege im geraden Verlauf bis zur neuen Wasserterrasse am Ufer durch. Die ursprüngliche Lennésche Form war nicht mehr erkennbar. Hier arbeitete nun Potente selber gegen seine eigenen Grundsätze. Die Zeit der beginnenden 20er Jahre des 20. Jahrhunderts liebte gerade, klare Linien. Vielleicht war Potente so befangen, dass er es nicht als Zerstörung ansah, denn im selben Jahr schreibt er: „Die regelmäßigen Gartenteile erfahren eine an die alten Formen anlehrende bessere Aufteilung.“³¹⁸ Potente war ein ausgezeichneter Blumenkenner und Blumenliebhaber, so dass wohl die Verwendung und Benachbarung der Blumen und Stauden mehr Aufmerksamkeit erhielt als die Wegeführung des Blumengartens. Die Art und Weise der langgezogenen Staudenbeete erinnern an Grenzbepflanzungen des impressionistischen Gartens. Sein Kollege und Freund Rudolf Timm schrieb 1926: „Die liebevolle Durcharbeitung des Parkes Charlottenhof unter Entfernung späterer Zutaten im Sinne seines Schöpfers Lenné, sowie die Umänderung des Rosengartens am Schloss Charlottenhof in einen Sommerblumengarten, zeugen von reifer künstlerischer Tätigkeit“³¹⁹. Die Schönheit der Potenteschen Blumenbeete im Staudengarten am Schloß Charlottenhof, an den Römischen Bädern und später auch am Obelisktor von Sanssouci haben im Sommer tausende Besucher und zahlreiche Fachleute bewundert. „Das Kunstgeheimnis dieser reizenden bunten Beete, die stets in üppigster Fülle blühten, bestand darin, dass er perennierende Stauden, Schlingrosen und Einjahresblumen scheinbar ganz wahllos und doch mit grosser Meisterschaft zusammenpflanzte. Hier kamen ihm wahrscheinlich die in England gesehenen Vorbilder zustatten und sicher war er auch nicht unbeeinflusst geblieben durch seinen grossen Nachbarn: Karl Foerster [1874-1970] in Bornim.“³²⁰

Die Bereinigung der Mopke durch die Entfernung der großen, von Kronprinzessin Victoria gesetzten Koniferen und Pyramideneichen und von Wilhelm II. gepflanzten Buchskugeln, um das ursprüngliche Bild mit den klaren, etwas eingesenkten Rasenspiegeln wieder herauszuarbeiten, ist am Widerstand der Öffentlichkeit gescheitert, bzw. nur teilweise

³¹⁸ Potente, 1922, S. 29.

³¹⁹ Timm, 1926, S. 8.

³²⁰ Hinz, 1950, S. 7 f.

1923/1924 ausgeführt worden. Auf dem Denkmalpflegetag 1924 setzte sich Dr. Hildebrand vehement für die wenigstens vollständige Entfernung aller Koniferen und der Pyramideneichen im Bereich des Neuen Palais ein, was auch geschehen ist. Die Arbeit ist trotzdem steckengeblieben und konnte auch nicht nach einem weiteren Versuch 1931 weitergeführt werden. Die Entfernung der Spuren der überaus emsigen gärtnerischen Verschönerungstätigkeit Victorias zwischen 1879 und 1888 ist zu bedauern, weil diese Periode der von England übernommen formalen architektonischen Formen des Historismus von hoher Qualität waren.

Die im Sommer 1924 ausgeführten Arbeiten vor dem Freundschaftstempel haben die victorianische, in der Achse des Tempels liegende, formale Anlage entfernt, aber dafür einen Platz vor dem Tempel angelegt, der an die spätbarocke Fassung angelehnt war, jedoch sehr stark wilhelminische Formen ausstrahlte. Das zeigt Potentes schöpferische Auffassung und macht auch seinen Gestaltungswillen deutlich, der besonders um die Jahrhundertwende geformt wurde und sich erstaunlich lange behauptet hatte.

Ebenso verhielt es sich mit dem Rabattenstreifen und dem Parterre vor dem Neuen Palais, das noch 1918 die größte Schmuckfläche innerhalb der Sanssouci-Gärten war. Bis 1924 war die Gestaltung im wilhelminischen Geschmack noch vorhanden und wurde jährlich mit wechselnden Blumen bepflanzt. Nicht etwa Modernisierungs- oder Wiederherstellungsbestrebungen ließen 1924/1925 Planungen zur Vereinfachung der Blumenflächen aufkommen, sondern harte finanzielle Einsparungsmaßnahmen. Die Planungen Potentes bleiben den gartenkünstlerischen Formen um die Jahrhundertwende verhaftet. Die Forderung nach der Rückführung des Parterres in die friderizianische Form stellte Dr. Hildebrand im September 1924 auf dem Denkmalpflegetag, allerdings erwähnte er nicht konsequent die Herausnahme der beiden, 1888 eingefügten wilhelminischen Fontänenbrunnen. In mehreren Planungsstufen, die kleine und verkünstelte, barockisierende Broderie-Anklänge oder schmale Rabattenstreifen aufweisen, näherte sich Potente erst 1931/1932 der ursprünglichen Gestaltung der klaren Rasenspiegel mit den nun darin verbleibenden Bassins. Allerdings wurden beidseitig des Hauptweges völlig neue Elemente als frei erfundene Rabatten mit geschnittenen Buchskanten und Binnenfüllungen angelegt, die in ihrer Wirkung durch die Aufstellung von großen Lorbeerbäumen in runden Kübeln im Sommerhalbjahr gemindert wurde. Auch die ausgeführten langen Blumenrabatten an der Seite zum Neuen Palais verwundern, denn Dr. Siedler hatte sich auf dem Denkmalpflegetag mehrmals für weniger Blumen in den friderizianischen Anlagen ausgesprochen.

Potente schrieb 1922: „Wenn gleicherweise [wie in Charlottenhof geschehen] in Zukunft die übrigen Parkteile verjüngt werden, wobei ich auch an eine, den heutigen Verhältnissen angepaßte Wiederherstellung des alten, friderizianischen Sanssouci, soweit tunlich, denke, so wird Sanssouci nicht nur seinen früheren Ruhm als Gartenjuwel behaupten, sondern im Glanze einer neuen Zeit seine Gartenwunder weit erstrahlen lassen.“³²¹ Auf dem Denkmalpflegetag 1924 wurde die Wiederherstellung des friderizianischen Sanssouci kontrovers diskutiert. Siedler und Hildebrand regten auf jeden Fall eine Freilegung der Mittelachse des Schlosses und eine Entfernung des plastischen Schmuckes aus der Zeit Friedrich Wilhelms IV. sowie eine Beräumung der oberen Terrasse und des Ehrenhofes an. Die Frage zum weiteren Umgang mit den stark überformten und zugewachsenen friderizianischen Gärten hatte in Potsdam größte Beunruhigung hervorgerufen, so dass Potente dazu 1924 auf seine Weise äußerte: „Es steht nur eines fest, daß wir in absehbarer Zeit einer Neugestaltung des vorderen, historischen Teiles des Parkes von Sanssouci näher treten müssen. Die alten Lennéschen Pflanzungen an der großen Fontäne, an der Neptungrotte usw. sind zum Teil leider im Absterben begriffen. Allein innerhalb nur eines Jahres sind uns schon mehrere große Bäume an verschiedenen Stellen um die große Fontäne umgestürzt, haben Lücken gerissen und mancherlei Gefahren mit sich gebracht.“³²² Eine Neugestaltung kann nur unter Anlehnung an die ehemalige Schöpfung, der Schonung und Erhaltung des noch gesunden Baumbestandes jüngerer Zeiten und einer künstlerischen Gestaltung der gegenwärtigen Forderungen erfolgen. Eine Rekonstruktion des friderizianischen Sanssouci stand 1924 noch völlig außer Frage, wurde aber 1935 ernsthaft untersucht.

Nach der Auseinandersetzung mit dem vormals regierenden Königshaus und dem preußischen Staat 1927 begann die neu benannte Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten mit der Freilegung der Mittelachse und der Versetzung des Reiterstandbildes Friedrichs II. in das neue Stück unterhalb der Jubiläumsterrasse vor dem Orangerieschloss, was wegen des fehlenden inhaltlichen Bezuges zu Kritik führte.³²³ Die beiden 1847 entworfenen, halbrunden Marmorbänke wurden Anfang 1929 in die südlichen Rundungen des neuen Stückes versetzt. Das eine zieht das andere nach sich, es ist schwer zu sagen, wer den ersten Zug gemacht hat, der Gartendenkmalpfleger oder der Kunsthistoriker. Langwierige Planungen, die nach einer Lösungsidee der ursprünglichen Gestaltung suchen, zeigen anfangs Unsicherheiten im Umgang mit dem Raum. Nach der Gehölzentfernung in der Mittelachse von Sanssouci wurde die unmittelbar vor der Terrassentreppe stehende Büste des Herzogs von Bracciano wieder an ihrem ursprünglichen Standort aufgestellt, zuerst von einem flächigen Blumenbeet, dann von

³²¹ Potente, 1922, S. 29.

³²² Potente, 1924, S. 233.

³²³ Klawun, 1929, S. 425.

einem Rasenstreifen umgeben. Die Wege erhielten seitliche Blumenrabatten und an den Außenseiten Persischen Flieder. Trotz der Warnung vor zuviel Blumenverwendung halten Blumenrabatten Einzug, um dem Publikum die gesuchte Blütenvielfalt zu bieten. Die Freilegungsarbeiten in der Sanssouci-Mittelachse wurden zu Pfingsten 1929 fertiggestellt. Ein zeitgenössischer Kommentar bemerkte zu den Arbeiten folgendes: „Gewiß wird von der großen Menge heute als selbstverständlich hingenommen, was zäh und still in jahrelanger Kleinarbeit vorberaten wurde im Schoße jener viergliedrigen Kommission, die unter der klugen Führung des Geheimen Regierungsrates Hübner vom Preußischen Kultusministerium sicher und mit feinem Taktgefühl dem Geist der Neuzeit auf dem Boden des historisch Wertvollen Geltung zu verschaffen weiß. So hat, nur um ein Beispiel für die Sorgfalt der Kommissionsarbeit selbst in kleinen Dingen zu erwähnen, allein die Frage monatelangen Erwägens, Ueberlegens und Probierens erfordert, ob das kleine Farbenwunder aus blauen Frühlingsblüten seine Existenzberechtigung habe, das sich heute wie eine köstliche Perserbrücke vom Fuße der untersten Terrasse zur Fontäne spannt. Auch die Einfügung der bekannten, violetten Porphyrsäule des Herzogs von Bracciano [...] an dieser bevorzugten Stelle des Blütenteppichs ist nicht ohne Kämpfe erfolgt. [...] Freuen wir uns, daß die Kommission unter dem Schutze des preußischen Kulturministers, dem allein jetzt mit Recht dieser Kulturschatz unterstellt ist, mit aller Sorgfalt und mit so feingeläutertem Verständnis die weitere Ausgestaltung des Parkes fördert und überwacht. Noch bleibt den vier Köpfen der Kommission, von denen jeder mit kluger Sachkenntnis sein Spezialressort betreut, ein reiches Schaffensgebiet vorbehalten.“³²⁴ Andere Stimmen verurteilten die Arbeiten: „Das friderizianische Sanssouci will man jetzt im Stil der Entstehungszeit, im Sinne der Planung Friedrichs, wiederherstellen – ein Panoptikumscherz in nicht scharf genug zu geißelnder Art der wilhelminischen Burgenfrisierung auf ‚Antik‘. Starken Schöpfern ungekürztes Lob, unschöpferischen Nachäffern den Fluch der Lächerlichkeit.“³²⁵ Die beißende, fast persönlich beleidigende Kritik steigerte sich noch: „Ferner ist zu beanstanden die Art, wie eine Ausholzung historischer Gärten betrieben wird und die lächerliche impotente Art der Neu-Pflanzung. Ratlosigkeit führt zu einer Deformierung der Gehölzplastik, die natürlich dem Feld-Wald-Wiesen-Schwärmer gar nicht auffällt. Es kommt darauf an, die Standard-Architektur der Pflanzungen zu konservieren, wozu es Mittel zwecks Aufmunterung ältesten Wachstums gibt. Es kommt auf ‚ärztliche Körperpflege‘ des mit Glück zu verjüngenden Parks an – die dann noch hunderte Jahre weiterbestehen können – ohne der Verschandelung anheimfallen zu müssen, die mit großen Mitteln aus dem schmalen Steuersäckel finanziert wird. Schade um viele arme, kleine

³²⁴ Klawun, 1929, S. 426.

³²⁵ Pepinski, 1930, S. 10.

Schloßgärten – schade um unser Sanssouci.“³²⁶

Unbeirrt von der unsachlichen Kritik setzten nach intensiven Vorarbeiten die Veränderungen an den Sanssouci-Terrassen, dem Ausgangspunkt des friderizianischen Gartens, ein. Bereits 1927 waren die um 1845 auf der oberen Terrasse aufgestellten vier Marmorvasen entfernt. 1929 verschwanden die beiden Schalenfontänen und anschließend 1930 die jährliche Canna-Umpflanzung der Bassinränder. Bis Mitte Februar 1931 wurden die Marmorbalustrade und -löwen abgeräumt. 1933 und 1934 wurden die regelmäßigen Rasenflächen verringert und schließlich 1935 mit den beiden Bassins entfernt.³²⁷ Damit wurde die qualitätvolle Ausstattung der Terrassen von Friedrich Wilhelm IV. unwiederbringlich beseitigt, was auch zu heftigen Anschuldigungen und Beschimpfungen von Gall und Potente führte. Die obere Terrasse wurde geschottert und mit Kies überzogen. Die großen prächtigen Magnolien in einem Rasenstreifen „blieben jedoch erhalten, sie erfroren erst im Polarwinter 1941/42 völlig“³²⁸. 1932 wurde die Freitreppe der Terrassen erneuert. Die viel zu großen alten Taxusformen auf den fünf Terrassen, hatten durch Frost stark gelitten und mußten im Herbst 1932³²⁹ gerodet werden. Im Frühjahr 1933 wurden eigenartigerweise Thujakegel im Wechsel mit halbkugelig geschnittenem Buchsbaum gepflanzt und Rotdornbäume als Ersatz für Kübelpflanzen gesetzt. Diese Pflanzung führte zu heftigster Kritik: „Die Thuja und Crataegus, die heute an Stelle der Taxus gepflanzt sind, nehme ich nicht allzu ernst, da ich überzeugt bin, daß diese bald wieder verschwinden werden. Wer diese Pflanzung veranlaßt hat, entzieht sich meiner Kenntnis, von besonders gutem Einfühlungsvermögen zeugt sie meines Erachtens nicht.“³³⁰ Die verfehlte Pflanzung wurde zwischen 1936 und 1938 wieder entfernt und nur durch Taxuskegel ersetzt.³³¹ Auf den breiten Rasenflächen vor den Talutmauern verliefen zwei „Obstcordons, die in den 60er Jahren eingingen. Davor erstreckte sich ein langes Beet mit Sommerblumen und Rosen, das während des Krieges mit Rasen eingesät wurde.“³³²

Zeitgleich mit den Arbeiten auf den Terrassen ließ Potente 1933 die Rasenstücke in der Mittelachse an der Großen Fontäne entfernen, den Weg verbreitern und eine seitliche Thuja-Heckenpflanzung ausführen. Schon 1932 wurde mit Entwürfen zur Wiederherstellung des friderizianischen Zustandes im Parterre mit den vier Broderiestücken um die Große Fontäne in Anlehnung an die Vorgaben bei Blondel 1738 und den jeweils zwei außen liegenden Rasenstücken begonnen, was Gall konsequent verfolgte. Sechs der noch acht halbrunden Marmorbänke um das Fontänenbassin sollten an die Stelle der seitlichen Holzbänke im Neuen

³²⁶ Pepinski, 1930, S. 13.

³²⁷ Karg, 1994, S. 50-52.

³²⁸ Günther, 1995.

³²⁹ Hahn-Bornim, 1933, S. 440.

³³⁰ Hahn-Bornim, 1933, S. 440.

³³¹ Karg: 1994, S. 53.

³³² Günther, 1995.

Stück versetzt werden.³³³ Auch hätten alle Gehölze entfernt werden müssen, was 1924 strikt abgelehnt wurde. Zeitgleich liefen die äußerst erfolgreichen Wiederherstellungsarbeiten des Broderieparterres am Schloss in Brühl. Dazu schrieb Potente 1935: „Es hieß also zunächst einmal den Partererraum wieder frei zu machen von allem Pflanzenwuchs, der sich in üppiger Entfaltung und jegliches Gefühl für Maßstab zerstörend breit gemacht hatte, wobei auch dendrologische Schönheiten nicht geschont werden durften.“³³⁴ Mit einer Fülle unterschiedlicher Zeichnungen bis 1935 wurde bald deutlich, daß eine genaue Wiederherstellung der Broderien in den Innenkompartimenten des Parterres vom Verbleib des 1841 vergrößerten Fontänenbeckens abhängig war. Ohne eine Entfernung des Bassins hätten die Broderieflächen eine andere Proportion erhalten, was an einem Schauplan überprüft wurde. Ein 1936 angefertigtes Modell der Sanssouci-Terrassen und des vorgelagerten Parterres zeigt sogar die Form des Fontänenbassins und die Ausstattung mit Skulpturen der friderizianischen Zeit. Gall, der die Planungen durch Potente beförderte, hatte sich offenbar für das Belassen der Großen Fontäne entschieden, die Wiederherstellungsabsichten im Parterre um die Große Fontäne wurden nicht verwirklicht.

1927 und besonders 1931 wurde im östlichen Lustgarten das Ziel verfolgt, die barocke Struktur wiederherzustellen, was aber erst 1939 mit der Pflanzung der wegebegleitenden Hecken nördlich und südlich des Hauptweges unterhalb der Bildergalerie gelungen war. In Verbindung mit den Planungen für den östlichen Lustgarten ist im Parterre bzw. im Holländische Garten vor der Bildergalerie die Neuerrichtung der friderizianischen Berceaux und deren Anbindung mit den noch vorhandenen Laubengängen aus der Zeit Friedrich Wilhelms IV. untersucht worden. Auch die Wiederherstellung der Buchsornamente und der Korallen- und Glasfüllungen des Parterre wurde erwogen. Jedoch führten die Planungen zu keiner überzeugenden Lösung und kamen nicht zur Ausführung.

Zwischen 1931 und 1936 hatte Potente die Umgebung der Römischen Bäder, die er bereits 1911 verschönert hatte durchgearbeitet. Seine Forderung entsprechend, nach längstens einem Menschenalter den Garten oder Partien wieder stärker in die Regeneration zu nehmen, hatte er eingehalten. Die damalige Zeit war sehr dem geometrischen Garten zugetan. Potente gestaltete das Beet unter der Großen Laube mit geschnittenen Buxformen, die dem Schinkelschen Entwurf nahestehen und sich in Beschreibungen Plinius d. J. über römische Landvillen wiederfinden. Auch der enge und eher schattige Hof des Viridariums erhielt Rabatten mit hellen Blumenmassen, die sogar im Rautenmuster gepflanzt waren, das auf Schinkelentwürfen

³³³ Karg, 1994, S. 50.

sehr oft anzutreffen ist oder um eine Übereinstimmung mit der in der Mitte der Achse aufgestellten Büste des bayrischen Königs Maximilian II. zu erreichen.

Auch die 1937 gepflanzte Arabeske aus Buchsbaum auf der Böschung der Terrasse am Schloss Charlottenhof gestaltete Potente in Anlehnung an antikisierende Vorbilder.

Potente arbeitete hier sehr frei und steigerte die ursprüngliche Absicht des Schöpfers und ergänzte Dinge, die trotz des Einfühlens in die Formensprache der Entstehungszeit und in gestalterisch guter Qualität doch aber eine Ergänzung darstellen.

Nach der Anregung auf dem Denkmalpflegetag 1924 wurde im Zuge der Umsetzung vieler Skulpturen 1927 auch der dichte Gehölzbestand vor den Neuen Kammern durchgearbeitet. Doch erst 1937 folgte im Zusammenhang mit den Heckenpflanzungen im Boskett nach mehreren Planungsvarianten die Wiederherstellung des friderizianischen Wegekreuzes, welches in der Mitte um den kleinen Rundplatz aber mit Pomeranzen besetzten eisernen Vasen und kegelförmig geschnittenen Koniferen betont wurde. Auch diese, dem Empfinden nach an die erste Anlage vor der ursprünglichen Orangerie angelehnte Gestaltung hatte nichts mit dem eigentlichen, von Hecken umschlossenen friderizianischen Kirschgarten gemein und wirkte etwas kleinlich. Das an der Südseite des Parterres von Potente rekonstruierte, mit Linden bepflanzte eiserne Berceau mit seinen Öffnungen nach Süden zum parallel verlaufenden Weg war eine mutige und überzeugende Lösung, um den friderizianischen Raumeindruck zurückzugewinnen. 1938 wurde dann doch die konsequente und vollständige Pflanzung der Hecken um die vier Quartiere und der Kirschbäume in deren Inneren vorgeschlagen, was aber nicht mehr ausgeführt wurde.

Entscheidende räumliche Verbesserungen im friderizianischen Lustgarten von Sanssouci konnten mit der konsequenten Neupflanzung von geschnittenen Hainbuchen-Hecken entlang des Hauptweges erreicht werden. Die friderizianischen Hecken waren schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts entfernt, nur im östlichen Lustgarten wurden um 1850 freiwachsende Hecken gesetzt. 1933 wurden erste Heckenpflanzungen am westlichen Hauptweg vorgenommen sowie 1934/35 am Musenrondell, 1936 an den Seitenwegen, 1937 um die neugestaltete Glockenfontäne, die Froschfontäne, die Dresdner Fontäne, um das Entführungsrondell und am Sizilianischen Garten fortgeführt. Der vor der Hecken geplante schmale Rasenstreifen am Hauptweg, in den Querwegen zur Glockenfontäne und zum Entführungsrondell, der dem friderizianischen Zustand entspricht, wurde wohl aus Gründen des stärkeren Besucherstromes und der späteren Pflege nicht ausgeführt. Hinter den Hecken um die Glockenfontäne, im

³³⁴ Potente, 1935a, S. 210.

Musen- und im Entführungsrondell wurden hohe eiserne Rahmen mit hölzernen Treillagen aufgestellt, um im Boskett schnell einen barocken Raumeindruck zu erreichen. Das Gitterwerk erinnert an Architekturgärten mit neobarocker Gestaltung. 1937 wurde auch der 1914 eingefügte Weg zum Sizilianischen Garten nicht mit Hainbuchen- sondern mit Rotbuchenhecken bepflanzt, um damit auf die wilhelminische Veränderung in seiner Lage hinzuweisen. Die Hecken schlossen wirksam und relativ schnell das friderizianische Boskett und bildeten eine Einheit mit dem Parterre vor den Neuen Kammern.

Bereits 1931 wurde das barocke Eingangsgitter zwischen den Säulengruppen des Obeliskportales wieder eingesetzt. Ein Zeitgenosse schilderte, „[...] daß auch die Entfernung des Großen Jubiläumstores am Haupteingange des Parkes von Sanssouci die Potsdamer Bevölkerung nicht wenig erregte. [...] Wenn das Gartentor an und für sich auch gediegene Handwerksarbeit aufweist, so hat es doch nicht das Geringste mit dem Grundgedanken des früheren Sanssouci zu tun. Wie wohltuend treten doch heute nach Wiedereinsetzung des alten Tores wieder die Proportionen der Säulenflankierung hervor, die vorher durch das Prunktor erstickt und totgeschlagen wurden. Der Zweck des Tores wird erst jetzt wieder erfüllt; nicht prunken, nicht übertönen wollen, sondern steigern helfen war der Sinn des ehemaligen und wiedererstandenen Gartentores am Haupteingange von Sanssouci. Merkwürdig berührt es uns, daß solche und ähnliche Gedanken, die in letzter Zeit in Sanssouci manche Umänderung zur Folge hatten, nicht von uns Gärtnern ausgehen, sondern einer Bewegung entstammen, die außerhalb unseres Berufes liegt.“³³⁵ Der Anstoß dieser Arbeiten ging eindeutig von Denkmalpflegern und Kunsthistorikern aus, die auch Auswirkungen auf den umgebenen Gartenraum hatten. Potente stand im Zugzwang. Er hatte eine üppige Blumenrabatte entlang der Mauer angelegt, die dort in dieser modernen Form niemals existierte, aber die Besucher hoch erfreute. Nach jahrelanger Erfahrung in der Wiederherstellung barocker Gartenstücke wurde der für den Denkmalpfleger unerträgliche Zustand im Frühjahr 1938 nach Potentes Planung mit der sehr reifen Lösung der Wiederherstellung des barocken Parterres am Obeliskportal abgelöst. Der Parterreräum erstrahlte mit leicht vertieften Rasenspiegeln und umsäumenden Rabatten mit verspielten Ecken und emaillierender Bepflanzung, den Plänen des 18. Jahrhunderts entsprechend. 1939 wurden die Wege unterhalb der Bildergalerie, wie im westlichen Lustgarten, mit Hainbuchenhecken bepflanzt. Damit wurde eine wesentliche Annäherung an den ursprünglichen Raumeindruck erreicht.

³³⁵ Hahn-Bornim, 1934, S. 562.

Eindeutig ist hier die Entwicklung Potentes von noch sehr freien, schöpferisch nachempfindenden Wiederherstellungen 1922 bis hin zu den 1937/1938 sehr akribisch betriebenen Untersuchungen und Ausführungen in den barocken Gartenteilen zu erkennen.

Potentes Arbeiten am Schloss Charlottenhof auf der Terrassenböschung wurden 1991 und im Rosengarten 1997 entfernt bzw. rückgängig gemacht. Aber alle anderen Arbeiten in den barocken Gartenteilen blieben bestehen und wurden nach 1959 bis 1996 fortgesetzt und fertiggestellt.

8. Zusammenfassung

Georg Potente wirkte vom 1. Februar 1902 bis zum 28. Februar 1938 in Sanssouci. An seinem Schaffen lassen sich klar einzelne Perioden ablesen. Unter den Hofgardendirektoren Gustav Adolf Fintelmann und ab 1. Oktober 1911 unter Heinrich Zeininger arbeitete Potente als leidenschaftlich gestaltender Hofgärtner bis zur Abdankung Kaiser Wilhelms II. am 9. November 1918 an Neuanlagen, Modernisierungen und Veränderungen in den vom königlichen und kaiserlichen Hof genutzten Gartenanlagen. Nach den Wirren des Ersten Weltkrieges wurden im November 1918 auch die ehemaligen königlichen Garten- und Parkanlagen als Vermögen der Mitglieder des vormals regierenden preußischen Königshauses beschlagnahmt und der Beschlagnahme- oder Kronverwaltung im Preußischen Finanzministerium in Berlin übertragen, aus der am 1. April 1923 die Preußische Krongutsverwaltung hervorging, der Dr. Paul Hübner vorstand. Die Gärten waren nun als Kulturgut und Kunstdenkmale konservatorisch zu pflegen und zu erhalten. Potente begann als Garteninspektor mit der Durcharbeitung landschaftlicher Gartenpartien, die sich zu umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten ganzer Parkbereiche ausweiteten.

Potente begann selbständig 1920 mit der Durcharbeitung und Wiederherstellung der Lennéschen Raumstrukturen des Landschaftsparkes Charlottenhof. Auch an eine schöpferische Rückführung der zugewachsenen und veränderten friderizianischen Gartenteile dachte Potente bereits 1922. Auf dem 1924 in Potsdam stattfindenden Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz vertraten Kunsthistoriker und Denkmalpfleger mehrheitlich die Ansicht, historische Gärten als Kulturdenkmale möglichst in ihrem ursprünglichen, dem Geist des Schöpfers entsprechenden Zustand zu erhalten und wiederherzustellen. Dabei verlange Denkmalpflege nicht nur Erhaltung, sondern unter größter Vorsicht auch Vernichtung und Veränderung. Besonders für den Park Sanssouci wurden konkrete Anregungen zur Bereinigung bzw. zur Entfernung jüngerer Überformungen gegeben. Da dies nicht kritiklos hingenommen werden könne, forderte ein Zeitgenosse für die Arbeiten, „[...] daß nicht ‚historisierender Purismus‘ ihr Ziel sein könne, sondern nachfühlende Wiederherstellung im Sinne der ursprünglichen ‚Kunstabsichten‘ bei möglichst weitgehender Berücksichtigung jener späteren Änderungen und Zufügungen, die selbst Denkmalwert haben.“³³⁶ Die formulierten Aufgaben und Forderungen setzte Potente besonders nach 1927 um.

Aus der Preußischen Krongutsverwaltung wurde am 1. April 1927 die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten gebildet und dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und

Volksbildung unterstellt. Unter der Anregung und den Vorgaben Hübners und ab 1929 unter der kommissarischen, ab 1. April 1930 unter der festen Leitung durch Dr. Ernst Gall stand seitdem für Potente als Gartendirektor des Parkrevieres Sanssouci die komplizierte Wiederherstellung der friderizianischen Gartenteile im Mittelpunkt seines Schaffens. Potente entwickelte sich unter der stetigen Förderung durch Gall, der die Arbeiten häufig inspirierte und ermöglichte, zum verdienstvollen, äußerst umsichtigen und schöpferisch tätigen Gartendenkmalpfleger.³³⁷

Die als Grundlage für alle Arbeiten dienenden historischen Pläne der Entstehungszeit wurden manchmal in den metrischen Planungsmaßstab umgezeichnet, stets wurde der Zustand oder die vorhandene Situation aufgenommen und mit der ursprünglichen Gestaltung verglichen, um daraus die Planungsarbeiten abzuleiten. Das Ziel der Planungen war meist die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, zumindest aber eine möglichst nahekommende, schöpferische Gestaltung. Dabei wurden auch spätere, künstlerisch wertvolle Zustände vernichtet. Potentes aufsehenerregende, oft von Kritik begleiteten Eingriffe führten aber zu erfolgreichen beispielgebenden Arbeiten in historischen Gärten und begründeten in den 1920er Jahren die wissenschaftliche Arbeitsweise der sich entwickelnden Gartendenkmalpflege.

Die von Potente sorgfältig wiederhergestellten landschaftlichen und barocken Gartenteile zeugen von großer Sachkenntnis und Solidität. Besonderen Wert legte er auf die Pflanzenverwendung, um entsprechend der biologischen Forschungsergebnisse möglichst getreue Pflanzungen zu erreichen. Gartendenkmalpflege ist nur ganz selten eine konservierende, vielmehr eine entwickelnde und schöpferische Tätigkeit.³³⁸

Ungeachtet der positiven Resonanz blieb Potente ein bescheidener Mann, dem jede „Selbstbeweihräucherung“ fernlag und trotz aller schöpferischen Phantasie seine eigene Person zurückstellte. „Hinz hob schon 1950 die bisherigen drei großen Gestaltungsperioden des Parkes Sanssouci hervor: „Die Zeit Friedrichs des Großen, das Schaffen Peter Josef Lennés und die Wiederherstellung des Parkes durch Georg Potente.“³³⁹

Über die Erhaltung historischer Gärten schrieb Potente: „Wir finden in Deutschland Beispiele des französischen Gartenstils mit allen feinen Abwandlungen, des englischen Gartenstils, des Klassizismus und des deutschen Landschaftsgartens. Viele dieser Gärten, ich erinnere nur an

³³⁶ Hennebo, 1985, S. 23.

³³⁷ Hinz, 1950, S. 5.

³³⁸ Günther, 1973, S. 64.

Potsdam, sind geradezu ein Nationalheiligtum geworden, in denen das Volk nicht nur Erholung sucht, sondern sich vor allem von dem Geist des Schöpfers dieser Werke erfüllen lassen will und durch die so klar und eindringlich sprechenden Zeugen der Natur immer wieder neue Kraft und Anregung findet. Die Pflege der Gartenwerke gegenüber den Baudenkmalern bietet von Natur aus die größten Schwierigkeiten. [...] Durch das ewige Gesetz vom Werden und Vergehen in der Natur ist der Gärtner gezwungen, dauernd an seinen Werken zu arbeiten, und eine leitende geschickte Hand ist fortwährend notwendig, um sie zu erhalten. Fehlt diese, so tritt in Kürze nicht nur eine Veränderung, sondern auch bald der Verfall des Werkes mit Sicherheit ein. Durch die ständige Fortentwicklung in der Natur wachsen Bäume zu großem Umfang heran. Andere wieder sterben früher oder später ab und stellen uns vor immer neue Fragen, wenn wir das Wesen der historischen Anlage rein erhalten wollen. [...] Die dauernd weiterschreitende Kultur mit ihrem Wechsel verschiedener Kunstabsichten gibt immer wieder Veranlassung, daß Eingriffe in die Werke der Gartenkunst erfolgen. Da muß vor allem der Hauptgrundsatz festgelegt werden, daß diejenigen Zeitläufe gartenkünstlerischer Entwicklung, die ausdrucksgebend einen Zeitstil verkörpern, auch der Nachwelt nach Möglichkeit rein erhalten bleiben. Ebenso müssen wir unbedingt bestrebt sein, den heute Lebenden den Gestaltungsgedanken eines Schöpfers klar und faßlich zum Ausdruck zu bringen. Denn nur so können wir unseren Mitmenschen das künstlerische Gepräge der Entstehungszeit vermitteln. [...] Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß an solche Aufgaben nur mit größter Vorsicht und Schonung und mit dem stärksten Verantwortungsgefühl herangegangen werden kann, und daß zur Bewältigung dieser Aufgaben nur Kräfte befähigt sind, die das weite Gebiet der geschichtlichen Entwicklung der Gartenkunst und ihrer Ausdrucksformen vollkommen beherrschen. Diese Männer müssen sowohl künstlerisch geschult wie auch mit dem zum Bau erforderlichen Pflanzenbestand und der Pflanzmöglichkeit auf das innigste vertraut sein und eine genügende Erfahrung auf diesem Sondergebiete besitzen. Vor allem aber müssen sie von einer glühenden Begeisterungsfähigkeit für ihre Aufgaben durch manche Enttäuschung und durch viel Ungemach getragen werden.³⁴⁰

Neben dem Ziel der Arbeiten wird mit den Worten Potentes deutlich, dass ständig Aufklärung betrieben werden muss, um Verständnis der Arbeiten bei der Bevölkerung und Akzeptanz für die Probleme zu erreichen. Denn gärtnerische Arbeiten benötigen naturbedingt Zeit, bis das gewünschte Gartenbild entwickelt ist. Das ist heute ebenso unverändert und wird wohl auch so bleiben.

Potentes Bedeutung liegt darin, „[...] weil er die reine Linie der Gartenkunst wieder zur Geltung

³³⁹ Hinz, 1950, S. 8.

gebracht hat. Sein besonderes Verdienst ist zunächst auf dem Gebiete der schöpferischen Parkpflege zu suchen. Er war der erste, der uns das überzeugende Beispiel eines wissenschaftlich wie künstlerisch geschulten Pflegers großer Barockparke und Landschaftsgärten gab. Dies ist seine historische Leistung.³⁴¹ Es geschah in einer Zeit, in der das allgemeine Verständnis für die sich entwickelnde Gartendenkmalpflege sehr gering, die gartenhistorische Forschung spärlich und die Arbeitsmethoden noch lückenhaft waren.³⁴²

Es ist ein sich schließender Kreis, dass Potente nach seinem erzwungenen Weggang 1938 aus Sanssouci bis 1945 als Gartengestalter und Berater für Parkwirtschaft für Behörden, städtische Einrichtungen und Privatpersonen tätig war. Er fertigte Entwürfe für neue Gärten und Planungen zur Revitalisierung und Wiederherstellung vorhandener Gärten. Seine Arbeitsweise in mehreren Schritten war zu einem festen Credo geworden, die nach der Intensität der Aufgaben, der Bedeutung der Anlagen und dem Kriegszustand geschuldet mehr oder weniger stark zur Anwendung kamen.

Wie sich auch die Arbeitsmittel der Gartendenkmalpflege und ihre technischen Möglichkeiten veränderten und weiterentwickelten, die von Potente begründete und praktizierte Herangehensweise an Wiederherstellungsarbeiten ist geblieben. Die Erforschung der Entstehungsgeschichte mit der Auswertung aller historischen Pläne und Beschreibungen der Gartenanlage ist die Voraussetzung für die Auswertung der plangrafischen Überlagerung und Wichtung der verschiedenen Zustände. Die Festlegung des wiederherzustellenden charakteristischen Zeitstiles der Anlage erfolgt unter Berücksichtigung der biologischen Möglichkeiten im Umgang mit dem Pflanzenwerkstoff. Gärtnerische Weitsicht, Stetigkeit, Kenntnisse und Erfahrungen sowie Einfühlungsvermögen bilden auch noch heute die Grundlage für den Erfolg der gartendenkmalpflegerischen Arbeiten.

³⁴⁰Potente, 1935b, S. 37-39.

³⁴¹Hinz, 1950, S. 2.

³⁴²Hennebo, 1985, S. 23.

Literaturverzeichnis

Arnim, 1981:

Hermann Graf von Arnim: Ein Fürst unter den Gärtnern. Pückler als Landschaftskünstler und der Muskauer Park, Frankfurt a. M./Berlin/Wien 1981.

Arnim/Boelke, 1978:

Hermann Graf von Arnim und Willi A. Boelke: Muskau. Standesherrschaft zwischen Spree und Neiße, Frankfurt a. M./Berlin 1978.

Buttlar, 1989:

Florian von Buttlar (Hrsg.): Peter Joseph Lenné. Volkspark und Arkadien, Berlin 1989.

Denkschrift, 1924:

Denkschrift zum 100jährigen Bestehen der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem früher Wildpark, Frankfurt a. d. Oder 1924.

Echtermeyer, 1899:

Theodor Echtermeyer: Die Königliche Gärtner-Lehranstalt am Wildpark bei Potsdam 1824-1899, Festschrift zur Erinnerung an das fünfundsiebenzigjährige Bestehen, Berlin 1899.

Echtermeyer, 1913:

Theodor Echtermeyer: Die Königliche Gärtnerlehranstalt Dahlem (bei Berlin-Steglitz). Gegründet 1824. Denkschrift zur Erinnerung an das zehnjährige Bestehen der Anstalt in Dahlem 1903-1913, Berlin 1913.

Forchert, 2001a:

Mayako Forchert: Gustav Meyer und sein Lehrbuch der schönen Gartenkunst, in: Nichts gedeiht ohne Pflege. Die Potsdamer Parklandschaft und ihre Gärtner, Potsdam 2001, S. 252-260.

Forchert, 2001b:

Mayako Forchert: Lenné-Meyer, ein Dokument, in: Nichts gedeiht ohne Pflege. Die Potsdamer Parklandschaft und ihre Gärtner, Potsdam 2001, S. 261 f.

Gellhorn, 1924:

Alfred Gellhorn: Der Weg einer neuen Gartenkunst, in Gartenkunst 1924, S. 102-106.

Gothein, 1914:

Marie Luise Gothein: Geschichte der Gartenkunst, 2 Bde., Jena 1914.

Gröning/Wolschke-Bulmahn, 1987:

Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn: Ein Rückblick auf 100 Jahre Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege, Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege 10, Berlin 1987.

Gröning/Wolschke-Bulmahn, 1997:

Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn: Grüne Biographien. Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland, Berlin/Hannover 1997.

Günther, 1973:

Harri Günther: Historische Gärten und Denkmalpflege, in: Neue Museumskunde 16, Berlin 1973, S. 64 f.

Günther, 1995:

Harri Günther: Georg Potente und seine Arbeiten in Sanssouci, Vortrag zum 50. Todestag von Georg Potente am 27. April 1995 in Potsdam, Schloss Lindstedt.

Günther/Harksen, 1993:

Harri Günther und Sibylle Harksen: Peter Joseph Lenné. Katalog der Zeichnungen, Tübingen/Berlin 1993.

Hahn-Bornim, 1933:

Eugen Hahn-Bornim: Die Sanssouci-Terrassen nach der Umgestaltung, (Gärtnerwerk-Gartenbilder.), in: Die Gartenwelt 37, Berlin 1933, Nr. 36, S. 440.

Hahn-Bornim, 1934:

Eugen Hahn-Bornim: Zum Torwechsel in Sanssouci, (Gärtnerwerk-Gartenbilder), in: Die Gartenwelt 38, Berlin 1934, S. 562.

Hansmann, 1998:

Wilfried Hansmann: Georg Potente und die Rekonstruktion des Parterres von Schloss Augustusburg in Brühl 1933-1935, in: Die Gartenkunst 10, Worms 1998, H. 2, S. 214-228.

Heicke, 1924:

Carl Heicke: Von der XXXVII. Haupt-Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst (Potsdam, 12. bis 14. August 1924), in: Gartenkunst 1924, S. 94-96.

Hennebo, 1985:

Dieter Hennebo: Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart, 1985.

Hildebrand, 1924:

Hildebrand: Bericht über die preußischen Parks, in: Denkmalpflege und Heimatschutz, 26, Berlin 1924, S. 73-81.

Hinz, 1950/1952:

Gerhard Hinz: Georg Potente und sein Wirken in Sanssouci, Typoskript 1950; Familienbesitz Potente; verkürzt erschienen als: Georg Potente und sein Wirken als Parkpfleger in Sanssouci, in: Garten und Landschaft 62, München 1952, S. 24 f.

Jäger, 1888:

Hermann Jäger: Gartenkunst und Gärten sonst und jetzt. Handbuch für Gärtner, Architekten und Liebhaber, Berlin 1888.

Jekyll, 1988:

Gertrude Jekyll: Pflanzenbilder aus meinen Gärten, Stuttgart 1988.

Karg, 1994:

Detlef Karg: Die Entwicklungsgeschichte der Terrassenanlage und des Parterres vor dem Schloß Sanssouci, 2. Aufl., Potsdam-Sanssouci 1994 (Wissenschaftliche Reihe 1).

Klawun, 1929:

Paul Klawun: Die freigelegte Hauptterrasse in Sanssouci, in: Die Gartenwelt 33, Berlin 1929, Nr. 31, S. 425 f.

Kuphalt, 1927:

Georg Kuphalt: Die Praxis der angewandten Dendrologie in Park und Garten, Berlin 1927.

Lange, 1907:

Willy Lange: Gartengestaltung der Neuzeit, Berlin 1907.

Muthesius, 1907:

Hermann Muthesius: Landhaus und Garten, Berlin 1907.

Muthesius/Maasz, 1919:

Hermann Muthesius und Harry Maasz: Landhaus und Garten, München 1919.

Maasz, 1919a:

Harry Maasz: Wie baue und pflanze ich meinen Garten, München 1919.

Maasz, 1919b:

Harry Maasz: Die Pflanze im Landschaftsbilde, Leipzig 1919.

Migge, 1913:

Leberecht Migge: Die Gartenkultur des 20. Jahrhunderts, Jena 1913.

Netto, 1906:

Friedrich Netto: Ostasiatische Kunst in Alt-Potsdam. Ein kunstgeschichtlicher Versuch, Potsdam 1906.

Pepinski, 1930:

Pepinski, Eryk: Schöne Gärten, Bücher des idealen Heims, Bd. 1, 1930.

Pfennig, 2002:

Angela Pfennig: Die Welt ein großer Garten. Der Königlich Preußische Hofgardendirektor Ferdinand Jühlke (1815-1893), Berlin 2002.

Potente, 1922:

Der Park von Sanssouci und Charlottenhof, in: Gartenschönheit 3, 1922, S. 27-29.

Potente, 1924:

Die „Wiederherstellung“ des Parkes von Sanssouci, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (Jahrbuch) 34, Wendisch-Wilmersdorf bei Thyrow 1924, S. 232-233.

Potente, 1933:

Professor Erwin Barth † Zum ehrenden Gedenken, in: Gartenkunst 46, 1933, S. 173-176.

Potente, 1935a:

Die Wiederherstellung des Großen Gartenparterres im Schlosspark zu Brühl, in: Gartenkunst 48, 1935, S. 209-211.

Potente, 1935b:

Über die Erhaltung alter Parkanlagen, in: Paul Ortwin Rave (Hrsg.), Fürst Hermann Pückler-Muskau, Breslau 1935 (Schriften der Pückler-Gesellschaft), S. 37-40.

Potente, 1941/1973:

Vortragsmanuskript „Aufgaben zur Erhaltung unserer Gärten und Parkanlagen“, gehalten im Hotel Kaiserhof in Berlin am 31. 1. 1941, mit kurzer Einleitung von Dr. Harri Günther als gekürzte Fassung „Historische Gärten und Denkmalpflege“, in: Das Gartenamt 22, 1973, H. 9, S. 527 f.

Reitsam, 1996a:

Charlotte Reitsam: Friedrich Bauer, in: Garten und Landschaft 106, 1996, H. 11, S. 33-36.

Reitsam, 1996b:

Charlotte Reitsam: Fritz Encke, in: Garten und Landschaft 106, 1996, H. 3, S. 43-46.

Siedler, 1924:

Siedler: Die Erhaltung der historischen Gärten, in: Dekmalpflege und Heimatschutz, 26, Berlin 1924, S. 64-73.

Seiler, 1996:

Michael Seiler: Der Holländische Garten vor der Bildergalerie, in: Die Bildergalerie von Sanssouci. Bauwerk, Sammlung und Restaurierung. Festschrift zur Wiedereröffnung 1996, Mailand 1996, S. 113-130.

Timm, 1926:

Rudolf Timm: Georg Potente. Zu seinem 50. Geburtstage, in: Gartenwelt 30, Berlin 1926, S. 8.

Wacker, 1987:

Jörg Wacker: Camillo Schneider – Zur Erinnerung, in: Beiträge zur Gehölzkunde 1987, hrsg. vom Zentralvorstand der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, Zentraler Fachausschuß Dendrologie und Gartenarchitektur, S. 106-121.

Wacker, 1993a:

Jörg Wacker: Die Gartenanlagen vor dem Neuen Palais, in: Potsdamer Schlösser und Gärten, Bau- und Gartenkunst vom 17. bis 20. Jahrhundert, Potsdam-Sanssouci 1993, S. 268-278.

Wacker, 1993b:

Jörg Wacker: Der Drachenberg bei Sanssouci mit den Neuanlagen, 1931, in: Potsdamer Schlösser und Gärten, Bau- und Gartenkunst vom 17. bis 20. Jahrhundert, Potsdam-Sanssouci 1993, S. 310-312.

Wacker, 1997:

Jörg Wacker: Die Gärten von Sanssouci, in: Friedrich Wilhelm II und die Künste. Preußens Weg zum Klassizismus, Potsdam 1997.

Wacker 2001a:

Jörg Wacker: Georg Potente – Gartengestalter und Gartendenkmalpfleger. Der Beginn der wissenschaftlichen Gartendenkmalpflege in Potsdam, in: Nichts gedeiht ohne Pflege. Die Potsdamer Parklandschaft und ihre Gärtner, Potsdam 2001, S. 263-275.

Wacker, 2001b:

Jörg Wacker: Der Einfluß der Kronprinzessin Victoria auf die Gärten vor dem Neuen Palais, in: Auf den Spuren von Kronprinzessin Victoria – Kaiserin Friedrich (1840 – 1901), Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam 2001, S. 33-41.

Wacker, 2001c:

Jörg Wacker: Die historischen Gärten in Potsdam. Entstehung und Entwicklung der bedeutenden historischen Gärten zu einem Gesamtkunstwerk in der Potsdamer Kulturlandschaft, in: Stadt und Grün, Das Gartenamt, 50, Hannover 2001, Heft 4, S. 237-245.

Wacker, 2002:

Jörg Wacker: Grün in Potsdam, Berlin 2002.

Wedefeld, 1989:

Hans Joachim Wefeld: Peter Joseph Lenné und die erste Gärtnerschule, in: Peter Joseph Lenné. Volkspark und Arkadien, Katalog zur Ausstellung anlässlich des 200. Geburtstages von Peter Joseph Lenné, hrsg. von Florian von Buttlar, Berlin 1989, S. 91-97.

Wernike, 1937:

Hermann Wernike: Die Wiederherstellung des Großen Gartens in Herrenhausen, in: Gartenschönheit 18, Berlin 1937, S. 385 f.

Wimmer, 1996:

Clemens Alexander Wimmer: Die Preußischen Hofgärtner, Potsdam-Sanssouci 1996.

Wimmer, 1998:

Clemens Alexander Wimmer: Kaiserin Friedrich und die Gartenkunst, in: Mitteilungen der Studiengemeinschaft Sanssouci e.V., Verein für Geschichte und Kultur Potsdams, 3, 1998, Heft 2, S. 3-27.

Wimmer, 2000:

Clemens Alexander Wimmer: Jühlkes Sortiment und das Ende der Landesbaumschule, Der Streit um die Praxis, Die älteste Gartendirektion Deutschlands. Die Hofgärtner der Hohenzollern schufen mustergültige Anlagen, alle drei Beiträge in: Gartenkultur in Brandenburg und Berlin, Potsdam 2000.

Wimmer, 2001:

Clemens Alexander Wimmer: Bäume und Sträucher in historischen Gärten. Gehölzverwendung in Geschichte und Denkmalpflege, Muskauer Schriften, Bd. 3, hrsg. von der Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau, Dresden 2001.